



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Determinanten der politischen Sozialisation
und deren Auswirkung auf das politische
Verhalten Jugendlicher“

Verfasserin

Alice Klabutscher

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Mag.rer.soc.oec)

Wien, Februar 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 121

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Soziologie (sozial-/wirtschaftsw.Stud.)

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Kolland

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	9
2. Relevanz des Forschungsthemas	13
2.1. Die veränderte Jugendphase	13
2.2. Demografische Entwicklung	14
2.3. Das veränderte Verhältnis der Jugend zur Politik	15
2.3.1. Exkurs: „Wählen mit 16“ – eine Lösung für das sinkende Interesse Jugendlicher an Politik?	18
3. Forschungsfrage und Ziel	19
I. Theoretischer Teil	24
4. Skizzierung der Untersuchungseinheit ‚Jugend‘	24
5. Erläuterung der zentralen Begriffe	31
5.1. Sozialisationstheoretische Grundlagen	31
5.2. Wie wird aus Sozialisation politische Sozialisation?	34
5.3. Was ist unter politischer Partizipation zu verstehen?	38
5.3.1. Differenzierung der Partizipationsmöglichkeiten Jugendlicher	41
6. Einflussfaktoren der politischen Sozialisation und Partizipation und deren Auswirkung auf das politische Verhalten Jugendlicher	44
6.1. Instanzen der politischen Sozialisation	44
6.1.1. Die Rolle der Familie im Prozess der politischen Sozialisation	45
6.1.2. Der Einfluss der Gruppe der Gleichaltrigen auf den Sozialisationsprozess	47
6.1.3. Die Schule als politische Sozialisationsinstanz	49
6.1.4. Politische Sozialisation Jugendlicher am Arbeitsplatz	52
6.1.5. Der Einfluss der Massenmedien auf das politische Verhalten Jugendlicher	53
6.2. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die den Prozess der politischen Sozialisation und Partizipation beeinflussen können	56
6.2.1. Soziodemografische Faktoren	57
6.2.2. Sozioökonomische Rahmenbedingungen	59
6.2.3. Soziokulturelle Einflussfaktoren	62
7. Skizzierung des veränderten Politikverständnisses Jugendlicher	63
8. Resümee des Theorieteils	66
II. Empirischer Teil	68
9. Herleitung der zu überprüfenden Hypothesen	68
10. Methodik	70
10.1. Einführendes zur Sekundäranalyse von Datensätzen	70
10.2. Der Datensatz	71
10.3. Vorgehensweise bei der Auswertung	72
11. Soziodemografische und sozioökonomische Kennzeichen der zu untersuchenden Teilstichprobe	73
12. Darstellung der abhängigen Variablen der Analyse	76
12.1. Das politische Interesse der Jugendlichen an lokaler, nationaler, europäischer und internationaler Politik	76
12.2. Politische Beteiligung der Jugendlichen	77

13. Politische Sozialisationsinstanzen als Einflussfaktoren des politischen Verhaltens Jugendlicher	80
13.1. Familie als Einflussvariable auf das politische Verhalten Jugendlicher	80
13.2. Einfluss der peer group auf das politische Verhalten Jugendlicher	83
13.3. Die Schule als Einflussfaktor des politischen Verhaltens Jugendlicher	86
13.4. Die Beeinflussung des politischen Verhaltens Jugendlicher durch die Massenmedien	89
13.5. Wirkung der politischen Sozialisationsinstanzen auf das politische Verhalten Jugendlicher	90
14. Die Auswirkungen der soziodemografischen, sozioökonomischen und soziokulturellen Rahmenbedingungen auf das politische Interesse und Engagement von Jugendlichen	91
14.1. Das Geschlecht als soziodemografische Rahmenbedingung des politischen Verhaltens Jugendlicher	92
14.2. Die Auswirkung des Bildungsniveaus auf das politische Verhalten Jugendlicher	96
14.3. Die Auswirkung der subjektiven Einschätzung des Lebensstandards auf das politische Verhalten Jugendlicher	98
14.4. Der Einfluss der Religiosität auf das politische Interesse und die politische Teilnahme der Jugendlichen	99
14.5. Zusammenfassende Analyse der Wirkung der demografischen, sozioökonomischen und soziokulturellen Rahmenbedingung auf das politische Verhalten Jugendlicher	101
15. Überprüfung des multivariaten Modells ‚Einfluss der Determinanten der politischen Sozialisation auf das politische Interesse Jugendlicher‘	102
16. Analyse des Politikverständnisses der Jugendlichen	106
16.1. Bedeutung des Politikbegriffs für Jugendliche	107
16.2. Wirkungsvolle Aktivitäten um politische und gesellschaftliche Entscheidungen zu beeinflussen	108
16.3. Vertrauen der Jugendlichen in Institutionen, Organisationen und Vereinen	110
16.4. Welche gesellschaftlichen Probleme sind für Jugendliche am wichtigsten?	111
16.5. Untersuchung von Faktoren gesellschaftspolitischer Orientierungen Jugendlicher	112
16.5.1. Faktorenanalyse der Variablen Q28_1 bis Q28_10	113
16.5.2. Faktorenanalyse der Variablen Q50_1 bis Q50_18	116
16.6. Resümierende Betrachtung des Politikverständnisses Jugendlicher	120
17. Diskussion der empirischen Ergebnisse in Bezug auf die zu überprüfenden Forschungsfragen	122
18. Schlussbetrachtung	126
19. Quellenverzeichnis	131
20. Anhang	138
A. Fragebogen	138
B. Tabellen	150
C. Lebenslauf	214
D. Abstract	215

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: WIE SICH JUNGE ÖSTERREICHERINNEN SELBST DEFINIEREN _____	13
ABBILDUNG 2: ZEITREIHE - POLITISCHES INTERESSE JUGENDLICHER _____	20
ABBILDUNG 3: ZEITREIHE - POLITISCHES INTERESSE ÖSTERREICHISCHER WAHLBERECHTIGTER _____	22
ABBILDUNG 4: SEHR WICHTIGE LEBENSBEREICHE _____	25
ABBILDUNG 5: BEWERTUNG VON DEMOKRATIE, SOZIALISMUS UND NATIONALISMUS IN DEUTSCHLAND _____	30
ABBILDUNG 6: DARSTELLUNG DES POLITISCHEN INTERESSES JUGENDLICHER NACH UNTERSCHIEDLICHEN POLITISCHEN EBENEN _____	76
ABBILDUNG 7: DIE WIRKUNG DES INTERESSES DER JUGENDLICHEN AN POLITIK AUF DIE AKTIVE TEILNAHME AM POLITISCHEN PROZESS DER BEFRAGTEN _____	78
ABBILDUNG 8: AUSWIRKUNG DES POLITISCHEN INTERESSES DES BESTEN FREUNDS/DER BESTEN FREUNDIN AUF DAS EIGENE POLITISCHE INTERESSE JUGENDLICHER _____	84
ABBILDUNG 9: TEILNAHME JUGENDLICHER AN MODERNEN PARTIZIPATIONSMÖGLICHKEITEN IN ABHÄNGIGKEIT DER AKTIVITÄTEN IN DER SCHULE _____	88
ABBILDUNG 10: INTERESSE DER JUGENDLICHEN AN POLITIK IN ABHÄNGIGKEIT DER HÄUFIGKEIT DER VERFOLGUNG POLITISCHER BERICHTERSTATTUNGEN IN DEN MASSENMEDIEN _____	89
ABBILDUNG 11: DIE AUSWIRKUNG DES GESCHLECHTS AUF DAS INTERESSE DER JUGENDLICHEN AN POLITIK _____	92
ABBILDUNG 12: EINORDNUNG DER JUGENDLICHEN IM LINKS-RECHTS-SCHEMA IN ABHÄNGIGKEIT DER SELBSTEINSCHÄTZUNG DER RELIGIOSITÄT DER BEFRAGTEN _____	100
ABBILDUNG 13: FÜR JUGENDLICHE BEDEUTET POLITIK _____	107
ABBILDUNG 14: FÜR DIE BEFRAGTEN GELTEN FOLGENDE POLITISCHE AKTIVITÄTEN ALS WIRKUNGSVOLL _____	109
ABBILDUNG 15: ORGANISATIONEN UND INSTITUTIONEN, DENEN JUGENDLICHE VERTRAUEN _____	110
ABBILDUNG 16: RANGORDNUNG DER WICHTIGSTEN GESELLSCHAFTLICHEN PROBLEME JUGENDLICHER _____	112

Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: ROLLENVORSTELLUNG NACH GESCHLECHT _____	26
TABELLE 2: HÄUFIGSTE FREIZEITBESCHÄFTIGUNGEN IM LAUFE EINER WOCHE – VERGLEICH 2006 UND 2002 _____	27
TABELLE 3: POLITISCHE DISTANZ 1996-2007 _____	29
TABELLE 4: MITGLIEDSCHAFTSQUOTEN DER 16- BIS 29-JÄHRIGEN IN TRADITIONELLEN ORGANISATIONEN IN DEUTSCHLAND _____	42
TABELLE 5: SCHEMA DES EINFLUSSES DER SOZIALISATIONINSTANZEN AUF DAS POLITISCHE VERHALTEN DER JUGENDLICHEN _____	56
TABELLE 6: GESCHLECHTERUNTERSCHIEDE BEI POLITISCHEN THEMEN _____	58
TABELLE 7: BESUCHTE SCHULFORM UND SOZIALE HERKUNFT _____	61
TABELLE 8: KONFESSION UND PARTEIUNTERSTÜTZUNG _____	62
TABELLE 9: SOZIODEMOGRAFISCHEN DATEN DER GESAMTSTICHPROBE ÖSTERREICH _____	72

TABELLE 10: SOZIODEMOGRAFISCHE MERKMALE DER TEILSTICHPROBE _____	74
TABELLE 11: SOZIOÖKONOMISCHES UND GEOGRAFISCHES UMFELD DER TEILSTICHPROBE _____	75
TABELLE 12: DIE WIRKUNG DES ELTERLICHEN INTERESSES AN POLITIK AUF DAS INTERESSE DER JUGENDLICHEN AN POLITIK _____	81
TABELLE 13: INTERESSE AN POLITIK DER JUGENDLICHEN IN ABHÄNGIGKEIT DER HÄUFIGKEIT VON DISKUSSIONEN MIT DEN ELTERN _____	81
TABELLE 14: AUSWIRKUNG DES POLITISCHEN INTERESSES DER ELTERN AUF DIE BEREITSCHAFT DER JUGENDLICHEN POLITISCH AKTIV ZU SEIN _____	82
TABELLE 15: DAS POLITISCHE INTERESSE JUGENDLICHER IN ABHÄNGIGKEIT DER REGELMÄßIGEN DISKUSSIONEN MIT FREUNDEN _____	84
TABELLE 16: AKTIVE TEILNAHME AN POLITISCHEN AKTIVITÄTEN DER BEFRAGTEN IN ABHÄNGIGKEIT DER REGELMÄßIGEN PARTIZIPATION AN DEMONSTRATIONEN DER FREUNDE _____	85
TABELLE 17: DIE WIRKUNG DER REGELMÄßIGEN DISKUSSION ÜBER POLITISCHE THEMEN MIT LEHRERINNEN AUF DAS POLITISCHE INTERESSE JUGENDLICHER _____	87
TABELLE 18: ANZAHL DER TEILNAHME JUGENDLICHER AN MODERNEN PARTIZIPATIONSMÖGLICHKEITEN IN ABHÄNGIGKEIT DER GESCHLECHTSZUGEHÖRIGKEIT _____	93
TABELLE 19: AUSWIRKUNG DES GESCHLECHTS AUF DAS INTERESSE DER JUGENDLICHEN AN POLITIK MIT DER KONTROLLVARIABLE BILDUNGSNIVEAU DER JUGENDLICHEN _____	94
TABELLE 20: DIE BEEINFLUSSUNG DES INTERESSES JUGENDLICHER AN POLITIK DURCH DAS GESCHLECHT UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER KONTROLLVARIABLE 'SUBJEKTIVER LEBENSSTANDARD' _____	95
TABELLE 21: DIE WIRKUNG DES BILDUNGSNIVEAUS DES VATERS AUF DIE AKTIVE TEILNAHME JUGENDLICHER AN TRADITIONELLEN PARTIZIPATIONSFORMEN _____	97
TABELLE 22: AUSWIRKUNG DES BILDUNGSNIVEAUS DER MUTTER AUF DIE ANZAHL DER RICHTIGEN ANTWORTEN IM WISSENSQUIZ _____	97
TABELLE 23: DIE AUSWIRKUNG DER SELBSTEINSCHÄTZUNG DES LEBENSSTANDARDS AUF DAS INTERESSE DER JUGENDLICHEN AN POLITIK _____	98
TABELLE 24: ZENTRALE GÜTEMAßE ZUR BEURTEILUNG DES MODELLFITS _____	103
TABELLE 25: KLASSIFIZIERUNGSTABELLE _____	104
TABELLE 26: PARAMETERSCHÄTZER DER REGRESSIONSGLEICHUNG ‚INTERESSE DER JUGENDLICHEN AN POLITIK‘ _____	105
TABELLE 27: EXTRAHIERTE FAKTOREN ‚GRÜNDE POLITISCH AKTIV BZW. NICHT AKTIV ZU SEIN‘ _____	114
TABELLE 28: EXTRAHIERTE FAKTOREN ‚GESELLSCHAFTSPOLITISCHE GRUNDORIENTIERUNG JUGENDLICHER‘ _____	118

1. Einleitung

„Jugendliche leben in einer Gesellschaft, deren politische und ökonomische Gestaltungsmacht fest in der Hand von Erwachsenen liegt. Bei wesentlichen Weichenstellungen in Politik, Wirtschaft, Arbeitswelt können sie so gut wie gar nicht mitbestimmen. [...] Jugendliche werden also nicht gefragt, sondern in erster Linie angehalten, sich unseren [erwachsenen] Konzepten und Vorstellungen [...] anpassen zu lernen“ (Polak 2005:73). Dieses Zitat von Regina Polak zeigt jene zwei Punkte auf, die die zentralen Punkte meiner Diplomarbeit darstellen. Zum Einen die zu untersuchende Gruppe - die österreichische Jugend - zum Anderen das Verhältnis der Jugend zu einer Politik, die sie meist nicht mitbestimmen können. Dieses Zitat zeigt ebenso, dass das Verhältnis der Jugend zur Politik kein einfaches ist.

Zu Beginn ist es notwendig, eine Definition der zentralen Begriffe dieser Diplomarbeit vorzunehmen um zu zeigen, was unter dem Begriff der ‚Jugend‘ und der ‚Politik‘ in dieser Arbeit verstanden wird:

Die Jugend wird zumeist als eine „soziale und kulturelle [...] Lebensphase“ (Großegger 2005:3) bezeichnet, die „zwischen Geschlechtsreife und dem Eintritt in das Erwachsenenleben, also die Zeit vom 12., 13., 14. Lebensjahr bis ungefähr zum 20. Lebensjahr“ (Fuchs-Heinritz et al. 1994:20) eintritt. Hillmann geht weiter und sagt, dass „die Lebensphase der Jugend mit dem Einsetzen der Pubertät beginnt“. Durch die Veränderung des Körpers kommt es zu einer Infragestellung bisheriger kindlicher Vertrautheiten und einer Neuorganisation des Ichs, der sozialen Beziehungen, der Werte und Interessen (Hillmann 1994:396f).

Altersgruppendefinitionen der Jugend sind in der Wissenschaft in großer Menge zu finden. Sie unterscheiden sich jedoch meist deutlich voneinander, daher ist eine Gruppierung im Wesentlichen nichts anderes als eine Forschungskonvention (vgl. Großegger 2005).

„In der österreichischen Jugendforschung wird in drei Altersgruppen unterteilt:

1. die Gruppe der 10- bis 14- jährigen, die an der Schwelle vom Kind zum Jugendlichen steht und häufig auch als „Kids“ bezeichnet wird;
2. das klassische Jugendsegment der 14- bis 19- jährigen;
3. und die Gruppe der jungen Erwachsenen, in der die 20- bis 24- jährigen zusammengefasst werden“ (ebd:5; vgl. Friesl 2001).

Im Gegensatz dazu definiert die UN-Generalversammlung zum Beispiel „Personen, die älter als 15 Jahre und jünger als 25 Jahre alt sind, als Jugendliche. In dieser Ka-

tegorie soll aber zwischen den Teenagern (13 bis 19 Jahre) und den jungen Erwachsenen (20 bis 24 Jahre) unterschieden werden.“¹

Auch der Jugendforscher Hurrelmann gliedert die Lebensphase Jugend in drei Abschnitte, die sich jedoch von der o. a. Definition unterscheiden:

- „1. *Frühe Jugendphase*: die 12- bis 17- jährigen in der „pubertären Phase“
2. *Mittlere Jugendphase*: die 18- bis 21- jährigen in der „nachpubertären Phase“
3. *Spätere Jugendphase*: die 22- bis 27- jährigen in der Übergangszeit auf die Erwachsenenrolle“ (Hurrelmann 2007:41).

Innerhalb dieser Diplomarbeit wird die Gruppeneinteilung von Großegger und Friesl (Unterteilung der Jugend in drei Altersphasen mit dem klassischen Jugendsegment) herangezogen und als Grundlage der Analysen herangezogen. Wenn in der folgenden Arbeit auf Jugend bzw. Jugendliche eingegangen wird, ist daher mehrheitlich das klassische Jugendsegment (vgl. Zitat von Großegger 2005, Friesl 2001, S.7) gemeint. Falls es eine andere Gruppe betrifft, wird dies ausdrücklich gekennzeichnet.

Da in dieser Arbeit vor allem die Beziehung der Jugend zur Politik untersucht wird, ist es erforderlich den Politikbegriff, der im allgemeinen ein vorausberechnendes, auf ein bestimmtes Ziel gerichtetes Verhalten (vgl. Rohe 1994) beschreibt, für die nachfolgende Untersuchung spezifischer zu definieren. Vor allem auch deswegen, da die Tätigkeit des nicht-politischen Handelns eine Form des Politikbegriffs ist und daher auch Teil von wissenschaftlichen Untersuchungen ist (vgl. Lipset 1983).

„In der Moderne bleibt offen bzw. strittig, was unter Politik konkret verstanden werden kann. [...] Die Reichweite des Politischen ist in bestimmtem Maße von Raum, Zeit und Kultur abhängig“ (Nohlen/Schultze 2002:697). Oftmals wird „in enger Anlehnung an die im Englischen besonders klar hervortretende Dreifachgliederung des Politischen zwischen dem Prozess [politics], der Form [polity] und dem Inhalt [policy] von Politik [unterschieden]“ (Schmidt 2004:538). Schoeck beschreibt ganz im Gegenteil dazu Politik „als eine besondere Form des sozialen Handelns, die Macht braucht und sucht, legitimierbare Herrschaft anstrebt [und] die öffentlichen Angelegenheiten des Gemeinwesens zu steuern und gestalten sucht“ (Schoeck 1971:263).

Zur Erarbeitung des Verhältnisses der Jugend zur Politik wird als Definition des Politikbegriffs die Dreifachgliederung herangezogen, da diese nicht nur einen traditionellen und somit institutionellen Begriff der Politik darstellt, und durch diese Erweiterung eine Untersuchung einer veränderten Wahrnehmung des Politikbegriffs der Jugendlichen möglich ist (vgl. Kap. 7). Unter *Politics* gilt es die politischen Willensbildungs- und Interessensvermittlungsprozesse zu verstehen. Dieser Begriff wird zumeist syn-

¹ <http://www.un.org/esa/socdev/unyin/qanda.htm>, letzter Zugriff: 21.07.2008

onym mit dem vieldeutigen Begriff Politik verwendet. Politics bezeichnet somit „den aktiven, mehr oder weniger konflikthafter Prozess politischer Gestaltung“ (Nohlen/Schultze 2002:697f). Im Unterschied dazu beschreibt der Begriff *Polity* die institutionelle Ordnung und normative Grundlage der politischen Systeme. Es werden demnach konkrete normative, strukturelle und verfassungsmäßig gewünschte Elemente von Politik erfasst (vgl. Schmidt 2004: 538ff). *Policy* wiederum formuliert die inhaltliche Dimension von Politik und bezeichnet den Inhalt von Entscheidungen einer Institution. „Im deutschsprachigen Raum wird Policy üblicherweise in so genannten Bindestrich-Politiken abgehandelt“ (Nohlen/Schultze 2002:697f). Sowohl der Jugend- als auch der Politikbegriff gelten als nicht eindeutig definierte Begriffe und daher verwenden AutorInnen oftmals unterschiedliche Definitionen um ein ähnliches Phänomen zu analysieren. Eine Tatsache, die eine vergleichende Untersuchung der Beziehung der Jugend zur Politik gelegentlich erschwert. So kann es etwa passieren, dass bei einer fehlenden Definition des Politikbegriffs Befragte verschiedene Aspekte dessen damit assoziieren und daraus resultierend die Ergebnisse nicht vergleichbar sind. Es wäre gerade deswegen erstrebenswert, einheitliche Begriffsbestimmungen zu erarbeiten. Die Gruppe der Jugend näher zu analysieren, scheint aus verschiedenen Gründen interessant. Auf der einen Seite erfolgt in der Jugend die emotionale Loslösung von den Eltern und es wird versucht, einen eigenen Platz in der Gesellschaft zu finden. Auf der anderen Seite ist die „heutige Jugend“ (Großegger 1995:4) völlig anders als noch ihre Eltern- und Großelterngeneration. Die Jugendphase beginnt heute früher und endet später und stellt die Gesellschaft somit vor neue Herausforderungen (ebd.). Weiters sind Untersuchungen der Lebensphase Jugend innerhalb der Sozialwissenschaften schon seit einigen Jahrzehnten ein wichtiger Bestandteil, allerdings ist die Charakterisierung der Jugend in den letzten Jahren häufig ambivalent ausgefallen: „Jugendliche haben in unserer Gesellschaft oft ein negatives Image. Vielfach herrscht die Vorstellung, dass junge Menschen apathisch, faul, egozentrisch und unbeeindruckt von den Bedürfnissen anderer sind“ (Spannring 2003:353). Im Zusammenhang mit Politik wird oftmals geschrieben, dass Jugendliche die Politik als langweilig und als irrelevant für ihr Leben ansehen. Sie würden sich mit politischen Prozessen nicht auskennen und hätten keinen persönlichen Zugang zu den politischen Institutionen und EntscheidungsträgerInnen. So schreibt auch Burdewick 2003, dass „junge Leute zunehmend Schwierigkeiten haben, sich mit den Ergebnissen und Formen der konventionellen Politik zu identifizieren. Jugendliche und junge Erwachsene bleiben der konventionellen Politik zunehmend fern“ (Burdewick 2003:13).

Auf der anderen Seite formulieren WissenschaftlerInnen, dass „Jugendliche keinesfalls ein generelles Desinteresse an politischen Themen zeigen, sondern sie haben den Eindruck, dass ihre Probleme von der Politik nicht wahrgenommen werden“ (Burdewick 2003:24; vgl. dazu auch Großegger 2003, Friesl 2001 u. ä. und Kap. 2 und 4 in dieser Arbeit). Als Reaktion auf diese wissenschaftlichen Ergebnisse wird auf gesellschaftlicher Ebene versucht, dieser Abwendung durch die Einrichtung von Beteiligungsmodellen entgegenzuwirken. So werden neue Institutionen diskutiert und geschaffen, die jungen Menschen neue, größere Partizipationsmöglichkeiten versprechen (vgl. Palentien 1997). In Österreich hat der Nationalrat am 6. Juni 2007 die Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre beschlossen. Österreichs Jugendliche ab 16 Jahren haben nun die Möglichkeit, auf allen politischen Ebenen (Gemeinde-, Landes-, Bundes- und EU-Ebene) ihre Stimme abzugeben. Eine Maßnahme, die nicht nur auf wissenschaftlicher Ebene, sondern auch auf politischer zu heftigen Diskussionen geführt hat. Erst die Zukunft wird zeigen, ob die Wahlaltersenkung das Interesse der Jugendlichen am politischen Geschehen steigern wird (vgl. Diskussion Kap. 2).

Das zentrale Ziel dieser Diplomarbeit ist es herauszufinden, welche Faktoren, Instanzen oder Rahmenbedingungen das politische Interesse und Verhalten Jugendlicher beeinflussen. Hauptaugenmerk soll dabei auf die „Einführung“ jener in die politische Sphäre und auf die Art einer möglichen Teilnahme an politischen Prozessen gelegt werden. Zusätzlich gilt es zu untersuchen, ob es zu einem sinkenden Interesse der Jugendlichen an Politik kommt. Kann es nicht sein, dass sich aufgrund eines veränderten Politikverständnisses auch das politische Verhalten der Jugendlichen verändert hat?

Zu diesem Zweck wird zunächst im theoretischen Teil der Diplomarbeit der Sozialisationsprozess aufgearbeitet und detaillierter auf die politische Sozialisation Jugendlicher eingegangen. In einem weiteren Schritt soll dann die Lebensphase Jugend näher betrachtet und die Möglichkeiten der politischen Beteiligung genauer untersucht werden. Im empirischen Teil werden im Zuge einer Sekundäranalyse (EUYOUPART 2004) folgende Punkte näher untersucht:

- Welche Faktoren das politische Interesse der Jugendlichen an Politik und die Teilnahme am politischen Prozess derer beeinflussen?
- Das Politikverständnis der österreichischen Jugendlichen

Die Ergebnisse der Sekundärdatenanalyse sollen zum Abschluss kritisch betrachtet und diskutiert werden.

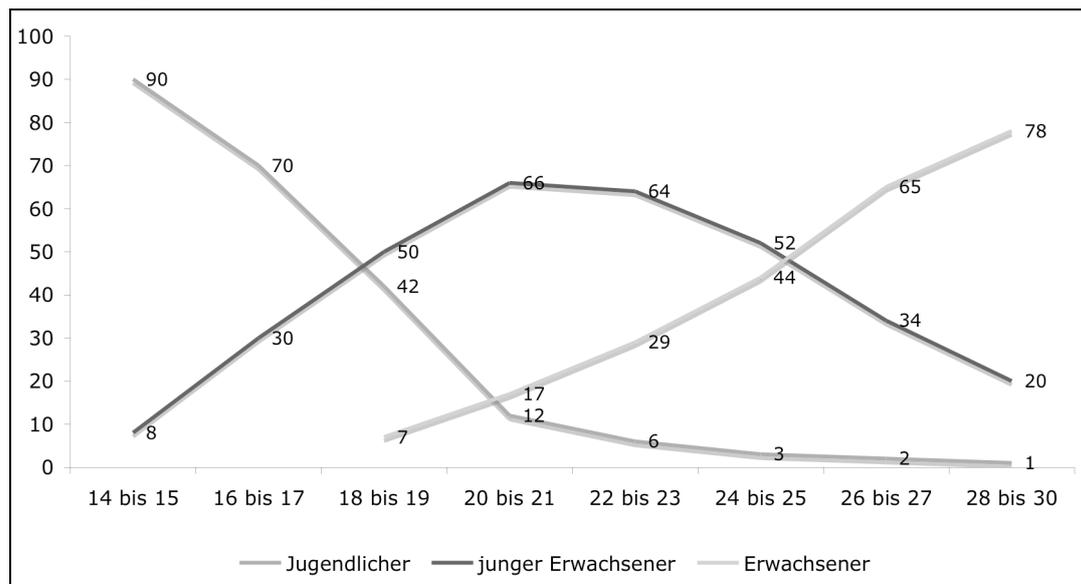
2. Relevanz des Forschungsthemas

Bereits in der Einleitung wurde darauf verwiesen, dass sich die ‚Lebensphase Jugend‘ (vgl. Hurrelmann 2007) seit Mitte der 1980er Jahre stark verändert hat und dies weitreichende Folgen für die gesellschaftliche Konstellation mit sich bringt (vgl. Kap. 4). In diesem Kapitel sollen nun drei Punkte beschrieben werden, die die wissenschaftliche Relevanz dieses Forschungsthemas näher erläutern.

2.1. Die veränderte Jugendphase

Wie in der Einleitung beschrieben wurde, hat sich die Lebensphase Jugend verändert. Wie man in Abbildung 1 gut erkennen kann, definieren sich mit 14 Jahren 90% der befragten Bevölkerung als der Gruppe der Jugendlichen zugehörig. Interessant dabei ist, dass erst im Alter von 25 Jahren der Übergang in das Erwachsenenleben stattfindet.

Abbildung 1: Wie sich junge ÖsterreicherInnen selbst definieren



Quelle: Großegger 2005:5; Angaben in Prozent

Es lässt sich daraus erkennen, dass sich Menschen am Ende des zweiten Lebensjahrzehnts der Gruppe der Jugendlichen noch immer sehr nahe fühlen. Ein Grund dafür ist der längere Verbleib in Bildungseinrichtungen und daraus resultierend, dass Jugendliche länger zu Hause leben und von der Familie abhängiger sind als noch vor zwei Jahrzehnten. Erst mit dem tatsächlichen Berufseinstieg zählt man sich zu den Erwachsenen (vgl. Großegger 2005, Friesl 2001, Hurrelmann 2005).

Dennoch wird die Jugend als jene Lebensphase beschrieben, in der sich die Heranwachsenden von den Eltern emanzipieren und Entscheidungsautonomie gewinnen. Jedoch sei nach Hurrelmann (2007) zu bedenken, dass dadurch „eine eigenartige

Mischung aus Selbstständigkeit und Abhängigkeit, aus Selbst- und Fremdbestimmung, die große Spielräume und zugleich auch Zwänge für die Lebensgestaltung mit sich bringt, entsteht [...und es daher] zu einer Spannung zwischen soziokultureller Selbstständigkeit und sozioökonomischer Unselbstständigkeit“ kommt (Hurrelmann 2007:8).

Es gilt weiter zu beachten, dass sich vor allem der Übergang in den Erwachsenenstatus stark verändert hat. Der Übergang in diesen Erwachsenenstatus gliedert sich in eine nicht immer aufeinander abstimmbare Abfolge von einzelnen ‚Statuspassagen‘. Immer häufiger tritt die Situation ein, dass eine Passage nicht voll abgeschlossen werden kann, wenn etwa der Eintritt in einen Beruf wegen Arbeitsplatzmangel nicht erfolgt. „Gemessen an traditionellen Standards werden diese jungen Gesellschaftsmitglieder ‚nicht erwachsen‘, weil sie die Rolle der ökonomischen Reproduktion nicht übernehmen“ (ebd.:9).

2.2. Demografische Entwicklung

Seit dem Ende des so genannten Baby-Booms in den 1970er Jahren hat sich die Zusammensetzung der Gesellschaft kontinuierlich zugunsten der älteren Menschen verändert. Die Anzahl der Jugendlichen schrumpft zahlenmäßig und anteilmäßig, da einerseits immer weniger Kinder geboren werden und andererseits die Lebenserwartung der Menschen stetig steigt. Die Folgen einer solchen Entwicklung werden in der Wissenschaft unterschiedlich beurteilt: Einerseits wird die Meinung vertreten, dass es junge Erwachsene aufgrund der Verringerung des Anteils der Jugendlichen in der Gesellschaft zunehmend schwerer haben werden, sich gesellschaftspolitisch Gehör zu verschaffen und große Bemühungen auf sich nehmen werden müssen, um wichtige materielle Ressourcen zu gewinnen. Menschen ab dem 60. Lebensjahr werden es demnach leichter haben, sich die nötige Aufmerksamkeit und die nötigen Ressourcen zu verschaffen. Vor allem auch deswegen, weil sie aufgrund ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit Einfluss auf Entscheidungen in der Politik nehmen können (vgl. Hurrelmann 2007:15ff). Andererseits stimmen viele AltersforscherInnen jener Behauptung nicht zu. So sagt Amann, „dass sich ‚demografische Macht‘ in ‚demokratische Macht‘ niederschlägt, eine verwegene Behauptung ist, aus einem Blickwinkel der Fakten ist an ihr alles falsch“ (Amann 2004:33). Es gibt zwar die These von einer latenten Altenmacht, jedoch zeigt gerade das Wort latent, dass es sich hierbei um keine bereits wirksame oder klar erkennbare Macht handelt. Amann führt die Behauptung einer ‚unterlegenen Jugend‘ auf verschiedene Tatsachen zurück (vgl. ebd.:34ff):

So weisen über 65-jährige eine deutliche höhere Wahlbeteiligung auf, als die 18- bis 30-jährigen. Daraus resultierend wird Personen ab dem 65. Lebensjahr ein höheres

politisches Interesse als Jugendlichen zugeschrieben. Im Gegensatz zu älteren WählerInnen, die eine hohe Stabilität in ihrer Wahlpräferenz aufweisen, zeigen Jugendliche weniger Stabilität in ihrem Wahlverhalten. So fasst Amann auch zusammen, dass die WählerInnen, „die morgen alt sein werden, mit den heutigen Alten wohl nicht mehr viel gemeinsam haben. Es ist also eine ziemlich unrealistische Vorstellung, dass die Alten von morgen, durch ihre große Zahl, die Jungen politisch dominieren werden“ (ebd.:35).

Gerade wenn das Schlüsselkonzept einer politischen Kultur, das von Almond bereits in der Mitte der 1950er Jahre eingeführt wurde, in den Mittelpunkt der Betrachtung rückt, zeigt sich, dass die Untersuchung des Verhältnisses der Jugend zur Politik eine wesentliche Bedeutung hat. Almond und Verba (1963) unterscheiden demnach vier Ebenen des Konzepts einer politischen Kultur:

- 1) Politische Kultur bezieht sich „auf das Muster subjektiver Orientierungen gegenüber Politik innerhalb einer ganzen Nation oder ihrer Teilgruppen“ (Almond/Verba 1963 zit. nach Plasser/Ullrich 2002:15).
- 2) Politische Kultur schließt Kenntnisse und Meinungen über politische Realität, Gefühle über Politik und politische Werthaltungen ein.
- 3) Inhalt politischer Kultur ist das Ergebnis von Kindheitssozialisation, Erziehung, schulischer Wissensvermittlung, Einfluss der massenmedialen Berichterstattung und alltäglicher Erfahrungen.
- 4) Politische Kultur beeinflusst die Funktions- und Leistungsfähigkeit des politischen Systems, schränkt diese ein, aber determiniert sie nicht völlig (vgl. ebd.)

Es ist zu beobachten, dass für das Bestehen einer politischen Kultur in einer Gesellschaft, die Mitglieder sich mit dieser Politik auseinandersetzen müssen und sich zu politischen Themen ihre eigene Meinung bilden sollten. Hierfür hat die Kindheit aber vor allem die Lebensphase Jugend einen wichtigen Stellenwert, daher sollte gerade die Soziologie, als Gesellschaftswissenschaft, die Determinanten und Einflussfaktoren der politischen Sozialisation darstellen und analysieren. Vor allem auch deswegen, da Jugendliche und junge Erwachsene eine „überaus heterogene gesellschaftliche Gruppe“ (Großegger 2005:4) darstellen und man infolgedessen so viel wie möglich über sie wissen sollte, um ihren Habitus und ihre Entscheidungen ein wenig berechenbarer zu machen.

2.3. Das veränderte Verhältnis der Jugend zur Politik

Untersuchungen zum politischen Interesse der Jugendlichen waren bereits in den 1950er Jahren Teil der Jugendforschungen. In den letzten Jahren werden sie von

JugendsoziologInnen und PolitikwissenschaftlerInnen verstärkt durchgeführt (vgl. Friesl 2001, Großegger/Zentner 2005). Dies ist darauf zurückzuführen, dass ein deutlicher Rückgang am politischen Interesse, und zwar nicht nur in Österreich, zu verzeichnen ist. Es scheint, dass Jugendliche im 21. Jahrhundert das Interesse an traditionellen gesellschaftlichen Institutionen (wie Parteien oder Verbände; entsprechend dem Polity-Begriff) verloren haben (Friesl 2001:20). Diese Abnahme wird „als Bedrohung für die repräsentative Demokratie angesehen“ (Spannring 2003:363). Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass der Grad des politischen Interesses in der empirischen Forschung als Indikator der Anteilnahme der Bevölkerung an der Politik gilt. Ohne politisches Interesse ist eine politische Beteiligung nicht vorstellbar und daraus resultierend kommt es zu keiner demokratischen Mitbestimmung der BürgerInnen (vgl. Plasser/Ullram 2002). Die Fragen, die nun auftauchen sind: Wie kommt es zu diesem Desinteresse und wofür interessieren sich Jugendliche stattdessen?

In der wissenschaftlichen Literatur wird die Frage, wie es zu einem solchen Desinteresse kommt, nicht für sich alleine stehend untersucht. Es ist notwendig, auch die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen in die Untersuchung einzubeziehen. Oftmals scheint es, als ob sich die Wertigkeiten verschoben hätten und dass Jugendliche eher das Vertrauen in die traditionellen gesellschaftlichen Institutionen verloren haben und daher nun nach glaubwürdigeren Alternativen suchen. Ebenso muss politisches Desinteresse nicht immer mit völliger politischer Abstinenz einhergehen. So kann das Interesse an Politik zwar lediglich nur mäßig ausgeprägt sein, jedoch werden politische Berichterstattungen regelmäßig verfolgt (vgl. ebd.). Eines sollte nicht vergessen werden: Es gibt die unterschiedlichsten Varianten sich politisch zu beteiligen bzw. politisches Interesse erkennen zu lassen. Eine Selbsteinschätzung des politischen Interesses ist nur eine Möglichkeit, das Verhältnis der Jugend zur Politik zu beschreiben. Ein weiterer Weg wäre, die politische Teilnahme bzw. das politische Engagement zu untersuchen. Spannring zeigt in ihrer Definition von politischer Partizipation einen sehr engen Rahmen des Begriffs auf: „Politische Partizipation Jugendlicher [ist] im Sinne von politischem Interesse, Wahlbeteiligung und Mitgliedschaft in politischen Organisationen [zu verstehen]“ (Spannring 2003:363). Hillmann setzt den Partizipationsbegriff mit einer „soziologische[n] Bezeichnung für engagiertes und sich in praktisch-politischer Arbeit manifestierendes Beteiligen an demokratischen Strukturen und Prozessen“ gleich (Hillmann 1994:654). Fuchs-Heinritz et al. bezeichnet Partizipation wiederum als „politische Beteiligung oder Teilnahme, Mitbestimmung, Bezeichnung für den Vorgang durch den Mitglieder einer Gesellschaft ihre Wünsche und Vorstellungen an politische Institutionen vermitteln“ (Fuchs-Heinritz et

al. 1994:489f). In der folgenden Analyse soll vorwiegend die Definition von Fuchs-Heinritz et al. herangezogen werden, es soll aber die politische Teilnahme nicht nur auf den Polity-Begriff (politische Institutionen) beschränkt werden, sondern auch die Policy-Ebene betrachtet werden. So zeigt etwa Burdewick auf, dass „sich Jugendliche sehr wohl für politische Themenbereiche, wie etwa Umweltschutz, Friedenssicherung oder Entwicklungspolitik interessieren [entspricht der Policy-Ebene laut Definition]. Werden Jugendliche aber gefragt, ob sie sich mit der Politik [in Deutschland] im Bundestag, in den Länderparlamenten oder im Gemeinde-/Stadttrat befassen, erhält man meist negative Antworten“ (Burdewick 2003:19).

Weiters ist aufgrund der Definition des Begriffes ‚Partizipation‘ zu erkennen, dass es die unterschiedlichsten Möglichkeiten gibt, sich politisch zu engagieren (vgl. Kap. 5.3 in dieser Arbeit). Zumeist wird jedoch lediglich an „Wählen gehen“ als politische Teilnahmeform gedacht. Allerdings ist diese nicht die einzige Variante zur politischen Teilnahme. Unterschriftenaktionen, Teilnahme an Demonstrationen oder Boykott bestimmter Güter sind ebenfalls Möglichkeiten, sich politisch zu engagieren. Diese werden jedoch oftmals aus den wissenschaftlichen Untersuchungen ausgenommen, obwohl gerade politische Parteien an den Konsequenzen eines „neuen, aktiveren und kritischeren Politikverständnisses, die mit den Stichworten Pluralisierung, Individualisierung und verstärkte Partizipationserwartungen nur angedeutet werden können. Als Indikator sei hier nur auf den anhalten Zerfall traditioneller Parteibindungen und Loyalitätsmuster verweisen“ (Plasser/Ullram 2002:23). In einer Situation, in der sich Jugendliche immer mehr von den traditionellen Formen der Politik abwenden, scheint es notwendig, andere Beteiligungsmöglichkeiten zu analysieren, vor allem wenn diese zumeist höhere Teilnahmequoten aufweisen (vgl. ebd., Burdewick 2003). Zusätzlich ist es zur Erforschung des gesunkenen Interesses auch notwendig zu untersuchen, welche sozioökonomischen, soziodemografischen und soziokulturellen Faktoren das Interesse und die Bereitschaft zur politischen Teilnahme beeinflussen.

Zusammenfassend liegt die wissenschaftliche Relevanz des Themas darin, dass sich die Lebensphase Jugend in den letzten Jahren stark verändert hat. Dies bezieht sich nicht nur auf die veränderte Wertewelt der Heranwachsenden, sondern auch auf die Sozialisation selbst und die Stellung innerhalb der Gesellschaft. Aufgabe der Soziologie ist es nun, diese Veränderungen näher zu betrachten und zu analysieren. Denn nur mit diesem Wissen kann man die Interessen, Meinungen und Tätigkeiten der Jugendlichen in das richtige Licht rücken.

2.3.1. Exkurs: „Wählen mit 16“ – eine Lösung für das sinkende Interesse Jugendlicher an Politik?

In Österreich dürfen seit Juni 2007 Jugendliche ab 16 Jahren wählen gehen. Die Entscheidung resultierte aus einer langen und teilweise sehr heftigen Diskussion sowohl auf politischer aber auch auf wissenschaftlicher Ebene. Die Wissenschaft verfolgte in dieser Debatte eine kontroverse Linie. Nationale aber auch internationale ExpertInnen erörtern schon seit Jahren die Idee, Jugendliche ab 16 Jahren wählen zu lassen, um ihnen die Möglichkeit der Mitbestimmung am demokratischen Prozess zu geben. So beschreibt Burdewick die Situation folgendermaßen: „Jugendliche fühlen sich weitgehend von der Politik im Stich gelassen. [...] Jugendliche zeigen [dennoch] keinesfalls ein generelles Desinteresse an politischen Themen, sondern sie haben den Eindruck, dass ihre Probleme von der Politik nicht wahrgenommen werden. [...] Nicht die Politikverdrossenheit der Jugend, sondern die Jugendverdrossenheit der Politik wird zum Thema“ (Burdewick 2003:24f). Die Aktion ‚Wählen mit 16‘ wird sowohl von WissenschaftlerInnen und PolitikerInnen, die für die Herabsenkung des Wahlalters eintreten als auch von der Gegenseite, kritisch hinterfragt:

Auf der einen Seite gilt die Initiative als Versuch, dem sinkenden politischen Interesse der Jugend entgegenzuwirken. Hurrelmann² beschreibt die Notwendigkeit einer Änderung im Verhältnis der Politik zur Jugend wie folgt: „Jugendliche benötigen realistische Möglichkeiten der Beteiligung an politischen Prozessen, wenn die Entfremdung von den in einer Demokratie üblichen Institutionen abgebaut werden soll. [...] Ein früheres Wahlrecht wäre ein klares Signal unserer Gesellschaft an die junge Generation, dass sie von den für sie lebenswichtigen politischen Zukunftsentscheidungen nicht ausgeschlossen wird“ (Hurrelmann 2007:155f). Mit der Zustimmung zur Absenkung des Wahlalters könnte sich der Anerkennungsgrad der staatlichen Institutionen unter Jugendlichen erhöhen, da Jugendliche diese dann selbst gestalten können (vgl. Aigner 2004). Die Interessen von Jugendlichen würden im politischen Tagesgeschehen an Bedeutung gewinnen und somit die politischen AkteurInnen im Parlament verpflichten, auch diesen Teil der Bevölkerung zu repräsentieren (vgl. Palentien 1997:285). Dem Argument des geringen Interesses Jugendlicher an politischen Themen würde folgendermaßen entgegen gewirkt: „Jugendliche Ablehnung von Politik bezieht sich [...] in erster Linie auf institutionelle Politik [polity]. Interesse an Politik wiederum wird oft nur als Interesse an institutioneller Politik verstanden – auch von Jugendlichen

² deutscher Jugendsoziologe, tritt seit Jahren für eine Einbindung Jugendlicher im demokratischen Prozess ein und hat sich vor allem mit einer möglichen Wahlaltersenkung in Deutschland auseinandergesetzt. Die Ergebnisse haben jedoch auch in der österreichischen Diskussion Wirkung gezeigt (vgl. Hurrelmann 2007, Palentien 1997).

selbst“ (Friesl 2001:148f). Daraus lässt sich ableiten, dass Jugendliche ein Interesse an politischen Themen haben und dass eine Senkung des Wahlalters den Jugendlichen eine aktivere Rolle im demokratischen Prozess zuschreibt. Eine Aufgabe, mit der sich Jugendliche identifizieren und die sie auch annehmen werden.

Auf der anderen Seite wird vermutet, dass es sich bei der Wahlaltersenkung lediglich um einen politischen Schachzug zur Schaffung neuer WählerInnenstimmen handelt. Eine Handlung, die Jugendliche stark überfordert: „Jugendliche seien für diese Übernahme an Verantwortung politisch noch nicht ‚reif‘. Sie verfügen nicht über jenes Ausmaß an Einsichtigkeit und Verantwortungsbewusstsein, das die Wahlaltersenkung rechtfertigen würde“ (Aigner 2004:56f). Eng verbunden mit dem Argument der politischen Unreife ist auch die „Befürchtung, Jugendliche könnten in politischen Wahlen und Abstimmungen zu Extrempositionen neigen und hiermit rechtsextremen Tendenzen gesellschaftlichen Vorschub leisten“ (Palentien 1997:295). Ebenso werden der Mangel an politischer Kompetenz und die Manipulierbarkeit Jugendlicher immer wieder als Gegenargument von ‚Wählen mit 16‘ genannt (vgl. ebd.; Aigner 2004).

Auf parteipolitischer Ebene fanden sich die oben angeführten pro und contra Argumente exemplarisch wie folgt wieder: Lutz Weinziger, der oberösterreichische FP-Landespartei-­chef, äußerte in einem Interview, dass „Jugendliche zu beeinflussbar sind und dass sie eine fette Beute für diejenige Partei, die am leichtesten an sie ran­kommen, seien“ (OÖ Nachrichten, 03.06.2006). Landwirtschaftsminister Josef Pröll (ÖVP) meinte im Gegensatz dazu: „16-jährige gewinnen Vier-Schanzen-Tourneen, warum sollten sie nicht auch wählen“ (OÖ Nachrichten, 05.01.2007).

Die Absenkung des Wahlalters gilt als ein Weg, Jugendlichen eine aktivere Rolle im demokratischen Entscheidungsprozess zu bieten. Aufgrund der Möglichkeit ihre Stimme bei einer politischen Wahl abgeben zu können, erhoffen sich WissenschaftlerInnen und PolitikerInnen ein steigendes Interesse der Jugendlichen an Politik (vgl. Hurrelmann 2007, Palentien 1997). Inwieweit dieser Versuch der Erreichung des Zieles dienlich sein wird, ist jetzt noch nicht vorhersehbar.

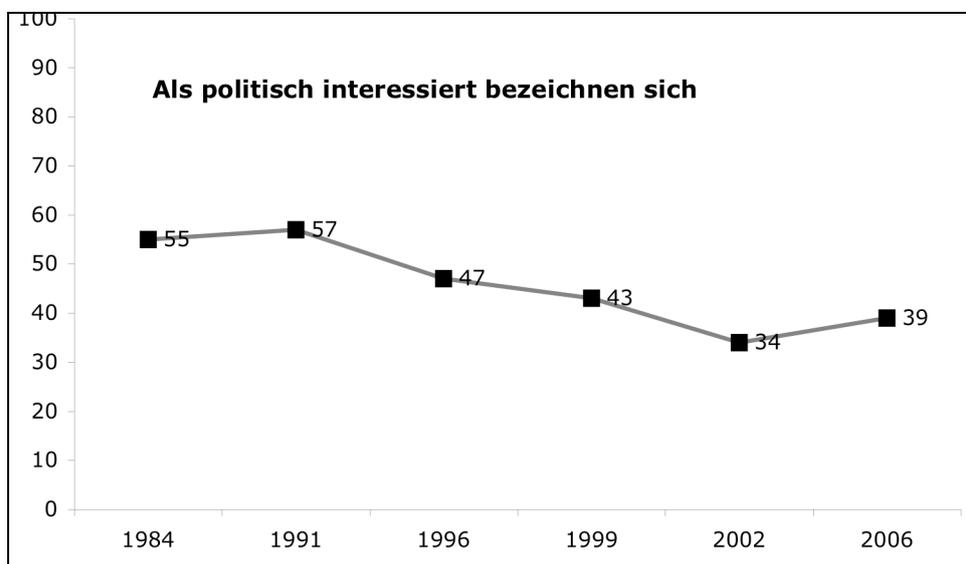
3. Forschungsfrage und Ziel

Wie bereits die ersten Kapitel dieser Diplomarbeit gezeigt haben, nimmt das politische Interesse der Jugendlichen in der wissenschaftlichen Forschung einen wichtige Position ein. Ergebnisse dieser Forschungen zeigen Jugendliche als distanziert gegenüber der Politik, ja teilweise sogar als politikverdrossen (vgl. Friesl 2001; Großegger/Zentner 2005).

Auch Hoffmann-Lange (1995) greift die Diskussion in ihrer Arbeit „Jugend und Demokratie in Deutschland“ auf. Sie ist der Meinung, dass „diese Interpretationen allerdings nicht den Wandel in den hochindustrialisierten Demokratien und die Tatsache berücksichtigen, dass sich durch diese gesellschaftliche Veränderung auch die Voraussetzungen geändert haben, unter denen Politik sich heute vollzieht“ (Hoffmann-Lange 1995:15).

Wenn man nun die Ergebnisse der 15. Shell Jugendstudie 2006 genauer betrachtet und die Selbsteinschätzung des eigenen Interesses der 15- bis 24-jährigen an Politik in einer Zeitlinie von 1984 bis 2006 ins Auge fasst, ist zu erkennen, dass sich mehr als ein Drittel der Jugendlichen 2006 als politisch interessiert bezeichnet. 1984 waren es noch mehr als die Hälfte der Jugendlichen (vgl. Abb. 2).

Abbildung 2: Zeitreihe - Politisches Interesse Jugendlicher



Quelle: Deutsche Shell 2006:105; Angaben in Prozent

Während es in den 1980er und frühen 1990er Jahren noch typisch für Jugendliche war, sich für Politik zu interessieren, so bröckelte diese Haltung in den letzten zehn Jahren und erreichte ihren bisherigen Tiefpunkt 2002, wo nur 34% der Jugendlichen angegeben haben, sich für Politik zu interessieren (vgl. Abb. 2). Jedoch ist es wichtig zu erkennen, dass zwischen 2002 und 2006 das politische Interesse der Jugendlichen wieder etwas gestiegen ist. Ob es sich hierbei um einen signifikanten Unterschied handelt, wäre noch zu überprüfen. Ebenso ist anzumerken, dass auch im Jahr 1984 45% der Jugendlichen angegeben haben, nicht an Politik interessiert zu sein. Wird in der wissenschaftlichen Forschung ein zu negatives Bild des Politikinteresses der Jugendlichen gezeichnet?

Wenn sich nun tatsächlich weniger Jugendliche für Politik interessieren, scheint für viele WissenschaftlerInnen die Zukunft der Demokratie gefährdet. Denn die Unter-

stützung der politischen Ordnung durch die BürgerInnen ist eine wichtige Voraussetzung für die Stabilität dieser Ordnung. Demokratien bedürfen politischer Legitimität in besonderem Maße, da Demokratie gleichbedeutend mit der Möglichkeit offener Konfliktaustragung ist (vgl. Hoffmann-Lange 1995:160f). Kein Interesse zu haben, ist jedoch nicht gleichbedeutend mit mangelndem Wissen oder Meinungen. Hoffmann-Lange sieht es als falsch an, das Verhältnis von Jugendlichen und Politik anhand nur einer Frage zu messen, da es gerade beim Politikbegriff zu unterschiedlichsten Interpretationsweisen kommen kann. Auch die AutorInnen der Shell Jugendstudien korrelieren das sinkende Interesse der Jugend nicht eindeutig mit „einer hedonistisch-selbstversponnenen, spaßsüchtigen Jugend“ (Großegger/Zentner 2005:7), sondern stellen in den Raum, „dass das bei einem Großteil der Jugendlichen konstatierte politische Desinteresse möglicherweise (auch) als Reaktion auf eine Politik, die sich der Anliegen und Probleme der Jugend nicht angemessen widmete, zu interpretieren sein könnte“ (ebd.).

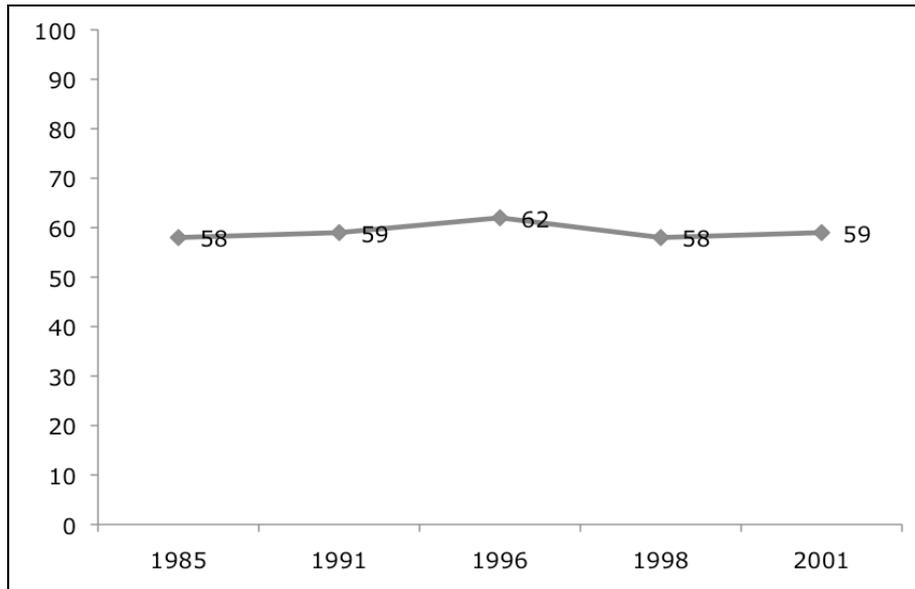
Im Zuge dieser Diplomarbeit wird das Verhältnis der Jugend zur Politik näher analysiert und dabei versucht, die unterschiedlichsten Einflussfaktoren, die die Beziehung der Jugend zur Politik prägen, zu beschreiben. Ein wichtiger Bestandteil ist sicherlich, dass sich die Lebensphase der Jugend im Vergleich zu den letzten Jahrzehnten gewandelt hat. Es ist zu Wertigkeitsverschiebungen gekommen, die dazu geführt haben, dass Jugendliche der institutionellen Politik ihre Aufmerksamkeit entziehen. Auch wenn sie sich der traditionellen Politik verschließen, zeigen sie dennoch immer wieder Interesse an politischen Themen wie Umweltschutz oder Menschenrechte (vgl. Friesl 2001)³. Man sollte daher dieses Desinteresse nicht nur einseitig betrachten sondern versuchen, alle Interpretationsmöglichkeiten einzufangen. So ist die Lebensphase Jugend durch die Spannung zwischen soziokultureller Selbstständigkeit und sozioökonomischer Unselbstständigkeit charakterisiert. In dieser Lebensphase nehmen zum ersten Mal nicht mehr nur die Eltern an der Formung des Charakters des Jugendlichen teil. Auch andere Personen, Institutionen und Medien haben ihren Einfluss auf die Entwicklung der Heranwachsenden. Dennoch nimmt die Beziehung zu den Eltern einen ähnlich hohen Stellenwert in der Wertewelt der Jugendlichen ein wie die Gleichaltrigenbeziehung, nur eben auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlichen Lebensbereichen (vgl. Deutsche Shell 2006). So geben ferner viele Menschen um das 20. Lebensjahr an, dass sie sich den Jugendlichen näher fühlen als den Er-

³ Diese Information gilt es in Form einer Hypothese in der empirischen Auswertung zu überprüfen (vgl. Kap. 9 und 16)

wachsenen. Ein Grund, der in der Literatur immer wieder erwähnt wird, ist die längere Ausbildungszeit (vgl. Palentien 1997; vgl. Kap. 2).

Ein zusätzlich interessanter Punkt in der Beschreibung des Verhältnisses der Jugend zur Politik ist, dass sich im Vergleich zur Einschätzung des politischen Interesses der Jugendlichen fast zwei Drittel der österreichischen Wahlberechtigten (ab 18 Jahre) als politisch interessiert bezeichnen (vgl. Abb. 3).

Abbildung 3: Zeitreihe - Politisches Interesse österreichischer Wahlberechtigter



Quelle: Plasser/Ulram 2002:36, Angaben in Prozent, stark und etwas interessiert

Vergleicht man die Daten aus Abbildung 2 und 3 ist zu erkennen, dass zu Beginn der Zeitreihe das Interesse an Politik als ähnlich hoch zu bewerten ist. In den letzten Jahren kam es jedoch zu höheren Differenzen zwischen den beiden Untersuchungseinheiten. Ein Grund dafür ist nicht zuletzt in der mangelnden Attraktivität der Politik für die junge Generation zu finden. Politik zählt nicht zu den zentralen Interessensgebieten der Mehrheit der Jugendlichen, dennoch zeigen sie ein deutliches Interesse in themenspezifischen und zeitlich limitierte Aktivitäten (vgl. Plasser/Ulram 2002, Kap. 4 dieser Arbeit).

Aus dem hier Beschriebenen ergeben sich die drei forschungsleitenden Fragestellungen dieser Diplomarbeit:

- 1) Wie wirken sich die einzelnen Sozialisationsinstanzen auf das politische Interesse und die politische Teilnahme der Jugendlichen aus?
- 2) Welche soziodemografischen, sozioökonomischen und soziokulturellen Faktoren beeinflussen das politische Verhalten Jugendlicher?

3) Inwieweit wenden sich Jugendliche von einem traditionellen Politikverständnis im Sinne von politischen Lagern ab und einem eher themenbezogenen mit neuen Institutionen und Organisationen im Mittelpunkt stehenden Politikverständnis zu?

Um diese drei Fragen am Ende der Arbeit beantworten zu können, soll im anschließenden Kapitel 4 die Untersuchungseinheit ‚Jugendliche‘ anhand verschiedener Daten aus wissenschaftlichen Untersuchungen dargestellt werden. Im fünften Kapitel stehen die zentralen Begriffe der Sozialisation, der politischen Sozialisation und der politischen Partizipation im Mittelpunkt. Im Zuge des Kapitels sollen sie definiert und diskutiert werden. Kapitel 6 untersucht mögliche Einflussfaktoren der politischen Sozialisation und Partizipation und deren Auswirkung auf das politische Verhalten Jugendlicher. Kapitel 7 beschreibt eine mögliche Veränderung des Politikverständnisses. Fragen wie, wie ist ein traditionelles und themenbezogenes Verständnis von Politik zu verstehen und wie wirkt sich das auf das politische Verhalten Jugendlicher aus, sollen beantwortet werden.

Im Empirieteil werden zunächst Hypothesen, resultierend aus den Ergebnissen der Theorie, gebildet (Kapitel 9). In einem weiteren Schritt wird die Methodik der Analyse (Methodik der Sekundäranalyse, welcher Datensatz wird verwendet, Beschreibung der Stichprobe) und die Vorgehensweise bei der Auswertung näher beschrieben (Kapitel 10). Kapitel 11 und Folgende sollen als Ergebnispräsentation dienen, in denen es die Hypothesen zu überprüfen gilt.

Eine abschließende Diskussion soll die beiden Hauptteile der Diplomarbeit zusammenführen und die Resultate dahingehend untersuchen, inwiefern die forschungsleitenden Fragen beantwortet wurden.

I. Theoretischer Teil

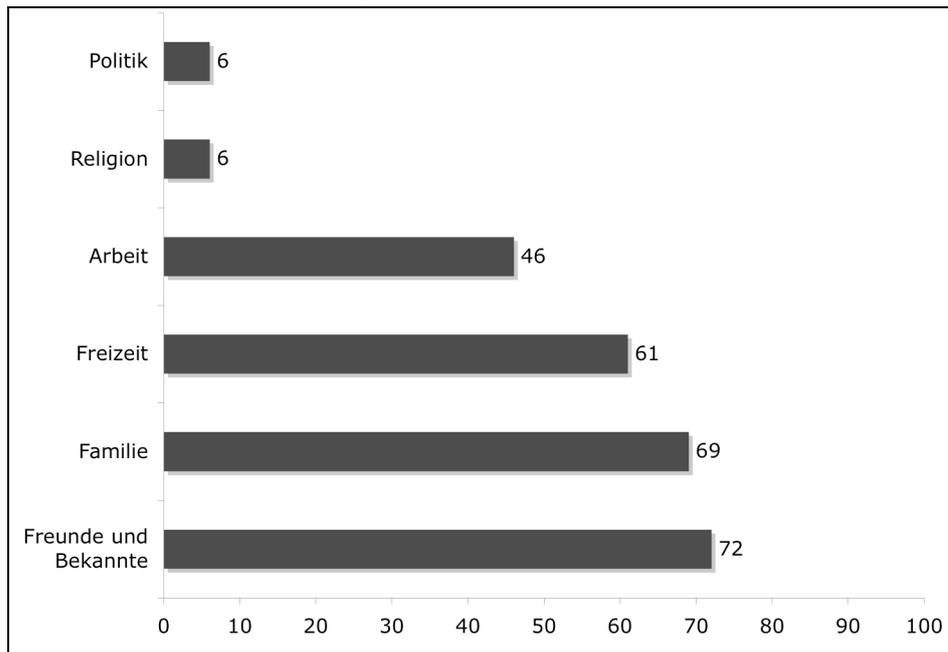
*„Leistungsbereitschaft, Engagement und eine Orientierung an den konkreten und naheliegenden Problemen prägen die Grundhaltung dieser Generation.“
(Deutsche Shell 2006:15)*

4. Skizzierung der Untersuchungseinheit ‚Jugend‘

Die Lebensphase Jugend befindet sich in einem stetigen Wandel und weist daher auch die verschiedensten Eigenschaften auf. Dieses Kapitel soll nun einige Charakteristika der zu untersuchenden Gruppe erläutern und somit bereits einen ersten Einblick in die Lebenswelt der Jugendlichen und erste Schlüsse auf deren Beziehung zur Politik geben.

Friesl beschreibt die Jugendphase folgendermaßen: „Verschiedene Rollen auszuprobieren, mit sich selbst, mit Beziehungen und Werthaltungen zu experimentieren, gehört zum Jungsein und prägt – unabhängig von kulturellen, biografischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen – die Lebensgestalt der Jugendlichen“ (Friesl 2001:14). Das Bild von der jungen Generation war und ist in der menschlichen Geschichte schon immer zwiespältig. Sie verkörpern Unabhängigkeit, Abenteuer, Fitness, Mobilität und Spontaneität. „Ihre Lebensstile, ihre Lebenseinstellungen und ihre sozialen Verhaltensweisen werden [andererseits] kritisch beäugt, jede Abweichung und jede ungewöhnliche Akzentsetzung wird irritiert zur Kenntnis genommen“ (Deutsche Shell 2002:31). So sind heute die Spielräume für die Selbstbestimmung des Verhaltens und die Selbstorganisation der Persönlichkeit deutlich gestiegen. Noch nie hatte eine Generation so viele individuelle Freiräume. Die Mehrheit der Jugendlichen wächst in materieller Sicherheit auf. Ein Jugendlicher kann seine/ihre PartnerIn und Lebensform frei wählen, theoretisch steht ihm/ihr jede Ausbildung und Berufslaufbahn offen, er/sie glaubt, wem und was er/sie will, wählt was er/sie will, und vollzieht seine/ihre Lebensplanung in Freiheit (vgl. Friesl 2001:29f). Und trotz dieser größeren Selbstbestimmung und Selbstorganisation spielen die Eltern in dem Gestaltungsprozess des Erwachsenwerdens nach wie vor eine wichtige Rolle. Die Gruppe der Gleichaltrigen hat aber deutlich an Relevanz gewonnen (vgl. Abb. 4).

Abbildung 4: Sehr wichtige Lebensbereiche



Quelle: Friesl 2001:54; Angaben in Prozent

Freunde waren Jugendlichen schon immer wichtig, aber noch nie so wichtig wie heute. Jedoch auch die Bedeutung der Familie ist sehr hoch und sie spielt auch in Bereichen der Berufswahl oder Familiengründung eine maßgebliche Rolle. Bei Problemen in Partnerschaft und für die Erfahrungsfelder Kleidung, Aussehen und Sexualität hat die Gruppe der Gleichaltrigen die Eltern als Bezugspersonen vollkommen abgelöst (vgl. Deutsche Shell 2006:36). Politik und Religion spielen im Leben der Jugendlichen eher eine untergeordnete Rolle und nehmen mit jeweils 6% an Zustimmung das Ende der Skala ein (vgl. Abb. 4). Dies ist darauf zurückzuführen, dass im Unterschied zu den 1980er Jahren Jugendliche heute eine stärkere pragmatische Haltung einnehmen. Sie wollen praktische Probleme in Angriff nehmen, die aus ihrer Sicht mit persönlichen Chancen verbunden sind. Die Mentalität der Jugend hat sich insgesamt von einer eher gesellschaftskritischen Gruppe in Richtung der gesellschaftlichen Mitte verschoben. Daher sehen die Jugendlichen der Zukunft auch eher positiv entgegen, auch wenn zum Beispiel der Arbeitsmarkt auch für gut ausgebildete Jugendliche durchaus kritisch einzuschätzen ist (vgl. Friesl 2001).

Eine Entwicklung zur Umkehrung des traditionellen Geschlechterverhältnisses ist in der Beziehung zwischen den Geschlechtern zu beobachten. Inzwischen haben mehr junge Frauen einen hochwertigen schulischen Abschluss als ihre gleichaltrigen männlichen Kollegen. Die traditionelle Hausfrauenrolle wird von Mädchen zunehmend abgelehnt:

„Sie wollen gut aussehen, aktiv sein, Freunde und Partner haben, gebildet sein, einen interessanten Beruf ergreifen, ein sicheres zu Hause haben, in einer harmonischen Beziehung leben und einmal Kinder bekommen“ (Deutsche Shell 2006:36). Die traditionelle Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern spielt dennoch eine wichtige Rolle in der Beschreibung der Beziehung der Geschlechter zueinander. Wenn es um ‚die Rolle der Frau‘ geht, sind Mädchen und Burschen immer noch nicht einer Meinung (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Rollenvorstellung nach Geschlecht

	männlich	weiblich
Frauen sind für andere Aufgaben bestimmt	59	43
Für einen Mann ist Erfolg im Beruf wichtiger als für eine Frau	42	38
Eine starke Frau braucht einen starken Mann an ihrer Seite	38	22
Frauen können sich im Beruf besser verwirklichen als in ihrer Rolle als Ehefrau und Mutter	25	35
Frauen sollten sich wieder mehr auf ihre Rolle als Ehefrau und Mutter besinnen	34	13
In der Gesellschaft sollten Männer sagen, wo es lang geht	26	5

Quelle: Friesl 2001:90; Angaben in Prozent; Top Boxes: stimme voll zu, stimme eher zu

Wie in Tabelle 1 zu erkennen ist, sind Mädchen eher der Meinung, dass sich Frauen im Beruf besser verwirklichen können als in ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter. Jungen sind im Gegenzug mehr der Ansicht, dass sich Frauen stärker auf die Rolle als Ehefrau und Mutter besinnen sollten. Alles in allem erscheint es, dass junge Frauen zu einem ‚emanzipierten‘ Denken im Bezug auf ihre Rolle als Frau tendieren und junge Männer im Gegenteil dazu sich eher nach einem traditionelleren Rollenarrangement der Geschlechter orientieren.

Wenn es nach der heutigen jugendlichen Generation geht, sollten für die meisten der im Haushalt und in der Familie anfallenden Tätigkeiten beide Partner zuständig sein. Die Grundstimmung der Jugendlichen weist in Richtung Partnerschaftlichkeit, wenn auch Mädchen eine partnerschaftliche Arbeitsteilung stärker anstreben als Burschen (vgl. Friesl 2001:79ff).

Wie bereits beschrieben wurde, verfügen Jugendliche heute über mehr Freiheiten als jemals zuvor. Das spiegelt sich auch in ihrer Freizeitgestaltung wider. Der Freizeitsektor bietet für Jugendliche ein soziales Umfeld, in dem sie den Umgang mit der Fülle an Wahl- und Verhaltensmöglichkeiten ausprobieren und ausreizen können. Für Politik scheint kein Platz zu sein. Die Jugend verfügt über beträchtliche finanzielle Mittel,

der Kauf von Konsumgütern dient dabei nicht nur der Wunscherfüllung, sondern vor allem auch der sozialen Anerkennung und Selbstverwirklichung. Die meisten Jugendlichen verfügen über vielfältige Medien, mit denen sie flexibel, virtuos und souverän umzugehen verstehen. Sie verwenden diese Medien zu Freizeit- und Bildungszwecken und zeigen oft eine höhere Nutzungskompetenz als ihre Eltern, zumeist erschließen sie den Markt der neuen Medien ohne maßgebliche Unterstützung. „Das Aufwachsen mit zahlreichen, schnell wechselnden Medienwelten hat Jugendliche daran gewöhnt, meist mit mehreren Medien gleichzeitig umzugehen. So ist es nicht ungewöhnlich, am Computer zu sitzen, den Fernseher laufen zu lassen und sich nebenbei zu unterhalten“ (Hurrelmann 2007:142).

Tabelle 2: Häufigste Freizeitbeschäftigungen im Laufe einer Woche – Vergleich 2006 und 2002

	2006	2002
Musik hören	63	66
Fernsehen	58	59
sich mit Leuten treffen	57	62
im Internet surfen	38	26
Discos, Partys, Feten	31	34
Bücher lesen	28	25
Vereinssport	28	26
Videos/DVD	26	18
Freizeitsport	26	31
Computerspiele	20	21
Unternehmungen mit Familie	19	16
Shoppen	18	16
Rumhängen	15	19
Zeitschriften lesen	12	13
Kreatives	12	9
in die Kneipe gehen	11	10
sich bei Projekten engagieren	6	5

Quelle: Deutsche Shell 2006:78; Angaben in Prozent; bis zu 5 Nennungen möglich

Wie man in Tabelle 2 gut erkennen kann, zählen Musik hören, Fernsehen und sich mit Leuten zu treffen zu den häufigsten Freizeitaktivitäten, die Jugendliche im Laufe einer Woche unternehmen. Wenn man sich zu dem noch die größten Veränderungen zwischen 2002 und 2006 ansieht, ist deutlich zu ersehen, dass ‚im Internet surfen‘ mit zwölf Prozentpunkten den größten Anstieg zu verzeichnen hat. Ein weiteres Kennzeichen, dass die neuen Medien eine wichtige Rolle in der Lebenswelt der Jugend spielen. Sich bei Projekten zu engagieren, in die Kneipe zu gehen und Kreatives zu tun liegt bei Jugendlichen nicht sehr hoch im Kurs, diese drei Aktivitäten nehmen sowohl 2002 als auch 2006 die hinteren Plätze ein, wobei alle drei einen leichten Anstieg

verzeichnen konnten. Für die folgende Analyse des politischen Verhaltens der Jugendlichen ist zu bemerken, dass lediglich 6% der Befragten angeben, sich an Projekten zu engagieren, dies könnte darauf schließen lassen, dass die Beteiligung der Jugendlichen am politischen Prozess eher gering ausfallen könnte.

Um im Freundeskreis und in der Freizeit Spaß haben zu können, brauchen Jugendliche Geld. Die meisten Jugendlichen sind einigermaßen zufrieden mit ihrer finanziellen Situation. Nur ein geringer Anteil von 16% bezeichnet sie ausdrücklich schlecht. Um sich leichter materielle Wünsche zu verwirklichen, sind Nebenjobs ein geeigneter Weg für Jugendliche (vgl. Deutsche Shell 2006:85f).

Nun wird in einem zweiten Schritt ein wenig das Verhältnis der Jugend zur Politik näher beleuchtet. So ist zu erfahren, dass die Beziehung der Jugendlichen zur Politik bzw. politischen Themen schon seit längerer Zeit ein wichtiges Thema in der Sozialforschung ist. In den frühen 1980er Jahren waren viele Jugendliche politisch engagiert und haben sich für soziale und ökonomische Themen erstaunlich mobilisieren können. Das ist vielen Menschen auch so in Erinnerung geblieben. „Weltverbesserungsgeist und Gegenöffentlichkeit zur etablierten Öffentlichkeit prägten damals den jugendkulturellen Zeitgeist“ (Großegger/Zentner 2005:7). Doch in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre änderte sich das Verhalten der Jugend: Egal, ob es gegen das Establishment gerichtet oder im Rahmen traditioneller Institutionen zu beobachten war, Engagement war nunmehr ‚out‘. Die Jugend-Wertestudie 1990 zeigte in aller Schärfe, dass der/die Durchschnittsjugendliche der Politik im persönlichen Alltag nur geringe Bedeutung beimaß. Auch wenn die institutionelle Politik in unserer Gesellschaft tief verankert ist, hat sie für Jugendliche heute offenbar nur geringe Alltagsrelevanz (vgl. ebd.). Politik wird als ein Lebensbereich gesehen, der abstrakt bleibt und den persönlichen Alltag nicht angemessen in den Vordergrund rückt. Es scheint daher nicht ungewöhnlich, dass in den letzten Jahren „das Gespenst einer unpolitischen Jugend an die Wand gemalt wurde: Keine Ideale, keine Prinzipien, letztlich überhaupt keine Werte mehr habe diese Jugend“ (Friesl 2001:147). Wobei angemerkt werden muss, dass sich Jugendliche in etablierten Parteien- und PolitikerInnenlandschaft nur zu einem sehr geringen Anteil vertreten fühlen. „Durch die heutige Infragestellung von ethnischen und moralischen Werten, religiösen und politischen Orientierungen, durch die Auflösung traditioneller Netzwerke und die starke Mediennutzung des Alltags hat jeder Jugendliche heute die frühe Chance, eigene Wege zu gehen und einen höchst individuellen Lebensstil aufzubauen“ (Palentien 1997:18). Zugleich steigen andererseits auch die Anforderungen an die persönliche Kompetenz und Identitätssicherung.

Insgesamt wird deutlich, dass eine Ablösung der Parteien von den Diskussionsprozessen der BürgerInnen stattfindet (vgl. Ulram/Plasser 2002:79ff). PolitikerInnen sind demnach nicht mehr als ‚Sprachrohr‘ der Bedürfnisse der BürgerInnen zu verstehen, sondern werden als FunktionärInnen eines „abgehobenen Kartells von Parteien und Regierungsapparaten wahrgenommen“ (ebd:19). Die Folge ist eine immer weiter voranschreitende Entfremdung aller Bevölkerungsgruppen von dem politischen System.

Wie Eingangs richtig erklärt worden ist, geben Jugendliche immer häufiger an, sich nicht für Politik zu interessieren (vgl. Kap. 3, Abb. 2). Auch in der Wichtigkeit einzelner Lebensbereiche rangiert Politik, gemeinsam mit Religion, an letzter Stelle (vgl. Abb. 4). Die politische Distanz der Jugendlichen lässt sich aber nicht nur in der Frage nach dem Interesse an Politik erkennen. Wie die in Tabelle 3 dargestellten Aussagen erkennen lassen, spielt Politik im Alltagsleben der Jugendlichen nur eine geringe Rolle. Besonders, wenn man sich die Zeitreihe der Zustimmung genauer ansieht. Hier ist deutlich zu erkennen, dass die Zustimmung zu den Aussagen im Laufe der Jahre zunimmt. Weiters gilt es zu beobachten, dass Politik im Umgang mit der Gruppe der Gleichaltrigen anscheinend überhaupt keine Bedeutung hat.

Tabelle 3: Politische Distanz 1996-2007

	1996	2000	2007
In meinem Freundeskreis spielt die Politik keine Rolle	61	61	73
Ich kümmere mich nicht mehr um Politik und schaue nur, dass es mir gut geht	38	41	51
Welche Partei gerade in der Regierung ist, hat auf mein Leben keinen Einfluss	40	42	47
Es ist ziemlich sinnlos zur Wahl zu gehen, weil man sowieso nichts ändern kann	22	25	34
Als junger Mensch sollte man heutzutage die Finger von Politik lassen	16	24	29
Es ist mir im Grunde egal, ob ich in einer Demokratie lebe	8	12	8

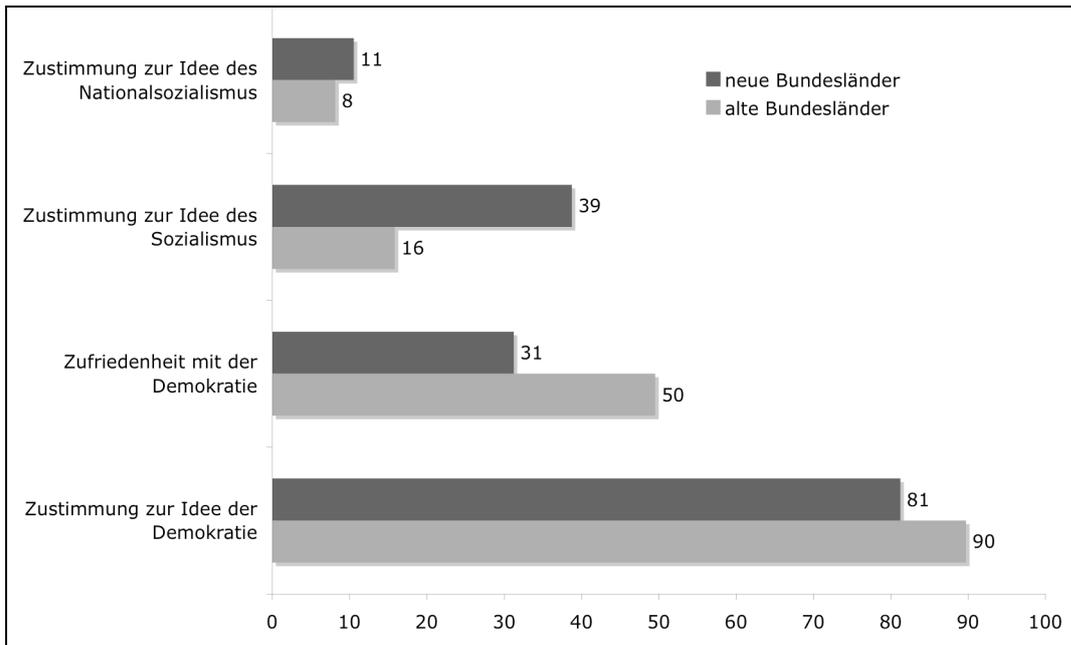
Quelle: Ulram 2007:18; Angaben in Prozent

Interessant zu beobachten ist jedoch, dass beinahe zwei Drittel der Jugendlichen der Aussage, dass es sinnlos sei zur Wahl zu gehen nicht zustimmen, ebenso deutlich lehnen sie das Statement ab, dass junge Leute die Finger von Politik lassen sollten. Lediglich 6% der befragten Jugendlichen geben an, dass es ihnen egal sei, ob sie in einer Demokratie leben. Es lässt sich daraus schließen, dass Demokratie von Jugendlichen mehrheitlich als positiv bewertet wird (vgl. Abb. 5).

Trotz dieser eher negativen Assoziationen und vor allem auf den institutionellen Prozess bezogene Antworten, sieht es Hoffmann-Lange als falsch an, das Verhältnis von

Jugendlichen zur Politik anhand nur einer Frage zu messen, da es gerade beim Politikbegriff zu unterschiedlichsten Interpretationsweisen kommen kann. Daher wurde im DJI-Jugendsurvey 1992 auch die Einstellung deutscher Jugendlicher (16 bis 29 Jahre) zu drei politischen Orientierungen befragt, die in Deutschland im 20. Jahrhundert eine Rolle gespielt haben.

Abbildung 5: Bewertung von Demokratie, Sozialismus und Nationalismus in Deutschland



Quelle: Hoffmann-Lange 1995:163; Angaben in Prozent (starke bzw. hohe Zufriedenheit)

In Abbildung 5 ist zu erkennen, dass die Zustimmung zur Demokratie eindeutig am höchsten ist und der Nationalsozialismus sowohl von Jugendlichen aus den alten als auch aus den neuen Bundesländern abgelehnt wird. Das Ergebnis der Zufriedenheitsfrage lässt sich hingegen nur schwer interpretieren, da diese verschiedene Dimensionen enthalten kann. Daher wäre es notwendig, in Zukunft die Zufriedenheit detaillierter zu untersuchen. Wichtig ist zu erkennen, dass die Idee der Demokratie in Deutschland eine starke Zustimmung findet (vgl. Hoffmann-Lange 1995: 164). Ähnliche positive Assoziationen sind auch in Studien in Österreich wiederzufinden. So schreiben Plasser und Ulram (2002), dass Österreicher mit der Funktionstüchtigkeit ihrer Demokratie sehr zufrieden sind (vgl. Plasser/Ulram 2002:199).

Als Resultat der bisher dargestellten empirischen Untersuchungen kann zusammengefasst werden, dass Politik in den alltäglichen Lebensbereichen der Jugendlichen eine sehr geringe Rolle spielt und eher Freunde und Familie die Hauptrolle einnehmen (vgl. Abb. 4). Trotz einer zu beobachteten Distanz haben Jugendliche eine ge-

wisse Einstellung und Meinung zur Politik. So sind sie in der Lage, die verschiedenen politischen Systeme zu unterscheiden.

Die Aufgabe des nächsten Kapitels ist es, weitere theoretische Begriffe neben dem Jugend- und Politikbegriff zu definieren und zu analysieren, bevor im Kapitel 6 die verschiedenen Einflussfaktoren, die das Verhältnis von Jugend und Politik beeinflussen könnten, dargestellt und beschrieben werden.

„We do not inherit our political behavior, attitudes, values, and knowledge through our genes. They must be learned in some way.“ (Easton/Dennis 1969:13)

5. Erläuterung der zentralen Begriffe

Sozialisation, politische Sozialisation und politische Partizipation stellen neben dem Jugend- und Politikbegriff die zentralen Begriffe dieser Diplomarbeit dar. Anhand dieser und deren Einflussfaktoren soll das politische Verhalten der Jugendlichen skizziert und analysiert werden.

5.1. Sozialisationstheoretische Grundlagen

Wie schon das Zitat am Beginn des Kapitels zeigt, erlernt das Kleinkind durch die tägliche Pflege und Fürsorge mit der Zeit physische, emotionale und soziale Verhaltenscharakteristika. Laut Stacey kann sich ein junger Mensch nur dann zu einer „normalen“ Person entwickeln, wenn gewährleistet ist, dass das Kind in einer behüteten und fürsorglichen Gruppe aufwächst. Aber gerade diese Gruppe konfrontiert den kleinen Organismus mit bestimmten Eigenschaften. So gehört die Familie (welche Form sie auch immer annimmt) zu einer bestimmten sozialen Klasse, zu einem bestimmten Geschlecht, zu einer ethnischen, sprachlichen, geographischen und religiösen Gruppe (vgl. Stacey 1978). Mit diesen Merkmalen hilft die Gruppe dem Kind seinen Platz in der Gesellschaft zu finden, passt auf der anderen Seite jedoch bereits in gewisser Weise das Kind schon an bestimmte Denkmuster und Normen der Gruppe an. Dieser Vorgang wird Sozialisation genannt.

„Sozialisation sind alle Vorgänge, in denen der Einzelmensch zu einem aktiven Angehörigen einer Gesellschaft und Kultur wird“ (Hillmann 1994: 805). Gecas verbindet mit dem Begriff der Sozialisation „the process of interaction through which an individual (a novice) acquires the norms, values, beliefs, attitudes, and languages characteristic of his or her group. In the course of acquiring these cultural elements, the individual self and personality are created and shaped“ (Gecas 2001:2855). Sozialisation bezeichnet demnach zum Einen die Entwicklung der Persönlichkeit aufgrund der Interaktion mit

einer spezifischen, materiellen und sozialen Umwelt, zum Anderen das Erlernen von Normen, Werten, Einstellung und Überzeugungen einer Gruppe. Durch diesen Prozess bildet sich eine Identität des Individuums und es wird dadurch eine in der Gesellschaft handlungsfähige Persönlichkeit. Laut Sozialisationsforschung ist es für die Entwicklung der soziokulturellen Persönlichkeit entscheidend, welche Werte, Rollen, Erziehungs- und Sprachstile von Sozialisationsinstanzen (Familie, Gleichaltrige, Schule, Arbeitsumfeld, Medien usw.) im Prozess vermittelt bzw. angewendet werden. Das zeigt, dass es sich bei der Sozialisation um einen sehr komplexen Vorgang handelt, nämlich um ein vieldimensionales Geschehen, welches das Verhältnis des Individuums zu seiner/ihrer gesellschaftlichen Umwelt grundlegend prägt. Innerhalb der Soziologie besitzt die Sozialisation zwei Hauptaufgaben:

1) Sozialisation als Lernen von sozialen Rollen. Der ‚sozialisierte‘ Mensch ist ein Träger von Rollen, daher ist der Prozess der Sozialisation weiters auch der Vorgang der Integration des Individuums in das bestehende gesellschaftliche Rollensystem. So beschreibt auch Gecas, dass das Individuum ein integriertes Mitglied der Gesellschaft wird „by learning and internalizing the relevant roles and statuses of the groups to which they belong“ (Gecas 2001:2855). Es werden bestehende Werte und Rollenvorstellungen jedoch nicht nur einfach übernommen, sondern aktiv konstruiert. „Nicht Rollenlernen, sondern die Fähigkeit zur Perspektivendifferenzierung und -übernahme und das Verstehen moralischer Normen sowie die Identitätsentwicklung wurden als Bedingung und Resultat von Sozialisation herausgestellt“ (Grundmann 2006:23).

2) Sozialisation als Entwicklung eines Selbstkonzeptes. „The development of self and identity in the context of intimate and reciprocal relations is considered the core of socialization“ (Gecas 2001:2856). Eine Identität bzw. ein entwickeltes Selbstkonzept ist beim Einzelnen nicht von vornherein gegeben, sondern bildet sich erst im Verlauf der Sozialisation durch Interaktion mit Anderen (Sozialisationsinstanzen) und durch das Lernen von sozialen Rollen heraus, wobei die Phase der Jugend besonders wichtig ist (vgl. Hillmann 1994). Beziehungspersonen (Familie, FreundInnen, etc.) vermitteln dem Individuum die in der Gesellschaft geltenden Auffassungen, Normen und Verhaltensmuster und gestalten dadurch eine soziokulturelle Person.

Sozialisation ist ein Vorgang, der nie abgeschlossen und daher ein lebenslanger Prozess ist. AkteurInnen jedes Alters und in ganz unterschiedlichen Lebensphasen bauen neue Sozialbeziehungen auf und werden in neue Sozialisationspraxen eingebun-

den, andere hingegen lösen sich auf. Daher lassen sich auch zumindest drei Stufen des Sozialisationsprozesses erkennen (Grundmann 2006:45f):

1) Primäre Sozialisation findet vor allem innerhalb der Familie statt und wird mit der Herausbildung einer personalen Identität abgeschlossen. Dem Neugeborenen wird somit die subjektive Handlungsfähigkeit innerhalb einer sozialen Umwelt vermittelt. Der Mensch wächst in die umgebende Gesellschaft hinein und wird zu einem gesellschaftlich handlungsfähigen Subjekt. In dieser Phase entwickelt das Kind normalerweise das so genannte ‚Urvertrauen‘.

2) Sekundäre Sozialisation bezeichnet den Prozess der Vergesellschaftung, also das Menschwerden in der Gesellschaft. Das Kind lernt, nicht mehr nur von der Familie, sondern auch von anderen Sozialisationsinstanzen (Schule, Gleichaltrige, Medien usw.), alle Normen, Techniken und Fähigkeiten der eigenen Kultur. Diese Veränderungen erfolgen auf der Basis der primären Sozialisation.

3) Da, wie bereits erwähnt, Sozialisation immer mehr zu einem lebenslangen Lernprozess geworden ist, hat die tertiäre Phase vor allem innerhalb der Erwachsenenengesellschaft an Bedeutung gewonnen. Faktoren, die zu dieser Entwicklung geführt haben, sind insbesondere Weiter- bzw. Erwachsenenbildung und die Massenmedien.

Für die menschliche Entwicklung ist die primäre Sozialisation bedeutend, da sie die Kompetenzen in den unterschiedlichsten Handlungsfeldern steigert und entscheidend für den Aufbau der eigenen Identität und Persönlichkeit ist (vgl. Biermann/Bock-Rosenthal et al. 2004:55f). Die unterschiedlichen Stadien der Sozialisation machen deutlich, dass auch die politische Entwicklung einer Person in diesen beschriebenen Phasen der Sozialisation stark beeinflusst wird und daher auch genauer untersucht werden sollte.

Sozialisation findet auf unterschiedlichen Ebenen des sozialen Lebens statt (vgl. Grundmann 2006: 41):

1) Auf der persönlichen Ebene äußert sich Sozialisation in der Bezugnahme der AkteurInnen auf sich selbst (Ich-Bezug), vor allem aber auf jene Mitmenschen, mit denen sie eine soziale Bindung aufgebaut haben (Du-Bezug).

2) Auf der Ebene der sozialen Beziehung zwischen AkteurInnen manifestiert sie sich in gemeinsamen Handlungsbezügen, die sich aus Interaktionen zwischen AkteurInnen ergeben (Wir-Bezug). Auf diese Weise bilden Personen sowohl eine personale als auch eine soziale Identität aus.

3) Auf der Ebene sozialer Organisation zeichnen sich Sozialisationsprozesse vor allem durch die Etablierung stabiler und verlässlicher Beziehungen aus.

Oftmals wird Sozialisation mit Erziehung gleichgesetzt, das ist aber nicht richtig. Unter Erziehung versteht Schäfers die Vorgänge, bei denen bewusst ein Handeln mit dem Ziel in Gang gesetzt wird, die Persönlichkeitsentwicklung positiv zu beeinflussen. Dennoch ist der Begriff der Erziehung als Unterbegriff zu verstehen. Sozialisation umschreibt nämlich neben den von speziellen Personen und Institutionen vorgenommenen pädagogischen Prozessen auch alle sonstigen Mechanismen der Beeinflussung und Persönlichkeitsentwicklung (vgl. Schäfers 2000). Weiters ist es wichtig zu verstehen, dass sich Sozialisation nicht nur in einem harmonischen Miteinander äußert, sondern auch mit Unterdrückung, Aggression und Gewalt gegen Mitmenschen einhergehen kann.

Zusammenfassend lässt sich somit sagen, dass Sozialisation für das Verständnis alltäglicher Bindungen und für die Anforderungen des Alltags bedeutsam ist und hilft zu verstehen, wie individuelle Bedürfnisse des Lebens mit sozialen Verpflichtungen und Handlungsanforderungen zu vereinbaren sind. Politik selbst ist Teil des Alltags. Täglich wird man in den Medien aber auch in Diskussionen mit Bekannten und Verwandten mit politischen Themen und politischen Entscheidungen konfrontiert. Politische Sozialisation ist ein bestimmter Teil des Sozialisationsprozesses, der vor allem die Auseinandersetzung eines Individuums mit der politischen Sphäre untersucht.

5.2. Wie wird aus Sozialisation politische Sozialisation?

Der Sozialisationsprozess ist das Bindeglied zwischen Gesellschaft, Kultur und Personen. Wenn nun der Politikbegriff im weiteren Sinne als „ein auf ein bestimmtes Ziel gerichtetes Verhalten“ (Kißler 2007:85) verstanden wird, dann ist eigentlich jeder Sozialisationsprozess politisch. Daraus resultiert, dass politische Sozialisation ein Ausschnitt des allgemeinen Sozialisationsprozesses ist. „Politische Sozialisation ist deshalb definiert als Gesamtheit aller Lernprozesse, die den Menschen zur politischen Persönlichkeit formen und die daran zu messen sind, inwieweit sie Mündigkeit begünstigen oder verhindern“ (ebd.). Da es sich jedoch laut Mayer um einen sehr komplexen Begriff handelt, da „politische Sozialisation die gesamte Aneignung gesellschaftsbezogener Kenntnisse, Fähigkeiten, Einstellungen und Werte bezeichnet und dabei sowohl die Prozesse und Inhalte als auch die Handelnden betrachtet werden können“ (Mayer 2003), gibt es auch die unterschiedlichsten Definitionen dieses Begriffes. Hillmann definiert politische Sozialisation demnach „als jenen Aspekt der Sozialisation,

der sich auf das „Hineinwachsen“ [...] der Individuen in die politische Kultur und ihre soziale Umwelt bezieht. [...] Es gilt dabei, politisch bedeutsame Weltanschauungen, Ideologien, Werte, Normen, Einstellungen und Meinungen sowie Verhaltensweisen zu lernen“ (Hillmann 1994:675). Scott und Marshall beschreiben politische Sozialisation im Dictionary of Sociology als „the process of induction into a political system – by acquiring information on political symbols, institutions, and procedures, learning the role of passive or active member of the polity, and internalizing the value-system and ideology supporting the whole enterprise. The process can be understood and analyzed both as individual learning and as cultural transmission by the community as a whole“ (Scott/Marshall 2005). Fuchs-Heinritz et al. erläutern in ihrem Lexikon zur Soziologie politische Sozialisation als „(1) die Einführung des Kindes in die politische Kultur seiner Gruppe oder Gesellschaft und (2) im erweiterten Sinne als die Lern- und Anpassungsprozesse, die vor, während und nach der Entscheidung für eine politische Organisationszugehörigkeit diese Entscheidung im einzelnen durch Verinnerlichung der neuen Orientierung, Werte und Verhaltensweisen absichern“ (Fuchs-Heinritz et al. 1994:616). Als „die Gesamtheit der Prozesse, durch die Kenntnisse, Überzeugungen, Gefühlshaltungen, Werte, Normen und Symbole, die das politische Handeln regeln, dem Individuum vermittelt und von diesen internalisiert und übernommen werden“ (Reinhold 1997:604) beschreibt Reinhold als den Prozess der politischen Sozialisation.

Da zur Bearbeitung der Forschungsfragen eine klare und eindeutige Definition des Begriffs der ‚politischen Sozialisation‘ notwendig ist, soll die nachstehende Arbeitsdefinition die Grundlage zur Untersuchung sein:

Politische Sozialisation beschäftigt sich mit dem Erwerb und der Übernahme politischer Werte, Normen, Einstellungen, Meinungen und Verhaltensweisen von Individuen einer Gesellschaft und die daraus resultierende Formung zu einer politischen Persönlichkeit. Weiters untersucht die politische Sozialisation den Einfluss der verschiedenen Sozialisationsträger und Einwirkungen direkter und indirekter Art auf das zu sozialisierende Individuum. Politische Sozialisation ist, wie der Sozialisationsprozess selbst, ein lebenslanger Prozess.

Bei Hymans Untersuchungen über das politische Verhalten der Amerikaner in den 1950er Jahren fand der Begriff der ‚politischen Sozialisation‘ nach dem Zweiten Weltkrieg wieder Eingang in die wissenschaftliche Forschung. In den 1960er und 1970er Jahren wurden die Untersuchungen zu dieser Thematik verstärkt betrieben, vor allem in den Vereinigten Staaten. Im Zentrum des Interesses stand zu diesem Zeitpunkt,

inwiefern bereits Schulkinder und Jugendliche in der Lage sind, das politische System zu verstehen; weiters ging es darum herauszufinden, was für ein Bild Jugendliche vom politischen System haben. Für die Jugendforschung wurde das Verhältnis der Jugend zur Politik durch das sich Ende der 1960er Jahre geänderte Verhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen interessant. Jene Zeit war maßgeblich durch progressive, emanzipatorische und gesellschaftskritische Bewegungen und Aktionen gekennzeichnet (vgl. Hopf/Hopf 1997). Ende der 1980er Jahre tritt in Mitteleuropa und den Vereinigten Staaten ein neues Phänomen auf – eine ethnozentrische und gewalttätige Strömung unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Es sind vor allem die auffälligen Abweichungen in Form und Inhalt politischen Handelns (Protest, Regelverletzungen, Apathie, extreme politische Ansichten), die immer wieder analysiert wurden (vgl. ebd.). Heute stehen ForscherInnen einer neuen Erscheinung gegenüber: Das Interesse an Politik ist bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Vergleich gesunken (vgl. Abb. 2), ebenso wie das Vertrauen der Jugendlichen in die gesellschaftlichen Institutionen und Personen.

Im Kontext der politischen Sozialisation beschreiben Easton und Dennis das politische System folgendermaßen: „A political system is a set of structures and processes through which demands of the ‘politically relevant members’ are converted into binding decisions and related actions“ (Easton/Dennis 1969:48). Demnach ist das politische System eine Art Steuermechanismus, der dafür sorgt, dass Entscheidungen bzw. Maßnahmen entschieden und durchgeführt werden. Weiters lässt sich das politische System in Ebenen unterscheiden. Zunächst die Ebene der ‚politischen Gemeinschaft‘ (Gesellschaft, Nation), zweitens die ‚Regimeform‘ (die jeweilige politische Ordnung) und drittens die ‚politischen Herrschaftsträger‘ (vor allem die Regierungen). Die Regimeform ist verantwortlich für die verfassungsmäßige Ordnung des Staates, die politischen Herrschaftsträger tragen die primäre Verantwortung für den Staat und die politische Gemeinschaft teilt die anfallende politische Arbeit untereinander auf. „Charakteristisch für eine Demokratie ist die Trennung von Regime und politischen Herrschaftsträgern. Im Fall unbefriedigender Leistungen können Regierungen abgewählt werden, ohne daß das politische System geändert werden muß“ (Hopf/Hopf 1997:14). Diese Eigenschaft im speziellen ist ein Indikator für politische Stabilität und eine wichtige Legitimationsreserve. Im Zuge der politischen Sozialisation lernt das Mitglied der Gesellschaft die Funktionen und Aufgaben der oben beschriebenen Ebenen. Im Laufe der Zeit entwickelt sich eine Akzeptanz und Identifikation mit dem politischen System. „Der Erwerb oder Nicht-Erwerb eines grundlegenden ‚Systemvertrauens‘ stellt in die-

sem Modell eine wichtige Bedingung für den Erhalt der Demokratie dar“ (Hopf/Hopf 1997:15). Dieses Grundmodell politischer Sozialisation integriert sowohl Akzeptanz und Wandel innerhalb der Demokratie. Insbesondere Kinder sollten eine gewisse Basisunterstützung für das herrschende Regime entwickeln, denn der Erwerb eines grundlegenden Systemvertrauens stellt eine wichtige Bedingung für den Erhalt der Demokratie dar (vgl. ebd.).

Wenn nun das Vertrauen der Jugend in die Politik ein wichtiger Bestandteil für den Erhalt des politischen Systems ist, scheint es nachvollziehbar, dass einige WissenschaftlerInnen gerade diesen Erhalt durch das mangelnde Interesse und die sinkende Beteiligung in Gefahr sehen.

Es wurde schon mehrfach erwähnt, dass es sich bei dem Begriff der politischen Sozialisation um einen ebenso vieldimensionalen handelt, wie der ‚allgemeine Sozialisationsbegriff‘. Oftmals wird dennoch die Frage gestellt, wann Individuen denn nun beginnen, Politik zu lernen. Jeder Mensch lernt ein Leben lang und jede neue Situation bringt neue Erkenntnisse und neue Sichtweisen mit. Wie kann nun aber gesagt werden, dass die Person bereits genug Wissen gesammelt hat, um am politischen Alltag, beispielsweise an politischen Wahlen, teilzunehmen? Entwicklungspsychologisch gesehen gibt es einige Voraussetzungen für die Teilnahme am politischen Leben. „Intellektuell haben Jugendliche bereits den Gipfelpunkt der Entwicklung betreffend Funktionalität von Denk- und Gedächtnisvorgängen erreicht. In Bezug auf komplexes und dialektisches Denken sind sie Erwachsenen wahrscheinlich unterlegen“ (Friesl 2001:148). Das heißt, dass Jugendliche intellektuell bereits in der Lage sind Entscheidungen für oder gegen eine bestimmte Partei zu treffen, emotional könnte die Aufgabe jedoch noch zu schwer sein. Ihr Wissensumfang ist gewöhnlich geringer als der von Erwachsenen, gewisse Denkschablonen sind noch nicht so ausgebildet. Daher urteilen Jugendliche eher unvoreingenommener als Erwachsene und verfügen über ein anderes, sehr sensibles Kritikbewusstsein an Vorgängen in der Politik (vgl. ebd.). Daher kann resümiert werden, dass Alter alleine nicht als Indikator einer entwickelten Persönlichkeit gelten kann, da andere Faktoren, wie Sozialisationsinstanzen und Intelligenz, eine bedeutsame Rolle in diesem Prozess spielen. Setzt man die Ergebnisse nun in einen Zusammenhang mit der Diskussion und der Entscheidung Jugendliche ab dem 16. Lebensjahr in Österreich bundesweit wählen zu lassen, ist zu beobachten, dass Jugendliche zwar das notwendige Wissen aufweisen um eine Entscheidung zu treffen, es ihnen jedoch teilweise an Lebenserfahrung fehlt, um den gesamten politischen Prozess zu verstehen. Dennoch kann nicht davon ausgegangen werden, dass jeder Erwachsene eine rationale anstatt emotionale Wahl trifft, wenn er

sich für eine politische Partei am Wahltag entscheidet. Jugendliche ab 16 Jahren wählen zu lassen ist eine Entscheidung, deren Erfolg oder Misserfolg erst in den nächsten Jahren dokumentiert werden kann. Jedoch ist anzumerken, dass mit diesem neuen Gesetz Jugendliche die Chance bekommen sich noch aktiver an der Gestaltung des politischen Prozesses zu beteiligen.

Da es nicht möglich ist, alle Aspekte des Begriffs der ‚politischen Sozialisation‘ in einer Arbeit zu untersuchen, werden nur einige Aspekte dieses Begriffes in der nachfolgenden Analyse, wie auch die oben angeführte Arbeitsdefinition von politischer Sozialisation zeigt, untersucht werden. So werden im Kapitel 6 die Instanzen der politischen Sozialisation vorgestellt und in der Untersuchung der Einfluss der einzelnen auf das politische Verhalten Jugendlicher näher analysiert. Ebenso werden kulturelle und gruppenspezifische Unterschiede eine wichtige Rolle im empirischen Teil der Arbeit einnehmen.

5.3. Was ist unter politischer Partizipation⁴ zu verstehen?

„Jedes Kind und jeder Jugendliche hat das Recht auf Partizipation in allen sie betreffenden Angelegenheiten, einschließlich des Rechts sich zu informieren, die Meinung frei zu äußern und diese dem Alter und der Entwicklung angemessen berücksichtigt zu finden. Der Staat hat Partizipationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche zu fördern und den Zugang zu entsprechenden Informations- und Beratungseinrichtungen zu gewährleisten“ (zit. nach Schmid/Pinterits 2007:6). Bereits der oben zitierte Ausschnitt aus der UN-Kinderrechtskonvention schreibt Kindern und Jugendlichen das Recht zu, sich an den gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen. Prinzipiell versucht die UN-Kinderrechtskonvention junge Menschen als eigenständige Träger von grundlegenden Menschenrechten zu betrachten. Dadurch wird versucht, eine kinder- und jugendfreundliche Gesellschaft zu erreichen. Die österreichische Regierung hat mit der Einführung des Wahlrechts ab 16 Jahren Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, aktiver in den politischen Entscheidungsprozess einzuwirken. Was bedeutet nun aber das Recht auf Partizipation? Was muss man sich unter dem Begriff der politischen Partizipation vorstellen? Geißler und Penrose sagen, dass sich das Spektrum „der als ideal erachteten Partizipation zwischen den elitetheoretischen Ansätzen á la Schumpeter, die politische Partizipation in periodisch stattfindenden Wahlen der Eliten erschöpft sehen, und den partizipativen Ansätzen im Sinne von Rousseau, die

⁴ im Folgenden werden Ausdrücke wie Beteiligung, Teilnahme, Mitbestimmung, Engagement u.ä. synonym verwendet

eine aktive Rolle der BürgerInnen in (fast) allen Phasen des Willenbildungs- und Entscheidungsprozess fordern“ (Geißel/Penrose 2003:2).

Wie schon bei der vorangegangenen Beschreibung zu erkennen ist, ist der Begriff der politischen Partizipation sehr weit gefasst, d.h. die Bereitschaft ‚wählen zu gehen‘ oder sich einer Partei anzuschließen sind ebenso Ausdruck politischer Beteiligung, wie bei einem SchülerInnenparlament mitzumachen oder sich bei einem Projekt zur Neugestaltung eines ‚Skaterparks‘ zu engagieren. Die Formen und Stufen der Beteiligung sowie deren Verbindlichkeit und Dauer sind sehr unterschiedlich und hängen vom jeweiligen Thema und Projekt ab. Wichtig erscheinen sowohl die Bereitschaft des Einzelnen, einen aktiven Beitrag zu leisten als auch die Rahmenbedingungen, die für eine erfolgreiche Durchführung erforderlich sind, sodass Partizipation nicht nur ein ‚Lippenbekenntnis‘ bleibt, sondern erfahrbar und erlebbar wird (vgl. Servicestelle Politische Bildung 2005). Bis Ende der 1970er Jahre wurde politische Partizipation in erster Linie als die Teilnahme der BürgerInnen an politischen Willensbildungs- wie Entscheidungsprozessen im Rahmen institutionalisierter Beteiligungsformen wie Wahlen und Parteien definiert. Anfang der 1980er Jahre wurde der Partizipationsbegriff erweitert und neuerlich definiert, und zwar als freiwillige Aktivitäten von BürgerInnen „to influence either directly or indirectly political choices at the various levels of the political system“ (Barnes, Kaase et al. 1979 zit. nach Geißel/Penrose 2003:3). Es erfolgt nun erstmalig eine Unterscheidung zwischen unkonventioneller und konventioneller sowie zwischen legaler und illegaler Partizipation. Als ‚konventionell‘ galten alle institutionalisierten Formen, vor allem jene im Zusammenhang mit dem Wahlprozess; ‚unkonventionell‘ wurden jene Formen bezeichnet, welche „do not correspond to the norms of law and custom that regulate political behaviour“ (ebd.).

Jedoch gerade die Unterteilung zwischen konventionellen und unkonventionellen Formen der Beteiligung erschwert die Analyse der Jugendpartizipation. Wie bereits im Kapitel 4 dieser Arbeit dargestellt, fühlen sich Jugendliche von der Politik nicht ernst genommen, sind unzufrieden mit der Umsetzung politischer Tätigkeiten und sehen wenig Teilhabemöglichkeiten und Mitspracherechte für sich selbst (vgl. Tham 2008). Es scheint daher nicht verwunderlich, dass sich Jugendliche wenig für politische Parteien interessieren und den in den Medien transportierten ‚großen politischen Themen‘ oft gleichgültig gegenüber stehen, da sie zu abstrakt und zu weit weg sind, um unmittelbar bei ihnen Betroffenheit oder Neugier zu erzeugen (vgl. Servicestelle Politische Bildung 2005). Lediglich 2% deutscher Jugendlicher gibt an, dass sie für eine Partei oft oder gelegentlich gesellschaftlich aktiv sind. Die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme in Gewerkschaften liefert ähnliche Werte (vgl. Deutsche Shell 2006). Ähn-

liches lässt sich auch für österreichische Jugendliche dokumentieren (vgl. Plas-ser/Ullram 2002). Solche Ergebnisse sollten jedoch nicht verwundern, da auch bei Erwachsenen die Bereitschaft zur Mitgliedschaft und Mitarbeit in politischen Parteien und Gewerkschaften in den letzten zehn Jahren deutlich abgenommen hat (vgl. ebd.:49ff).

Doch auf der anderen Seite beweisen die zunehmenden neuen Formen der politischen Mitbestimmung, die wichtiger werden als traditionelle, institutionelle Arten der Beteiligung, dass Jugendliche sehr wohl politisch interessiert und engagiert sind (vgl. Großegger/Zentner 2005). Sie setzen sich für Menschen, Themen und Probleme ein, die ihnen wichtig erscheinen und werden Mitglieder bei Vereinen, Jugendorganisationen, Nichtregierungsorganisationen wie Greenpeace und Amnesty, wo sie das Gefühl haben, etwas bewirken zu können und ernst genommen zu werden. „Neben dem traditionellen Verständnis von Engagement, das großteils weltanschaulich motiviert ist und in Institutionen stattfindet, hat sich ein a-traditioneller Engagementbegriff in den Köpfen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingenistet, der in nahen sozialen Lebenswelten und nicht-organisierten, individualisierten Handlungsbereichen seinen Ort findet. [...] Einzelaktionen oder Aktivitäten im Rahmen einer informellen Gruppe werden ebenso wie Initiativen in der Schule, an der Uni, im Beruf oder auch in der Nachbarschaft als Möglichkeit gesehen, für sich persönlich gesellschaftlich aktiv zu sein“ (Großegger/Zentner 2005:11).

Da es sich bei dem Begriff der politischen Partizipation, wie gerade aufgezeigt wurde, um ein breites Spektrum von Aktivitäten handelt, soll die folgende Arbeitsdefinition die Basis der Analyse sein:

Politische Partizipation bezeichnet in der Regel jene aktiven Verhaltensweisen bzw. Aktivitäten von BürgerInnen, die sie allein oder mit anderen freiwillig mit dem Ziel unternehmen, Einfluss auf politische Entscheidungen und Willensbildungen zu nehmen. Dieser Einfluss kann auf mehreren Ebenen des politischen Systems (Gemeinde, Land, Bund) stattfinden und sowohl von traditionellen als auch unkonventionellen Beteiligungsformen getragen werden (vgl. Kaase 2003). Weiters ist es notwendig, politische Partizipation von ehrenamtlichen Tätigkeiten abzugrenzen. Beschreibt ehrenamtliches Engagement auch unbezahlte Arbeit in sozialen Bereichen, richtet sich politische Partizipation in dieser Arbeit ausschließlich auf die Teilnahme an politischen Prozessen.

Im folgenden Unterkapitel sollen nun die Formen der politischen Partizipation näher untersucht werden. Da es unterschiedliche Differenzierungen innerhalb der Partizipa-

tionsmöglichkeiten der Jugend gibt, wird die nachstehende Analyse eine Zusammenfassung verschiedener theoretischer Ansätze liefern.

5.3.1. Differenzierung der Partizipationsmöglichkeiten Jugendlicher

Eine Differenzierung der unterschiedlichen Mittel der politischen Partizipation Jugendlicher kann aufgrund der verschiedensten Eigenschaften stattfinden. Demgemäß differenzieren WissenschaftlerInnen auf der einen Seite politische Teilnahme anhand einer Einteilung zwischen formellen und informellen Beteiligungsformen (vgl. Dierker/Winkler 1982). Auf der anderen Seite unterscheiden TheoretikerInnen politische Beteiligung zwischen:

- 1) direkten und indirekten,
- 2) legalen und illegalen,
- 3) verfassten und nicht verfassten,
- 4) institutionalisierten und nicht institutionalisierten,
- 5) unmittelbaren und mittelbaren und
- 6) konventionellen und unkonventionellen Formen der politischen Partizipation (vgl. Geißel/Penrose 2003; Tham 2008).

Diese genauere Einordnung schließt natürlich Überschneidungen zwischen den einzelnen Punkten nicht aus. So kann ‚an Wahlen teilnehmen‘ sowohl als verfasste, aber auch als legale, konventionelle und institutionalisierte Form der politischen Beteiligung charakterisiert werden. Eine Hausbesetzung dagegen gilt als nicht verfasste, illegale, unkonventionelle und nicht institutionalisierte Möglichkeit einer politischen Partizipation von Jugendlichen.

Da jedoch das zentrale Thema dieser Diplomarbeit nicht eine genaue Auflistung und Differenzierung der Möglichkeiten der Jugendpartizipation ist, sondern das Ziel ist, die unterschiedlichen Formen der Beteiligung darzulegen und vor allem aufzuzeigen, dass sich Jugendliche sehr wohl politisch engagieren, nur eben dieses Engagement nicht mehr in den traditionellen Räumen der Beteiligung stattfindet, sondern andere, neue Wege gefunden worden sind. Daher wird es im Folgenden generell bei der Differenzierung zwischen formelle Beteiligung bzw. Beteiligung in traditionellen Organisationen und Verbänden und informellen Gruppierungen und punktuelle Beteiligung bleiben.

Unter formelle Beteiligung bzw. Beteiligung in traditionellen Organisationen und Verbänden ist einerseits vor allem eine Mitgliedschaft in einer politischen bzw. politiknahen traditionellen Gruppierung zu verstehen, zum Beispiel Parteien, Gewerkschaften

oder Berufsverbände. Auf der anderen Seite gilt als die klassische formelle Form der politischen Beteiligung die Teilnahme an Wahlen.

Da die Thematik der Teilnahme an Wahlen bereits im Kapitel 2 dieser Arbeit andiskutiert wurde, soll im Folgenden nun auf Mitgliedschaften in traditionellen Organisationen, Vereinen oder Verbänden eingegangen werden.

Lange Zeit galt die Vermutung, dass gerade die Mitgliedschaft in so einer Organisation für Jugendliche ein wichtiges Element der Identitätsbildung, sozialen Vernetzung und Durchsetzung der eigenen Interessen sein kann. In unserer Gesellschaft sorgen Institutionen und Organisationen für Stabilität und innere Ordnung (vgl. Gaiser/de Rijke 2001).

Tabelle 4: Mitgliedschaftsquoten der 16- bis 29-Jährigen in traditionellen Organisationen in Deutschland

	West		Ost	
	1992	1997	1992	1997
Gewerkschaften	15	7	22	8
Berufsverbände	5	2	4	3
politische Parteien	2	4	3	1
kirchliche/religiöse Vereine	9	7	8	3
Wohlfahrtsverbände	1	2	1	1
Heimat- u. Bürgervereine	2	9	1	5
Jugend- u. Studentenverbände	5	6	3	5
Sportvereine	38	33	22	20
sonstige gesell. Vereinigungen	9	11	5	6
andere Vereine/Verbände	8	7	5	5
Mitgliedschaft in mind. einer Organisation	59	52	50	39
aktiv in mind. einer Organisation	54	47	42	33

Quelle: DJI-Jugendsurvey In: ebd.:9; Angaben in Prozent

Wie in Tabelle 4 zu erkennen ist, liegen die Mitgliedschaftsquoten der Jugendlichen außer bei den Sportvereinen unter zehn Prozent, zumeist ist sogar eine Abnahme zwischen 1992 und 1997 zu verzeichnen. Einen Gesamteindruck vermittelt der Anteil derjenigen, die in mindestens einer der angegebenen Organisationen Mitglied sind. Es ist ebenso zu erkennen, dass die Mitgliedschaft an sich nicht automatisch auch Aktivität im Rahmen der Ziele der Organisation bedeutet. Aber nicht nur der Jugendsurvey zeigt den kontinuierlichen Mitgliederschwund auf, auch andere zahlreiche Untersuchungen weisen ähnliche Ergebnisse auf (Jugend 2002, Jugendwertestudie 1990-2000, u. a.).

Friesl nennt in seiner Untersuchung drei wesentliche Gründe für die ablehnende Haltung Jugendlicher gegenüber traditionellen Institutionen (vgl. Friesl 2001):

- 1) Jugendliche argumentieren immer wieder, dass traditionelle Organisationen ihnen nicht das anbieten, was für sie von Interesse ist. Sie sind eher auf der Suche nach etwas, das besser auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist.
- 2) Oftmals wird der hohe Zeitaufwand als Grund angegeben, sich nicht für Vereine zu engagieren. Vor allem der Umstand zu einer fixen Zeit an einem bestimmten Ort zu sein, scheint ein Argument gegen eine Mitgliedschaft zu sein.
- 3) Vereine, Institutionen und Organisationen beschränken den Freiraum der persönlichen Entfaltung Jugendlicher. Die Jugend zieht es vor, ihren Freundeskreis selbst und frei zu wählen, die starren und unflexiblen Strukturen eines Vereins können jedoch einschränkend auf die Freundschaftsbeziehungen wirken.

Da Jugendliche sich von den formellen Beteiligungsformen und Mitgliedschaften in traditionellen Organisationen zurückziehen, erscheint oftmals das Bild einer unpolitischen Jugend in den Medien. Jedoch scheint es nicht richtig, von einer sinkenden Mitgliederquote direkt auf das politische Interesse Jugendlicher zu schließen. Es scheint eher, dass ein Wandel in den Beteiligungsformen der Jugend stattgefunden hat. Informelle Gruppierungen und punktuelle Beteiligungsformen stehen in den letzten Jahren immer höher im Kurs. Informelle Organisationen beschreiben politische Gruppen, die spezifische soziale Probleme thematisieren und aktionsorientierte Partizipation ermöglichen. „Sie wenden sich gegen erstarrte und durchrationalisierte Organisationen und wollen neue Formen von Gemeinschaft und Sinnerfüllung ermöglichen“ (Gaiser/de Rijke 2001:11). Was nicht heißen soll, dass informelle Gruppen nicht gut organisiert und strukturiert sind, doch scheint das Erscheinungsbild solcher Gruppen eine andere Anziehungskraft zu haben als Parteien und daher Jugendliche eher ansprechen und zur Teilnahme motivieren. Gerade eben informelle Gruppen, die ökologisch-gesellschaftliche Probleme aufgreifen und politisch thematisieren (zum Beispiel: Umweltschutz, Friedens- und Dritte Welt- Initiativen oder Menschenrechts- und Selbsthilfegruppen) wird eine breite Sympathie entgegengebracht.

Unter punktuelle Beteiligungsformen fallen zum Beispiel folgende Aktivitäten: Briefe an Politiker verfassen, Unterschriftensammeln, Demonstrationen, Streik, Teilnahme an öffentlichen Diskussionen u. ä. Diese Beteiligungsformen werden gerade von Jugendlichen häufig genutzt, so haben sich bereits zwei Drittel an einer Unterschriftensammlung beteiligt (vgl. DJI-Jugendsurvey zit. nach ebd.:12). Warum gerade diese Formen der politischen Partizipation bei der Jugend so beliebt sind, liegt an der Zielsetzung, der Aktionsvielfalt und an den flexiblen Beteiligungsmöglichkeiten dieser.

Das folgende Kapitel 6 soll nun die Determinanten der politischen Sozialisation näher erläutern und auf deren Wirkung auf das politische Interesse und der politischen Partizipation hin analysieren.

6. Einflussfaktoren der politischen Sozialisation und Partizipation und deren Auswirkung auf das politische Verhalten Jugendlicher

Im Kapitel 5 wurde darauf hingewiesen, dass man nicht als politische Persönlichkeit auf die Welt kommt, sondern dass die politische Sozialisierung ein Lernprozess ist, der von unterschiedlichen Gegebenheiten abhängig ist. Die politische Einstellung jedes Menschen in einer Gesellschaft unterscheidet sich aufgrund verschiedenster Faktoren, wie sozioökonomischer Status oder dem Einfluss von Freunden und Verwandten. Es ist jedoch nicht möglich, sich dem Politischen zu entziehen und überhaupt keine Meinung zu diesem Thema zu haben. Auch die Jugend ist Teil des politischen Lebens und spielt darin auch eine wichtige Rolle. Jugendliche sind in der Lage, das politische Geschehen zu verfolgen und bilden sich zumeist ihre eigene Meinung zu den Ereignissen. Dennoch zeigen bereits durchgeführte Studien, dass die politische Einstellung der Jugend durch unterschiedliche Faktoren beeinflusst wird (vgl. u. a. Deutsche Shell 2006; Friesl 2001; Hoffmann-Lange 1995). Das Ziel dieses Kapitels ist, die verschiedenen Einflussfaktoren, die die Einstellung Jugendlicher zu politischen Themen beeinflussen können, näher zu erläutern. Dafür werden die wichtigsten Instanzen der politischen Sozialisation formuliert. Unter Instanzen der politischen Sozialisation sind jene Bezugspersonen bzw. -rahmen zu verstehen, die das politische Verhalten der Jugendlichen maßgeblich beeinflussen können. Hierzu zählen vor allem Familie, Schule und die Gruppe der Gleichaltrigen (engl. peer group). Zuletzt werden gesellschaftliche Rahmenbedingungen dargestellt, die ebenso gewisse Auswirkungen auf das politische Verhalten Jugendlicher haben können.

6.1. Instanzen der politischen Sozialisation

Die politischen Einstellungen, Glaubensüberzeugungen und Handlungen einer Person sind das Ergebnis eines langen Lernprozesses, der partiell bis in die Kindheit zurückgeht, in einen Lebensabschnitt also, in dem das Kind noch nicht in der Lage ist, komplexe politische Informationen und Zusammenhänge zu begreifen und rational zu verarbeiten. Als Agenten der politischen Sozialisation fungieren neben der Familie hauptsächlich Schule, Gleichaltrige (peer groups) und Massenmedien. Im Zuge dieses Kapitels sollen jedoch noch weitere wichtige Einflussfaktoren beschrieben wer-

den. Diese Instanzen der politischen Sozialisation „ergänzen einander, verstärken sich gegenseitig oder konkurrieren um Einfluß. Ihre Bedeutung variiert in einzelnen Lebensabschnitten. [...] Durch das Zusammenwirken der verschiedenen Sozialisationsagenten und Umweltbedingungen als Einflußfaktoren konstruiert sich die politische Persönlichkeit“ (Claußen et al. 1982:26).

6.1.1. Die Rolle der Familie im Prozess der politischen Sozialisation

Die Familie galt lange Zeit nahezu unumstritten als die einflussreichste Agentur bei der Entwicklung der politischen Persönlichkeit und stand daher auch im Zentrum der Untersuchungen zur Entwicklung der politischen Persönlichkeit. Jedoch hat gerade diese starke Konzentration der Forschung auf familiäre Einflussfaktoren zum Teil eine Überschätzung der Rolle der Familie bei der politischen Sozialisation des Kindes bzw. der Jugendlichen zur Folge (vgl. ebd.:23). Die Institution ‚Familie‘ ist in Bewegung, mehr denn je verlieren althergebrachte Bilder von Familie ihre Allgemeingültigkeit. Die Familie befindet sich in einem Spannungsfeld von Etabliertem und Veränderung. Die klassische Form der Familie hat sich gewandelt. Neben der traditionellen Kernfamilie entstehen neue Familientypen: Netzwerkfamilien, nacheheliche Ehen, living-apart-together-Beziehungen und AlleinerzieherInnen-Familien (vgl. Friesl 2001:51). Mit anderen Worten: Eine massive Endtraditionalisierung der Familie hat Platz gegriffen. Es ist allerdings nicht zu bestreiten, dass die Familie für das Kind zu Beginn die wichtigste Sozialisationsinstanz ist. Der neugeborene Mensch ist ohne die Hilfe und die Fürsorge anderer nicht lebensfähig. In den ersten Lebensjahren haben Eltern und Geschwister praktisch ein Monopol, was den Zugang zum Kind betrifft. Mutter, Vater und Geschwister sind die ersten Bezugspersonen des Kleinkindes und somit werden auch von jenen die ersten Verhaltens- und Rollenerwartungen übermittelt.

Die Frage der Transmission elterlicher politischer Vorstellungen und Handlungsformen an ihre Kinder ist ein Standardthema der empirischen quantitativen Forschung. Entgegen häufig zu findenden Meinungen, dass Kinder in Rebellion zu ihren Eltern gänzlich andere politische Vorstellungen entwickeln, zeigen Untersuchungen immer wieder, dass eine mehr oder weniger große, aber stets positive Korrelation vorliegt. Zwar ist die Übereinstimmung zwischen Eltern und Kindern in der Intensität der Parteibindung nicht sehr hoch, aber bei der Berücksichtigung der Richtung der Partei ist eine Übereinstimmung zu erkennen (vgl. Hoffmann-Lange 1995). Um den Einfluss der Familie auf den politischen Sozialisationsprozess tatsächlich bemessen zu können, ist es notwendig, vier Voraussetzungen genauer zu beobachten und zu analysieren (vgl. Claußen et al. 1982:33ff):

1) Die Sichtbarkeit und Artikulation elterlicher Einstellungen: Innerhalb der Diskussion um den Einfluss der Familie wird oftmals nicht berücksichtigt, dass es *die* Familie nicht gibt. Jede Familie hat ihre eigene spezifische Struktur, die sich genauso nirgendwo wiederholt. Eltern haben nur dann eine Chance, ihre Kinder zu beeinflussen, wenn sie selber über klare und stabile politische Orientierungen verfügen und diese gegenüber ihren Kindern auch zum Ausdruck bringen.

2) Politische Kommunikation der Familie: Die Einflusschancen der Familie hängen von der Art und Richtung der familialen Kommunikation ab. „In Familien, in denen politische Fragen kaum oder überhaupt nicht Gegenstand von Gesprächen sind, weil z.B. die Eltern politisch wenig aufgeschlossen sind, ist die Möglichkeit manifester politischer Sozialisation entsprechend gering“ (ebd.:34).⁵ Allerdings ist zu bedenken, dass in der Familie, als privates und intimes ‚Gegenmilieu‘ zu dem öffentlichen Bereich der Politik, politische Kommunikation nur einen eher geringeren Stellenwert im Familienalltag einnimmt. So beschreibt Geißler: „Die Politik steht nicht im Zentrum des Familiengesprächs, aber die Familie steht im Zentrum des politischen Gesprächs – insbesondere bei Frauen sowie bei Kindern und jüngeren Jugendlichen“ (zit. nach Hopf/Hopf 1997:134).

3) Die politische Übereinstimmung der Eltern: Wenn beide Elternteile dieselbe politische Überzeugung vertreten, steigen ihre Einflusschancen bei den Kindern. Für den Prozess der politischen Sozialisation ist es interessant zu beobachten, wie sich Kinder und Jugendliche verhalten, wenn ihre Eltern in ihrer politischen Grundeinstellung divergieren.

4) Der Einfluss des Familienklimas: es stellt sich vor allem folgende Frage – Kann davon ausgegangen werden, dass konfliktarme, warme und auf gegenseitiger Anerkennung beruhende Familienbeziehungen bei den Kindern eine Entwicklung des politischen Bewusstseins begünstigen? Hier ist der Erziehungsstil ein wichtiger Einflussfaktor. So weisen Laissez-faire-Familien keine gemeinsamen politischen Orientierungen auf. Im Gegensatz dazu erweisen sich Kinder aus protektiven Familien, in denen die Beziehungen auf Gehorsam und vordergründiger sozialer Harmonie aufgebaut waren, als leicht beeinflussbar.

Neben einer politischen Grundeinstellung, die meist von der Familie auf die Kinder übertragen wird, ist jedoch die Ablösung vom Elternhaus für das Jugendalter charakteristisch. Diese Ablösung findet auf unterschiedlichen Ebenen statt (vgl. Hurrelmann 2007:118):

⁵ Diese Information dient als Grundlage einer Hypothese (vgl. Kap. 9 und Kap. 13)

- 1) Der psychischen Ebene, indem sich die Orientierungen von Einstellungen und Handlungen nicht mehr vorrangig an den Eltern ausrichten
- 2) Der kulturellen Ebene, indem ein persönlicher Lebensstil entwickelt wird.
- 3) Der räumlichen Ebene, indem der Wohnort aus dem Elternhaus verlagert wird.
- 4) Der materiellen Ebene, indem die wirtschaftliche Selbstständigkeit erreicht und damit die finanzielle Abhängigkeit vom Elternhaus beendet wird.

Einer der Hauptgründe, warum nicht nur der Einfluss der Familie auf die politische Sozialisation Jugendlicher als ausschlaggebend interpretiert wird, ist die Gruppe der Gleichaltrigen (vgl. 6.1.2.). Es ist jedoch anzumerken, dass Familie und Freunde nicht in einem unmittelbaren Konkurrenzverhältnis stehen, sondern für Jugendliche scheinen beide Bezugsgruppen unterschiedliche Funktionen zu erfüllen und somit nicht ersetzbar zu sein (vgl. Deutsche Shell 2006).

6.1.2. Der Einfluss der Gruppe der Gleichaltrigen auf den Sozialisationsprozess

Die peer group gewinnt in westlichen Industriegesellschaften in den beiden letzten Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung. Jugendliche wachsen immer mehr aus ihren Familienbindungen heraus und suchen ihre Bezugspersonen unter den Gleichaltrigen. Es gibt verschiedene Argumente, warum es zu der Abschwächung des familialen Einflusses auf die politischen Einstellungen und Handlungsweisen kommt. Zunächst stabilisiert sich das politische Interesse und die politische Einstellung immer später und wird somit Teil einer individuellen Biografie. Zweitens wird oftmals der historische Wandel der Jugendphase genannt. Aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen kann die Jugendphase nicht mehr als ein rasch durchquerter, zielgerichteter Übergang vom Kindheits- zum Erwachsenenstatus begriffen werden, sondern gewinnt mehr und mehr Gewicht als eigene Lebensphase (vgl. Kap. 2 und Kap. 4). Drittens bietet die Gruppe der Gleichaltrigen ein unverzichtbares Lernfeld für „egalitäre und selbstbestimmte Beziehungen“ (Hopf/Hopf 1997:156).

Die peer group fördert die für den Aufbau einer eigenen Identität wichtige Ablösung von den Eltern und der Familie und unterstützt damit den Prozess des Selbstständigwerdens. Wichtig ist weiters, dass sich das Leben der peer group weitgehend unabhängig von der Kontrolle durch Erwachsene entfaltet (vgl. Claußen et al. 1982:104). Die Gruppe der Gleichaltrigen kann Jugendlichen helfen, Konflikte mit den Erwachsenen zu bestehen, sie dient als Clearingstelle für persönliche Probleme und bietet die

Chance, gleiche Erfahrungen zu machen und zu besprechen. Die Rolle der Peers wächst, wenn sich der Ablösungsprozess von der Familie vollzieht.

Die Gleichaltrigenbeziehungen haben eine große Bedeutung für die Gestaltung der Freizeit- und Konsumaktivitäten.⁶ Die sozialen und psychischen Funktionen der Gleichaltrigengruppe sind entsprechend vielseitig. Sie bieten Jugendlichen die Chance, Handlungskompetenzen zu entwickeln. Es wird ihnen ermöglicht, gemeinsame Handlungsorientierungen und Sinnbezüge zu entwickeln und so ihre Identität zu stabilisieren (vgl. Hurrelmann 2007:127f).

Die Integration in peer groups ist ein wichtiger Aspekt der politischen Sozialisation, da sich hier der Erwerb öffentlicher Kompetenzen vollzieht. Einerseits hängt die Bedeutung von der späten Stabilisierung des politischen Interesses ab, andererseits ist die Gleichaltrigenbeziehung eine Beziehung, die andere Kompetenzen verlangt, wie die Beziehung zwischen Jugendlichen und Eltern. Gleichaltrige müssen sich um die Anerkennung anderer anstrengen und sie müssen weiters eigene Interessen einbringen, ohne andere zu dominieren oder sich dominieren zu lassen (vgl. Hopf/Hopf 1997). Die Chance, dass peer groups ihre Mitglieder beeinflussen, hängen von folgenden Bedingungen ab (vgl. Claußen et al. 1982:106f):

- 1) Attraktivität der Gruppe: Je anziehender eine Gruppe ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass ihre Ideologie übernommen wird.
- 2) Dauer ihrer Beziehungen: Je dauerhafter die Gruppenbeziehung von den Peers empfunden wird, umso größer ist der Einfluss der Gruppe.
- 3) Meinungshomogenität: Aufgrund der Homogenität der Meinung innerhalb der Gruppe wächst der Druck zur Meinungskonformität an.

„Ob und inwieweit die Altersgruppe bei der politischen Sozialisation Jugendlicher eine Rolle spielt, hängt in erster Linie vom Grad der Politisierung der Gruppe, ihrem politischen Bewusstsein, ihren politischen Zielen, aber auch von den einzelnen Gruppenmitgliedern ab“ (ebd:107). In der Regel zeigen sich jugendliche Altersgruppen nicht sonderlich an Politik interessiert, sie ziehen unpolitische Freizeitbeschäftigungen vor.

Ähnlich wie die Sozialisationsinstanz Familie stellen die peer groups in vieler Hinsicht Übungs- und Trainingsräume für das Sozialleben in modernen Gesellschaften dar. Sie gelten als Inbegriff eines flexiblen Netzwerks „aus Personen, auf die man Hilfe suchend zurückgreifen kann“ (Hurrelmann 2007:133). Die Jugendlichen ‚üben‘ soziale Muster gemeinsam mit ihren Freunden und erproben untereinander soziale Verhal-

⁶ dient als Grundlage der H₂ (vgl. Kap. 9 und Kap. 13)

tensweisen. Peers sind sozusagen ein Spielfeld, auf dem es möglich ist, eigene Grenzen auszutesten, den Umgang mit anderen zu lernen, den Übergang ins Erwachsenenesein zunächst im geschützten Raum der Gleichaltrigen zu erfahren. Gleichaltrigengruppen dehnen sich in dem Maße aus, wie Familien und Schulen an Einfluss auf den Sozialisationsprozess verlieren. Peer groups trainieren horizontale, gleichberechtigte Beziehungen innerhalb ihrer Mitglieder.

6.1.3. Die Schule als politische Sozialisationsinstanz

Die Jugendzeit wird in den westlichen Gesellschaften immer mehr zu einer reinen Ausbildungszeit. Wegen der Bedeutung von hohen Bildungsabschlüssen bestimmt die Sozialisationsinstanz Schule inzwischen den zeitlichen Tagesplan und wichtige soziale Orientierungen. Die Schule dient nicht nur der Vorbereitung auf den zukünftigen Beruf, sondern hat auch andere Aufgaben – vom Erlernen grundsätzlicher, notwendiger Kulturtechniken über das Herausbilden von sozialer Kompetenz, bis hin zur allgemeinen Persönlichkeitsbildung. Die Schule ist für Jugendliche ein wesentlicher Ort für Sozialkontakte (vgl. Friesl 2001).

Die Schule an sich fällt in einen Lebensabschnitt der Kindheit und Jugend, der für die Entwicklung der Persönlichkeit von entscheidender Bedeutung ist. Die Schule fungiert als Verbindungsbereich zwischen familienbestimmter Kindheit und der leistungs- und organisationsorientierten Erwachsenenheit. „In allen modernen Gesellschaften ist die Schule nicht nur eine Institution zur Vermittlung wichtiger Kulturtechniken, sondern auch ein Agent der politischen Sozialisation, dem die Aufgabe zugewiesen ist, die auf gesellschaftlichen Konsens beruhenden Normen, Werte und Ziele des politischen Systems an die heranwachsende Generationen teilnehmen“ (Claußen et al. 1982:64). Damit übernimmt die Schule auch eine wichtige Aufgabe. In Österreich wurde als Reaktion darauf am 11. April 1978 der Grundsatzterlass ‚Politische Bildung in den Schulen‘ vom damaligen Unterrichtsminister Dr. Fred Sinowatz unterzeichnet. Die Verhandlungen bis zur Unterzeichnung waren lang und schwierig. Bis dahin war der ‚Erlass zur staatsbürgerlichen Erziehung‘ aus dem Jahre 1949 in Kraft. Der Erlass knüpfte an der traditionellen staatsbürgerlichen Erziehung an und betonte die Erziehung zum bewussten Österreichertum (vgl. Wolf 1998).

Laut dem Grundsatzterlass von 1978 sind die wesentlichen Anliegen der Politischen Bildung die Erziehung zu einem demokratisch fundierten Österreichbewusstsein, zu einem gesamteuropäischen Denken und zu einer Weltoffenheit, die vom Verständnis für die existentiellen Probleme der Menschheit getragen ist. Im Mittelpunkt steht die Frage, wodurch Herrschaft und Autorität von der Gesellschaft als rechtmäßig anerkannt werden. Das Merkmal eines demokratischen Systems ist, dass Autorität und

Herrschaft aus der Quelle der freien Bestellung, der freien Kontrolle und der freien Abrufbarkeit durch die Regierten bzw. durch die von diesen eingesetzten Organe geschöpft werden.

Politische Bildung vollzieht sich in drei Bereichen, die einander wechselseitig bedingen (vgl. BMUKK 1978):

1) Politische Bildung ist Vermittlung von Wissen und Kenntnissen: SchülerInnen sollen einen Einblick in die Ordnungen und die verschiedenen Ausformungen des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens gewinnen und Sachinformationen über die historischen und gesellschaftlichen Entstehungsbedingungen dieser Ordnungen erhalten.

2) Politische Bildung ist Entwicklung von Fähigkeiten und Einsichten: SchülerInnen sollen die Fähigkeit zum Erkennen von politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenhängen und zu kritischem Urteil gewinnen. Diese Fähigkeit soll die Grundlage zu einer eigenen Meinungsbildung sein, um die persönliche Aufgabe bei der Gestaltung unserer Gesellschaft wahrnehmen zu können.

3) Politische Bildung ist Weckung von Bereitschaft zu verantwortungsbewusstem Handeln: Politische Bildung will die Bereitschaft des Schülers wecken und fördern, politische Vorgänge aktiv mitzugestalten.

Doch dieser Erlass wird oftmals auch kritisch betrachtet. So ist deutlich erkennbar, dass im Laufe der Bearbeitung aufgrund der politischen Diskussionen der gesamte Erlass deutlich an Konkretheit verloren hat und eindeutig Kompromisscharakter aufweist. So kommt zum Beispiel im gesamten Erlass kein einziges Mal das Wort ‚Staat‘ vor (vgl. Wolf 1998).

In den Schulen gilt es folgende Ziele der politischen Bildung bei den Schülern zu erreichen (vgl. Claußen et al. 1982):⁷

- den Erwerb politischer Kenntnisse,
- die Identifikation mit den demokratischen Werten,
- die Bereitschaft, das politische System zu unterstützen,
- die Bereitschaft, sich politisch zu engagieren,
- die Fähigkeit, politische Institutionen, Prozesse und die handelnden politischen Eliten kritisch zu beurteilen,
- kritische Auseinandersetzung mit und die Bereitschaft zur Diskussion über politische Ereignisse.

⁷ wird als H₃ ausformuliert (vgl. Kap. 9)

Jedoch ist es wichtig zu beachten, dass die Schule keine geschlossene Einheit ist, sondern ein soziales System, in dem sehr verschiedene Einflussfaktoren wirksam werden. Diese Einflussfaktoren sind vor allem folgende (vgl. ebd.:68ff):

- LehrerInnen: Diese spielen im schulischen Lernprozess die zentrale Rolle. Vor allem seine/ihre pädagogischen Fähigkeiten, Unterrichts- und Führungsstil, Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft in der Interaktion und Kommunikation mit der Klasse sind wichtige Voraussetzungen des Lernerfolgs. Es ist unumstritten, dass LehrerInnen als Vermittler politischen Wissens erfolgreich sein können, allerdings ist es weniger eindeutig, inwieweit sie auch in der Lage sind, bewusst oder unbewusst die politischen Einstellungen der SchülerInnen zu prägen bzw. zu verändern. Wie LehrerInnen ihre Autorität sehen und gegenüber SchülerInnen zum Ausdruck bringen, gehört zum Kontext des Lernens. „Eine offene Atmosphäre, die auf Mitwirkung und schöpferische Entfaltung der Kinder beruht, ist eine wichtige Voraussetzung für die Motivation und den Lernerfolg der Schüler“ (ebd.:72).
- Schulbücher: Schulbücher und Arbeitsmaterialien spielen eine erhebliche Rolle in der Vermittlung des politischen Wissens. Der Einfluss von Schulbüchern auf die Einstellungsbildung ist nicht eindeutig zu quantifizieren, er wird jedoch zu meist unbestritten angenommen. Unter den Einwänden, die die Schulbuchkritik hervorgebracht hat, ist vor allem die Kritik herauszuarbeiten, dass Schulbücher unkritisch den gesellschaftlichen Status quo verteidigen und zu sehr auf die politischen Institutionen statt auf die Prozesse ausgerichtet sind.
- spezifische Einflusschancen: Hierzu gehören vor allem der Schultyp der Schule, die Lage der Schule und die Schichtzugehörigkeit der SchülerInnen, das Klima der Schule und der Klasse, die Schumatmosphäre insgesamt und die Erwartung und die Kontrollen, die von außen an die Schule herangetragen werden.
- SchülerInnen: Der Schüler selbst fühlt sich entweder durch bestimmte Inhalte und ihre Vermittlung motiviert und angesprochen oder nicht. Jede/r SchülerIn hat subjektive Bedürfnisse und Interessen, die den Grad seiner Integration ins politische Leben beeinflussen.

Die Schule als Instanz der politischen Sozialisation übernimmt daher wichtige Teilaufgaben der Integration von Jugendlichen in die gesellschaftlichen Strukturen, zugleich ist sie für die Jugendlichen ein soziales Bezugssystem, mit dem sie sich subjektiv auseinandersetzen und damit ihre individuelle Persönlichkeit aufbauen (vgl. Hurrelmann 2007). Das Schulunterrichtsgesetz sieht unterschiedliche Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte von SchülerInnen vor, etwa die Wahl der Klassen- oder Schul-

sprecherInnen, der LandeschülerInnen- oder BundesschülerInnenvertretung. Neben diesen konventionellen Formen der Beteiligung von SchülerInnen gibt es aber auch innovativere Formen gelebter Partizipation in der Schule und im Unterricht, die es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, mitzureden, ihre Schule mitzugestalten und Verantwortung für das Schulleben zu übernehmen. Insgesamt 43% der Jugendlichen haben schon Vertretungsfunktionen in Schule, Betrieb bzw. Jugendorganisationen ausgeübt, die Mehrheit davon als Klassen- oder Schulsprecher (vgl. Plasser/Ullram 2002:75f). Ebenso haben SchülerInnen durch direkte Diskussionen mit LehrerInnen die Möglichkeit, erste Erfahrungen in einem politischen Prozess zu machen. Der Vorgang eines Wahlkampfes und einer politischen Wahl wird rekonstruiert und somit den SchülerInnen verständlich gemacht. Aktive SchülerInnen haben so die Gelegenheit, erste Fertigkeiten zu erlernen und somit auch das Interesse für außerschulische Aktivitäten zu intensivieren (vgl. Claußen et al. 1982).⁸

6.1.4. Politische Sozialisation Jugendlicher am Arbeitsplatz

Für Jugendliche, die nach der neunten Schulstufe in das System der Berufsausbildung übergehen, beginnt der erste Schritt der Übernahme der Erwerbstätigenrolle biografisch deutlich früher als für Jugendliche in einer höheren Ausbildung. Jugendliche können sich mit diesem Schritt aus der überwiegend passiven Rolle des Schülers/der Schülerin in die aktivere des Produzenten und Dienstleistungsanbieters bewegen und haben vor allem die Möglichkeit, ein selbst verdientes Einkommen zu erwirtschaften. „Mit dem Schritt in die Berufsausbildung ist ein deutlicher Schritt in Richtung der Übernahme des Status eines Erwachsenen verbunden (Hurrelmann 2007:103). Dennoch empfinden viele Jugendliche den Schritt in das Erwerbsleben traditioneller Art als unangemessen oder zu früh (vgl. ebd.).

Als Arbeit wird gemeinhin die „zweckorientierte Tätigkeit des Menschen unter Ver- ausgabung körperlicher und geistiger Kräfte“ bezeichnet (Claußen et al. 1996:113). Für das Individuum und die Gesellschaft ist die Arbeit von herausragender Bedeutung, bringt sie doch materielle Güter und Dienstleistungen hervor. Die Arbeitswelt beeinflusst über verschiedene Wege die Persönlichkeit, Lebensführung und Wertorientierung der Jugendlichen. Berufliche Sozialisation kann entweder als Aneignungs- oder als Veränderungsprozess verstanden werden. Erstens beschreibt es die Sozialisation für den Beruf (in Familie, Schule und Berufsausbildung) und zweitens Sozialisation im Beruf, nämlich durch die Arbeitstätigkeit selbst (vgl. Hurrelmann et al. 1998). Untersucht man besonders die politische Sozialisation im Beruf, so sind es vor allem die im betrieblichen Arbeitsprozess gemachten Erfahrungen, die das Verhältnis der

⁸ Diese Information dient als Grundlage der H₄ (vgl. Kap. 9)

Arbeitenden gegenüber Arbeitsinhalt, -bedingungen und -resultaten konkretisieren und im gesamten Lebenszusammenhang bewusstseinsbildende, persönlichkeitsfördernde und -deformierende Auswirkungen besitzen.

Das Verhältnis des Individuums zu Beruf und Arbeit konstituiert sich aus Lernanregungen und Anpassungszwängen als mehr oder minder kontinuierlicher Sozialisationsprozess, durch den berufliche Kompetenzen und Persönlichkeitsstrukturen aufgebaut werden. Man spricht in diesem Zusammenhang von Etappen beruflicher Sozialisation:

- Antizipatorische Sozialisation in Familie und Schule, die mit der Berufswahl abgeschlossen wird
- Berufsausbildung, Rekrutierung und Selektion für bestimmte Berufstätigkeiten
- Sozialisation durch die Arbeitsorganisation und die Arbeitstätigkeit

Interessant hierbei erscheint, dass berufsbiographische Etappen, die von der normalen Strukturierung beruflicher Werdegänge abweichen, wie etwa beruflicher Abstieg durch Dequalifizierung oder länger dauernde Arbeitslosigkeit, selten zum Thema der beruflichen Sozialisationsforschung geworden sind.

Die Arbeit hat es zum Ziel, Jugendliche mit gesellschaftlichen Rollen und Leistungsanforderungen sowie einzelnen Tätigkeitsfeldern und Organisationen vertraut zu machen. Ebenso bietet der Beruf ein sozialpolitisches Betätigungsfeld: Teilnahme an Abteilungstreffen, Teilnahme an Betriebsratswahlen oder Mitgliedschaft bei einer Gewerkschaft. Diese Beteiligungsräume offerieren die Möglichkeit auf etwaige Schwierigkeiten oder Probleme im Arbeitsumfeld aufmerksam zu machen oder gezielt für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen einzutreten. Auf ähnliche Weise kann auch der Kontakt zu MitarbeiterInnen einen Einfluss auf das politische Verhalten Jugendlicher haben. Diskussionen mit ArbeitskollegInnen über politische Problematiken und Geschehnisse bieten neue Einblicke und neue Sichtweisen, die sich positiv und negativ auf das politische Verhalten Jugendlicher auswirken können (vgl. Kevenhörster 2008).

6.1.5. Der Einfluss der Massenmedien auf das politische Verhalten Jugendlicher

Informationen der Massenmedien über Politik, Wirtschaft und Gesellschaft erreichen ein zunehmend größeres Publikum, daher ist es auch nicht verwunderlich, dass in modernen Gesellschaften der Kontakt zur Politik im Wesentlichen über die Massenmedien entsteht. Massenmedien, wie Radio, Fernsehen und Internet, sind für Jugendliche heute eine politische Informationsquelle. Diese Medien richten sich generell an

alle Altersgruppen und Generationen, wobei vor allem das Fernsehen oftmals versucht mit speziellen Fernsehsendungen besonders die Aufmerksamkeit Jugendlicher zu gewinnen. Durch die intensive Zuwendung der Jugend zu diesen Medien hat diese die Chance einer vollwertigen informativen Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Welche Bedeutung Medien bereits im Alltag haben ist daran zu erkennen, dass erwachsene Amerikaner beinahe 30 Stunden pro Woche vor dem Fernseher verbringen, Kinder und Jugendliche oftmals sogar mehr (vgl. O'Connor et al. 2002). Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass das Fernsehen großen Einfluss darauf hat, wie Menschen Politik, die Regierung und die PolitikerInnen sehen. In TV-Shows, Gesprächsrunden im Radio oder über Online - Newsrooms bilden sich die SeherInnen ihre Meinung über das Tagesgeschehen in der Politik. „Over the years, more and more American have turned away from traditional sources of news such as nightly news broadcast on the major networks and daily newspapers in favor of different outlets. [...] People in 2004 learned about the election or candidates from different sources such as *The Tonight Show*, *The Late Show* or *The Daily Show*“ (O'Connor et al. 2002:395). Aber dies ist nicht nur in Amerika der Fall, vor allem für Jugendliche ist die Nutzung moderner Medien Alltag. Aufgrund einer entsprechend hohen Kompetenz fällt es ihnen im Vergleich zu ihren Eltern viel leichter, dieses neue Medium auch zu benutzen. Der Bedeutungsgewinn der Massenmedien als Agent der politischen Sozialisation ist das Ergebnis technologischer, wirtschaftlicher und sozialer Veränderungen. Der technische Fortschritt hat immer neue und aktivere Massenmedien hervorgebracht und das Wirtschaftswachstum mit der Entwicklung der Wohlstands- und Freizeitgesellschaft schuf die Voraussetzung dafür, dass ausreichend Geld und Zeit zur Verfügung steht, um von den neuen Medien Gebrauch zu machen.

„Bei der Entstehung und Entwicklung der politischen Persönlichkeit in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter sind die Massenmedien zu einer immer mächtigeren Sozialisationsagentur geworden, die anderen wichtigen Sozialisationsinstanzen wie Familie, Schule und Gleichaltrigen zunehmend Konkurrenz macht“ (Claußen et al. 1982:84). Wenn sich Jugendliche über das politische Geschehen informieren, beziehen sie ihre Informationen überwiegend aus der Fernsehberichterstattung. Alle anderen Informationsquellen spielen eine deutlich nachgeordnetere Rolle. Das Fernsehen stellt für 49% der Jugendlichen die mit Abstand glaubwürdigste politische Informationsquelle dar, während Gespräche mit Eltern bzw. Verwandten nur verhalten als glaubwürdige Informationsquellen angesehen werden (vgl. Plasser/Ullrich 2002).

„Moderne Medien sind eine mächtige Sozialisationsinstanz, die sowohl positiv fördernd als auch negativ hemmend auf die Entwicklung Jugendlicher wirken kann“ (Deutsch Shell 2006:83). Moderne Massenmedien bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, sich rund um die Uhr politisch zu informieren und hierzu auch die unterschiedlichsten Quellen heranzuziehen. Mehr Informationen ermöglichen eine differenziertere Auseinandersetzung mit dem politischen Tagesgeschehen und die Bildung einer persönlichen Meinung über das Geschehene⁹.

Nur wenige Jugendliche haben nur noch einen eingeschränkten Zugang zu modernen Medien wie Internet. 2006 verfügten bereits 82% der Jugendlichen über einen Zugang zum Internet. Deutlich zugenommen hat ebenso die durchschnittliche Dauer der Internetnutzung: Statt durchschnittlich sieben Stunden pro Woche im Jahr 2002, ist 2006 mit 9,3 Stunden pro Woche ein mehr als 30%iger Zuwachs zu verzeichnen (vgl. ebd.). Daher ist es nicht verwunderlich, dass immer mehr politische Institutionen, Vereine oder Organisationen über den Weg des Internets versuchen, Verbündete für ihre Ideen zu suchen. Es sollte jedoch Vorsicht geboten sein, da viele Inhalte im ‚Netz‘ unreflektiert gepostet werden und daher keiner Kontrolle unterstehen. Ebenso wäre eine bewusste Medienerziehung der Eltern wünschenswert. Vielen Eltern ist es gleichgültig, wie intensiv Jugendliche mit Medien umgehen und auch, mit welchen Medien sie hantieren (vgl. Hurrelmann 2007).

Wird der Einfluss der einzelnen Sozialisationsinstanzen auf das politische Verhalten der Jugendlichen zusammengefasst, so ist zuerkennen, dass die Eltern vor allem die Kindheit und die frühe Jugendphase stark beeinflussen können; die Gruppe der Gleichaltrigen zumeist die Phase danach (vgl. Tabelle 5).

⁹ dient als Informationsquelle der H₅ (vgl. Kap. 9)

Tabelle 5: Schema des Einflusses der Sozialisationsinstanzen auf das politische Verhalten der Jugendlichen

	Eltern ¹⁰	Peer group	Schule Unterricht	Aktiv	Arbeitsplatz	Massenmedien
Kindheit (bis 10)	++	0	+	0	0	+
frühe Jugend (bis 14)	++	+	+	+	0	+
mittlere Jugend (bis 19)	+	++	+	++	+	++
späte Jugend (bis 25)	+	++	+	++	+	++
manifeste Einfluss ¹¹	✓	✓		✓		
latente Einfluss			✓		✓	✓

Quelle: eigene Darstellung, ++=starker positiver Einfluss, +=positiver Einfluss, -=negativer Einfluss, --=starker negativer Einfluss, 0= kein wesentlicher Einfluss

Es ist jedoch wichtig anzumerken, dass der Einfluss nur dann ein positiver ist, wenn die Instanzen sich selbst an Politik interessiert zeigen. Ist das nicht der Fall, so kommt es meist zu einer negativen Wirkung derer.

Die Behandlung der politischen Geschichte oder auch die Diskussion politischer Geschehnisse im schulischen Unterricht sind durch einen indirekten Einfluss gekennzeichnet. Jugendliche sammeln durch die Ausführungen Informationen und Grundlagen, die zu einem höheren Interesse führen können, oder auch nicht. Ähnliches ist auch bei der Verwendung von Massenmedien zu beobachten.

Ein aktives Mitglied im schulischen Prozess zu sein, wirkt sich direkt und positiv auf das politische Verhalten der Jugendlichen aus. Ist ein/e SchülerIn aktiv in Schulausschüssen u. ä. tätig, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie auch außerhalb der Schule aktiv für ihre Belange eintritt.

6.2. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die den Prozess der politischen Sozialisation und Partizipation beeinflussen können

Im vorherigen Unterkapitel wurden die Sozialisationsinstanzen beschrieben, die an dem Prozess der politischen Sozialisation beteiligt sind. Ziel dieses Unterkapitels ist es, der Bedeutung des gesellschaftlichen Kontextes nachzugehen und darzulegen, wie sich verschiedene Ausprägungen gesellschaftlicher Unterschiede auf die politische Sozialisation auswirken.

¹⁰ der dargestellte positive Einfluss kommt nur dann zum Tragen, wenn die Eltern Interesse an Politik zeigen. Sollte dies nicht der Fall sein, so würde es sich um einen negativen Einfluss handeln. Dasselbe lässt sich auch bei den anderen Instanzen beobachten. Wenn es nicht ausgeübt wird, dann kommt es zu keiner bzw. negativen Wirkung auf das politische Verhalten Jugendlicher.

¹¹ manifeste bzw. latente Einfluss beziehen sich auf die Art und Weise, wie Jugendliche von den dargestellten Sozialisationsinstanzen in ihrem politischen Verhalten beeinflusst werden. Manifeste Einfluss beschreibt einen gezielten und bewussten Einfluss auf die Jugendlichen durch Gespräche, Diskussionen und persönlicher Erfahrung. Latente Einfluss umschreibt eine verborgene Beeinflussung, wie zum Beispiel durch Informationsgewinnung oder durch Schilderung von Ereignissen, die die Einstellung Jugendlicher verändern können.

6.2.1. *Soziodemografische Faktoren*

Ob Frauen und Männer politisch aktiv sind, ob sie politische Ämter übernehmen und ob sie in den Parlamenten vertreten sind, hängt von ihren sozialen und kulturellen Kontexten ab. Im Mittelpunkt ist dabei die historisch jeweils unterschiedliche Ausgestaltung des Geschlechterverhältnisses, die das Verhältnis, in dem die Geschlechter zueinander stehen, beschreibt. So waren beispielsweise die Frauen in den bäuerlichen und städtischen Gesellschaften von politischen Betätigungen ausgeschlossen. Selbst das Frauenwahlrecht ist erst eine Errungenschaft des 20. Jahrhunderts und in vielen Industriegesellschaften noch nicht einmal 100 Jahre alt (vgl. Hopf/Hopf 1997). Hintergrund der politischen Ausgrenzung von Frauen waren die jeweils vorherrschenden rechtlichen, religiösen und kulturellen Definitionen des Geschlechterverhältnisses und die ihnen entsprechende Praxis. „Sie legen nicht allein eine weitgehende Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern fest, nach der den Frauen die Sorge für Haus und Kinder zugeordnet ist, sondern sie beschreiben die sozialen Beziehungen zwischen den Geschlechtern als hierarchische. Die Männer sind zum Herrschen und zum Befehlen bestimmt, die Frauen zur Unterordnung und Gehorsam“ (ebd.:166). Heute sind Frauen politisch aktiver geworden, haben sich von den traditionellen Unterordnungsforderungen distanziert, sind politisch kompetenter geworden und sind in Parlamenten und Regierungen vertreten. Dennoch sind gerade Frauen in öffentlichen Positionen in der Minderheit und auch innerhalb der Gesellschaft ist auch heute noch die Vorstellung verbreitet, dass Frauen für Familie und die Männer für die ökonomische Versorgung zuständig sind (vgl. Hoffmann-Lange 1995).¹² Gerade diese Erkenntnisse werfen die Frage auf, wie sich ein möglicher Geschlechterunterschied bei Jugendlichen darstellt. Sind aufgrund der Erziehung und der Geschichte Jungen mehr an Politik interessiert als Mädchen? Engagieren sie sich auch aktiver?

Aber nicht nur innerhalb der Gesellschaft gibt es unterschiedliche Sichtweisen zur Rolle der Geschlechter in der Gemeinschaft. Auch die Meinungen zu politischen Themen variieren deutlich nach Geschlecht. So wird Mädchen und Frauen zumeist eine liberalere Einstellung, vor allem zu Themen die den Wohlfahrtsstaat betreffen, zugeschrieben. Gerade bei Themen wie Erziehung, Jugendrecht, Bestrafung und Umwelt scheinen Frauen besonders interessiert und informiert (vgl. O'Connor et al. 2002). Besonders deutlich sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern, wenn es um kriegerische Auseinandersetzungen geht: Männer zeigen hier eine klar positivere Einstellung als Frauen (vgl. Tabelle 6).

¹² dies gilt es im empirischen Teil der Arbeit zu überprüfen (vgl. Kap. 9 und 14)

Tabelle 6: Geschlechterunterschiede bei politischen Themen

	Men	Women
Think Iraq War worth the cost	42	35
Favor increased federal spending on war on terrorism	50	36
Favor increased federal spending on Social Security	57	67
Favor ban on late-term abortion	57	60
Think federal government should make it more difficult to buy guns	48	67
Voted for George W. Bush in 2004	55	48

Quelle: American National Election Study zit. nach: O'Connor et al. 2002:400; Angaben in Prozent (Zustimmung)

Untersucht man die Bedeutung des Geschlechts im Bereich der politischen Partizipation, so ist zu beobachten, dass Frauen in den frühen 1950er Jahren deutlich weniger Interesse und Engagement in politischen Bereichen gezeigt haben als Männer. So zeigen Studien deutlich, dass Frauen bei der Wahlbeteiligung bis zu zehn Prozentpunkte hinter den Männern liegen. Wie jedoch bereits im Kapitel 5.3.1 dargestellt wurde, gilt es in der Partizipationsforschung seit den 1970er Jahren nicht nur die formellen Formen der politischen Beteiligung näher zu analysieren, sondern auch die unkonventionellen Formen nehmen eine immer wichtigere Position ein. Das Verhältnis der Geschlechter zur Politik gilt als ein Grund für die verstärkte Untersuchung von informellen Teilnahmemöglichkeiten (vgl. Hopf/Hopf 1997). Wenn man sich weiters zum Beispiel die Entwicklung der Parteimitgliedschaft ansieht, muss erkannt werden, dass, obwohl den Parteien in der bundesrepublikanischen Demokratie eine zentrale Bedeutung bei der Willensbildung und eine Monopolstellung bei der Eliterekrutierung zukommen, die parteipolitische Beteiligung generell nicht sehr verbreitet ist. Nur ca. 3% der deutschen Bevölkerung besitzt ein Parteimitgliedsbuch. In den 1950er und 1960er Jahren lag der Frauenanteil in den etablierten Parteien der alten Bundesländer deutlich unter 20% und stieg erst ab den 1970er Jahren im Zuge des damaligen allgemeinen Politisierungstrends bei einigen Schwankungen deutlich an und liegt nun im Parteidurchschnitt bei ungefähr 30% (vgl. Geißel/Penrose 2003).

Wird nun aber die Beteiligung an den neuen sozialen Bewegungen (Umwelt-, Friedens- und Alternativ- u. a. Bewegungen) in die Untersuchung miteinbezogen, so ist zu erkennen, dass Frauen und Mädchen eine zumindest gleich hohe Bereitschaft zum Mitwirken in diesen Organisationen erkennen lassen wie Männer und Jungen. Häufig wird argumentiert, dass das Engagement in neuen sozialen Bewegungen für Frauen attraktiver ist als in politischen Institutionen. Es wird vermutet, dass Frauen sich in den kleineren, überschaubaren und informellen Organisationseinheiten ‚wohler‘ fühlen. So ist wissenschaftlich belegt, dass junge Mädchen und Frauen im konventionellen Bereich politischer Beteiligung zwar weniger präsent als Männer sind, nicht jedoch

im Bereich der unkonventionellen Beteiligung. „Frauen sind weniger politisch aktiv und interessiert als Männer, wenn es um offizielle Politik und konventionelle Formen der politischen Beteiligung geht. Sie sind in Aktivität und Interesse jedoch ungefähr gleich vertreten, wenn es um die unkonventionellen Typen der Beteiligung geht“ (ebd.:172).¹³

Zusammenfassend kann daher keine Rede davon sein, dass Mädchen und Frauen sich nicht politisch beteiligen oder generell unpolitisch sind. Dennoch ist eine Distanz von Mädchen gegenüber der offiziellen Politik zu beobachten und im Gegensatz dazu ein erhöhtes soziales Engagement vor allem im lokalen Bereich zu beobachten.

Ebenso wie das Geschlecht ist auch das Alter eine entscheidende Komponente bei der Analyse möglicher Einflussfaktoren auf das politische Verhalten Jugendlicher. WissenschaftlerInnen gehen zumeist davon aus, dass das Alter sich entscheidend auf die Wahl der unterstützenden Regierungsform auswirkt (vgl. O'Connor et al. 2002). Für einen starken Einfluss des Alters spricht auch die Tatsache, dass mit steigendem Alter mehr Lebenserfahrung vorhanden ist und somit politische Themen differenzierter gesehen und verarbeitet werden. Bei Diskussionen über eine Senkung des Wahlalters wird oftmals das fehlende Wissen und die nicht vorhandene emotionale Reife Jugendlicher in den Mittelpunkt gestellt. Mögen Jugendliche mit 16 Jahren zwar bereits das Wissen haben, um den Prozess der Wahlentscheidung zu begreifen, so ist der Zusammenhang mit der emotionalen Entwicklung ein anderer. Einige WissenschaftlerInnen befürchten, dass Jugendliche zu beeinflussbar von politischen Parteien sind und Entscheidungen nicht aufgrund von Vernunft und Überzeugung, sondern auf emotionale Gründe stützen (vgl. Diskussion Kap. 2).

Weiters hat auch oftmals ein politisches Geschehen (wie etwa Kriege, fehlerhafte Atomkraftwerke etc.) einen gewissen Effekt auf die politische Haltung und auf das politische Auftreten der Jugendlichen und daraus resultieren unterschiedliche Positionen und Meinungen innerhalb der Untersuchungsgruppe. Ebenso wird älteren Personen zumeist ein höheres Interesse und ein höheres Engagement zugeschrieben als jüngeren (vgl. Kap. 2).

6.2.2. *Sozioökonomische Rahmenbedingungen*

In diesem Unterkapitel soll nun untersucht werden, inwieweit die Berufs-, die Schicht- oder Klassenzugehörigkeit der Eltern für die politische Sozialisation Jugendlicher eine Rolle spielt. Kann davon ausgegangen werden, dass das individuelle Wahlverhalten und auch das politische Interesse von der sozialen Herkunft abhängig ist?

¹³ vgl. H₇

Obwohl die sozioökonomische Ungleichheit in politischen Kontexten normalerweise starke Berücksichtigung findet, ist dies in der Analyse der politischen Sozialisation häufig vernachlässigt worden. Gründe dafür sind einerseits, dass das Paradigma der „schichtspezifischen Sozialisationsforschung“ zwar in den 1960er und 1970er Jahren wichtige Impulse erhalten hat, diese jedoch seit den 1980er Jahren wieder rückläufig sind. Andererseits kam es, wie bereits besprochen, zu einer Expansion der Jugendphase, die eher zu einer Altersschichtung der Gesellschaft als zu einer Schichtung nach sozioökonomischen Ungleichheiten geführt hat.

Die Bedeutung des sozioökonomischen Herkunftsmilieus wird auch weiterhin noch durch die Untersuchungen zur schichtspezifischen Sozialisation unterstrichen.

Freunde und Eltern haben zwar den stärksten Einfluss auf die politische Sozialisation Jugendlicher, es kann aber nicht davon ausgegangen werden, dass nicht auch die sozioökonomische Umgebung des Elternhauses einen starken Einfluss auf den Prozess der politischen Sozialisation hat. „Offensichtlich hängen vom sozioökonomischen Status des Elternhauses auch Inhalt, Richtung und Intensität der politischen Sozialisation und damit auch die Weitergabe von Parteiidentifikation, politische Einstellungen, Interesse und Ideologien ab“ (Becker/Mays 2003:24).¹⁴

Zumeist wird in wissenschaftlichen Analysen der soziale Status aufgrund einer Kombination von Bildung, Einkommen und Beruf gebildet. Daher werden nun diese drei Bereiche getrennt voneinander betrachtet.

1) Bildung: Ist ein Merkmal, das stark und systematisch die politischen Orientierungen und Aktivitäten von Jugendlichen differenziert. Im Gegensatz zur Geschlechterzugehörigkeit ist Bildung kein zugeschriebenes, sondern ein erworbenes Merkmal, das aus dem Zusammenspiel zwischen institutionellen Gegebenheiten und den Fähigkeiten, Motivationen und Wertorientierungen der Individuen entsteht. Seit den 1950er Jahren kam es in den westlichen Industrieländern zu einer Bildungsexpansion. Der Schul- und Hochschulbesuch wird bis in das dritte Lebensjahrzehnt hinein das dominierende Merkmal der Lebensphase Jugend. Die Bildungschancen der jungen Generation haben sich insgesamt kollektiv verbessert, weil immer mehr Jugendliche immer höherwertigere Schul- und Ausbildungsabschlüsse erreichen. Die Bildungschancen sind von der sozioökonomischen Lage der Eltern abhängig. Wie in Tabelle 7 zu erkennen ist, sind Kinder aus den unteren Schichten noch deutlich häufiger in Hauptschulen zu finden, als Kinder aus höheren Schichten.

¹⁴ ausformuliert in H₉ (vgl. Kap. 9)

Tabelle 7: Besuchte Schulform und soziale Herkunft

	Gesamt	Unter- schicht	untere Mittels.	Mittel- schicht	obere Mittels.	Ober- schicht
Hauptschule	21	49	33	20	8	8
Realschule	25	22	26	30	23	18
Gymnasium	41	15	25	41	54	65
Gesamtschule	7	8	10	4	7	6
Sonstige Schulform	6	5	5	6	8	3

Quelle: Hurrelmann 2007:85; Angaben in Prozent

Noch deutlicher fallen die Zusammenhänge zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg aus, wenn die Bildungsabschlüsse der Eltern berücksichtigt werden. Jugendliche, deren Eltern einen gymnasialen Abschluss haben, besuchen zu einem sehr viel höheren Prozentsatz das Gymnasium, als Jugendliche von Eltern mit Hauptschul- oder Realschulabschluss (vgl. Hurrelmann 2007). Als Resultat einer besseren Bildung zeigt sich, dass Menschen, die besser gebildet sind, im Allgemeinen mehr über die Aufgaben und Arbeitsweise des politischen Systems wissen und sich daher auch eher den Konsequenzen von Regierungsentscheidungen auf deren Leben bewusst sind. BürgerInnen mit einer besseren Ausbildung neigen weiters eher dazu, politische Sendungen und Berichte in den Medien zu verfolgen als BürgerInnen mit einer kürzeren Ausbildung.¹⁵ Bildung spielt auch eine bedeutende Rolle in der Einstellung zu Mitgliedschaften in organisierten Gruppen (vgl. Conway 1985).

2) Einkommen: „Those who have higher incomes tend to participate more, though the differences are small“ (Conway 1985:22). Einkommen ist sicherlich auch vom Faktor Bildung abhängig, dennoch scheint es interessant, dass die Partizipationsbereitschaft bei Menschen mit höherem Einkommen stärker ist.

3) Erwerbstätigkeit: Unterschiede in der politischen Teilnahme sind auch in den unterschiedlichen Berufsgruppen zu erkennen. Diese zeigen sich sowohl bei formellen Beteiligungsformen als auch bei informellen Möglichkeiten der politischen Partizipation: „Je niedriger der berufliche Status des Vaters, desto weniger politisch aktivierbar erscheinen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ (Hopf/Hopf 1997:187).

Gerade beim sozialen Status gilt es zu beachten, dass diese Rahmenbedingung zwar auch weiterhin einen signifikanten Einfluss aufzeigt, aber in den letzten Jahren ein deutlicher Rückgang in der Bedeutung für die Erklärung politischer Partizipation zu verzeichnen ist (vgl. Dalton 1996).

¹⁵ vgl. H₈ Kap. 9

6.2.3. Soziokulturelle Einflussfaktoren

Hier soll zunächst der konfessionelle Einfluss auf das politische Verhalten Jugendlicher näher untersucht werden. Die Beziehung zwischen Religion und Politik ist das Resultat eines jahrhundertlangen Zusammenspiels dieser beiden gesellschaftlichen Aspekte. Interessanterweise haben sich politische Parteien oftmals aufgrund gewisser religiöser Überzeugungen gebildet und demnach auch ihre Klientel angesprochen: Katholiken und Protestanten, religiös oder nicht kirchlich. Wie in Tabelle 8 gut zu erkennen ist, unterstützen Katholiken zumeist die Parteien der konservativen Seite des politischen Spektrums und Protestanten im Gegensatz dazu jene der liberaleren Seite.¹⁶

Tabelle 8: Konfession und Parteiunterstützung

Germany 1994	no religion	Protestant	Catholic
PDS	14	1	1
Greens	10	8	9
SPD	38	47	32
FDP	5	4	8
CDU/CSU	33	40	51
<i>Total</i>	100	100	100

Quelle: Dalton 1996:178; Angaben in Prozent

Religion verliert ähnlich wie Politik selbst innerhalb der Gesellschaft an Bedeutung. Die Kirche verzeichnet ähnlich viele Austritte wie die politischen Parteien oder Gewerkschaften. Vor allem die Jugend distanziert sich von der Institution Kirche, wie sie sich auch von der Institution Politik distanziert (vgl. Friesl 2001).

Zuletzt sollen politische Werte der BürgerInnen dargestellt werden. Es ist zu erwarten, dass sowohl politische Zufriedenheit als auch Unzufriedenheit eine wichtige Rolle im Prozess der Teilnahme spielen. So können beide Bedingungen entweder die Teilnahmebereitschaft erhöhen oder verringern. Aber auch ideologische Einstellungen sowie die Erwartungen in die Rolle der BürgerInnen im politischen System können zu unterschiedlichen Formen der Teilnahme oder aber auch zu verschiedenen Einstellungen zur politischen Ordnung führen (vgl. Dalton 1996).

Wurden in Kapitel 5 und 6 die Determinanten der politischen Sozialisation dargestellt, so diskutiert das folgende Kapitel das veränderte Politikverständnis der Jugendlichen. Wie im Kapitel 4 dargestellt wurde, zählt Politik nicht zu den zentralen Interessensgebieten Jugendlicher. Lediglich 40% der Jugendlichen beschreibt sich selbst als politisch interessiert. Jugendliche wenden sich immer mehr von traditionellen Organisationen und Verbänden ab und unterstützen stattdessen themenspezifische, moderne

¹⁶ Diese Information dient als Grundlage der H₁₀ (vgl. Kap. 9)

Initiativen (vgl. Plasser/Ullrich 2002). Als Grund dafür wird oftmals ein Wandel im Politikverständnis beschrieben. Waren die Nachkriegsjahrzehnte in Österreich noch von einem so genannten ‚Lagerdenken‘ gekennzeichnet, haben sich die Konfliktlinien in den letzten Jahrzehnten aufgelöst und zu einem neuen Verständnis der Politik geführt.

7. Skizzierung des veränderten Politikverständnisses Jugendlicher

Wie bereits in der Einleitung der Diplomarbeit dargestellt wurde, umfasst die geschichtliche Auseinandersetzung mit dem Begriff der Politik die verschiedensten Assoziationen. Die Bedeutung von Politik wird immer wieder neu untersucht und bis heute ist man uneins darüber, wie diese Bedeutung zu beschreiben ist. Sowohl Macht, Konflikt, Herrschaft, Ordnung, Gemeinwohl als auch Friede scheinen mögliche Elemente des Politikbegriffs zu sein.

Wird jedoch versucht, eine mögliche Veränderung im allgemeinen Politikverständnis zu skizzieren, ist es notwendig, einen Blick in die so genannte Demokratieentwicklung Österreichs zu werfen. Politik wurde und wird oftmals mit Parteien oder Regierungsapparat in Verbindung gebracht (vgl. Plasser/Ullrich 2006). Jedoch erst durch die Forderungen der BürgerInnen nach der Französischen Revolution nach Mitsprache- und Mitentscheidungsrechten und dem Wunsch nach einer Verfassung, bestand die Möglichkeit der Entwicklung von so genannten Massenparteien. Lag bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts die Macht, Entscheidungen für und über Österreich zu treffen, in den Händen von Wenigen, erlangten durch Aufstände, Proteste und Revolutionen immer mehr Menschen das Recht, ihre Stimme abzugeben. „Je größer das WählerInnenpotenzial wurde, umso deutlicher kristallisierten sich zwei Massenparteien heraus: Die Christlichsoziale Partei und die Sozialdemokraten“ (Rathkolb 2008:8). Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde das allgemeine und gleiche Wahlrecht für Frauen und Männer eingeführt.

Sieht man sich nun die Entwicklung in der Zweiten Republik genauer an, so ist zu erkennen, dass bis in die 1970er Jahre das österreichische Parteiensystem durch Konzepte wie ‚Lagerkultur‘ und ‚Lagerbildung‘ gekennzeichnet war (vgl. Plasser/Ullrich 2006). „Eingebunden in spezifische subkulturelle Sozialmilieus, die durch eine relative Konstanz trennscharfer Strukturmerkmale wie soziokultureller Orientierungen gekennzeichnet waren, prägten emotionale Verbundenheit und disziplinierte Folgebereitschaft das politische Verhalten der Stamm- und Kernschichtenwähler“ (ebd.:352). Die lange Stabilität der Wählerbindung an eine Partei war das Resultat eines struktu-

rierenden Konfliktmusters, das sich aus drei so genannten *cleavages* (*Hauptspannungslinien*) zusammensetzte (vgl. Dachs et al. 2006:550f):

- 1) Die konfessionelle Konfliktachse, die die Spannungslinie des aktiven katholischen bzw. konfessionell gebundenen Milieus mit dem laizistischen und kirchenfernen Milieu kennzeichnet.
- 2) Die sozioökonomische bzw. wohlfahrtsstaatliche Konfliktachse, die die Konfliktlinie der sozialstaatlichen Sicherheits- und Regelungserwartungen mit den stärker marktwirtschaftlichen, auf individuelle Initiativen und Risiken abgestellte, Orientierung repräsentiert.
- 3) Eine deutschnationale versus österreichnationale Spannungslinie.

Prägend für die politische Geschichte Österreichs waren vor allem die ersten beiden Konfliktachsen. Die konfessionelle Konfliktlinie auf der einen Seite und die wohlfahrtsstaatliche Konfliktlinie auf der anderen Seite bilden den ideologischen Rahmen der beiden dominanten politischen Lager nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Österreichische Volkspartei (ÖVP) und die Sozialdemokratische Partei Österreichs (SPÖ) waren ebenso politische Ausdrucksformen wie Verstärkungspotenziale der Lagerkulturen (vgl. Plasser/Ullram 2006). Kennzeichen der drei Jahrzehnte, in der die so genannte Lagerkultur intensiv zum Tragen kam, waren auf der einen Seite eine sehr hohe Wahlbeteiligung, zumeist über 90% und das, obwohl keine gesetzliche Wahlpflicht ausgesprochen war. Auf der anderen Seite erreichten die beiden Großparteien zusammen einen Stimmenanteil zwischen 80% und 90% bei bundesweiten Wahlen. Die Großparteien konzentrierten sich daher vor allem mehr auf die Mobilisierung ihrer KernwählerInnenschichten als auf eine Intensivierung des gegenseitigen Wettbewerbs (vgl. Dachs et al. 2006). Da die beiden Großparteien in den ersten Jahrzehnten der Zweiten Republik das politische Geschehen so massiv bestimmten, wurden vor allem Parteien und politische Institutionen mit dem Politikbegriff assoziiert.

Im Lauf der kommenden Jahrzehnte kam es jedoch zu einem Wandel des Lagerdenkens: So verlor die deutschnationale Konfliktlinie in den späten 1950er Jahren aufgrund des verstärkten Prozesses der österreichischen Nationsbildung ihre Bedeutung. Die deutschnationale Orientierung reduzierte sich aufgrund des beschriebenen Prozesses auf eine „immer kleinere und zusehends überalterte Randgruppe“ (Plasser/Ullram 2006:353). Auch das säkulare cleavage unterlag einer Veränderung, im Gegensatz zur deutschnationalen Konfliktlinie verlor diese dagegen nicht vollkommen ihre Funktion. Aufgrund der Abnahme der Kirchenbindung wandelt sich aber die Be-

deutung in wahlpolitischer Sicht. Ebenso hatte der sozioökonomische und soziokulturelle Wandel in den 1970er Jahren einen Einfluss auf das Wahlverhalten und die politische Kultur Österreichs. „Die sozialen Kerngruppen der Traditionsparteien schrumpften zahlenmäßig, die traditionellen Sozialmilieus brachen auf, wodurch sich auch die integrierenden Netzwerke sozialer Kontakte und persönlicher Beziehungen, die eine soziale Konsonanz politischer Einstellungen sicherten, auflösten“ (Dachs et al. 2006:552).

Die Auflösung der Konfliktlinien führte auch zu einer Veränderung in der politischen Landschaft Österreichs. Waren die ersten Jahrzehnte der Zweiten Republik noch gekennzeichnet durch hohe Wahlbeteiligungen, hohe Mitgliedschaftsquoten der Großparteien und durch eine niedrige Wählerfluktuation, führt die veränderte Situation in den 1980er Jahren auf der einen Seite zu einem Rückgang der parteigebundenen StammwählerInnen und daraus resultierend zu einem steigenden Anteil von mobilen, parteiungebundenen WechselwählerInnen. Gleichzeitig erhöht sich auch der Anteil der so genannten late deciders, die sich erst in der letzten Phase des Wahlkampfes definitiv für eine Partei entscheiden. Der steigende Anteil der Spätentschlossenen führt zu einem größeren Einflusspotenzial der Massenmedien, die aufgrund von Wahlberichterstattungen, Medienauftritten und Konfrontationen die Entscheidung der WählerInnen stark beeinflussen können (vgl. ebd.). Auf der anderen Seite bietet das Aufbrechen der Konfliktlinien neuen und neuformierten Akteuren einen Platz in der österreichischen politischen Landschaft. Soziale Bewegungen fordern die traditionellen Parteien immer mehr heraus und erbringen auch in Koalitionsverhandlungen neue Möglichkeiten.

Weiters ist auch eine Veränderung in der ideologischen Positionierung zu erkennen. „Die traditionellen politischen Lagerkulturen banden ihre Angehörigen nicht nur in dichte organisatorische, soziale und lebensweltliche Netzwerke ein, sie stellten auch verbindliche weltanschaulich-ideologische Deutungssysteme zur Verfügung“ (Plaszer/Ullrich 2006:366). Mit der Auflösung der Konfliktlinien verblasen aber auch die Einordnungen in ideologische Denkmuster.

Versucht man Kennzeichen dieser Veränderungen auf der Ebene des politischen Verhaltens Jugendlicher zu finden, wird zunächst das Vertrauen der Jugendlichen in öffentliche Institutionen und Organisationen, ihr Politikverständnis und ihre Einstellung zu den unterschiedlichen Parteien untersucht. Das Vertrauen in öffentliche Institutionen und Organisationen gilt als Gradmesser für die Unterstützung, die das gesellschaftliche, aber auch das politische System in der Bevölkerung besitzt. Dieses Ver-

trauen zeigt in jüngster Zeit eine fallende Tendenz. „Vor allem bei den jüngeren Alterskohorten, so wird immer wieder konstatiert, sei dieser Vertrauensschwund gravierend“ (Hoffmann-Lange 1995:246). Sinkendes Vertrauen wird oftmals als ein Zeichen für das Nachlassen des Ansehens und der Unterstützung des politischen Systems gedeutet.¹⁷

Eine Analyse des Begriffsverständnisses der Jugendlichen von Politik skizziert, dass Jugendliche mit Politik auch weiterhin Begriffe wie Parteien, Verhandlungen und Parlament assoziieren. Oftmals werden jedoch auch negative Verbindungen gemacht. Wird der Politikbegriff nach der Auflösung der Konfliktlinien weiter gefasst, so zeigt sich, dass für Jugendliche Politik auch eine konflikt- und problemlösende Komponente hat (vgl. Friesl 2001).¹⁸

Im Bereich der Einstellung zu den politischen Parteien ist, ähnlich wie bei den oben beschriebenen ideologischen Denkmustern, zu erkennen, dass Jugendliche kaum noch stabile Bindungen zu einer bestimmten politischen Partei haben (vgl. Plasser/Ullram 2002:88). Daraus resultiert, dass Großparteien sich nicht mehr nur auf ihre StammwählerInnen verlassen können, sondern sich nun auch im direkten Wettbewerb engagieren müssen. Eine Tatsache, die die Zahl der WechselwählerInnen deutlich ansteigen ließ. Ebenso nimmt die Anzahl der Jugendlichen, die ein Mitglied einer politischen Partei werden, stetig ab (vgl. Plasser/Ullram 2006).

8. Resümee des Theorieteils

Zunächst galt es, die zentralen Begrifflichkeiten der Diplomarbeit zu definieren. So wurde etwa dargestellt, dass es sich bei dem Begriff der Jugend bzw. Jugendlichen um jene Jugendlichen im klassischen Jugendsegment handelt (vgl. Kap. 1). Ebenso wurde erläutert, dass zur Erarbeitung des Verhältnisses der Jugend zur Politik als Definition die Dreifachgliederung (Politics-Polity-Policy) herangezogen wird.

In einem zweiten Schritt wurde versucht aufzuzeigen, warum das politische Verhalten von Jugendlichen ein relevantes wissenschaftliches Thema darstellt (vgl. Kap. 2). Vor allem drei Punkte wurden hierfür angesprochen: Erstens handelt es sich bei der Lebensphase der Jugend um eine Phase im menschlichen Lebenslauf, die sich in den letzten 30 Jahren stark verändert hat. Zweitens ist erwähnenswert, dass die jugendliche Bevölkerung anteilmäßig in den nächsten Jahrzehnten immer mehr schrumpfen wird. Drittens ist das Verhältnis der Jugend zur Politik kein unbeschwertes. So zeigen Jugendliche nur geringes Interesse an traditionell gesellschaftlichen Institutionen und nur schwache Beteiligung an formellen Partizipationsformen.

¹⁷ diese Information gilt als Grundlage der H₁₃ (vgl. Kap. 9)

¹⁸ vgl. H₁₁ (vgl. Kap. 9)

Kapitel 4 diente zur Beschreibung der zu untersuchenden Gruppe. Es wurde die Jugendphase skizziert und deren Beziehung zur Politik ein wenig andiskutiert.

Ziel des Kapitels 5 war es, darzustellen, dass es sich bei dem Verlauf der Sozialisation, im besonderen dem Prozess der politischen Sozialisation, um einen sehr komplexen Vorgang handelt. Durch diesen enthält das Individuum seine/ihre Identität als eine in der Gesellschaft handlungsfähige Persönlichkeit. Auch eine genauere Analyse des Partizipationsbegriffs und die unterschiedlichen Formen der politischen Partizipation standen im Zentrum der Analyse.

Kapitel 6 diente zur Darlegung der Faktoren, die die politische Sozialisation, aber auch politische Partizipation, beeinflussen. Vor allem die so genannten Instanzen bzw. Agenten der politischen Sozialisation gelten als wichtige Faktoren. Als Agenten gelten: Familie, gleichaltrige Freunde, Schule, Arbeitsplatz und Massenmedien. Doch beeinflussen nicht nur diese den Prozess. Auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen, wie das Geschlechterverhältnis, der sozioökonomische Status oder die Bedeutung von Bildung, spielen eine wichtige Rolle in der Analyse des Verhältnisses von Jugend zur Politik.

Im Kapitel 7 folgte die Diskussion über das veränderte Politikverständnis der Jugendlichen. So wurde aufgezeigt, dass bis in die Mitte der 1980er Jahre ein Politikbegriff in Form von Lagerdenken aktuell war, dieser aufgrund des vermehrten Aufbrechens der Konfliktlinien und der vermehrten Bildung von informellen Gruppen immer mehr von einem themenbezogenen Politikbegriff abgelöst worden ist.

Die nachstehende Analyse soll sich vor allem mit den folgenden drei forschungsleitenden Fragen auseinandersetzen (vgl. Kap. 3).

Zur Prüfung werden zunächst aus den Forschungsfragen Hypothesen gebildet, die es gilt, im Zuge einer Sekundäranalyse zu überprüfen. Zur Untersuchung wird der Datensatz der EUYOUPART¹⁹ Studie verwendet. EUYOUPART beschreibt ein europäisches Projekt, das von der Europäischen Kommission unterstützt wird und sich als Ziel setzt, ein vergleichbares Instrument zur Messung von politischer Partizipation von Jugendlichen (15-25 Jahre) zu entwickeln.

Im Anschluss daran gilt es, die Ergebnisse kritisch zu betrachten und zu diskutieren, inwieweit die zu Beginn aufgestellten Forschungsfragen beantwortet werden konnten.

¹⁹ vgl. <http://www.sora.at/de/start.asp?b=14>; letzter Zugriff: 09.09.2008

II. Empirischer Teil

9. Herleitung der zu überprüfenden Hypothesen

Die Untersuchung ist so angelegt, dass sie mit Hilfe des Datensatzes der EUYOU-PART – Studie (vgl. Kap. 10) den Einfluss der einzelnen Sozialisationsinstanzen und der soziokulturellen, sozioökonomischen und soziodemografischen Faktoren auf das politische Interesse, vor allem aber auch das politische Verhalten, zu erforschen versucht. Daraus resultierend sollte es möglich sein auch zu erfahren, ob und wenn ja, wie Jugendliche auf Politik zugehen und was sie damit assoziieren.

Die bereits im Kapitel 3 dargestellten drei forschungsleitenden Fragestellungen werden nachstehend nun in Arbeitshypothesen umgewandelt, um die empirische Untersuchung übersichtlicher zu gestalten.

Forschungsfrage 1: Wie wirken sich die einzelnen Sozialisationsinstanzen auf das politische Interesse und die politische Teilnahme der Jugendlichen aus?

Arbeitshypothesen:

H₁: Wenn entweder der Vater oder die Mutter oder auch beide politisch interessiert sind, dann zeigen sich auch die Jugendlichen an Politik interessiert. Gleiches ist auch für die politischen Teilnahme zu erwarten (vgl. Kap. 6.1.1).

H₂: Wenn sich der Freundeskreis von Jugendlichen politisch engagiert, dann beteiligen sich die Einzelmitglieder mehr (vgl. Kap. 6.1.2.). Eltern beeinflussen eher die formelle Form der politischen Beteiligung, von der Gruppe der Gleichaltrigen werden vor allem die informellen Wege der Beteiligung beeinflusst (vgl. ebd.).

H₃: Die Schule ist ein wichtiger Faktor in der politischen Sozialisation der Jugend. Je ausgeprägter die Diskussion in politischer Bildung ist, desto höher ist das politische Interesse, aber auch die Beteiligung der Jugendlichen am politischen Prozess²⁰ und Geschehen (vgl. Kap. 6.1.3.).

H₄: An je mehr politischen Aktivitäten (KlassensprecherInnen, SchulsprecherInnen, Diskussionen über politische Themen mit dem Lehrkörper) Jugendliche in der Schule teilnehmen, desto mehr engagieren sie sich auch außerhalb der Schule politisch (vgl. ebd.).

²⁰ Teilnahme am politischen Prozess wird hier als synonym für politische Partizipation Jugendlicher in der Gesellschaft verwendet. Jegliche politische Beteiligung eines Jugendlichen (wie z.B. Wählen gehen, Unterschriften sammeln oder auch Waren boykottieren) fällt unter die Bezeichnung ‚Teilnahme am politischen Prozess‘.

H₅: Die Massenmedien dienen der Jugend zumeist zur Informationsgewinnung, dennoch wird ihnen eine wichtige Rolle im Sozialisationsprozess zugeschrieben. Massenmedien, wie Internet, Fernsehen und Radio, wirken stark auf die Formung der politischen Persönlichkeit ein. Wenn Jugendliche politische Geschehnisse über Massenmedien, wie Fernsehen, Radio und Zeitungen, regelmäßig verfolgen, dann steigt auch ihr Interesse an Politik und die Teilnahme am politischen Prozess (vgl. Kap. 6.1.4.).

Forschungsfrage 2: Welche soziodemografischen, sozioökonomischen und soziokulturellen Faktoren beeinflussen das politische Verhalten Jugendlicher?

Arbeitshypothesen:

H₆: Prinzipiell schreibt man männlichen Jugendlichen ein höheres Interesse und Engagement zu als weiblichen. Im Gegensatz zu Jungen, die vor allem ein erhöhtes Interesse an nationaler Politik zeigen, interessieren sich Mädchen eher für lokale Politik (vgl. 6.2.1.).

H₇: Während sich Jungen eher an traditionellen, formalen Formen der politischen Partizipation teilnehmen, zeigen Mädchen eine höhere Beteiligung an unkonventionellen Formen der Partizipation (vgl. ebd.).

H₈: Wenn beide Elternteile eine niedrige Bildung (Pflichtschulabschluss, Fachschule, Lehre) aufweisen, dann ist das Interesse der Jugendlichen an Politik deutlich niedriger als bei Jugendlichen deren Eltern eine höhere Ausbildung haben (Matura oder Tertiäre Ausbildung) (vgl. Kap. 6.2.2.).

H₉: Wenn Jugendliche ihren subjektiven Lebensstandard²¹ im Haushalt als niedrig bezeichnen, dann zeigen sie eine deutlich geringere Bereitschaft sich politisch zu engagieren als Jugendliche aus einem Haushalt mit einer hohen Bewertung des Lebensstandards (vgl. Kap. 6.2.2.).

H₁₀: Wenn Jugendliche angeben Katholiken zu sein, dann tendieren sie auf einem ‚Rechts-Links-Schema‘ eher auf die rechte Seite. Protestanten stufen sich eher auf der linken Seite des Schemas an (vgl. Kap. 6.2.3.).

²¹ Ziel wäre es, den sozioökonomischen Status zu untersuchen und zu vergleichen. Dieser setzte sich aus Beruf, Bildung und Einkommen zusammen. Da jedoch die EUYOUPART - Studie keine Einkommensvariable aufweist und auch den Erwerbsstatus der Eltern nicht in den Fragebogen aufgenommen hat, wird versucht, mit der Analyse des subjektiven Lebensstandard (vgl. Fragebogenfrage Q45) ein Vergleich der unterschiedlichen Lebensverhältnisse empirisch zu erforschen.

Forschungsfrage 3: Inwieweit wenden sich Jugendliche von einem traditionellen Politikverständnis im Sinne von politischen Lagern ab und einem eher themenbezogenen mit neuen Institutionen und Organisationen im Mittelpunkt stehenden Politikverständnis zu?

Arbeitshypothesen:

H₁₁: Anstatt Parteien und PolitikerInnen verbinden Jugendliche mit dem Politikbegriff konfliktlösende Eigenschaften. Mit sinkendem politischem Interesse assoziieren Jugendliche mit Politik negative Wortbedeutungen. (vgl. Kap. 7.).

H₁₂: Wenn Jugendliche sich politisch interessieren, dann zeigen sie Interesse an spezifischen Politikbereichen, wie Umweltschutz oder Menschenrechte. Parlament, Regierung und Parteien spielen eine untergeordnete Rolle (vgl. Kap. 3.).

H₁₃: Wenn Jugendliche Organisationen bzw. Vereinen vertrauen, dann vertrauen sie eher modernen, nichtstaatlichen Organisationen, anstatt traditionellen, staatlichen Organisationen (vgl. Kap. 7.).

Es gilt nun die dargestellten Hypothesen zu testen. Aufgrund der Hypothesen lassen sich dann Schlüsse daraus ziehen, inwieweit die aufgestellten Forschungsfragen zu beantworten sind. Am Schluss sollen die Ergebnisse kritisch betrachtet und diskutiert werden.

10. Methodik

Bevor nun die im vorangegangenen Kapitel erstellten Hypothesen geprüft und die Ergebnisse präsentiert werden können, gilt es, das methodische Vorgehen und vor allem den Datensatz, der im Folgenden zur Analyse verwendet wird, darzustellen. Dafür wird im nächsten Unterkapitel die Methodik der Sekundäranalyse erläutert. Weiters werden die wichtigsten Informationen zum Datensatz der EUYOUNGPART - Studie zusammengefasst und zum Abschluss dieses Kapitels wird die Vorgehensweise der Auswertung beschrieben.

10.1. Einführendes zur Sekundäranalyse von Datensätzen

Bei der Sekundäranalyse greift man zur Überprüfung von Hypothesen auf bereits vorhandene Datenbestände zurück. Es handelt sich demnach um eine Reanalyse von Daten, die von PrimärforscherInnen für andere Zwecke erhoben worden sind.

Im Allgemeinen unterscheidet man zwei Arten von Sekundäranalysen:

- 1) Sekundäranalysen von sozialwissenschaftlichen Erhebungen und Meinungsumfragen

2) Sekundäranalysen von demografisch-statistischem Material, wie zum Beispiel amtliche Statistiken.

In der nachfolgenden Erforschung handelt es sich um eine Datenuntersuchung nach der ersten Art. Es handelt sich um eine Sekundäranalyse einer Face2Face Erhebung, die 2004 vom SORA - Institut²² durchgeführt wurde (vgl. Kapitel 10.2.).

Im Vergleich zur eigenständigen Datenerhebung ermöglicht die Sekundäranalyse in der Regel substanzielle Einsparungen an Zeit und Kosten für die Feldphase der Erhebung, da für die Sekundäranalyse in Datenarchiven oft auch ältere Datensätze verfügbar sind. Eine Sekundäranalyse ermöglicht eine Verwendung von unterschiedlichen Datensätzen und einen Vergleich zu unterschiedlichen Zeitpunkten.

Diesen Vorteilen steht das Problem der Fremdheit der Daten gegenüber: Mögliche Qualitätsmängel der Daten sowie deren historisch-kulturelle Kontextgebundenheit sind bei einer Sekundäranalyse daher sorgfältig abzuklären. Zudem ist bei einer Sekundäranalyse die Konstruktion eigener valider Indikatoren unter Umständen schwierig, wenn die Forschungsinteressen von Primär- und Sekundäranalyse allzu stark voneinander abweichen. Weiters kann der Zugang zu den Primärdaten oftmals erschwert werden (vgl. Schnell/Hill/Esser 2008).

10.2. Der Datensatz

Wie bereits erwähnt, werden die in Kapitel 9 dargestellten Hypothesen im Zuge einer Sekundäranalyse des Datensatzes der EUYOUNGPART – Studie überprüft und untersucht. EUYOUNGPART steht für das europäische Projekt ‚Political Participation of Young People in Europe‘, wird von der Europäischen Kommission aus Mitteln des 5. Rahmenprogramms unterstützt und hat sich zum Ziel gesetzt, ein vergleichbares Instrument zur Messung der politischen Partizipation von Jugendlichen (15-25 Jahre) zu entwickeln. Es wurde im Zeitraum von 2003 bis 2005 unter wissenschaftlicher Leitung des ‚Institute for Social Research and Analysis‘ (SORA) durchgeführt. Der Datensatz ist über die Homepage des Leibniz - Institut für Sozialwissenschaften verfügbar (<http://www.gesis.org>).

Um das Ziel, die Entwicklung eines vergleichbaren Messinstrumentes, zu erreichen, wurden die bisherigen Projekte zur Untersuchung der politischen Partizipation auf deren Stärken und Schwächen hin analysiert und ein so genannter Modellfragebogen erstellt, der in acht europäischen Ländern im Zuge einer empirischen Untersuchung eingesetzt wurde. Durch die Teilnahme von acht verschiedenen Ländern sollten rele-

²² SORA steht für Institute of Social Research and Analysis und ist ein österreichisches Forschungsinstitut mit den Schwerpunkten ‚Wahlen & Politik‘, ‚Arbeit & Organisation‘, Markt- & Kundenkommunikation‘ und ‚Migration & Integration‘. Es wurde im Jahr 1996 von Günther Ogris und Christoph Hofinger gegründet (vgl. SORA 2005).

vante und valide Indikatoren für die Beteiligung von Jugendlichen am politischen Prozess entstehen.

Im Rahmen dieser Studie wurden insgesamt 8030 Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren in den acht Teilnehmerländern in Face2Face Interviews befragt. 53% der Befragten befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung in Ausbildung, 34% gingen einer bezahlten Arbeit nach und 7% waren arbeitslos (vgl. SORA 2005, Differenz auf 100% keine Angabe). Die Herausforderung für die an der Studie beteiligten ForscherInnen bestand darin, eine Vergleichbarkeit der Daten trotz der unterschiedlichen politischen Kulturen, den unterschiedlichen Partizipationsmöglichkeiten, der unterschiedlichen Forschungstraditionen sowie der Übertragungsproblematik einzelner Konzepte in den verschiedenen Sprachen und Kulturen sicherzustellen.

In Österreich selbst, das Land auf das sich die Analyse beschränken wird, wurden die Befragungen von SORA zwischen 2. November und 15. Dezember 2004 durchgeführt und insgesamt 1007 Jugendliche interviewt. In der nachfolgenden Tabelle 9 werden die wichtigsten soziodemographischen Daten zusammengefasst (vgl. ebd.):

Tabelle 9: soziodemographischen Daten der Gesamtstichprobe Österreich

Geschlecht	Prozent
weiblich	49
männlich	51
Altersgruppen	
15-17 Jahre	28
18-20 Jahre	29
21-23 Jahre	27
24-25 Jahre	17
Erwerbsstatus	
arbeiten	51
in der Schule	42
arbeitslos	4
sonstige	4

Quelle: SORA 2005, n=1007

10.3. Vorgehensweise bei der Auswertung

Nach dem Erhalt des Datensatzes wurde dieser in das Statistikprogramm ‚SPSS 11.5 für Windows‘ überspielt, da die folgende Datenanalyse mit SPSS durchgeführt wird. Die Aufarbeitung der Daten für Diagramme, Abbildungen und Tabellen erfolgt mit Hilfe des Programms ‚Microsoft Excel 2004‘.

Bevor nun die Ergebnisse der Untersuchung präsentiert werden, gilt es einige angenommene Voraussetzungen näher zu skizzieren. Im Zuge der folgenden Analyse wird auf den Kolmogorov-Smirnov-Test zur Überprüfung der Normalverteilung des Datensatzes verzichtet. „Wenn der Stichprobenumfang groß genug ist, gemeinhin wird ein

Sampleumfang von $n > 30$ für ausreichend gehalten, kann die Bedingung, dass das Merkmal in der Grundgesamtheit normalverteilt sein muss, fallengelassen werden“ (Sahner 2005:43). Die zu untersuchende Teilstichprobe umfasst 606 Befragte. Hiermit ist ein Wert > 30 gegeben, daher wird für die Untersuchung Normalverteilung als gegeben angenommen (vgl. ebd.).

Ebenso wurde während der Auswertung darauf geachtet, dass nicht weniger als 30 Personen einer Variablenausprägung zugestimmt haben. Aus diesem Grund kam es zu einigen Umkodierungen der Originalvariablen (im Text gekennzeichnet).

In den folgenden Kapiteln (Kap. 11-17) werden die Ergebnisse der Auswertung vor allem dahin gehend betrachtet, inwieweit sie mit den aufgestellten Hypothesen übereinstimmen oder nicht. Dafür werden zunächst im Kapitel 11 die soziodemografischen und sozioökonomischen Merkmale der Teilstichprobe dargestellt und beschrieben. Kapitel 12 liefert eine Darstellung der abhängigen Variablen. Kapitel 13 untersucht danach den Einfluss der politischen Sozialisationsinstanzen auf das politische Verhalten der Jugendlichen (Interesse an Politik, aktive Teilnahme am politischen Prozess). In Kapitel 14 erfolgt die Analyse des Einflusses der soziodemografischen, sozioökonomischen und soziokulturellen Faktoren. Das multivariate Modell ‚Einfluss der Determinanten der politischen Sozialisation auf das politische Interesse Jugendlicher‘ wird in Kapitel 15 im Zuge einer logistischen Regression untersucht. Kapitel 16 dient der Untersuchung eines möglichen Wandels im Politikverständnis Jugendlicher. Abschließend werden im Kapitel 17 die Ergebnisse der Präsentation zusammengefasst und anhand der aufgestellten Arbeitshypothesen beurteilt.

11. Soziodemografische und sozioökonomische Kennzeichen der zu untersuchenden Teilstichprobe

Der Gesamtdatensatz umfasst eine Stichprobe von 1007 österreichischen Jugendlichen. In der folgenden Analyse wurden jedoch lediglich Jugendliche im Alter zwischen 15 und 20 Jahren berücksichtigt, daher umfasst die Größe der Untersuchungseinheit in der weiteren Untersuchung 606 Personen. Gründe für diese Entscheidung waren auf der einen Seite, dass das so genannte ‚klassische Jugendsegment‘ im Zentrum der Untersuchung steht und daraus resultierend auch in der Analyse dieser Altersgruppe im Mittelpunkt stehen soll (vgl. Großegger 2005). Auf der anderen Seite ermöglicht die Konzentration auf dieses Alterssegment eine bessere Begutachtung des Einflusses der Sozialisationsinstanzen. So nimmt, wie im Kap. 6.1.1. dargestellt, die Bedeutung der Eltern mit steigendem Alter deutlich ab und auch die Schule wird mehr durch das Arbeitsumfeld ersetzt. Um nicht den tatsächlichen Einfluss der De-

terminanten aufgrund von weiteren Einflussfaktoren zu verfälschen, erfolgt in den folgenden Kapiteln eine Untersuchung Jugendlicher bis zum 20. Lebensjahr.

Tabelle 10: Soziodemografische Merkmale der Teilstichprobe

		Anzahl	Prozent
Alter:	15 Jahre	95	16
	16 Jahre	110	18
	17 Jahre	104	17
	18 Jahre	104	17
	19 Jahre	105	17
	20 Jahre	88	15
	Gesamt	606	100
Geschlecht:	männlich	300	50
	weiblich	306	50
	Gesamt	606	100
Erwerbsstatus:	arbeiten	172	28
	in Ausbildung	383	63
	arbeitslos, aber in Schulung	6	1
	arbeitslos	15	2
	Bundesheer, Zivildienst	14	2
	sonstige	14	2
	Gesamt	604	100
Ausbildung Jugendliche/r:	keine Angabe	14	2
	Pflichtschule	392	65
	Fachschule (<3 Jahre)	93	15
	Lehre, Berufsschule	24	4
	Matura	83	14
	Gesamt	606	100
Konfession:	Katholisch	514	86
	Evangelisch	23	4
	Islam/Muslime	24	4
	sonstige	10	2
	kein Bekenntnis	26	4
	Gesamt	597	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent (gerundet)

Wie in Tabelle 10 beobachtet werden kann, ist das Geschlechterverhältnis der Jugendlichen beinahe ausgeglichen. Ein ebenso ausgeglichenes Verhältnis zeigt die Altersverteilung. 16-jährige machen knapp die größte Gruppe aus (18%), 20-jährige die kleinste (15%). Weiters ist zu beobachten, dass sich 63% der Untersuchungseinheit in Ausbildung befinden, 28% bereits arbeiten gehen und lediglich 3% keiner eindeutigen Verpflichtung nachkommen. Daraus resultierend ergibt sich, dass 65% der Jugendlichen ‚Pflichtschule‘ als höchste abgeschlossene Ausbildung angaben. Mehr

als zwei Drittel der Befragten deklariert sich als der römisch-katholischen Kirche zugehörig, die zweitgrößte Gruppe machen die Evangelischen, Muslime und Befragte ohne Bekenntnis (je 4%) aus. Tabelle 11 soll Aufschluss über das Umfeld der Jugendlichen geben. So ist deutlich zu erkennen, dass sowohl die höchste abgeschlossene Bildung der Mutter (35%) als auch des Vaters (50%) ‚Fachschule‘ ist. Lediglich 10% (Mutter) bzw. 13% (Vater) haben eine tertiäre Ausbildung.

Tabelle 11: Sozioökonomisches und geografisches Umfeld der Teilstichprobe

		Anzahl	Prozent
Ausbildung Mutter:	keine Angabe	5	1
	Pflichtschule	111	19
	Fachschule (<3 Jahre)	204	35
	Lehre, Berufsschule	77	13
	Matura	123	21
	Tertiäre Ausbildung	58	10
	Gesamt	578	100
Ausbildung Vater:	keine Angabe	3	1
	Pflichtschule	63	11
	Fachschule (<3 Jahre)	281	50
	Lehre, Berufsschule	37	7
	Matura	110	19
	Tertiäre Ausbildung	72	13
	Gesamt	566	100
Haushalts-situation: Befragte/r lebt...	alleine	22	4
	mit Eltern	521	86
	mit Freunden	12	2
	mit PartnerIn	22	4
	mit PartnerIn+Kind(er)	4	1
	Alleinerziehend	1	0
	im Studentenheim	18	3
	andere	5	1
Gesamt	605	100	
Einschätzung subjektiver Lebensstandard²³:	sehr niedrig	7	1
	niedrig	32	5
	durchschnittlich	273	46
	hoch	220	37
	sehr hoch	65	11
Gesamt	597	100	
Wohnumgebung²⁴:	Großstadt	157	26
	Vorstadt	22	4
	Stadt	133	22
	Dorf	279	46
	am Land	15	2
Gesamt	606	100	

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent (gerundet)

²³ vgl. Fragebogenfrage Q45 im Anhang A

²⁴ vgl. Fragebogenfrage Q48 im Anhang A

Wie aufgrund des Alters in der Stichprobe zu erwarten ist, leben noch 86% der Jugendlichen mit ihren Eltern zusammen. An zweiter Stelle der Haushaltssituation liegen mit jeweils 4% ‚alleine‘ oder ‚mit einer PartnerIn‘.

Beinahe die Hälfte (46%) der Befragten beschreibt den subjektiven Lebensstandard als ‚durchschnittlich‘. 48% geben an, einen hohen bzw. sehr hohen Lebensstandard zu haben.

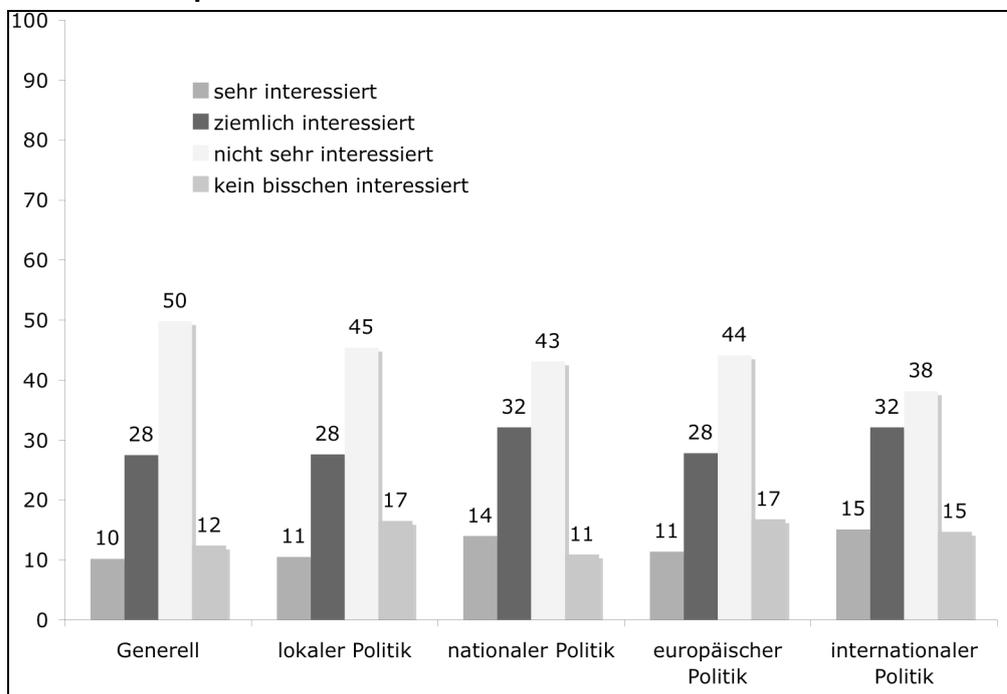
12. Darstellung der abhängigen Variablen der Analyse

Dieses Kapitel dient zur Darstellung der zentralen abhängigen Variablen. In der nachfolgenden Untersuchung wird die Veränderung dieser Variablen aufgrund des Einflusses der Sozialisationsinstanzen und den soziodemografischen, sozioökonomischen und soziokulturellen Rahmenbedingungen erforscht.

12.1. Das politische Interesse der Jugendlichen an lokaler, nationaler, europäischer und internationaler Politik

Wie der Abbildung 6 zu entnehmen ist, geben 38% der Jugendlichen an, dass sie sehr oder ziemlich an Politik interessiert sind.

Abbildung 6: Darstellung des politischen Interesses Jugendlicher nach unterschiedlichen politischen Ebenen



Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent (gerundet), n=600

Aufgrund der These, dass das Interesse der Jugendlichen für die unterschiedlichen Politikfelder (lokale, nationale, europäische und internationale Politik) variiert, wird auch in der Analyse eine Unterscheidung zwischen den verschiedenen politischen

Ebenen gemacht. So ist zu erkennen, dass das Interesse für internationale Politik die größte Zustimmung erlangt, überraschenderweise folgt an zweiter Stelle das Interesse an nationaler Politik und danach erst das Interesse an europäischer und lokaler Politik. Wenn Jugendliche ein deutliches Interesse an internationaler Politik aufweisen, wäre zu erwarten gewesen, dass ebenso die europäische Ebene eine hohe Zustimmung erlangt.

12.2. Politische Beteiligung der Jugendlichen

Für die Beantwortung der Frage der Partizipation hat das Forschungsteam um die EUYOUPART - Erhebung 23 unterschiedliche Wege²⁵, sich politisch zu engagieren, formuliert, die sowohl der traditionellen Form (Wählen zu gehen, PolitikerInnen kontaktieren, Parteien unterstützen, usw.) als auch der neuen Form (an Demonstrationen (legal und illegal) teilzunehmen, Produkte zu boykottieren bzw. bewusst konsumieren, Petitionen zu unterschreiben, etc.) der Beteiligung entsprechen. Die fünf am häufigsten durchgeführten Aktivitäten sind (vgl. Tabelle im Anhang B.):

- 1) Wählen gehen (29%)
- 2) Teilnahme an politischen Treffen (27%)
- 3) Teilnahme an legalen Demonstrationen (18%)
- 4) Kauf von bestimmten Produkten (17%)
- 5) Boykott von bestimmten Produkten (13%)

Um eine übersichtliche Analyse durchzuführen, wurden drei verschiedene Summenscores gebildet:

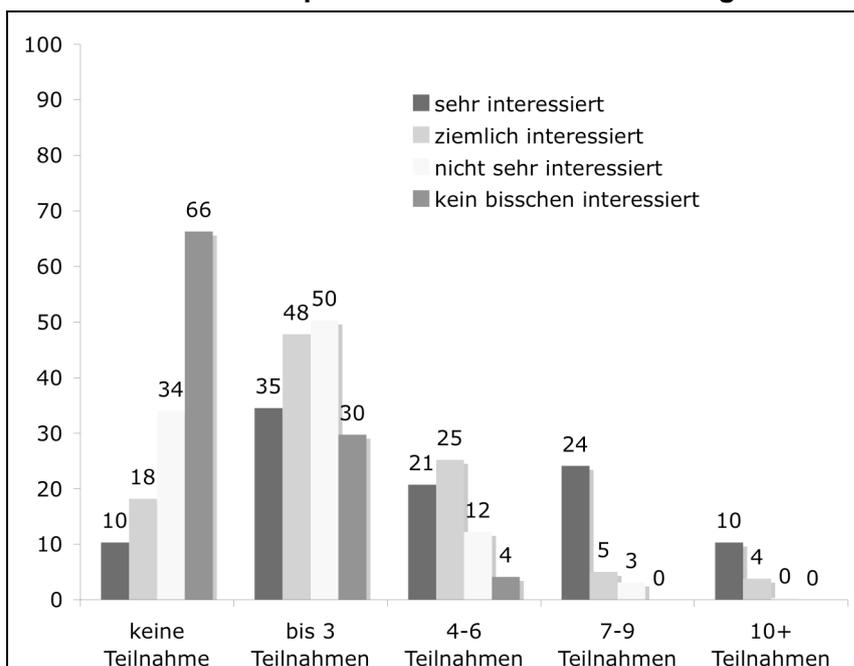
- 1) ‚aktive Teilnahme am politischen Prozess‘: ist ein Index, der die Teilnahme an allen 23 Aktivitäten zusammenzählt. Je höher der Gesamtscore ist, an desto mehr politischen Partizipationsmöglichkeiten wurde teilgenommen.
- 2) ‚Teilnahme an traditionellen Partizipationsmöglichkeiten‘: umfasst lediglich jene Tätigkeiten, die ein traditionelles Muster aufweisen. Insgesamt kann man sechs Aktionen als formelle politische Teilnahme charakterisieren (wählen gehen, PolitikerInnen kontaktieren, politische Parteien unterstützen, Reden halten, Teilnahme an öffentlichen Treffen, Briefe mit politischem Inhalt verfassen). Zur Bildung des Index wurden wieder die Zustimmungen zur aktiven Teilnahme zusammengezählt.
- 3) ‚Teilnahme an modernen Formen der politischen Partizipation‘: beschreibt die Bejahung jener 17 Teilnahmemöglichkeiten, die der informellen Form der politischen Aktivität zugeordnet werden können (Petitionen unterschreiben, Unterschriften sammeln, legal und illegal demonstrieren, Produkte boykottieren, bestimmte Produkte aufgrund einer politischen Überzeugung konsumieren, Hausbesetzung

²⁵ vgl. Fragebogenfrage Q13 im Anhang A.

gen, Blockaden, Flugblätter mit politischen Inhalten verteilen, politische Botschaften oder Graffiti an Wände schreiben, Abzeichen mit politischer Botschaft tragen, Teilnahme an Streiks, politische Diskussionen im Internet starten, politische Artikel verfassen, Teilnahme an politischen Veranstaltungen wo Eigentum beschädigt wurde oder wo es zu Handgreiflichkeiten kam).

Abbildung 7 zeigt, wie sich die Teilnahme am politischen Prozess Jugendlicher verändert, wenn Jugendliche angeben, sich generell für Politik zu interessieren. Es zeigt sich deutlich, dass mit steigendem Interesse der Jugendlichen auch die Teilnahme an verschiedenen Partizipationsmöglichkeiten zunimmt. So geben 66% der nicht interessierten Jugendlichen an, sich nicht politisch zu engagieren. Auf der anderen Seite geben 14% der Interessierten an, zehn oder mehr verschiedene Teilnahmemöglichkeiten aktiv durchgeführt zu haben.

Abbildung 7: Die Wirkung des Interesses der Jugendlichen an Politik auf die aktive Teilnahme am politischen Prozess der Befragten



Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=585, Chi-Quadrat=142,99, Gamma=-0,530, p=0,00; ‚Aktive Teilnahme am politischen Prozess‘ ist ein Index der aus der Summe der Zustimmung zu 23 verschiedenen Partizipationsmöglichkeiten besteht. Dieser Index wurde in einem zweiten Schritt rekodiert. Leseprobe: 10% der Jugendlichen, die sich selbst als sehr interessiert an Politik einstufen, nehmen an keiner aktiven Partizipationsmöglichkeit teil. 66% der Befragten, die sich selbst als nicht politisch interessiert kennzeichnen, nehmen nicht aktiv am politischen Prozess teil.

Wenn eine Unterscheidung zwischen traditioneller Form und nicht traditioneller Form der Beteiligung unternommen wird, zeigt sich ein sehr ähnliches Bild. Das Maß der Assoziation lässt einen starken Zusammenhang erkennen, Unterschiede zwischen den verschiedenen Formen der Teilnahme sind nicht zu beobachten.

Zusätzlich zu den vier bereits dargestellten abhängigen Variablen wird in der Analyse der verschiedenen Rahmenbedingungen, die das politische Verhalten Jugendlicher beeinflussen können, auch die Beeinflussung auf die Einordnung im Links-Rechts-Schema²⁶ untersucht. Ebenso wird die Veränderung des Wissen der Jugendlichen um politische Geschehnisse untersucht. Hierfür gab es im Zuge der Durchführung der Befragung acht Wissensfragen (vgl. Fragebogenfrage Q52 im Anhang A.). Das Niveau der Fragen ist als unterschiedlich schwer einzustufen, so wurde nach der politischen Position von Wolfgang Schäuble gefragt und auf der anderen Seite der Name des Präsidenten der europäischen Kommission gesucht. Diese Aufgaben wurden von den Jugendlichen beantwortet und im Nachhinein ein Index gebildet, der die richtigen Antworten zusammenzählt. Somit kann der maximale Score des Indexes acht sein und der kleinste Wert null.

Die in diesem Kapitel dargestellten abhängigen Variablen werden in den folgenden Kapiteln je nach Fragestellung mit den entsprechenden unabhängigen Variablen untersucht. Nachstehende Variablen werden hierfür in der Analyse verwendet:

- Q3: Verfolgung von medialen Berichterstattungen in Massenmedien (Fernsehen, Radio und Zeitungen)
- Q5: politisches Interesse des Vaters, der Mutter oder des besten Freundes/der besten Freundin
- Q15: ‚aktiv in der Schule‘: Während der Befragung wurden die Jugendlichen nach ihren Aktivitäten in der Schule befragt. Die Analyse ergab, dass die Hälfte der Interviewten bereits an SchülerInnenreffen teilgenommen hat und dass knapp 50% KlassensprecherInnen waren. Ebenso gaben 21% an, Mitglied des SchülerInnenrates zu sein bzw. gewesen zu sein (vgl. Tabelle im Anhang B.). Wie diese aktive Teilnahme am schulischen Prozess die Einstellung zur Politik beeinflusst, wurde anhand eines Summenindex überprüft. Hierfür wurde für jede Zustimmung zu einer Beteiligung (Mitglied des Schulgemeinschaftsausschusses, Klassensprecher gewesen, Teilnahme an SchülerInnenreffen, aktive Rolle in solchen Treffen, politische Events an der Schule organisieren und Teilnahme an Protestbewegungen an der Schule) ein Punkt vergeben, es sind daher maximal sechs Punkte zu erreichen.
- Q21: Regelmäßigkeit der Teilnahme an legalen Demonstrationen vom Vater, der Mutter oder des besten Freundes/der besten Freundin

²⁶ vgl. Fragebogenfrage Q20 im Anhang A.

- Q22: Regelmäßigkeit von Diskussionen über politische Geschehnisse mit dem Vater, der Mutter, Freunden oder mit den LehrerInnen
- Q23: Teilnahme des Vaters, der Mutter oder des besten Freundes/der besten Freundin an Wahlen
- Q42/43: höchste abgeschlossene Schulbildung des Vaters und der Mutter
- Q45: Einschätzung des subjektiven Lebensstandards der Befragten
- Q47: Selbsteinschätzung der Religiosität der Jugendlichen

13. Politische Sozialisationsinstanzen als Einflussfaktoren des politischen Verhaltens Jugendlicher

Im Folgenden wird nun der Einfluss der politischen Sozialisationsinstanzen Eltern, Gruppe der Gleichaltrigen, Schule und Massenmedien näher untersucht. In diesem Kapitel wird die Frage beantwortet, wie sich das Interesse und die Teilnahme Jugendlicher am politischen Prozess verändert, wenn Eltern und Freunde an Politik Interesse zeigen und/oder sich politisch engagieren, bzw. wenn in der Schule oder durch die Massenmedien politische Themen verfolgt und behandelt werden.

13.1. Familie als Einflussvariable auf das politische Verhalten Jugendlicher

Wie oben gerade beschrieben wurde, gilt es im ersten Schritt zunächst zu untersuchen, wie sich das Interesse der Jugend an Politik verändert, wenn auch die Eltern politisch interessiert und/oder aktiv sind. In Tabelle 12 ist das generelle Interesse der Jugendlichen an Politik in Abhängigkeit des elterlichen politischen Interesses abgebildet. Es ist zu erkennen, dass sich 59% der Befragten sehr interessiert oder ziemlich interessiert an Politik zeigen, wenn die Eltern Interesse an politischen Themen haben. Lediglich 4% der Interviewten geben an, überhaupt kein Interesse an Politik zu haben, wenn beide Elternteile sehr interessiert sind. Der durchgeführte Chi-Quadrat-Test liefert mit einem Chi-Quadrat-Wert von 43,27 ein hochsignifikantes²⁷ Ergebnis. Daraus kann geschlossen werden, dass es sich um kein zufälliges Ergebnis handelt, sondern dass es einen Zusammenhang zwischen den beiden Variablen gibt. Ein Gamma-Wert von 0,395 zeigt nach Babbie et al. einen moderaten Zusammenhang (vgl. Babbie et al. 2000).

²⁷ Wenn nicht anders angegeben, handelt es sich um ein Signifikanzniveau von 95%

Tabelle 12: Die Wirkung des elterlichen Interesses²⁸ an Politik auf das Interesse der Jugendlichen an Politik

Interesse Jugendlicher an Politik	Elterliches Interesse an Politik			Gesamt
	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht (sehr) interessiert ²⁹	
sehr interessiert	19	9	6	12
ziemlich interessiert	40	26	18	29
nicht sehr interessiert	36	54	57	49
nicht interessiert	4	12	18	11
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=514, Chi-Quadrat=43,27, Gamma=0,395, p=0,00

Wenn man in einem weiteren Schritt die Auswirkungen auf die unterschiedlichen Politikbereiche beobachtet, ist zu erkennen, dass der Einfluss der Eltern auf das Interesse an nationaler Politik am stärksten ist und an lokaler Politik der Einfluss der Eltern am schwächsten, aber dennoch signifikant ist (vgl. Tabellen im Anhang B.).

Im nächsten Schritt gilt es zu untersuchen, ob sich ein Engagement der Eltern auf das politische Interesse der Jugendlichen auswirkt. Hierfür wurde nach der Häufigkeit der Diskussion von politischen Themen in der Familie und nach dem Wahlverhalten der Eltern gefragt. Es zeigt sich in den Analysen deutlich, dass Diskussionen innerhalb der Familie, einen positiven Einfluss auf das Interesse haben.

Tabelle 13: Interesse an Politik der Jugendlichen in Abhängigkeit der Häufigkeit von Diskussionen mit den Eltern

Interesse Jugendlicher	politische Diskussion mit Eltern				Gesamt
	oft	manchmal	selten	nie	
sehr interessiert	37	11	4	1	11
ziemlich interessiert	46	42	17	4	27
nicht sehr interessiert	15	45	66	54	50
nicht interessiert	2	3	13	41	13
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=574, Chi-Quadrat=236,56, Gamma=0,700, p=0,00

In Tabelle 13 wird der Zusammenhang zwischen der regelmäßigen Diskussion über politische Themen mit den Eltern und dem Interesse an Politik der Jugendlichen dargestellt. Es ist deutlich zu erkennen, dass das Interesse deutlich ansteigt, wenn mit den Eltern oft über politische Themen diskutiert wird. Sowohl der Chi-Quadrat-Test als auch ein Gamma von 0,700 machen deutlich, dass es sich um kein Zufallsergebnis handelt und dass es ein sehr interessanter Zusammenhang ist.

²⁸ Um das elterliche Interesse zu messen, wurde das Interesse der Mutter (Q5_2) und des Vaters (Q5_1) in eine Variable zusammengeführt.

²⁹ Veränderungen der Variablen von der Originalfrage im Fragebogen (vgl. Anhang A.) ergeben sich aus notwendigen Umkodierungen, um die Voraussetzungen zur Analyse einzuhalten.

Auch die Häufigkeit zur Wahl zu gehen zeigt einen signifikanten Zusammenhang, jedoch ist dessen Auswirkung nicht so stark wie die der ständigen Diskussion mit der Familie (vgl. Tabellen im Anhang B.).

Die bisher dargestellten Ergebnisse lassen darauf schließen, dass der Einfluss der Familie auf das Interesse der Jugend an Politik stark und signifikant ist. Nun soll im zweiten Teil dieses Kapitels die Auswirkung von politisch engagierten Eltern auf die aktive Teilnahme der Jugendlichen am politischen Prozess untersucht werden.

In Tabelle 14 ist zu erkennen, dass das Interesse der Eltern auf die Teilnahme an politischen Aktivitäten einen positiven Einfluss hat und daraus geschlossen werden kann, dass mit steigendem Interesse die Anzahl der politischen Tätigkeiten zunimmt.

Tabelle 14: Auswirkung des politischen Interesses der Eltern auf die Bereitschaft der Jugendlichen politisch aktiv zu sein

aktive Teilnahme Jugendlicher	Elterliches Interesse an Politik			Gesamt
	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht (sehr) interessiert	
keine Teilnahme	20	31	57	31
bis 3 Tätigkeiten	46	50	26	45
4-6 Tätigkeiten	23	14	7	16
7-9 Tätigkeiten	9	5	4	6
10+ Tätigkeiten	2	1	6	2
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=509, Chi-Quadrat=52,99, Gamma=-0,327³⁰, p=0,00; ‚Aktive Teilnahme am politischen Prozess‘ ergibt sich aus einem Summenindex (siehe Kap. 12)

Folgt weiters die Unterscheidung nach traditionellen Formen der Beteiligung und modernen Teilnahmemöglichkeiten (vgl. Kap. 12) sind aufgrund des Einflusses des Interesses der Eltern an Politik keine signifikanten Zusammenhänge zu beobachten.

Die Teilnahme der Familie an politischen Aktivitäten und deren Einfluss auf die Tätigkeiten der Jugendlichen ist unterschiedlich zu bewerten. Das regelmäßige Wählen gehen der Eltern wirkt sich, wenn auch nur schwach (max. Gamma-Wert -0,194), positiv auf die Teilnahme Jugendlicher an traditionellen Partizipationsformen aus. Auf moderne Formen hat es im Gegensatz dazu keinen signifikanten Einfluss. Die kontinuierliche Diskussion politischer Themen in der Familie weist einen starken Einfluss auf eine erhöhte Partizipation der Jugendlichen auf (max. Gamma-Wert -0,442). Wenn nun abermals ein möglicher Unterschied zwischen traditioneller Beteiligung und den neuen Formen untersucht werden soll, ist zu bemerken, dass die Diskussion auf

³⁰ der negative Gamma-Wert ergibt sich aufgrund der Codierung der Variablen: Aktive Teilnahme am politischen Prozess (keine Teilnahme=1, 10 und mehr Tätigkeiten=5) und Interesse der Eltern (1=sehr interessiert, 3=nicht (sehr) interessiert) (vgl. Babbie et al. 2000:241).

beide Partizipationsmöglichkeiten eine positive Wirkung hat (vgl. Tabellen im Anhang B.).

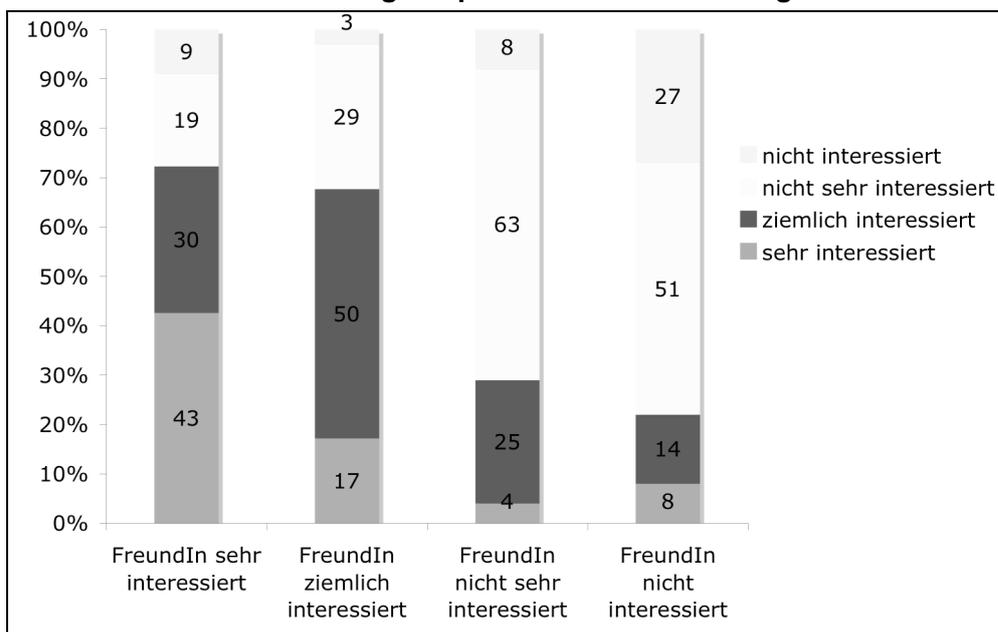
Zusammenfassend lässt sich darstellen, dass vor allem das Interesse der Jugendlichen stark vom Interesse der Eltern beeinflusst wird. Es ist wahrscheinlicher, dass ein/e Jugendliche/r Interesse an Politik zeigt, wenn auch die Eltern politisch interessiert sind. Ein eindeutiger Unterschied zwischen traditionellen und modernen Partizipationsmöglichkeiten lässt sich jedoch nicht erkennen.

13.2. Einfluss der peer group auf das politische Verhalten Jugendlicher

Wie bereits im Kapitel 6.1.2. dargestellt wurde, stellt die Gruppe der Gleichaltrigen eine immer wichtigere Bezugsgruppe für die Jugendlichen dar. Es wird versucht, sich von den Eltern zu emanzipieren und seine eigenen Wege zu finden. Inwiefern sich diese Loslösung auch im Interesse an Politik bzw. der Teilnahme am politischen Prozess auswirkt, soll im Folgenden näher untersucht werden.

Zunächst gilt es zu analysieren, wie sich das Interesse an Politik verändert, wenn der beste Freund oder die beste Freundin auch sehr an Politik interessiert ist. Ebenso scheint es interessant, ob politisches Engagement der Freunde eine Auswirkung auf die politische Selbsteinschätzung hat. In Abbildung 8 zeigt sich, dass 73% der Befragten aussagen, dass sie an Politik interessiert sind, wenn der beste Freund sehr an Politik interessiert ist.

Abbildung 8: Auswirkung des politischen Interesses des besten Freunds³¹/der besten Freundin auf das eigene politische Interesse Jugendlicher



Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=535, Chi-Quadrat=150,27, Gamma=0,516, p=0,00

Ähnlich, wie auch bereits die Ergebnisse der Eltern gezeigt haben, hat die regelmäßige Diskussion über politische Geschehnisse mit Freunden (vgl. Tabelle 15) den stärksten Einfluss auf das selbst eingeschätzte Interesse der befragten Jugendlichen (signifikant auf p=0,00, Gamma=0,631).

Tabelle 15: Das politische Interesse Jugendlicher in Abhängigkeit der regelmäßigen Diskussionen mit Freunden

Interesse Jugendlicher	Diskussion mit Freunden				Gesamt
	oft	manchmal	selten	nie	
sehr interessiert	27	11	3	3	10
ziemlich interessiert	51	34	20	5	27
nicht sehr interessiert	19	50	64	61	50
nicht interessiert	3	6	14	31	13
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=593, Chi-Quadrat=184,78, Gamma=0,631, p=0,00

So gibt ein Viertel der Befragten an, dass sie an Politik sehr interessiert sind, wenn sie mit ihren Freunden ‚oft‘ über Politik diskutieren. Lediglich 3% sagen aus, dass sie großes Interesse an politischen Themen haben, auch wenn die Politik im Freundeskreis keine Rolle spielt. Beteiligen sich die besten Freunde an Demonstrationen oder gehen regelmäßig Wählen wirkt sich dies auch positiv auf das politische Interesse der befragten Jugendlichen aus, jedoch nicht so stark, wie die Diskussion von politischen Themen mit dem Freundeskreis (vgl. Tabellen im Anhang B.).

³¹ siehe Fragebogenfrage Q5_3 im Anhang B.

Im zweiten Schritt soll nun die Veränderung der politischen Teilnahme Jugendlicher an politischen Prozessen zunächst anhand des Interesses des besten Freundes und danach im Zusammenhang mit der politischen Partizipation der Freunde untersucht werden.

Die Einteilung in drei Partizipationsindizes, dargestellt im Kapitel 12, bleibt auch hier aufrecht. Die Ergebnisse der Analyse lassen erkennen, dass das politische Interesse der Freunde nur einen schwachen, wenn auch signifikanten, positiven Einfluss auf die Anzahl der bereits aktiv ausgeführten politischen Partizipationsmöglichkeiten Jugendlicher hat. Der Index ‚aktive Teilnahme am politischen Prozess‘ nimmt mit steigendem Interesse der Freunde zu. Auch scheint das Interesse an sich keine Unterschiede zwischen traditionellen und modernen Formen der Beteiligung zu machen (vgl. Tabellen im Anhang B.).

Im Gegensatz dazu wirkt sich die Bereitschaft des Freundeskreises, sich politisch zu engagieren (Wählen gehen, politische Themen diskutieren und an Demonstrationen teilzunehmen), deutlich positiver auf die Partizipation der Jugendlichen aus. Wie exemplarisch in Tabelle 16 zu erkennen ist, steigt die Anzahl der aktiv durchgeführten politischen Tätigkeiten Jugendlicher mit zunehmender Regelmäßigkeit der Teilnahme der Freunde an Demonstrationen.

Tabelle 16: Aktive Teilnahme an politischen Aktivitäten der Befragten in Abhängigkeit der regelmäßigen Partizipation an Demonstrationen der Freunde

aktive Teilnahme Jugendlicher	Teilnahme der Freunde an Demonstrationen			Gesamt
	manchmal	selten	nie	
keine Teilnahme	12	14	37	31
bis 3 Tätigkeiten	35	39	48	45
4-6 Tätigkeiten	28	27	12	16
7-9 Tätigkeiten	19	11	3	6
10+ Tätigkeiten	7	9	1	2
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=538, Chi-Quadrat=83,92, Gamma=-0,555, p=0,00; ‚Aktive Teilnahme am politischen Prozess‘ entspricht einen Summenindex rekodiert (max. score 23).

Interessant zu beobachten ist, dass vor allem die modernen Formen (Demonstrationen, Diskussionen) der Beteiligung der Freunde am politischen Prozess die Anzahl der ausgeführten Partizipationsmöglichkeiten Jugendlicher stärker beeinflussen. So zeigt Gamma als Zusammenhangsmaß, einen Wert von -0,369 auf, wenn die Stärke des Einflusses der regelmäßigen Wahlteilnahme gemessen wird, aber einen Gamma-Wert von -0,555, wenn die Partizipation an Demonstrationen untersucht wird. Untersucht man den Einfluss der politischen Partizipation des Freundeskreises auf die modernen bzw. traditionellen Beteiligungsformen der Jugendlichen so ist zu erkennen,

dass das politische Engagement der Freunde sowohl auf moderne als auch traditionelle politische Tätigkeiten positiv wirkt. Der Einfluss von der Teilnahme an Demonstrationen und die Diskussion politischer Themen beeinflusst die Durchführung von modernen Partizipationsmöglichkeiten stärker als traditionelle. Im Vergleich dazu wirkt der regelmäßige Urnengang der Freunde stärker auf die Bereitschaft Jugendlicher, sich in traditionellen Engagement zu beteiligen.

Zusammenfassend kann angemerkt werden, dass der Einfluss des Freundeskreises auf das politische Interesse der Befragten sehr stark ist. Eine Betrachtung, die nur die Bedeutung der peer group vor allem für die Altersgruppe von 15 bis 20 Jahren unterstreicht.

Auch die Partizipation an politischen Prozessen wird von der Gruppe der Gleichaltrigen stärker beeinflusst. Vor allem moderne Formen der Beteiligung der peer group haben einen starken Einfluss auf eine steigende Anzahl von Jugendlichen bereits durchgeführten politischen Aktivitäten.

13.3. Die Schule als Einflussfaktor des politischen Verhaltens Jugendlicher

Inwieweit sich eine regelmäßige Diskussion über politische Themen auf das politische Interesse Jugendlicher im Unterricht oder eine aktive Rolle in den Gremien der Schulpolitik (KlassensprecherIn, SchulsprecherIn, etc.) auf das Interesse und auf die politische Partizipation Jugendlicher auswirkt, gilt es in diesem Unterkapitel näher zu analysieren. Hierfür wird zunächst die Auswirkung des im Kapitel 12 beschriebenen Index der aktiven Teilnahme in den Gremien der Schule auf das politische Interesse der Jugendlichen untersucht. In einem zweiten Schritt wird untersucht, wie regelmäßige Diskussionen über politische Themen mit dem Lehrkörper das Interesse der Jugendlichen an Politik beeinflussen. Es gilt als erstrebenswert zu erfahren, wie sich politische Diskussionen im Unterricht auf das politische Interesse der Jugendlichen auswirkt, da dies ein Indiz für die Wirksamkeit von politischer Bildung in Schulen sein kann. Drittens wird die Effektivität der beiden unabhängigen Variablen auch auf die politische Partizipation Jugendlicher untersucht.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich das Engagement in der Schule positiv auf die Selbsteinschätzung des politischen Interesses auswirkt. So gibt die Hälfte der Befragten an, sehr an Politik interessiert zu sein, wenn sie drei oder mehr Aktivitäten bereits einmal ausgeübt haben. Auf der anderen Seite geben 23% der Befragten an, die an

keiner schulischen Tätigkeit teilgenommen haben, sich überhaupt nicht für Politik zu interessieren (vgl. Tabelle im Anhang B.).

Wenn nun die unterschiedlichen politischen Ebenen zur Analyse herangezogen werden, kann beobachtet werden, dass der Einfluss der Schule auf lokale Politik am schwächsten ist (Gamma -0,189) und auf nationale Politik am stärksten (Gamma -0,275). Es ist deutlich zu erkennen, dass die schulische Aktivität das politische Interesse beeinflusst.

Bezieht man nun auch die regelmäßige Diskussion mit den Lehrern in die Untersuchung ein, ist, wie in Tabelle 17 zu erkennen ist, der Einfluss als ein wenig stärker zu beschreiben. Es ist zu beobachten, dass mit regelmäßiger Diskussion im Unterricht auch das Interesse der Jugendlichen ansteigt.

Tabelle 17: Die Wirkung der regelmäßigen Diskussion über politische Themen mit LehrerInnen auf das politische Interesse Jugendlicher

Interesse Jugendlicher	Diskussionen mit den LehrerInnen				Gesamt
	oft	manchmal	selten	nie	
sehr interessiert	19	10	7	6	11
ziemlich interessiert	35	30	26	18	27
nicht sehr interessiert	42	53	55	51	50
nicht interessiert	4	8	12	26	13
Gesamt	100	100	100	100	100

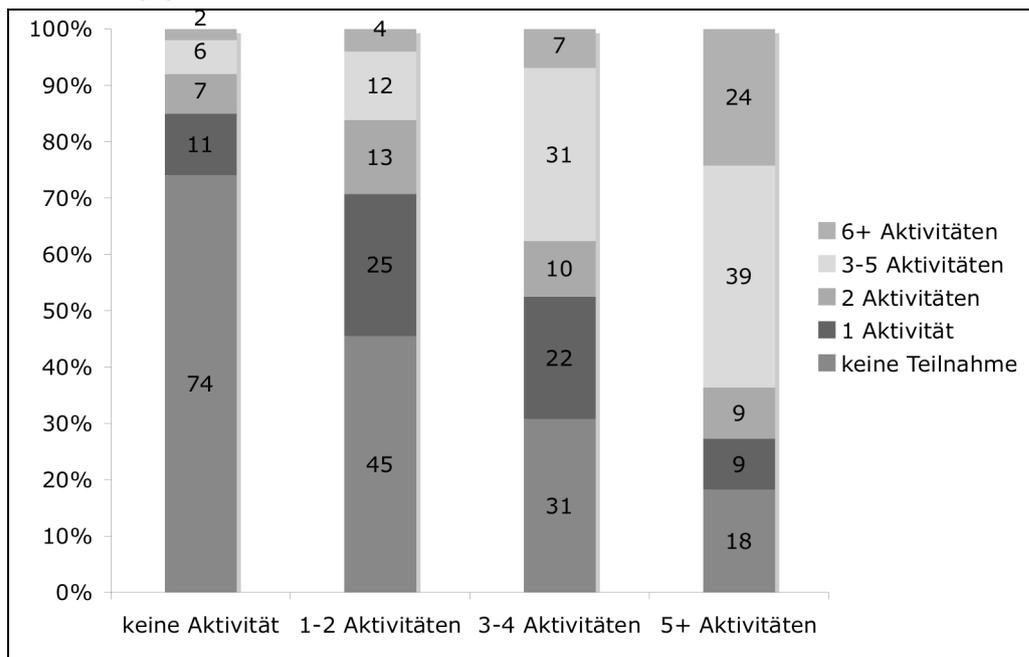
Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=535, Chi-Quadrat=54,43, Gamma=0,355, p=0,00

Wird auch hier eine Unterscheidung zwischen den verschiedenen politischen Ebenen gemacht, so ist zu erkennen, dass die Diskussion mit LehrerInnen über politische Themen vor allem einen starken Einfluss auf europäische und internationale Politik aufzeigt. Das Interesse der Jugendlichen an lokaler Politik wird von der Diskussion mit dem Lehrkörper am schwächsten beeinflusst.

Untersucht man in einem weiteren Schritt nun die Auswirkung eines aktiven Verhaltens in den Gremien der Schule auf das Engagement im politischen Prozess Jugendlicher, ist ein eindeutiger Zusammenhang zu beobachten. Drei Viertel der Befragten, die sich nicht in den Gremien der Schule engagieren, nehmen auch außerhalb der Institution Schule an keinen politischen Beteiligungsformen teil. Der Chi-Quadrat-Test liefert ein hoch signifikantes Ergebnis und auch der Zusammenhang wird mit 0,538 bemessen, was einer starken Assoziation entspricht (vgl. Tabelle im Anhang B.).

Versucht man wieder die Unterscheidung zwischen traditionellen und modernen Formen der politischen Beteiligung zu machen ist zu erkennen, dass beide einen starken Zusammenhang aufweisen, aber die Beeinflussung der Schule ein wenig stärker auf die moderne Form der Partizipation wirkt (Gamma 0,491 gegenüber 0,406, vgl. Abb. 9).

Abbildung 9: Teilnahme Jugendlicher an modernen Partizipationsmöglichkeiten in Abhängigkeit der Aktivitäten in der Schule



Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=594, Chi-Quadrat=130,83, Gamma=0,491, p=0,00; ‚Teilnahme an modernen Formen der politischen Partizipation‘ ist ein Summenindex, der die Zustimmung aktiver Ausführungen von modernen Tätigkeiten summiert (max. score 17, umkodiert); ‚Aktivitäten in der Schule‘ besteht aus einem Summenindex (vgl. Frage Q15 im Anhang B., max. score 6, umkodiert)

Eine in regelmäßigen Abständen stattfindende Diskussion mit den Lehrern über politische Themen hat, im Gegensatz zu dem bisher dargestellten, keinen deutlichen Einfluss auf das politische Verhalten der Jugendlichen. Es scheint demnach so, dass die Auseinandersetzung mit der politischen Thematik während des Unterrichts zwar einen starken Einfluss auf das Interesse der Jugend an Politik hat, aber nicht zur politischen Partizipation Jugendlicher motiviert.

Es kann daher zusammengefasst werden, dass die Diskussion mit dem Lehrkörper einen positiven Effekt auf das Interesse der Jugend hat. Eine aktive Teilnahme am schulpolitischen Prozess (KlassensprecherIn, SchulsprecherIn, Organisation von politischen Veranstaltungen) bewirkt auf der anderen Seite ein aktiveres Engagement am politischen Prozess außerhalb der Schule.

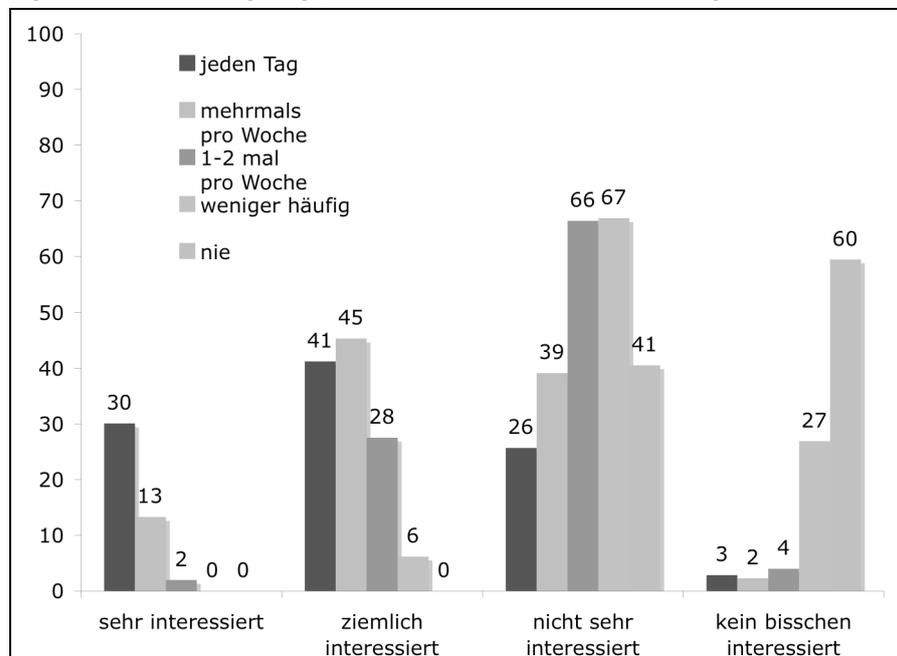
13.4. Die Beeinflussung des politischen Verhaltens Jugendlicher durch die Massenmedien

Wie bereits im Kapitel 6.1.5. dargelegt wurde, sind Massenmedien zu einer immer wichtigeren Informationsquelle geworden und nehmen daher auch in der Lebenswelt der Jugendlichen einen bedeutenden Platz ein. Über die Medien werden Inhalte vermittelt und Jugendliche haben die Chance, sich ihre eigene Meinung über das Gehörte zu bilden.

Jugendliche informieren sich über politische Themen am häufigsten im Fernsehen (49%), ein Viertel sammelt Informationen über das politische Geschehen durch Lesen von Zeitungen und Zeitschriften. An dritter Stelle der wichtigsten Informationsquelle für politische Themen steht das Radio (14%). Im Vergleich zu den männlichen Befragten erlangen weibliche Jugendliche ihre Informationen vermehrt durch Radio und Zeitungen und weniger durch das Fernsehen. Der Fernsehapparat als Informationsquelle nimmt mit zunehmendem Alter ab und wird durch den Gebrauch von Zeitungen und Internet ersetzt.

Inwiefern die regelmäßige Verfolgung von politischen Nachrichten das Interesse an Politik und die politische Partizipation beeinflusst, gilt es näher zu analysieren.

Abbildung 10: Interesse der Jugendlichen an Politik in Abhängigkeit der Häufigkeit der Verfolgung politischer Berichterstattungen in den Massenmedien



eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=595, Chi-Quadrat=295,37, Gamma=0,721, p=0,00; Leseprobe: 30% der Befragten, die angeben sich sehr für Politik zu interessieren, verfolgen jeden Tag politische Berichterstattung in den Massenmedien. Beinahe zwei Drittel der Jugendlichen, die sich als kein bisschen interessiert an Politik bezeichnen, verfolgen in den Massenmedien keine Berichterstattung zu politischen Themen.

In Abbildung 10 sieht man den Zusammenhang zwischen regelmäßiger Verfolgung von politischen Berichten in den Massenmedien und dem generellen Interesse der Jugendlichen an Politik. Es ist deutlich zu erkennen, dass mit steigender Regelmäßigkeit der Verfolgung der medialen Berichterstattung über politische Geschehnisse in den Massenmedien das Interesse der Jugendlichen an Politik zunimmt.

Wenn in einem weiteren Schritt nun die verschiedenen politischen Aktionsebenen in diesem Zusammenhang untersucht werden, ist zu erkennen, dass der Einfluss der Medien auf das Interesse an lokaler Politik am geringsten ist (Gamma 0,382) und auf das Interesse an nationaler Politik am stärksten (Gamma 0,631). Es zeigt sich, dass die Medien eine wichtige Instanz in der Bildung einer an Politik interessierten Persönlichkeit sind.

Im Folgenden gilt es nun zu untersuchen, ob durch die Nutzung der Massenmedien auch die Aktivität am politischen Prozess positiv beeinflusst werden kann.

Aus den Ergebnissen ist erkennbar, dass mit steigender Intensität der Nachrichtenverfolgung in den Massenmedien auch die Bereitschaft zur Teilnahme an politischen Prozessen zunimmt. Die Stärke des Zusammenhangs ist jedoch nicht vergleichbar mit den o. a. Werten (Gamma von -0,325 bis -0,383). Diese Werte belegen, dass es eine positive Beziehung zwischen den beiden Variablen gibt und es damit zu einer verstärkten Teilnahme der Jugendlichen kommt (vgl. Tabellen im Anhang B.). Zwischen den traditionellen und modernen Formen der Beteiligung gibt es praktisch keinen Unterschied.

Fasst man die Ergebnisse über die Massenmedien zusammen, ist zu erkennen, dass die Verfolgung der medialen Berichterstattung über politische Ereignisse vor allem für das Interesse der Jugendlichen an Politik sehr wichtig ist. Auch im Bereich der Partizipation nehmen die Medien eine größere Rolle ein.

13.5. Wirkung der politischen Sozialisationsinstanzen auf das politische Verhalten Jugendlicher

Versucht man die bisher dargestellten Ergebnisse auf einen Punkt zu bringen und mit den im Kapitel 9 aufgestellten Arbeitshypothesen zu vergleichen, ist zu beobachten, dass alle oben beschriebenen Sozialisationsinstanzen einen Einfluss auf das politische Interesse der Jugendlichen haben. Den stärksten Einfluss haben die medialen Berichterstattungen und die Gruppe der Gleichaltrigen, wobei gerade der Einfluss der peer group besonders hoch ist, wenn sich die Freunde politisch engagieren und untereinander über politische Themen diskutieren. Im Bezug auf die traditionellen Formen der politischen Beteiligung wirkt vor allem das elterliche Vorbild.

Es zeigt sich ebenso deutlich, dass mit steigendem politischen Interesse der Familie und der Freunde das politische Interesse der Jugendlichen ansteigt. Auch im Bereich der politischen Partizipation Jugendlicher haben die Freunde und die Eltern einen starken positiven Einfluss. Jugendliche, deren Eltern oder Freunde kein politisches Engagement zeigen, sind mit hoher Wahrscheinlichkeit selbst nicht politisch aktiv. Vor allem innerhalb der Gruppe der 15- bis 20- jährigen hat die Gruppe der Freunde eine wichtige Bedeutung.

Im Schulunterricht hat vor allem die Diskussion mit den LehrerInnen einen starken Einfluss auf das politische Interesse der Jugendlichen. Wenn regelmäßig über Politik, politische Themen oder Geschehnisse in der Klasse diskutiert wird, dann steigt auch das politische Interesse der Jugendlichen. Die Teilnahme an innerschulischen Prozessen wirkt sich positiv auf das politische Engagement außerhalb der Institution Schule aus.

Massenmedien, hier in Form von Fernsehen, Zeitungen, Zeitschriften und Radio, wirken vor allem auf das Interesse der Jugendlichen. Jemand, der sich nicht für das politische Tagesgeschehen interessiert, zeigt sich auch an Politik eher nicht interessiert. Die Verfolgung von politischen Nachrichten in den Massenmedien wirkt auf die Bereitschaft der Jugendlichen, sich politisch zu engagieren, schwächer.

14. Die Auswirkungen der soziodemografischen, sozio-ökonomischen und soziokulturellen Rahmenbedingungen auf das politische Interesse und Engagement von Jugendlichen

Aufgabe dieses Kapitels ist es zu untersuchen, wie sich soziodemografische, sozio-kulturelle und sozioökonomischen Faktoren, wie Geschlecht, höchstes abgeschlossenes Bildungsniveau, Lebensstandard und subjektive Einschätzung der Religiosität auf das politische Verhalten der Jugendlichen auswirken.

Zunächst soll der Zusammenhang zwischen den oben angeführten Rahmenbedingungen und dem Interesse der Jugendlichen an Politik untersucht werden. Es geht hierbei um die Frage, ob männliche Jugendliche mehr an Politik interessiert sind als weibliche, oder ob die Bildung einen Einfluss auf das politische Interesse hat.

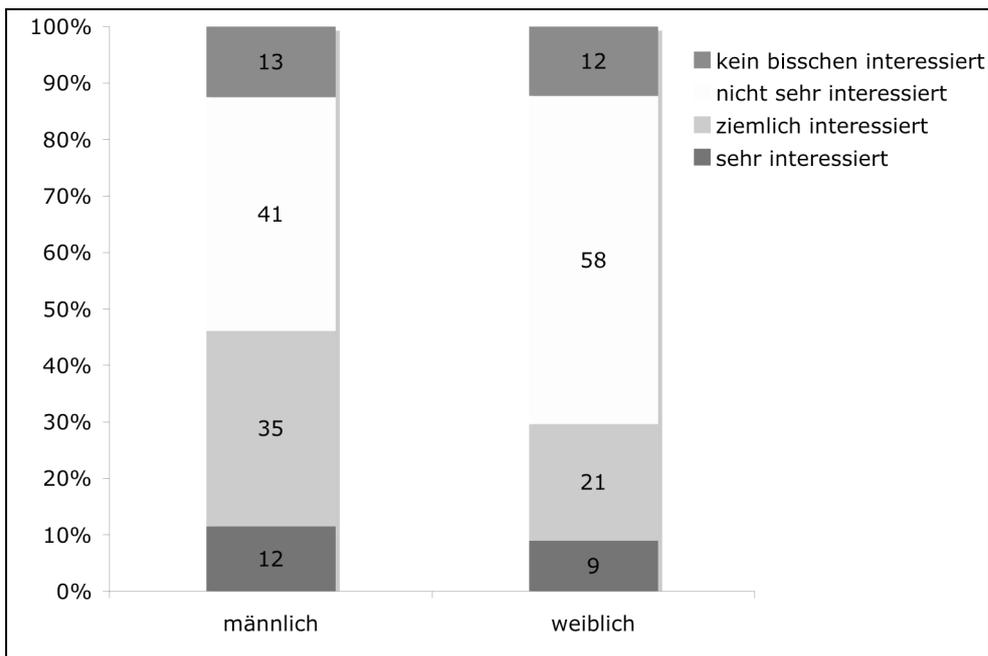
Zweitens gilt es zu untersuchen, ob sich Geschlecht, Bildung oder Lebensstandard auf das Wissen über politische Geschehnisse oder Prozesse auswirken.

Zuletzt wird der Einfluss der oben beschriebenen Faktoren auf die Einstufung im Links-Rechts-Schema untersucht. Zeigen sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern? Spielt die religiöse Konfession eine Rolle?

14.1. Das Geschlecht als soziodemografische Rahmenbedingung des politischen Verhaltens Jugendlicher

Wissenschaftliche Quellen berichten oftmals, dass Männer politikinteressierter sind als Frauen, ebenso wirkt der gesamte politische Prozess eher als eine Domäne der Männer. Frauen scheinen oftmals keine Gelegenheit zu haben, am politischen Prozess gezielt teilnehmen zu können. Wenn man das Ergebnis in Abbildung 11 genauer betrachtet, ist zu erkennen, dass sich weibliche Jugendliche (30%) als politisch weniger interessiert einstufen als Jungen und junge männliche Erwachsene (47%). Es ist ersichtlich, dass das Geschlecht einen Einfluss auf das politische Interesse hat: Es ist wahrscheinlicher, als männlicher Jugendlicher politisch interessiert zu sein. Der Chi-Quadrat-Test liefert ein signifikantes Ergebnis und auch das Assoziationsmaß Cramer-V zeigt einen Zusammenhang, wenn dieser auch als schwach zu interpretieren ist (Cramer-V 0,183). Wichtig zu beachten ist, dass in den Extremen, die eigentlich wichtig sind, die Unterschiede zwischen den Geschlechtern gering sind.

Abbildung 11: Die Auswirkung des Geschlechts auf das Interesse der Jugendlichen an Politik



Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=596, Chi-Quadrat=16,96, Cramer-V=0,183, p=0,00

Wenn nun in einem weiteren Schritt die verschiedenen politischen Ebenen untersucht werden, stellt sich heraus, dass kein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern im Bereich der lokalen Politik zu beobachten ist. Es ist daher anzunehmen, dass das Interesse für lokale Politik den Mädchen wichtiger erscheint als auf den anderen Ebenen (vgl. Tabelle im Anhang B.). Nationale, europäische und interna-

tionale Politik zeigen dieselben Unterschiede zwischen den Geschlechtern, wie oben beschrieben.

Wird nun der Zusammenhang zwischen Geschlecht und der politischen Partizipation der Jugendlichen analysiert, ist zu beobachten, dass die Ergebnisse keine signifikante Assoziation zwischen den beiden Variablen zeigen. So ist, wie man in Tabelle 18 sieht, kein Unterschied zwischen Mädchen und Jungen in der Teilnahme an informellen Partizipationsmöglichkeiten zu erkennen. Dreizehntel beider Geschlechter gibt an, bei zwei und mehr modernen Formen der politischen Beteiligung bereits mitgewirkt zu haben.

Tabelle 18: Anzahl der Teilnahme Jugendlicher an modernen Partizipationsmöglichkeiten in Abhängigkeit der Geschlechtszugehörigkeit

Teilnahme Jugendlicher	männlich	weiblich	Gesamt
keine Teilnahme	48	52	50
1 Aktivität	20	18	19
2 Aktivitäten	10	11	10
3-5 Aktivitäten	16	16	16
6+ Aktivitäten	6	4	5
<i>Gesamt</i>	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=597, Chi-Quadrat=1,5, Cramer-V=0,05, p=0,83, 'Teilnahme an modernen Formen der politischen Partizipation' ist ein selbst errechneter Summenindex, bestehend aus der positiven Ausführung von bestimmten informellen Partizipationsmöglichkeiten (max. score 17, umkodiert)

Ähnliches zeigt sich auch bei den traditionellen Teilnahmemöglichkeiten. Auch hier gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern. Bei der Beantwortung der Wissensfragen zeigt sich, dass das Geschlecht keinen Einfluss auf die Richtigkeit der Antworten hat. Es ist zu beobachten, dass der Anteil der richtig beantworteten Fragen zwischen den Geschlechtern sehr ausgeglichen ist.

Ein vergleichbares Bild liefert auch die Untersuchung der Einordnung im Links-Rechts-Schema. Die Mehrheit der Jugendlichen (59%) stuft sich als weder links noch rechts ein, hier gibt es kaum Unterschiede im Geschlecht, daher liefert die Untersuchung auch kein signifikantes Ergebnis (vgl. Tabelle im Anhang B.).

Es ist jedoch verwunderlich, dass sich bei der Beantwortung der Frage „Wie interessiert bist du an Politik?“ ein deutlicher Geschlechterunterschied erkennen lässt, dieser Unterschied jedoch bei der aktiven Teilnahme am politischen Prozess nicht mehr zu beobachten ist. Es entsteht dadurch die Vermutung, dass vielleicht eine Drittvariable (wie Bildungsniveau oder Lebensstandard) eine größere Rolle spielen könnte. Ebenso darf man soziale Erwünschtheit nicht unbeobachtet lassen. Es könnte sicherlich sein, dass männliche Jugendliche die Frage so beantworten, wie diese glauben, dass

es von ihnen erwartet wird. Schließlich wird in der Gesellschaft davon ausgegangen, dass Jungen mehr an Politik interessiert sind als Mädchen. Da sich soziale Erwünschtheit nicht nachträglich untersuchen lässt, sollen im Folgenden einige Faktoren, die als Drittvariable auftreten könnten näher, untersucht werden.

Zieht man in einem ersten Schritt das Bildungsniveau der Jugendlichen und deren Eltern als mögliche Drittvariablen heran, so ist zu erkennen, dass sich durch die Einführung der Bildungsvariable der Jugendlichen das Ergebnis ein wenig verändert (vgl. Tabelle 19).

Tabelle 19: Auswirkung des Geschlechts auf das Interesse der Jugendlichen an Politik mit der Kontrollvariable Bildungsniveau der Jugendlichen

Bildung Jugendlicher	Politisches Interesse Jugendlicher	männlich	weiblich	Gesamt
niedrige Bildung	sehr interessiert	9	7	8
	ziemlich interessiert	35	19	28
	nicht sehr interessiert	43	57	50
	nicht interessiert	13	17	15
	<i>Gesamt</i>	100	100	100
mittlere Bildung	sehr interessiert	10	8	9
	ziemlich interessiert	25	15	20
	nicht sehr interessiert	49	70	59
	nicht interessiert	16	8	12
	<i>Gesamt</i>	100	100	100
hohe Bildung	sehr interessiert	32	16	22
	ziemlich interessiert	50	31	37
	nicht sehr interessiert	14	51	39
	nicht interessiert	4	2	2
	<i>Gesamt</i>	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=596, Chi-Quadrat 'niedrige Bildung'=19,197, Cramer-V 'niedrige Bildung'=0,195, p=0,02, Chi-Quadrat 'mittlere Bildung'=5,298, Cramer-V 'mittlere Bildung'=0,216, p=0,15, Chi-Quadrat 'hohe Bildung'=10,632, Cramer-V 'hohe Bildung'=0,358, p=0,01

In Tabelle 19 zeigt sich, dass der Geschlechterunterschied in gewisser Weise weiterhin vorhanden ist. Im speziellen ist zu beobachten, dass lediglich bei dem mittleren Bildungsniveau (Fachschule, Berufsschule, Lehre) kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern vorherrscht. Sowohl bei einem niedrigen (keine Pflichtschule, Pflichtschule) als auch bei einem hohen Bildungsniveau (Matura und tertiäre Ausbildung) der Jugendlichen deklarieren sich signifikant mehr Jungen als politisch interessiert als Mädchen.

Untersucht man in einem zweiten Schritt den Einfluss des elterlichen Bildungsniveaus ist auch hier eine Differenzierung zu erkennen (vgl. Tabellen Anhang B.). Lediglich wenn die Mutter der Jugendlichen ein mittleres Bildungsniveau aufweist, ist ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern zu beobachten. Im Gegen-

satz hierzu zeigt der Einfluss des väterlichen Bildungsniveaus sowohl bei mittlerer und hoher Bildung einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und dem Interesse der Jugendlichen an Politik.

Wird nun der subjektive Lebensstandard (vgl. Fragebogenfrage Q45 im Anhang A.) als Drittvariable untersucht ist zu bemerken, dass sich hier das Ergebnis ebenso verändert. Wie in Tabelle 20 zu beobachten ist, zeigt sich lediglich ein signifikanter Unterschied, wenn die Jugendlichen angeben, einen hohen Lebensstandard zu haben.

Tabelle 20: Die Beeinflussung des Interesses Jugendlicher an Politik durch das Geschlecht unter Berücksichtigung der Kontrollvariable 'subjektiver Lebensstandard'

Lebensstandard	Politisches Interesse Jugendlicher	Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
niedrig	sehr interessiert	20	4	11
	ziemlich interessiert	20	22	21
	nicht sehr interessiert	40	48	45
	nicht interessiert	20	26	24
	<i>Gesamt</i>	100	100	100
Durchschnitt	sehr interessiert	7	10	9
	ziemlich interessiert	26	19	22
	nicht sehr interessiert	51	59	56
	nicht interessiert	16	12	14
	<i>Gesamt</i>	100	100	100
hoch	sehr interessiert	14	8	12
	ziemlich interessiert	42	24	34
	nicht sehr interessiert	34	59	45
	nicht interessiert	10	9	10
	<i>Gesamt</i>	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=588, Chi-Quadrat 'niedrig'=2,399, Gamma 'niedrig'=0,259, p=0,50, Chi-Quadrat 'Durchschnitt'=3,25, Gamma 'Durchschnitt'=-0,001, p=0,36, Chi-Quadrat 'hoch'=18,24, Gamma 'hoch'=0,314, p=0,00

Daraus lässt sich schließen, dass der in Abbildung 11 zu beobachtende Geschlechterunterschied auch von anderen Variablen abhängig ist. So zeigt sich, wie oben dargestellt, ein differenziertes Bild, wenn das Bildungsniveau und der subjektive Lebensstandard als Kontrollvariablen eingeführt werden. Der Einfluss der Religiosität auf einen möglichen Unterschied im Interesse der Jugendlichen an Politik zeigt kein signifikantes Ergebnis (vgl. Tabelle im Anhang B.).

Zusammenfassend kann man beobachten, dass das Geschlecht zwar auf das Interesse an Politik Auswirkungen hat, diese aber nicht so stark sind, wie man aufgrund anderer Studien vermuten hätte können. Da sich jedoch kein Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen bei der aktiven Teilnahme am politischen Prozess erkennen lässt, gilt es, den signifikanten Unterschied im Interesse an Politik

differenzierter zu betrachten. Auch bei der Einführung von Kontrollvariablen sind immer wieder Geschlechterunterschiede zu beobachten (niedriges und hohes Bildungsniveau, hoher Lebensstandard), dennoch soll unter Berücksichtigung der sozialen Erwünschtheit der in dieser Analyse dargestellte Unterschied im Interesse der männlichen und weiblichen Jugendlichen an Politik nicht ohne Zweifel dokumentiert bleiben.

14.2. Die Auswirkung des Bildungsniveaus auf das politische Verhalten Jugendlicher

Dieser Abschnitt soll untersuchen, inwiefern die höchste abgeschlossene Bildung der Eltern die Einstellung zur Politik und zur politischen Partizipation beeinflusst. Um die statistischen Voraussetzungen einzuhalten, wird die Frage nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Eltern folgendermaßen kodiert (vgl. Fragebogenfrage Q42 und Q43 im Anhang A.):

- * Pflichtschule = niedrige Bildung
- * Fachschule, Lehre und Berufsschule = mittlere Bildung
- * Matura und tertiäre Ausbildung = hohe Bildung

Analysiert man den Zusammenhang zwischen dem Interesse an Politik der Jugendlichen und der Ausbildung der Eltern, ist zu erkennen, dass sowohl das Bildungsniveau des Vaters als auch das der Mutter einen signifikanten, wenn auch schwachen (Cramer-V 0,117 bzw. 0,146), Einfluss auf das Interesse der Jugendlichen an Politik hat. Je höher die Bildung der Eltern, desto höher ist das Interesse der Jugendlichen an Politik (vgl. Tabellen im Anhang B).

Das elterliche Bildungsniveau hat keinen signifikanten Einfluss auf das Interesse Jugendlicher an lokaler, nationaler und europäischer Politik. Lediglich im Bereich der internationalen Politik ist ein schwacher Einfluss zu erkennen. Jugendliche scheinen mehr an internationaler Politik interessiert zu sein, wenn einer oder beide Elternteile eine höhere Bildung aufweisen (vgl. Tabellen im Anhang B.)

Wird die politische Teilnahme in das Zentrum der Untersuchung gestellt, ist zu erkennen, dass auch hier die Höhe des Bildungsniveaus eine gewisse Rolle spielt. Untersucht man den Zusammenhang zwischen der Anzahl der ausgeführten Partizipationsmöglichkeiten (ohne Unterscheidung zwischen formellen und informellen Formen) und der Bildung der Eltern, gelangt man zu dem Ergebnis, dass sowohl die des Vaters (Cramer-V 0,152) als auch die Bildung der Mutter (Cramer-V 0,118) einen gewissen Einfluss haben. Wird in einem weiteren Schritt eine Unterscheidung zwischen traditionellen und modernen Formen der Beteiligung getroffen, ist zu beobachten,

dass das Bildungsniveau der Mutter weder auf formelle noch auf informelle Tätigkeiten einen signifikanten Einfluss hat.

Tabelle 21 zeigt die Wirkung des Bildungsniveaus des Vaters auf die aktive Teilnahme der Befragten an traditionellen Partizipationsformen. So ist zu erkennen, dass mehr als die Hälfte der Befragten, deren Väter eine niedrige Ausbildung haben, an keiner formellen Form der politischen Beteiligung teilgenommen haben. Auf der anderen Seite sagen 30% der Jugendlichen, deren Väter eine höhere Ausbildung haben, zwei oder mehr traditionelle Tätigkeiten der Partizipation ausgeführt zu haben.

Tabelle 21: Die Wirkung des Bildungsniveaus des Vaters auf die aktive Teilnahme Jugendlicher an traditionellen Partizipationsformen

Teilnahme Jugendlicher	des Vaters			Gesamt
	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	
keine Teilnahme	55	51	40	48
1 Aktivität	27	30	30	30
2 Aktivitäten	14	12	21	16
3 Aktivitäten	0	6	6	5
4+ Aktivitäten	5	1	3	2
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=562, Chi-Quadrat=17,14, Cramer-V=0,123, p=0,03: ‚Teilnahme an traditionellen Partizipationsmöglichkeiten‘ ist durch einen Summenindex gemessen worden. Dieser wurde aufgrund der positiven Ausführung von traditionellen Beteiligungsformen errechnet (max. score 6, umkodiert)

Die Untersuchung des Einflusses des Bildungsniveaus der Eltern auf das Wissen der Jugendlichen liefert für die Analyse kein signifikantes Ergebnis und daher ist anzunehmen, dass es keinen Zusammenhang zwischen der Bildung der Eltern und dem Wissenstand der Jugendlichen gibt (vgl. Tabelle 22).

Tabelle 22: Auswirkung des Bildungsniveaus der Mutter auf die Anzahl der richtigen Antworten im Wissensquiz

richtige Antworten	der Mutter			Gesamt
	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	
<3 richtig	27	19	28	24
4 richtig	43	48	47	47
5 richtig	21	24	15	20
6+ richtig	9	9	9	9
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=225, Chi-Quadrat=3,54, Cramer-V=0,089, p=0,74

Ebenso scheint es, dass die Bildung keinen entscheidenden Einfluss auf die Einstufung im Links-Rechts-Schema hat (vgl. Tabelle im Anhang B.).

Fasst man die Ergebnisse noch einmal zusammen, ist im Bezug auf die Höhe des Bildungsniveaus zu beobachten, dass dieses einen mäßigen Einfluss auf das Interes-

se der Jugendlichen an Politik hat. Mit steigender Bildung der Eltern nimmt auch das Interesse an Politik zu. Im Gegensatz dazu ist der Einfluss auf die aktive Teilnahme am politischen Prozess deutlich geringer und lediglich bei der traditionellen Form der Beteiligung zu beobachten.

Auf die Anzahl der richtigen Antworten im Wissenstest und die Einordnung in das Links-Rechts-Schema hat die Bildung keinen signifikanten Einfluss.

14.3. Die Auswirkung der subjektiven Einschätzung des Lebensstandards auf das politische Verhalten Jugendlicher

Wissenschaftliche Quellen beschreiben, dass die soziale Herkunft eine wichtige Rolle in der Analyse des politischen Interesses und der politischen Teilnahme Jugendlicher hat (vgl. Hopf/Hopf 1997 und Kap. 6.2.2.). Es wird angenommen, dass Jugendliche aus einem Haushalt mit einem höheren Lebensstandard sich deutlich interessierter an Politik zeigen, als Jugendliche die aus einem niedrigeren Milieu kommen.

Da es zur Messung des sozioökonomischen Status der Jugendlichen an den Variablen Einkommen und Erwerbstatus der Eltern fehlt, erfolgt die Untersuchung mit der Variable ‚subjektive Einschätzung des Lebensstandards der Jugendlichen‘, obwohl es so zu einem Informationsverlust kommt. Wie in Tabelle 23 zu erkennen ist, hat die Einschätzung des subjektiven Lebensstandards einen gewissen Einfluss auf das Interesse an Politik.

Tabelle 23: Die Auswirkung der Selbsteinschätzung des Lebensstandards auf das Interesse der Jugendlichen an Politik

Interesse Jugendlicher	Lebensstandard			Gesamt
	niedrig	Durchschnitt	hoch	
sehr interessiert	11	9	12	10
ziemlich interessiert	21	22	34	28
nicht sehr interessiert	45	56	45	50
nicht interessiert	24	14	10	12
<i>Gesamt</i>	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=588, Chi-Quadrat=19,65, Gamma=-0,232, p=0,00

Fast die Hälfte der Befragten, die angeben, einen höheren Lebensstandard zu haben, sagen aus, dass sie an Politik interessiert sind. Im Vergleich ist zu sehen, dass Jugendliche mit einem sehr niedrigen Lebensstandard zu 24% aussagen, nicht an Politik interessiert zu sein. Untersucht man die unterschiedlichen politischen Ebenen, so ist zu beobachten, dass der Lebensstandard alle Politikfelder beeinflusst. Am stärksten ist der Einfluss der subjektiven Einschätzung des Lebensstandards auf das Interesse an nationaler (Gamma -0,289) und internationaler Politik (Gamma -0,225) zu beobachten. Lediglich auf das Interesse an europäischer Politik ist keine signifikante Beeinflussung des Lebensstandards auf das politische Interesse zu finden. Es zeigt

sich dennoch, dass Jugendliche sich mehr für Politik interessieren, wenn sie aus einem Umfeld des höheren Lebensstandards kommen.

Tritt in einem zweiten Schritt die aktive Teilnahme am politischen Prozess in das Zentrum der Untersuchung, ist zu erkennen, dass lediglich für moderne Formen der politischen Partizipation ein signifikantes Ergebnis zu erkennen ist. Im Vergleich dazu wirkt sich der Lebensstandard auf die Formen der traditionellen politischen Partizipation nicht signifikant aus (vgl. Tabelle im Anhang B.). Es zeigt sich daher, dass durch eine bessere Bewertung des eigenen Lebensstandards die Teilnahme an modernen Formen der politischen Partizipation zunimmt. Zwischen der Teilnahme an traditionellen Beteiligungsformen und der Höhe des Lebensstandards wurde kein Zusammenhang festgestellt.

Wird, wie auch bei den Rahmenbedingungen zuvor, der Einfluss des Lebensstandards auf die Anzahl der richtigen Antworten auf die Wissensfragen und die Einordnung im Links-Rechts-Schema untersucht, so ist zu beobachten, dass die Beurteilung des eigenen Lebensstandards lediglich bei der Einstufung in das Schema ein signifikantes Ergebnis liefert. Es zeigt sich, dass auch hier keine Beeinflussung durch den Lebensstandard sichtbar wird, wobei anzumerken ist, dass sich die Mehrheit der Jugendlichen weder als links noch rechts einordnet und daraus resultierend eine Tendenz zur Mittelkategorie zu erkennen ist.

Reflektiert man die gerade dargestellten Ergebnisse, so ist zu bemerken, dass der Lebensstandard einen schwachen, aber erkennbaren Einfluss auf das Interesse der Jugendlichen an Politik hat. Im Bereich der aktiven Partizipation zeigt sich eine Beeinflussung des subjektiven Lebensstandards auf die Teilnahme an modernen Formen der politischen Partizipation. Die Untersuchung auf die Wirkung auf traditionelle Beteiligungsmöglichkeiten und Wissensfragen zeigt keinen Zusammenhang auf. In punkto Links-Rechts-Schema tendieren Jugendliche, unabhängig des sozialen Milieus, zur Mitte und verschließen sich daher einer linken bzw. rechten Einordnung.

14.4. Der Einfluss der Religiosität auf das politische Interesse und die politische Teilnahme der Jugendlichen

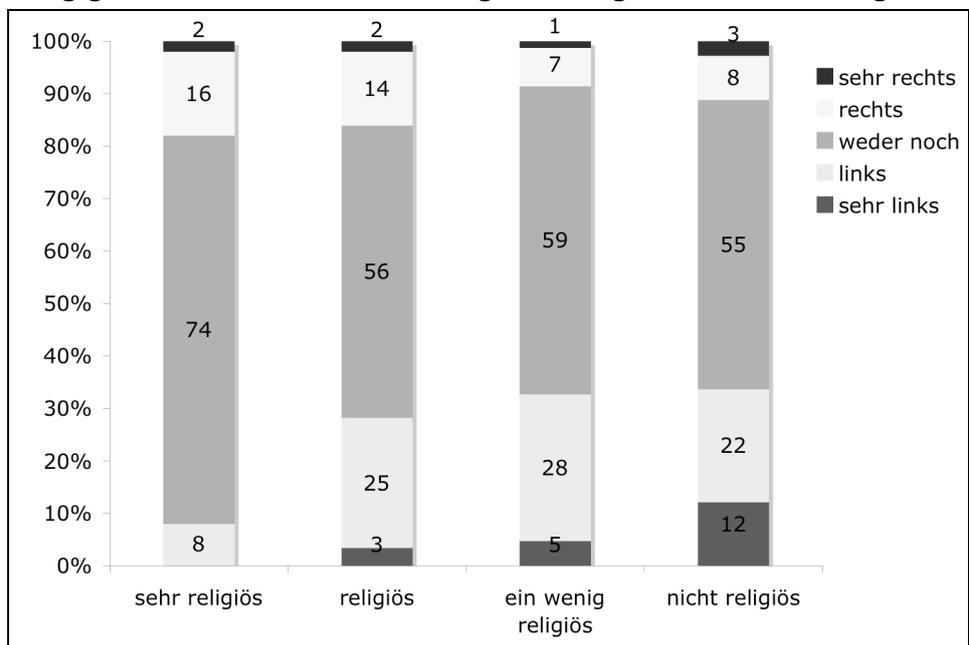
Der Religiosität, aber auch der religiösen Konfession, wird in der Literatur immer wieder eine wichtige Rolle im politischen Verhalten zugeschrieben. Zumeist wird jedoch nicht auf die Wirkung der Religiosität auf das politische Interesse Jugendlicher berichtet, sondern auf eine Beeinflussung dieser auf eine Einordnung im Links-Rechts-Schema.

Untersucht man nun den Einfluss von Religiosität auf das Interesse der Jugendlichen an Politik, so ist zu erkennen, dass bezüglich der Religiosität kein signifikanter Zusammenhang mit einem generellen Interesse der Jugendlichen an Politik besteht. Geht man einen Schritt weiter und analysiert die unterschiedlichen politischen Ebenen, so ist zu beobachten, dass die Religiosität nur im Bereich lokaler und internationaler Politik ein signifikantes Ergebnis liefert. Daher kann angenommen werden: Je religiöser sich ein Jugendlicher persönlich einschätzt, desto eher zeigt er/sie Interesse an internationaler und lokaler Politik (vgl. Tabelle im Anhang B.)

Wie zu erwarten war, zeigt sich keine Beeinflussung durch die Religiosität auf die aktive Teilnahme an politischen Partizipationsmöglichkeiten. Es ist daher auch nicht verwunderlich dass sich Religiosität nicht signifikant auf traditionelle und moderne Formen der politischen Partizipation auswirkt.

Analysiert man jedoch den Zusammenhang zwischen der religiösen Selbsteinschätzung und der Einordnung im Links-Rechts-Schema, ist ein signifikantes Ergebnis zu beobachten.

Abbildung 12: Einordnung der Jugendlichen im Links-Rechts-Schema in Abhängigkeit der Selbsteinschätzung der Religiosität³² der Befragten



Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=456, Chi-Quadrat=27,74, Gamma=-0,205, p=0,01

In Abbildung 12 ist zu erkennen, dass Jugendliche, die sich als nicht religiös einschätzen, eher dazu neigen, sich auf der linken Seite des Schemas einzustufen und im Vergleich dazu Jugendliche, die sich als sehr religiös bezeichnen, sich vermehrt der rechten Seite zuordnen. Erforscht man in einem letzten Schritt den Zusammen-

³² vgl. Fragebogenfrage Q47 im Anhang B.

hang zwischen religiöser Konfession und der Einordnung in das Schema ist zu beobachten, dass die Konfession keinen signifikanten Einfluss auf die Einordnung der Jugendlichen hat. Es ist daher anzumerken, dass eher die Stufe der Religiosität als die der Konfession einen Einfluss auf die Einordnung in das Links-Rechts-Schema hat.

Will man den Zusammenhang zwischen Religiosität und dem politischen Verhalten Jugendlicher beschreiben, so ist zu bemerken, dass die religiöse Selbsteinschätzung des Glaubens lediglich auf die Einordnung ins Links-Rechts-Schema einen stärkeren Einfluss hat. Eine Beeinflussung des politischen Interesses ist nur bedingt festzustellen, auf die politische Partizipation wirkt sich die Religiosität nicht aus.

14.5. Zusammenfassende Analyse der Wirkung der demografischen, sozioökonomischen und soziokulturellen Rahmenbedingung auf das politische Verhalten Jugendlicher

Vergleicht man die in diesem Kapitel dargestellten Ergebnisse mit den aufgestellten Arbeitshypothesen, so ist zu resümieren, dass soziodemografische, sozioökonomische und soziokulturelle Faktoren das politische Interesse, aber auch das politische Engagement Jugendlicher beeinflussen.

Es ist erkennbar, dass männliche Jugendliche ein höheres Interesse an Politik zeigen als Mädchen (ausgenommen lokale Politik). Dieser Geschlechterunterschied wird von unterschiedlichen Drittvariablen beeinflusst und auch soziale Erwünschtheit muss gerade in dieser Thematik berücksichtigt werden. Im Bereich der Partizipation ist kein Unterschied zwischen den Geschlechtern festzustellen.

Die Höhe des Bildungsniveaus der Eltern wirkt geringfügig positiv auf das Interesse der Jugendlichen an Politik. Dennoch ist zu beobachten, dass mit steigender Bildung auch das Interesse an Politik steigt. Im Bezug auf politische Partizipation ist ein Zusammenhang zwischen traditionellen Formen der Beteiligung und dem Bildungsniveau der Eltern zu beschreiben.

Die Selbsteinschätzung des Lebensstandards wirkt sich auf das Interesse der Jugendlichen an Politik aus. Mit steigendem Lebensstandard steigt auch das Interesse an Politik. Im Bereich der Partizipation zeigt sich gerade bei den neuen Formen der Beteiligung eine Beziehung zwischen der Höhe des subjektiven Lebensstandards Jugendlicher und der Bereitschaft sich politisch zu engagieren.

Die Religiosität beeinflusst vor allem die Einordnung ins Links-Rechts-Schema. Auf das Interesse der Jugendlichen an Politik wirkt sie jedoch nicht.

15. Überprüfung des multivariaten Modells ‚Einfluss der Determinanten der politischen Sozialisation auf das politische Interesse Jugendlicher‘

Aufgabe des vorhergehenden Kapitels war es, im Zuge einer deskriptiven Analyse die im Kapitel 9 aufgestellten Hypothesen zu untersuchen und zu analysieren. Nun soll versucht werden, die gesamten Determinanten der politischen Sozialisation in einem multivariaten Analysemodell gemeinsam zu untersuchen. Es gilt herauszufinden, welche Determinanten, wie stark, das politische Interesse der Jugendlichen beeinflussen. Nach einer Überprüfung der Voraussetzung der einzelnen Analysemethoden fiel die Wahl auf die binäre logistische Regression. „Mit dem Verfahren der binären logistischen Regression wird die Abhängigkeit einer dichotomen Variablen [in diesem Fall das generelle politische Interesse Jugendlicher] von anderen unabhängigen Variablen untersucht“ (Bühl/Zöfel 2005:352).

Um die Prämissen der binären logistischen Regression einzuhalten, wurde in einem ersten Schritt die Variable Q1 ‚Interesse der Jugendlichen an Politik‘ (vier Ausprägungen: 1=sehr interessiert, 2=ziemlich interessiert, 3=nicht sehr interessiert, 4=nicht interessiert) in eine binäre Variable Q1_R ‚Interesse 0/1‘ (zwei Ausprägungen: 0=kein Interesse, 1=Interesse) umgewandelt. Diese neue Variable stellt die abhängige Variable in dem Modell dar. Um eine mögliche Multikollinearität zu vermeiden, wurde nach der Analyse der Korrelationen der unabhängigen Variablen entschieden, das Interesse der Mutter und des Vaters an Politik in eine Variable zu vereinigen (Q5_P ‚Interesse der Eltern‘, vier Ausprägungen). Das gleiche gilt für die Regelmäßigkeit an der Teilnahme an Wahlen (Q23_P ‚Teilnahme an Wahlen der Eltern‘, fünf Ausprägungen).

Folgende Variablen wurden als unabhängige Variablen in das multivariate Modell aufgenommen:

- 1) Q5_P ‚Interesse an Politik der Eltern‘
- 2) Q5_3 ‚Interesse des besten Freundes an Politik‘
- 3) Q3 ‚Häufigkeit der Verfolgung der medialen Berichterstattung von politischen Themen‘
- 4) Q21_1 ‚Teilnahme an Demonstrationen des Vaters‘
- 5) Q21_3 ‚Teilnahme an Demonstrationen des besten Freundes‘
- 6) Q22_4 ‚Diskussionen über politische Geschehnisse mit Freunden‘
- 7) Q22_5 ‚Diskussionen über politische Geschehnisse mit LehrerInnen‘
- 8) Q23_P ‚Teilnahme an Wahlen der Eltern‘

- 9) Q33 ‚Geschlecht‘
- 10) ALTER ‚Alter nicht gruppiert‘
- 11) EDU_R ‚Bildung rekodiert‘ (hohe Bildung, mittlere Bildung, niedrige Bildung)³³
- 12) Q45 ‚subjektiver Lebensstandard‘
- 13) Q47 ‚Religiosität‘
- 14) Q48 ‚Wohnumgebung‘

Nach der Analyse der Residuen wurde entschieden, dass jene Fälle aus der Analyse ausgeschlossen werden, die einen ZResid-Wert über 3 haben.

Wird der Befehl der binären logistischen Regression im SPSS ausgeführt, so erfolgt zunächst eine Analyse des Modells ohne den Einfluss der unabhängigen Variablen. Hierbei ist anzumerken, dass eine richtige Vorhersage der Antwort der Befragten ohne die unabhängigen Variablen nur bei 59% liegt. Demnach wird nur etwas mehr als die Hälfte der Antworten korrekt vorhergesagt. Es gilt nun, den Wert mit Hilfe der unabhängigen Variablen deutlich zu verbessern.

In einem zweiten Block werden nun die unabhängigen Variablen auch in das Modell miteinbezogen und deren Wirkung auf die abhängige Variable untersucht. Zunächst gilt es das Gesamtmodell zu prüfen, um die Frage beantworten zu können, ob es sich um ein gutes Modell handelt. Die Güte der Anpassung des Regressionsmodells wird mit der Likelihood-Funktion beurteilt. Oftmals wird anstelle des Likelihood das -2 Log-Likelihood (auch Devianz) betrachtet.

Tabelle 24: Zentrale Gütemaße zur Beurteilung des Modellfits

-2 Log-Likelihood	Cox & Snell R-Quadrat	Nagelkerkes R-Quadrat	Hosmer-Chi-Quadrat	Lemeshow-df	Test Sig.
207,020	0,528	0,713	5,993	8	0,648

Quelle: eigene Berechnung, n=344

Tabelle 24 stellt die zentralen Gütemaße dar, die es im nächsten Schritt nun zu interpretieren gilt. Der -2LL beschreibt die Güte der Anpassung des Modells und sollte nahe null sein (vgl. Backhaus et al. 2003:447f), dies ist bei diesem Modell nicht der Fall, dennoch kann die Güte des Modells erst beurteilt werden, wenn auch die anderen Maße berücksichtigt werden. Wenn man sich in einem zweiten Schritt die Pseudo-R-Quadrat - Statistiken ansieht, ist zu erkennen, dass der Wert 0,528 der Cox & Snell Statistik als ein guter Wert zu interpretieren ist (vgl. ebd.). Das Nagelkerkes R-Quadrat zeigt mit 0,713 einen sehr guten Wert (vgl. ebd.). Der Anteil der erklärten Varianz entspricht im vorliegenden Modell 71,3%. Der Hosmer-Lemeshow-Test prüft

³³ da sowohl Q33 als auch EDU_R keine intervallskalierten Variablen sind, wurden diese während der Analyse in Dummy Variablen (zwei Ausprägungen 0/1) umgewandelt.

die Differenz zwischen den vorhergesagten und den beobachteten Werten und nach Backhaus et al. 2003 ist ein Signifikanzniveau unter 10% ein akzeptabler Wert. Zieht man auch noch die Klassifizierungstabelle (vgl. Tabelle 25) ein und beobachtet man, dass sich die richtige Vorhersagewahrscheinlichkeit deutlich verbessert hat (84,9% statt 59%), ist zu resümieren, dass es sich um ein akzeptables Gesamtmodell handelt, um den Einfluss der Determinanten auf das politische Interesse zu untersuchen.

Tabelle 25: Klassifizierungstabelle

		Vorhergesagt			Prozentsatz der Richtigen
		Interesse 0/1		1	
Schritt 1	Beobachtet	0	1		1
		Interesse 0/1	0	180	23
		1	29	112	79,4
Gesamtprozentsatz					84,9

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=344

In einem letzten Schritt gilt es nun, den tatsächlichen Einfluss der Determinanten der politischen Sozialisation auf das Interesse der Jugendlichen an Politik zu bestimmen und zu analysieren.

Wie in Tabelle 26 zu erkennen ist, zeigen von den vierzehn unabhängigen Variablen sieben einen signifikanten Einfluss auf das politische Interesse der Jugendlichen. Ob es ein negativer (also auf eine Reduzierung des politischen Interesses handelt) oder positiver (also Steigerung des politischen Interesses) Einfluss ist, sagt der Wert $\text{Exp}(B)$ aus. Ist dieser kleiner als eins, reduziert sich das politische Interesse. Ist dieser auf der anderen Seite größer als eins, erhöht er das politische Interesse der Jugendlichen. Zu beachten ist, dass einige Variablen so kodiert sind, dass eine Verminderung des Wertes eine Verbesserung des Ergebnisses bedeutet. Auf eine Umkodierung dieser vier Variablen wurde verzichtet, da diese in der bisherigen Untersuchung auch mit umgekehrter Kodierung (1=sehr interessiert, 4=nicht interessiert) verwendet wurden.

Tabelle 26: Parameterschätzer der Regressionsgleichung ‚Interesse der Jugendlichen an Politik‘

Einfluss der Determinanten auf das politische Interesse Jugendlicher				
	Regressions- koeffizient B	Exp(B)	95% K-Intervall für Exp (B)	
			Unterer Wert	Oberer Wert
mediale Berichte verfolgen*	-1,254	0,285	0,192	0,425
politisches Interesse Eltern	-0,199	0,82	0,447	1,504
politisches Interesse Freunde**	-0,511	0,6	0,371	0,97
Teilnahme an Demonstrationen Vater	-0,139	0,87	0,48	1,577
Teilnahme an Demonstrationen Freunde	-0,033	0,968	0,561	1,671
pol. Diskussionen mit Freunden*	-1,625	0,197	0,117	0,33
pol. Diskussionen mit Lehrkörper**	-0,384	0,681	0,49	0,048
Teilnahme an Wahlen der Eltern	0,106	1,112	0,599	2,066
Einordnung im Links-Rechts-Schema**	-0,248	0,78	0,638	0,954
Geschlecht (m)*	1,639	5,152	2,261	11,741
Bildung				
Bildung (hoch)*	-1,538	0,215	0,051	0,905
Bildung (mittel)	-1,132	0,322	0,072	1,445
subj. Lebensstandard	0,174	1,19	0,709	1,999
Religiosität	-0,061	0,941	0,613	1,444
Wohnumgebung	-0,075	0,928	0,675	1,276
Alter	-0,217	0,805	0,597	1,086
Konstante	16,668	17338634,71		

Quelle: eigene Berechnung, n=344, * = signifikant auf 0,00, ** = signifikant auf 0,05

Den größten Einfluss auf das Interesse der Jugendlichen an Politik hat die Diskussion mit den Freunden (Q22_4). Durch die logistische Regression zeigt sich:

Umso mehr Jugendliche mit ihren Freunden über Politik diskutieren, desto stärker interessieren sie sich auch für Politik. Danach folgt der Einfluss des Geschlechts (Q33). Hier ist zu beobachten, dass männliche Jugendliche stärker an Politik interessiert sind als weibliche. An dritter Stelle liegt die Verfolgung von politischen Themen in den Medien (Q3). Auch hier ist festzustellen, dass mit steigender Häufigkeit der Verfolgung das Interesse der Jugendlichen an Politik deutlich ansteigt. Das politische Interesse des besten Freundes (Q5_3) ist auch ein wichtiger Einflussfaktor auf das Interesse der Jugendlichen selbst an Politik. Mit steigendem Interesse des Freundes steigt auch das persönliche Interesse. Die regelmäßige Diskussion mit LehrerInnen (Q22_5) wirkt sich auch positiv auf das Interesse der Jugendlichen an Politik aus. Im

Bereich der Einstufung in das Links-Rechts-Schema (Q27R) ist zu erkennen: Umso weiter rechts sich Jugendliche einordnen, desto mehr nimmt ihr Interesse an Politik ab. Ebenso spielt die Bildung (EDU_R) eine wichtige Rolle als Determinante der politischen Sozialisation: Mittlere Bildung führt zu einer Verringerung des politischen Interesses, d.h., dass Jugendliche mit höherer Bildung mehr an Politik interessiert sind als Jugendliche mit mittlerer Bildung.

Fasst man die Ergebnisse zusammen zeigt sich, dass vor allem die Sozialisationsinstanz peer group, Medien (in Form von Verfolgung politischer Nachrichten in den Medien) und Schule (in Form der Diskussion mit den LehrerInnen) als starke Einflussfaktoren auf das politische Interesse auftreten. Im Bereich der soziodemografischen, sozioökonomischen und soziokulturellen Rahmenbedingungen zeigt vor allem das Geschlecht, die Einstufung in Links-Rechts-Schema und die Bildung eine signifikante Beeinflussung des politischen Interesses der Jugendlichen.

16. Analyse des Politikverständnisses der Jugendlichen

Standen in der Analyse der Ergebnisse bis jetzt die Einflüsse auf das politische Interesse Jugendlicher und deren Teilnahme am politischen Prozess im Mittelpunkt der Untersuchung, soll dieses Kapitel nun untersuchen, was Jugendliche unter Politik verstehen und inwiefern hier neue Einsichten gewonnen werden können. Wenden sich Jugendliche vom traditionellen Politikverständnis im Sinne von politischen Lagern ab und einem themenbezogenen Politikverständnis zu?

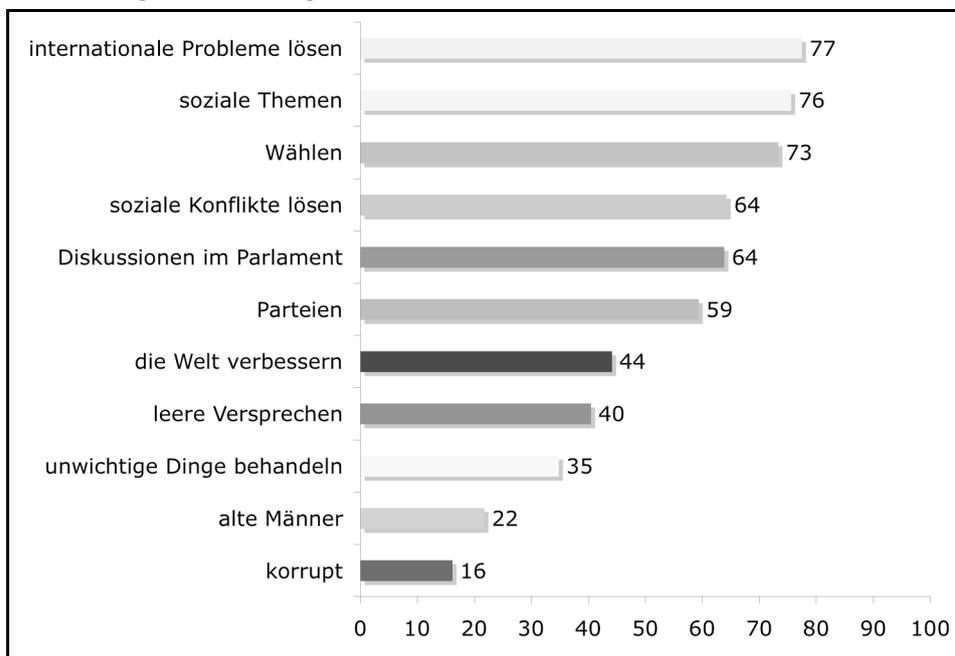
Um diese mögliche Erweiterung des Politikbegriffes beurteilen zu können, wird in diesem Kapitel zunächst untersucht, was Jugendliche denn eigentlich unter Politik verstehen und wie sich einzelne Determinanten (Interesse, Geschlecht usw.) auf diese Beurteilung auswirken. Zweitens wird beobachtet, welche politischen Aktivitäten Jugendliche wirkungsvoll finden, um politische und gesellschaftliche Entscheidungen zu beeinflussen. Weiters scheint es zur Beantwortung der Forschungsfrage wichtig zu erfahren, welchen Institutionen und Organisationen Jugendliche ihr Vertrauen schenken und welche Themen sie als große Probleme in der Gesellschaft ansehen. Zum Schluss wird in Form von zwei Faktorenanalysen versucht, die unterschiedlichen politischen Ideologien, die Jugendliche ansprechend finden, und die Typen der Beteiligung zu analysieren.

16.1. Bedeutung des Politikbegriffs für Jugendliche

Der Politikbegriff hat die unterschiedlichsten Bedeutungen und entspricht verschiedenen Tätigkeiten (vgl. Kapitel 1). Es gilt nun zu analysieren, was Jugendliche eigentlich darunter verstehen und welchen Einfluss das Interesse an Politik auf die Bedeutung des Begriffes hat.

Abbildung 13 zeigt, dass drei Viertel der befragten Jugendlichen unter Politik versteht, internationale Probleme zu lösen, soziale Themen anzusprechen und Wählen zu gehen. Als korrupt wird Politik nur von 16% bezeichnet. Interessant erscheint ebenso, dass 40% mit Politik leere Versprechen verbindet.

Abbildung 13: Für Jugendliche bedeutet Politik³⁴



Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent (stimme sehr zu und stimme zu)

Bezieht man das Interesse der Jugendlichen an Politik in die Untersuchung ein, so ist zu erkennen, dass mit steigendem politischem Interesse auch die Zustimmung zu folgenden Aussagen zunimmt: Wählen gehen, soziale Themen ansprechen, Lösung sozialer Konflikte, Schaffung einer besseren Welt und Lösung internationaler Probleme. Wobei hier auch das Interesse der Mutter, des Vaters und des besten Freundes an Politik teilweise ein signifikantes Ergebnis liefern (vgl. Tabellen im Anhang B.).

Assoziationen wie ‚nur aus alten Männern bestehend‘, ‚unwichtige Dinge diskutieren‘, ‚leere Versprechen‘ und ‚Korruption‘ nehmen mit steigendem politischem Interesse der Jugendlichen ab. Es ist demnach zu erkennen, dass Politik mit größerem politischem Interesse der Jugendlichen ein positiveres Image bekommt.

³⁴ vgl. Fragebogenfrage Q49 im Anhang A.

Analysiert man den Einfluss des Geschlechts auf die Zustimmung bzw. Ablehnung der Assoziationen, ist zu beobachten, dass vor allem weibliche Jugendliche der Aussagen zustimmen, dass Politik nur aus alten Männern besteht. Männliche Jugendliche stimmen hingegen stärker als Mädchen der Aussage zu, dass Politik internationale Probleme löst (vgl. Tabellen im Anhang B.).

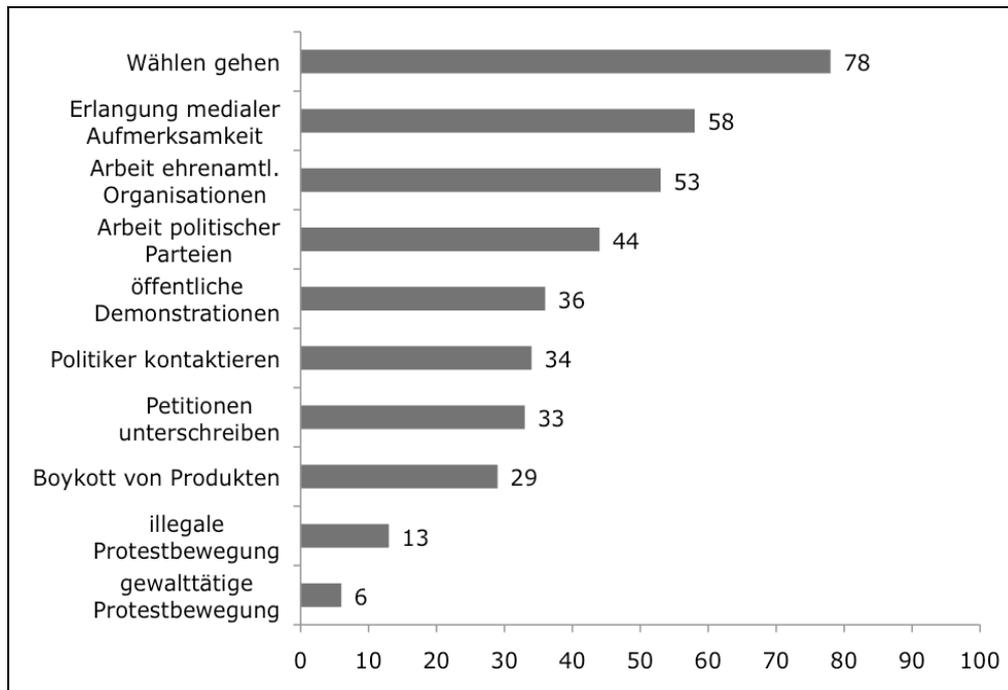
Jugendliche verbinden, wenn man das bisher dargestellte reflektiert, mit dem Politikbegriff vor allem eine friedensstiftende und problemlösende Tätigkeit. Dieses positive Image wird durch höheres Interesse und höhere Informiertheit gestärkt, stattdessen führt ein sinkendes Interesse an Politik vermehrt zu negativen Assoziationen, wie Politik bestehe nur aus alten Männern und ist korrupt. Begriffe wie Parteien und Diskussion im Parlament befinden sich im Mittelfeld der Begriffsbedeutung.

16.2. Wirkungsvolle Aktivitäten um politische und gesellschaftliche Entscheidungen zu beeinflussen

Dieses Kapitel untersucht eine mögliche Veränderung in der Bedeutung des Politikbegriffs. In der Literatur wird oftmals angesprochen, dass der traditionelle Politikbegriff in Form von politischen Lagern immer mehr von einem themenbezogenen Politikbegriff mit neuen sozialen Bewegungen übernommen wird (vgl. z.B. Dachs et al. 2006). Daher scheint es interessant zu untersuchen, ob Jugendliche traditionelle Tätigkeiten wie Wählen gehen, Parteien unterstützen oder PolitikerInnen kontaktieren weiterhin als wirkungsvolle Aktivität ansehen, um in das politische Geschehen aktiv einzugreifen oder ob neue Aktivitäten wie Petitionen unterstützen oder die Teilnahme an Demonstrationen an Bedeutung bei Jugendlichen gewinnen.

Es gilt nun zu untersuchen, welche politischen Partizipationsmöglichkeiten als die wirkungsvollsten von den Befragten angesehen werden und welche als wirkungslos angesehen werden und somit keinen gesellschaftlichen und politischen Einfluss haben.

Abbildung 14: Für die Befragten gelten folgende politische Aktivitäten als wirkungsvoll³⁵



Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent (Kategorien 6-10 zusammengefasst)

Abbildung 14 zeigt, dass zur Wahl zu gehen noch immer als die einflussreichste politische Aktivität angesehen wird (78%). Jedoch folgen danach bereits die ‚Medien auf die Problematik aufmerksam zu machen‘ und ‚die Tätigkeit von freiwilligen Organisationen‘. Beide Beispiele gelten als eine informelle Form der politischen Beteiligung. PolitikerInnen zu kontaktieren und auch die Parteienarbeit liegen im Mittelfeld der Beurteilung der Wirksamkeit durch die Jugendlichen. Beinahe zur Gänze werden gewalttätige Proteste und illegale Demonstrationen abgelehnt. Legale bzw. öffentliche Demonstrationen finden im Gegensatz dazu bereits bei 34% der Jugendlichen einen positiven Effekt.

Resümierend kann man von der oben dargestellten Abbildung feststellen, dass Wählen gehen weiterhin als die wirkungsvollste Aktivität angesehen wird, jedoch andere traditionelle Formen der Beteiligung bei Jugendlichen nicht so einen hohen Stellenwert haben und im Vergleich dazu auch viele informelle Formen als wichtig beschrieben werden.

³⁵ vgl. Fragebogenfrage Q24 im Anhang A.

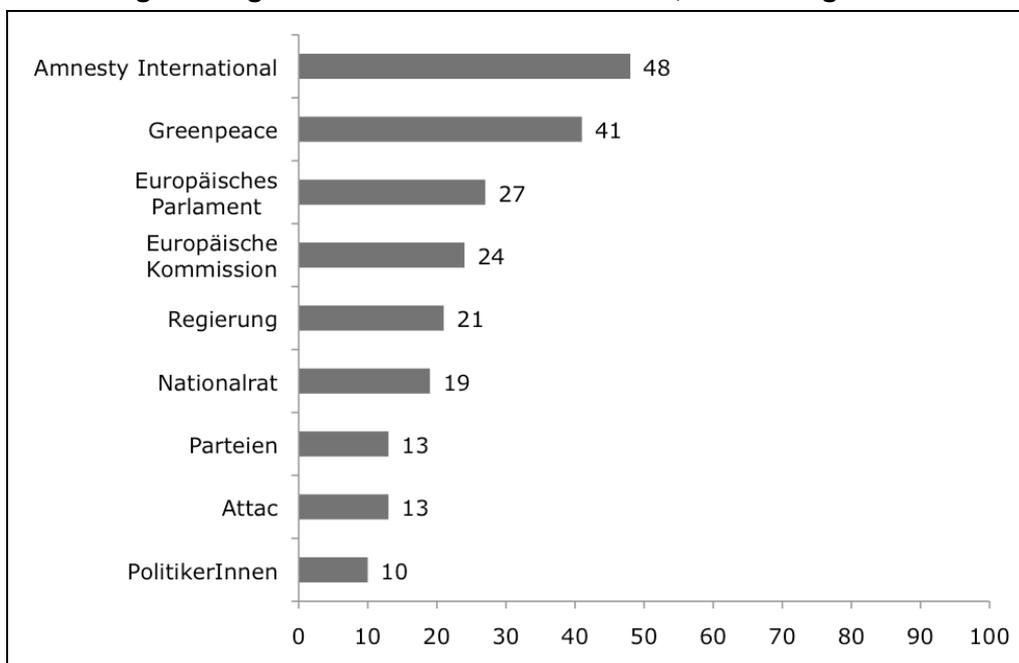
16.3. Vertrauen der Jugendlichen in Institutionen, Organisationen und Vereinen

Um die Frage zu beantworten, ob sich das Politikverständnis der Jugendlichen gewandelt hat, ist es auch notwendig zu untersuchen, welchen Organisationen, Vereinen oder Institutionen sie ihr Vertrauen aussprechen. Handelt es sich dabei um staatliche oder nicht-staatliche Organisationen oder um europäische Institutionen?

Viele Wissenschaftler gehen davon aus, dass Jugendliche vor allem nicht-staatlichen Organisationen und Vereinen ihr Vertrauen schenken und sich immer mehr von staatlichen Organisationen oder Vereinen abwenden.

Wie in Abbildung 15 gut zu erkennen ist, verlassen sich Jugendliche vor allem auf NGOs (Non Governmental Organizations), wie Amnesty International und Greenpeace. Was gleichzeitig noch interessant erscheint ist, dass beide Organisationen sich einem bestimmten Thema, in diesem Fall Menschenrechte und Umweltschutz, annehmen und versuchen, diesen Standpunkt konsequent zu verfolgen und dafür einzutreten. Ebenso wählen NGOs oftmals nicht den traditionellen Weg der politischen Beteiligung, so können sie zum Beispiel nicht gewählt werden und rufen immer wieder zu Demonstrationen oder Unterschriftenaktionen auf.

Abbildung 15: Organisationen und Institutionen, denen Jugendliche vertrauen³⁶



Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent (4. und 5. Kategorie zusammen gezählt)

Im Vergleich dazu schneiden PolitikerInnen und Parteien in dem Ranking sehr schlecht ab, gerade einmal ein Zehntel spricht diesen ihr Vertrauen aus. Untersucht

³⁶ vgl. Fragebogenfrage Q51 im Anhang A.

man die staatlichen Organisationen und Institutionen ist zu erkennen, dass das europäische Parlament und die Kommission bei den Jugendlichen besser benotet werden, als die nationale ‚Regierung‘ und das ‚Parlament‘.

Analysiert man den Einfluss einiger Rahmenbedingungen, wie Interesse der Jugendlichen, Verfolgung der medialen Berichterstattung oder auch Lebensstandard, so ist zu erkennen, dass das Vertrauen in nationale Organisationen mit höherem Interesse der Jugendlichen an Politik steigt. Ähnliches zeigt auch die Untersuchung der Verfolgung der medialen Berichterstattung politischer Themen.

Der Lebensstandard wirkt sich vor allem auf das Vertrauen in die Regierung aus. Jugendliche mit einem höheren Lebensstandard sprechen der Regierung ein höheres Vertrauen aus als Jugendliche mit niedrigerem Lebensstandard (45% : 27%).

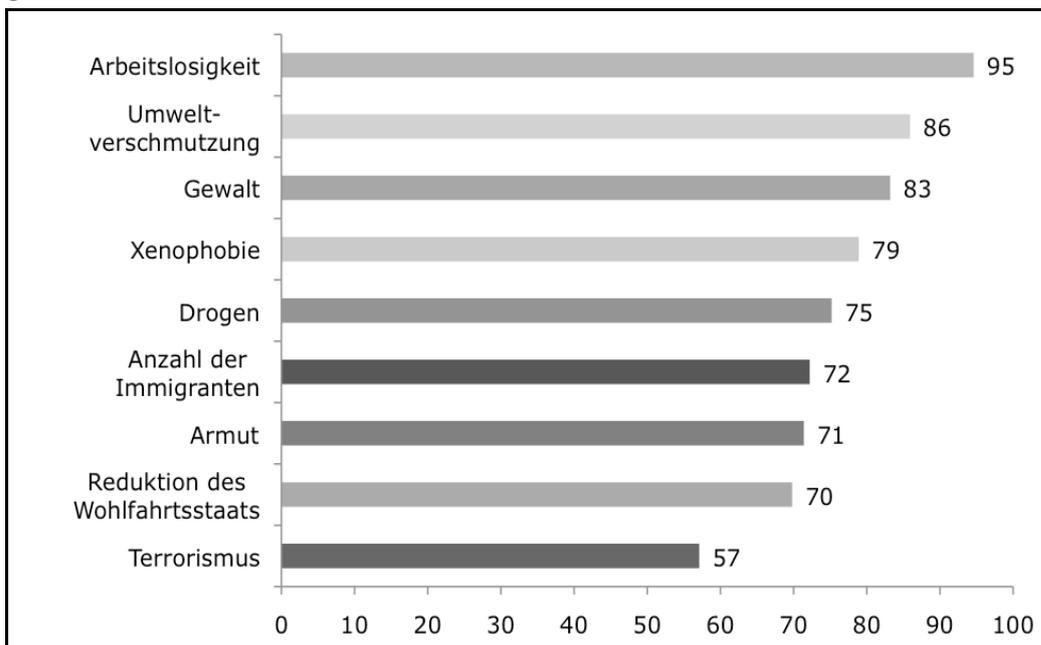
Reflektiert man die dargestellten Ergebnisse, so ist anzumerken, dass Jugendliche vor allem nicht staatlichen Organisationen ihr Vertrauen schenken und sich eigentlich deutlich von nationalen Institutionen wie Parteien und PolitikerInnen abwenden. Neben den NGOs besitzen auch die europäischen Institutionen das Vertrauen der Jugendlichen.

16.4. Welche gesellschaftlichen Probleme sind für Jugendliche am wichtigsten?

Jede Gesellschaft hat mit gewissen gesellschaftlichen Problemen zu kämpfen, mögen diese Arbeitslosigkeit oder Xenophobie oder andere sein. Es ist daher interessant zu erfahren, welche Probleme die Jugendlichen als wichtig und welche sie eher als unwichtig ansehen. Ebenso gilt es zu untersuchen, welche Rahmenbedingungen am ehesten auf die Beurteilung der Problematik in der Gesellschaft Einfluss nehmen.

Wie in Abbildung 16 zu erkennen ist, bewerten Jugendliche vor allem Arbeitslosigkeit (95%) und Umweltverschmutzung (86%) als die zentralen Probleme der österreichischen Gesellschaft. Angst vor der Reduktion des Wohlfahrtsstaates (70%) und Terrorismus (57%) bilden die beiden letzten Plätze der Rangordnung.

Abbildung 16: Rangordnung der wichtigsten gesellschaftlichen Probleme Jugendlicher³⁷



Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent (sehr wichtig und wichtig zusammengefasst)

Untersucht man den Einfluss des Geschlechts auf die Bewertung der wichtigsten Probleme in der Gesellschaft, ist zu erkennen, dass Mädchen die Arbeitslosigkeit als Problem höher bewerten als Jungen (96% zu 93%). Auch der Umweltschutz (90% zu 81%) und die Angst vor Terrorismus (63% zu 52%) sind bei der Bewertung der Mädchen wichtiger als bei Jungen. Im Unterschied dazu spielt die Anzahl der Immigranten für männliche Jugendliche eine etwas wichtigere Rolle als für weibliche (74% zu 71%).

Mit der großen Bedeutung der Arbeitslosigkeit zeigt sich, dass sich Jugendliche stark mit der Zukunft beschäftigen und sich Gedanken darüber machen, ob sie in Zukunft auch die Möglichkeit haben werden, eine reguläre Beschäftigung zu finden.

Das hohe Interesse am Schutz der Umwelt zeigt erstens eine Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Problematiken und zweitens ein Interesse der Jugendlichen an einzelnen Politikfeldern.

16.5. Untersuchung von Faktoren gesellschaftspolitischer Orientierungen Jugendlicher

Die politische Landschaft befindet sich ebenso in einem Wandel, wie sich die Einstellungen der Jugendlichen verändern. Mit Hilfe dieses Unterkapitels soll versucht werden, erstens eine Differenzierung von Gründen, politisch aktiv zu sein, durchzuführen und zweitens die gesellschaftspolitische Orientierung der Jugendlichen näher zu un-

³⁷ vgl. Fragebogenfrage Q31 im Anhang A.

tersuchen. Für beide Aufgaben wird eine Faktorenanalyse in Form einer Hauptkomponentenanalyse herangezogen. Die Hauptkomponentenanalyse wurde gewählt, da sie eine möglichst umfassende Reduktion der Datenstruktur mit möglichst wenigen Faktoren ermöglicht (vgl. Backhaus et al. 2003:292f).

Die erste Analyse umfasst Statements über Gründe politisch aktiv zu sein oder nicht (Q28_1 bis Q28_10). Mit Hilfe einer Hauptkomponentenanalyse sollen die zehn Variablen, statistisch und inhaltlich vertretbar, auf eine gewisse Anzahl von Faktoren reduziert werden. In einem zweiten Schritt sollen die entstandenen Faktoren getestet und diskutiert werden. Als zweite Untersuchung gilt es, ebenfalls mit Hilfe der Hauptkomponentenanalyse aus einer Sammlung von Aussagen (Q50_1 bis Q50_18), die gesellschaftspolitischen Orientierungen der Jugendlichen entsprechen, Faktoren zu finden und diese ebenfalls zu analysieren.

16.5.1. Faktorenanalyse der Variablen Q28_1 bis Q28_10

Bevor nun die Ergebnisse der Faktorenanalyse präsentiert werden können, ist es wichtig zu testen, ob die Einstellungsfragen Q28_1 bis Q28_10 (vgl. Fragebogen im Anhang A.) sich überhaupt für eine Faktorenanalyse eignen. Die Beantwortung der zehn Statements erfolgt über eine Likert - Skala mit fünf Ausprägungen (1=stimme stark zu, 2=stimme zu, 3=weder Zustimmung noch Ablehnung, 4=stimme nicht zu, 5=stimme gar nicht zu). Mit Hilfe eines Vergleichs der Korrelationen der einzelnen Variablen wird versucht herauszufinden, ob einige Variablen stark genug miteinander korrelieren, um darauf schließen zu können, dass sie auf einem gemeinsamen Faktor laden. Bei der Betrachtung der Korrelationen zwischen den Variablen Q28_1 bis Q28_10 ist zu erkennen, dass es starke Korrelationen zwischen den Variablen Q28_5, Q28_7 und Q28_10 gibt (Werte zwischen 0,57 und 0,65), dies könnte darauf hinweisen, dass diese drei Variablen auf einem gemeinsamen Faktor laden. Auch die Variablen Q28_2, Q28_6 und Q28_9 korrelieren untereinander hoch (vgl. Korrelationsstafel im Anhang). In einem zweiten Schritt wurde mit Hilfe des Bartlett-Tests auf Sphärizität untersucht, ob die Variablen in der Erhebungsgesamtheit nicht miteinander korrelieren. Mit einem Chi-Quadrat-Wert von 1230,36 liefert der Bartlett-Test ein hochsignifikantes Ergebnis ($p=0,000$) und daher kann die Nullhypothese, dass die Variablen in der Erhebungsgesamtheit nicht korrelieren, abgelehnt werden. Somit ist eine wichtige Bedingung für die Durchführung der Faktorenanalyse vorhanden (vgl. Backhaus et al. 2003:274f). Im Zuge des Bartlett-Tests wird auch das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium berechnet, das als eine wichtige Prüfgröße für die gesamte Faktorenanalyse gilt. Ein KMO-Wert von 0,764 wird als ziemlich gut beschrieben (vgl. ebd.:276). Zuletzt findet noch eine Überprüfung der Anti-Image-Kovarianz-Matrix statt,

die versucht den Anteil der Varianz darzustellen, der von den übrigen Variablen unabhängig ist. Mit Werten zwischen 0,50 und 0,85 kann man die Anti-Image-Matrizen als in Ordnung bezeichnen (vgl. ebd.). Führt man den Befehl einer Faktorenanalyse in Form einer Hauptkomponentenanalyse nun aus, werden durch das so genannte Kaiser-Kriterium diejenigen Faktoren extrahiert, die einen eigenen Wert über eins haben. Im Zuge der Hauptkomponentenanalyse werden die zehn Statements zu drei Faktoren reduziert. Mit diesen drei Faktoren werden trotz der Dimensionsreduktion weiterhin knapp 61% der Varianz erklärt (vgl. Brosius 2002). In Tabelle 27 sind nun die extrahierten Faktoren zu sehen, es handelt sich dabei um die Version nach einer Varimax-Rotation, da ohne Rotation eine inhaltliche Interpretation und eine einwandfreie Zuordnung der Variablen zu einem Faktor nicht möglich war.

Tabelle 27: Extrahierte Faktoren 'Gründe politisch aktiv bzw. nicht aktiv zu sein'

	1	2	3	
Zeitmangel	0,873			→ ‚Inaktiv‘
zu viel zu tun	0,831			
zu erschöpft	0,815			
pol. Engagement gut für Karriere		0,806		→ ‚Zweckrationales pol. handeln‘
wichtige Leute kennen lernen		0,796		
lernen von nützlichen Dingen		0,708		→ ‚active citizenship‘
versuchen, auch wenn es nichts ändert			0,781	
wenn etwas stört, versuchen es zu ändern			0,728	
jeder muss etwas beitragen um die Welt zu verbessern			0,630	
es ist aussichtslos etwas zu ändern (rekodiert)			0,471	

Quelle: eigene Berechnung

Der Faktor ‚Inaktiv‘ besteht aus den Variablen Q28_10 (‚Ich habe nicht genug Zeit um politisch aktiv zu sein‘), Q28_5 (‚Ich bin zu beschäftigt mit meinem eigenen Leben, um politisch aktiv zu sein‘) und Q28_7 (‚Ich bin zu erschöpft um mich in meiner Freizeit politisch zu engagieren‘). 11% der Jugendlichen stimmen den 3 Aussagen voll zu und engagieren sich damit aufgrund von Zeitmangel oder Erschöpfung nicht politisch. 7% der Befragten stimmt hingegen den Statements nicht zu.

Alle drei Aussagen beschreiben Gründe, warum jemand nicht politisch aktiv ist. Zusammengefasst sagen sie aus, dass einfach keine Zeit und kein Platz für politisches Engagement ist. In einem zweiten Schritt werden die drei Variablen zu einem Summenscore zusammengefasst und der Einfluss der verschiedenen Sozialisationsinstanzen und Rahmenbedingungen getestet um herauszufinden, welche Einflussfaktoren die Zustimmung zu diesem errechneten Faktor beeinflussen. Das Geschlecht, die Ausbildung und der Lebensstandard des Jugendlichen und die Anzahl der Mitglied-

schaften haben keinen signifikanten Einfluss auf die Zustimmung bzw. Ablehnung der Statements, die zum Faktor ‚Inaktiv‘ zugeordnet worden sind. Im Gegensatz dazu hat vor allem das Interesse der Jugendlichen an Politik einen sehr starken Einfluss auf die Beantwortung der Fragen, so sinkt mit steigendem Interesse die Zustimmung zu den Statements (Gamma -0,413). Ebenso zeigt die regelmäßige Verfolgung der medialen Berichterstattung einen starken Einfluss auf die Beantwortung der Fragen (Gamma -0,313). Auch hier sinkt mit steigender Verfolgung die Zustimmung zu den Aussagen. Gleichfalls beeinflusst auch die aktive Teilnahme an politischen Prozessen der Jugendlichen die Einstellung zur politischen Inaktivität. Je mehr politische Aktivitäten bereits ausgeführt worden sind, desto niedriger ist die Zustimmung zum Faktor ‚Inaktiv‘ (vgl. Tabellen im Anhang B.).

Der Faktor ‚zweckrationales politisches handeln‘ besteht aus den Variablen Q28_6 (‚Es ist interessant politisch aktiv zu sein, weil es gut für meine politische Karriere ist‘), Q28_2 (‚Es ist interessant politisch aktiv zu sein, weil man einflussreiche Leute kennen lernt‘) und Q28_9 (‚Es ist interessant politisch aktiv zu sein, weil man eine Menge nützlicher Dinge lernt‘). Der Faktor ‚zweckrationales politisches handeln‘ beschreibt demnach jene Jugendlichen, die politisch aktiv sind aber dies tun, um bessere Chancen für ihre Karriere zu haben oder um Kontakte zu knüpfen. Zusammengefasst engagieren sie sich, um eine Chance auf ein besseres Arbeitsverhältnis zu haben und weil politisches Engagement gut im Lebenslauf aussieht. 9% der untersuchten Jugendlichen stimmen diesen Aussagen voll zu und sind aufgrund ihrer möglichen Zukunftschancen motiviert sich politisch zu engagieren.

Untersucht man nun auch hier die verschiedenen Einflussfaktoren, so ist zu erkennen, dass ähnlich wie beim oben beschriebenen Faktor Geschlecht und Bildung keinen Einfluss auf die Zustimmung oder Ablehnung des Faktors haben. Überraschend spielt die aktive Teilnahme am politischen Prozess hier keine Rolle, was auch daher kommen kann, da ja jene Jugendliche, die vor allem den Aussagen des Faktors ‚zweckrationales politisches Handeln‘ zustimmen, politisch aktiv sind. Einen starken Einfluss weist wieder das Interesse der Jugendlichen an Politik auf (Gamma 0,450). Mit steigendem Interesse steigt auch die Zustimmung zu diesen Aussagen. Auch die Einbeziehung des Lebensstandards zeigt einen schwachen Zusammenhang (Gamma -0,094). Zuletzt spielt auch die Verfolgung von politischen Themen in der medialen Berichterstattung eine wichtige Rolle bei der Beantwortung der Aussagen (Gamma 0,292).

Der Faktor ‚active citizenship‘ fügt sich aus den Variablen Q28_4 (‚Auch wenn ich Dinge nicht ändern kann, ist es wichtig, dass ich es trotzdem versuche‘), Q28_8 (‚Wenn dich etwas nervt, dann musst du es versuchen zu ändern‘), Q28_1 (‚Es ist wichtig seinen Teil dazu beizutragen, um die Welt zu verbessern‘) und Q28_3 (‚Es ist aussichtslos zu versuchen etwas zu ändern‘ Variable wurde umkodiert) zusammen. Diese vier Aussagen sind geprägt von der Idee, nur etwas erreichen zu können, wenn man dafür auch eintritt. Wenn man mit einer bestimmten Gegebenheit nicht einverstanden ist, soll man sich aktiv für eine Änderung einsetzen. Hierbei handelt es sich um Jugendliche, die sich nicht aufgrund besserer Karrierechancen politisch beteiligen, sondern die daran glauben, mit ihrer Partizipation die Welt besser machen zu können. 44% der Jugendlichen stimmen diesen Aussagen voll und ganz zu, lediglich 0,2% stimmen mit den Statements nicht überein.

Analysiert man, wie auch schon bei den anderen Faktoren zuvor, den Einfluss bestimmter Rahmenbedingungen, so ist zu erkennen, dass auch hier das Geschlecht, die Ausbildung, die Wohnumgebung und die Religiosität keine signifikante Rolle spielen. Ähnlich wie bei den oben betrachteten Faktoren spielt das Interesse der Jugendlichen, die Verfolgung der medialen Berichterstattung und der Lebensstandard eine wichtige Rolle für die Zustimmung bzw. Ablehnung der Statements.

16.5.2. Faktorenanalyse der Variablen Q50_1 bis Q50_18

Vergleichbar mit den Einstellungsfragen aus Frage 28 des Fragebogens handelt es sich bei den Variablen der Frage 50 auch um Statements, die mit einer Likert - Skala zu beantworten waren (1=stimme sehr zu, 2=stimme zu, 3=stimme Zustimmung noch Ablehnung, 4=stimme nicht zu, 5=stimme gar nicht zu).

Oftmals wird die ideologische Selbstverortung von Jugendlichen anhand eines Links-Rechts-Kontinuum gemessen. Dieses Kontinuum stellt jedoch forschungspraktisch nur einen sehr groben und unzureichenden Raster dar und wird daher durch die Untersuchung der strukturierenden Faktoren gesellschaftspolitischer Orientierungen erweitert. Grundlegend wird der gesellschaftspolitische Raum (vgl. Plasser/Ullram 2002:166f) von drei Faktoren strukturiert:

- Marktliberaler Individualismus (Selbsthilfe und Reduktion staatlichen Einflusses, Betonung individueller Freiheiten)
- Protektiver Individualismus (staatlicher Schutz vor externen Einflüssen, radikaler Individualismus)
- Soziokultureller Transnationalismus (Ethnozentrismus, Rigidität und Autoritarismus)

Die Analyse erfolgt anhand einer Hauptkomponentenanalyse. Im Zuge der Korrelationsbetrachtung und Untersuchung der Werte für das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium und den Bartlett-Test, wurden die Variablen Q50_8, Q50_9 und Q50_15 aus der Analyse ausgeschlossen, da diese keine starken Korrelationen mit anderen Variablen oder auch untereinander aufzeigten und daher inhaltlich und statistisch nicht zu einem Faktor zuzuordnen waren. Dadurch verbessert sich das Ergebnis der Faktorenanalyse deutlich.

Untersucht man nun die Korrelationen der restlichen Variablen ist zu erkennen, dass einige Variablen sehr stark miteinander korrelieren (zum Beispiel: Q50_5, Q50_6 und Q50_7) und dies erste Kennzeichen eines möglichen gemeinsamen Faktors sind. Der Bartlett-Test auf Sphärizität liefert mit 804,234 ein hoch signifikantes Ergebnis und auch ein KMO-Wert von 0,659 lässt sich als akzeptabel interpretieren (vgl. Backhaus et al. 2003:276). Die Werte zwischen 0,58 und 0,91 der Anti-Image-Matrizen können als in Ordnung bezeichnet werden und daher sind die Voraussetzungen der Faktorenanalyse erfüllt (vgl. ebd.). Wenn nun die Faktoren extrahiert werden, ist zu beobachten, dass aufgrund des Kaiser-Kriteriums fünf Faktoren gebildet werden. Untersucht man diese jedoch näher und versucht sie zu interpretieren, ist zu erkennen, dass aufgrund einer erschwerten Interpretation (da sich zwei Faktoren aus inhaltlich sehr ähnliche Statements extrahiert haben) eine Reduktion auf vier Faktoren durchgeführt wurde. Diese vier Faktoren erklären insgesamt knappe 49% der Gesamtvarianz. Ein Wert, der besser sein könnte, jedoch aufgrund einer Verschlechterung anderer wichtigen Prüfgrößen und einer erschwerten Interpretation bei einer höheren Anzahl von Faktoren, dennoch angenommen wird. Dies bedeutet aber auch, dass es einen zusätzlichen Faktor im gesellschaftspolitischen Raum gibt (zu den drei grundlegenden Faktoren die auf S.113 beschrieben wurden).

In Tabelle 28 sind nun die vier extrahierten Faktoren zu sehen. Es wurde wieder eine Varimax-Rotation durchgeführt, damit die Variablen eindeutig einem Faktor zugeordnet werden können.

Tabelle 28: Extrahierte Faktoren ‚gesellschaftspolitische Grundorientierung Jugendlicher‘

	1	2	3	4
Für Aufnahme v. mehr Flüchtlingen (rekodiert)	0,84			
es gibt zu viele Immigranten	0,82			
Durch EU Verlust der Identität	0,59			
schwere Strafen für Verbrechen		0,72		
disziplinierte Kindererziehung		0,71		
Einführung der Todesstrafe		0,63		
ein starker Führer besser als Parlament		0,60		
Staat soll privatisieren			0,75	
Wohlfahrtsstaat bevormundet Menschen			0,61	
Freier Markt ist die beste Lösung			0,52	
keine staatl. Hilfe notwendig			0,50	
Konzerne zu viel Einfluss auf Politik				0,66
Firmenchefs werden durch Arbeiter reich				0,65
gegen Globalisierung kämpfen				0,62
Gesetz für arm und reich nicht gleich				0,51

Quelle: eigene Berechnung

Der Faktor ‚protektiver Individualismus‘ umfasst die Variablen Q50_5 (‚Österreich sollte mehr Flüchtlinge aufnehmen‘, Variable wurde der Aussage entsprechend umkodiert), Q50_6 (‚Es gibt zu viele Immigranten‘) und Q50_7 (‚Als ein Mitglied der EU ist Österreich in Gefahr, seine Kultur und Identität zu verlieren‘). Alle drei Statements können der kulturprotektiven Ideologie zugeordnet werden, so sprechen die ersten beiden eine gewisse Ausländerfeindlichkeit an und die dritte Aussage kennzeichnet einen gewissen Nationalismus. Diese drei Variablen werden nun in einem Summenindex zusammengefügt und im Nachstehenden genauer analysiert.

22% der untersuchten Jugendlichen können den Statements des Faktors vollständig zustimmen, ein Kennzeichen, dass Jugendliche bereits Angst haben ihre österreichische Identität zu verlieren. Untersucht man nun welche Rahmenbedingungen und Instanzen einen Einfluss auf die Zustimmung bzw. die Ablehnung dieser Statements haben, so ist zu beobachten, dass das Geschlecht, die Ausbildung, die Wohnumgebung, die Religiosität und die Anzahl der Mitgliedschaften keinen signifikanten Einfluss auf die Beantwortung der Statements aufweisen. Im Vergleich dazu beeinflusst das generelle politische Interesse der Jugendlichen die Beantwortung der Fragen deutlich. Mit sinkendem politischem Interesse nimmt die Zustimmung zu den Aussagen zu (Gamma -0,207). Ähnliches ist auch bei der aktiven Teilnahme an Partizipati-

onsmöglichkeiten zu bemerken, so sinkt die Zustimmung zu den Aussagen, je mehr Aktivitäten ausgeführt worden sind. Auch die Verfolgung der medialen Berichterstattung und der Lebensstandard zeigen signifikante Ergebnisse auf.

Der Faktor ‚soziokultureller Traditionalismus‘ fasst die Variablen Q50_2 (‚Wir brauchen schwerere Strafen für Verbrechen‘), Q50_3 (‚Kinder sollten folgsam und diszipliniert erzogen werden‘), Q50_1 (‚Schwere Verbrechen sollten mit der Todesstrafe bestraft werden‘) und Q50_4 (‚Ein starker Führer kann die Probleme unseres Landes besser lösen als die Parteien und das Parlament‘). Die vier Statements beschreiben einen autoritären Staat, der Wunsch nach einer Person, die die Führung übernimmt und der Wunsch nach schwereren Strafen sind typische Beispiele dafür. Lediglich 2% der Jugendlichen stimmen den Aussagen zu.

Die Auswirkung der soziodemografischen und sozioökonomischen Faktoren auf die Zustimmung bzw. Ablehnung dieser Statements gilt es nun zu untersuchen. Geschlecht und Religiosität haben keinen signifikanten Einfluss auf die Beantwortung dieses Faktors. Die aktive Teilnahme an Partizipationsmöglichkeiten zeigt keinen signifikanten Einfluss. Im Vergleich dazu zeigt das Interesse an Politik einen starken Einfluss. Mit steigendem Interesse nimmt die Zustimmung zu dem Faktor ab (Gamma -0,290). Im Gegensatz zu den anderen Faktoren spielt bei der Beurteilung des Faktors ‚autoritär‘ die Bildung eine Rolle. Mit steigender Bildung nimmt die Zustimmung zu den Statements ab. Ebenso sinkt die Zustimmung zu dem Faktor, wenn die Anzahl der Mitgliedschaften steigt.

Der Faktor ‚markoliberaler Individualismus‘ besteht aus den Variablen Q50_12 (‚Der Staat sollte alle staatlichen Firmen privatisieren‘), Q50_13 (‚Der Wohlfahrtsstaat führt dazu, dass die Menschen weniger für sich selbst sorgen‘) Q50_14 (‚Der freie Markt bietet die beste Lösung für alle Probleme der Gesellschaft‘) und Q50_16 (‚Ich brauche die Unterstützung des Staates nicht um mein Leben zu gestalten‘). Alle vier Aussagen charakterisieren zentrale Merkmale des Neoliberalismus. Der Wunsch eines vollkommen freien Marktes ohne staatliche Aktionen ist das zentrale Kennzeichen der neoliberalen Idee. Die Zurückdrängung des Wohlfahrtsstaates gehört ebenso dazu.

2% der Befragten stimmen den Aussagen des Faktors ‚markoliberaler Individualismus‘ zu. Analysiert man nun die möglichen Einflussfaktoren, so ist zu erkennen, dass Geschlecht, Bildung, Wohnumgebung, Religiosität, die mediale Berichterstattung und die Anzahl der Mitgliedschaften auch hier kein signifikantes Ergebnis liefern. Auf der anderen Seite zeigt sich, dass das Interesse an Politik, der Lebensstandard und die ak-

tive Beteiligung am politischen Prozess die Beantwortung der Statements beeinflussen. So sinkt mit steigendem Lebensstandard die Zustimmung zu den Aussagen, wie auch die Ablehnung der Statements steigt, wenn die Anzahl der Teilnahme an politischen Aktivitäten zunimmt.

Der Faktor ‚Anti-Globalisierung‘ umfasst die Variablen Q50_11 (‚Besitzer von großen Firmen werden auf Kosten ihrer Arbeiter reich‘), Q50_18 (‚Menschen, die gegen die Globalisierung kämpfen, haben recht‘), Q50_10 (‚Das Gesetz wird für Arme und Reiche unterschiedlich angewendet‘) und Q50_17 (‚Große internationale Konzerne haben zu viel Einfluss auf die Politik‘). Der Faktor ‚Anti-Globalisierung‘ beschreibt demnach globalisierungskritische Aussagen, wie die Angst vor den zu mächtigen Großkonzernen oder die immer größer werdende Schere zwischen arm und reich.

14% der Jugendlichen stimmen den oben angeführten Statements in Form des Faktors ‚Anti-Globalisierung‘ zu. Versucht man wieder einflussreiche Variablen zu finden, die einen Einfluss auf die Bewertung der Aussagen haben, so ist zu bemerken, dass auch hier die Wohnumgebung, der Lebensstandard, die Religiosität und die Verfolgung der medialen Berichterstattung keinen signifikanten Einfluss haben. Im Gegensatz zu den anderen beschriebenen Faktoren beeinflusst das Interesse der Jugendlichen an Politik und auch die politische Partizipation die globalisierungskritischen Aussagen nicht. Überraschenderweise beeinflussen in diesem Fall das Geschlecht und die Ausbildung der Eltern die Beantwortung der Fragen. Mädchen stimmen den Statements eher zu als Jungen und mit steigender Bildung nimmt die Zustimmung zu den Statements ab.

16.6. Resümierende Betrachtung des Politikverständnisses Jugendlicher

Kapitel 16 hatte zum Ziel, das Politikverständnis der Jugendlichen zu untersuchen. Ist das traditionelle Politikverständnis in Form von politischen Lagern nicht mehr aktuell und stattdessen ein themenbezogenes Politikverständnis ins Zentrum getreten (vgl. Kapitel 7 in dieser Arbeit)?

Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, wurde zunächst untersucht, was Jugendliche denn unter Politik verstehen. Es ist zu beobachten, dass vor allem friedensstiftende und problemlösende Assoziationen zu dem Begriff gemacht werden. Verknüpfungen mit Parteien und Parlament fallen deutlich seltener.

Weiters wurde untersucht, welche politischen Aktivitäten von Jugendlichen als wirkungsvoll angesehen werden, um auf politische und gesellschaftliche Entscheidungen einzuwirken. Für die Mehrheit der Jugendlichen ist die politische Wahl noch immer die

effektivste Tätigkeit, um in den politischen Prozess wirkungsvoll einzugreifen. Jedoch sind auch informelle Tätigkeiten wie Demonstrationen, Tätigkeit von freiwilligen Organisationen und Petitionen unterschreiben als wirkungsvoll deklariert worden. Wenn nun aber das Vertrauen in Institutionen, Organisationen und Vereinen untersucht wird, stehen vor allem nicht-staatliche Organisationen und europäische Institutionen im Vertrauen der Jugendlichen. Parteien und PolitikerInnen rangieren am Ende der Liste.

Fasst man die Ergebnisse zusammen, so ist zu beobachten, dass vor allem Parteien und PolitikerInnen selbst für Jugendliche im politischen Prozess nur eine untergeordnete Rolle spielen. Anders ist es bei der Tätigkeit der direkten Demokratie: Das Wählen gehen ist für Jugendliche ein unerlässliches Recht, das sie als am wirkungsvollsten deklarieren. Jedoch ist ein entscheidender Faktor in der Bewertung eines so genannten Wandels im Politikverständnis, dass Jugendliche nur ein sehr mäßiges Vertrauen in nationale Institutionen und Vereine (Parteien, Parlament und Regierung) haben. Sie schenken ihr Vertrauen Organisationen, die sich gewissen politischen Problemen verschrieben haben (Menschenrechte, Umweltschutz u. ä.). Woraus geschlossen werden kann, dass sich Jugendliche vor allem themenbezogen für Politik interessieren.

In einem weiteren Schritt wurde in Form einer Faktorenanalyse versucht, zunächst Gründe politischer Partizipation auszumachen und diese in einem zweiten Schritt zu analysieren. Das Ergebnis der Faktorenanalyse lieferte drei Faktoren, die Argumente für eine politische Beteiligung (gut für die Karriere bzw. es ist notwendig, für seine Wünsche einzutreten um eine Änderung zu erwirken) und gegen eine Beteiligung am politischen Prozess (keine Zeit und keinen Platz für politisches Engagement) umfassen. Die größte Zustimmung (44%) unter den befragten Jugendlichen haben die Aussagen, die für eine aktive Verbesserung der Welt eintreten. Zuletzt wurde versucht, die Einstellung der Jugendlichen zu verschiedenen gesellschaftspolitischen Grundorientierungen zu untersuchen. Mit Hilfe einer Hauptkomponentenanalyse wurden vier Faktoren extrahiert, die jeweils eine politische Ideologie repräsentieren (protektiver Individualismus, soziokultureller Traditionalismus, marktliberaler Individualismus und Anti-Globalisierung). Als der Faktor mit den meisten Zustimmungen gilt der Faktor ‚protektiver Individualismus‘, der die Angst vor Identität- und Kulturverlust zusammenfasst.

17. Diskussion der empirischen Ergebnisse in Bezug auf die zu überprüfenden Forschungsfragen

Mit Hilfe der empirischen Ergebnisse der vorhergegangenen Kapitel werden die im Kapitel 3 aufgestellten Forschungsfragen und die daraus abgeleiteten Arbeitshypothesen (vgl. Kap. 9) nun beantwortet und diskutiert.

Die erste Forschungsfrage lautete:

Wie wirken sich die einzelnen Sozialisationsinstanzen auf das politische Interesse und die politische Teilnahme der Jugendlichen aus?

Wenn nun die Ergebnisse der deskriptiven Untersuchung herangezogen werden, ist zu sagen, dass alle vier untersuchten Sozialisationsinstanzen (Familie mit Schwerpunkt der Eltern, Gruppe der Gleichaltrigen, Schule/Lehrer und Massenmedien) einen teilweise sehr starken Einfluss auf das politische Interesse der Jugendlichen und auch auf die aktive Teilnahme am politischen Prozess haben. Den stärksten Einfluss weist die Gruppe der Gleichaltrigen auf. Ist der beste Freund/die beste Freundin an Politik interessiert, so besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass auch der/die Jugendliche selbst an Politik interessiert ist. Auch im Hinblick auf die politische Partizipation zeigt der Freundeskreis einen sehr starken Einfluss. Wird in der Gruppe der Freunde regelmäßig über Politik diskutiert, dann steigt sowohl das Interesse der Jugendlichen als auch die Bereitschaft, sich politisch aktiv zu engagieren. Versucht man einen Vergleich zwischen traditionellen und modernen Formen der Beteiligung zu ziehen, so ist zu beobachten, dass die peer group vor allem auf moderne Formen des politischen Verhaltens Jugendlicher (Demonstrationen, Diskussionen, etc.) wirkt.

Auch an Politik interessierte Eltern haben einen positiven Einfluss auf das politische Interesse der untersuchten Jugendlichen. Es lässt sich feststellen, dass mit steigendem Interesse der Eltern an Politik auch das Interesse der Jugendlichen steigt. Im Bereich der politischen Partizipation ist zu erkennen, dass elterliches Engagement nur bedingt auf eine steigende Bereitschaft der politischen Teilnahme der Jugendlichen wirkt. Nehmen die Eltern regelmäßig an Demonstrationen teil, so hat dies keinen signifikanten Einfluss auf die Bereitschaft der Jugendlichen, politisch aktiv zu werden. Die regelmäßige Teilnahme an politischen Wahlen auf der anderen Seite zeigt einen akzeptablen Einfluss auf das politische Verhalten der Jugend. Am stärksten wirkt die regelmäßige Diskussion politischer Themen innerhalb der Familie auf die Bereitschaft Jugendlicher, sich politisch zu engagieren. Es ist jedoch kein eindeutiger Unterschied zwischen traditionellen und modernen Partizipationsmöglichkeiten zu erkennen.

Weiters beeinflusst die Verfolgung politischer Berichterstattungen in den Medien das Interesse der Jugendlichen an Politik positiv. Je häufiger politische Themen in den Massenmedien, hier vor allem Fernsehen, Radio und Zeitschriften, verfolgt werden, desto eher steigt das Interesse der Jugendlichen an Politik. Die Verfolgung medialer Berichterstattung politischer Geschehnisse bedeutet, die Aufmerksamkeit der Jugendlichen zu erregen und damit das Interesse der Jugendlichen in bestimmten Politikfeldern zu aktivieren. Massenmedien dienen zu meist als Informationsquellen und führen erst in einem zweiten Schritt zur höheren Bereitschaft der Jugendlichen, sich politisch zu engagieren.

Innerhalb der Schule zeigt vor allem die Diskussion mit dem Lehrkörper einen starken Zusammenhang mit dem politischen Interesse der Jugend. Je häufiger diskutiert wird, desto häufiger deklarieren sich die Jugendlichen als politisch interessiert. Im Bereich der politischen Partizipation wirkt sich vor allem die aktive Teilnahme im schulpolitischen Prozess positiv auf das politische Engagement außerhalb der Schule aus.

Der Wortlaut der zweiten Forschungsfrage war folgender:

Welche soziodemografischen, sozioökonomischen und soziokulturellen Faktoren beeinflussen das politische Verhalten Jugendlicher?

Fasst man die Ergebnisse wie bei der Bearbeitung der ersten Forschungsfrage zusammen, so ist zu beobachten, dass das Geschlecht einen Einfluss auf das politische Interesse der Jugendlichen hat. Männliche Jugendliche interessieren sich eher für Politik als weibliche. Jedoch ist wichtig zu bemerken, dass die Untersuchung eines Zusammenhangs zwischen politischem Interesse an lokaler Politik und des Geschlechts keinen signifikanten Zusammenhang ergibt. D.h., dass das Interesse der Mädchen an lokaler Politik ähnlich hoch ist wie das männlicher Jugendlicher. Unterschiede lassen sich bei nationaler, europäischer und internationaler Politik erkennen. Diese Unterschiede sind jedoch, wie bei der Untersuchung dargestellt wurde, kritisch zu betrachten (Drittvariableneffekt und soziale Erwünschtheit). Im Bereich der politischen Partizipation hat das Geschlecht keinen signifikanten Einfluss, daher ist auch kein Unterschied zwischen traditionellen und modernen Formen der politischen Beteiligung zwischen den Geschlechtern auszumachen.

Die Höhe des Bildungsniveaus der Eltern beeinflusst das Interesse der Jugendlichen an Politik lediglich gering. So hat Bildung etwa keine Auswirkung auf das Interesse der Jugendlichen an europäischer Politik. Dennoch kann zusammengefasst werden, dass mit steigendem Bildungsniveau der Eltern der befragten Jugendlichen das Interesse an Politik zunimmt. Im Bereich der politischen Partizipation ist zu beobachten,

dass der Einfluss des Bildungsniveaus der Mutter schwächer ist als der des Vaters. Das Bildungsniveau zeigt vor allem im Bereich der traditionellen Beteiligungsformen einen stärkeren Einfluss.

Wird die Auswirkung der Einschätzung des subjektiven Lebensstandards auf das politische Interesse der Jugend untersucht, so ist zu beobachten, dass mit steigendem Lebensstandard das Interesse der Jugendlichen an Politik zunimmt. Im Bezug auf die politische Beteiligung zeigt die subjektive Einschätzung des Lebensstandards lediglich einen signifikanten Zusammenhang bei modernen Partizipationstätigkeiten.

Zuletzt wurde eine mögliche Beeinflussung durch die Religiosität bzw. der religiösen Konfessionen untersucht. Im Bereich des politischen Interesses der Jugendlichen zeigt die Religiosität kein signifikantes Ergebnis. Ebenso kann kein Einfluss des subjektiven Glaubens auf die Bereitschaft der Jugendlichen, sich politisch zu engagieren, beobachtet werden. Die Religiosität wirkt sich in erster Linie auf die Einordnung im Links-Rechts-Schema signifikant aus. Je religiöser sich demnach ein Jugendlicher einschätzt, desto eher ordnet er sich der rechten Seite zu. Die Konfession hat keinen Einfluss auf die Zuordnung der Jugendlichen im Links-Rechts-Schema.

Zusammengefasst haben die soziodemografischen, sozioökonomischen und soziokulturellen Faktoren einen positiven Einfluss auf das Interesse an Politik und auf die Bereitschaft der Jugendlichen, sich politisch zu engagieren. Dieser Einfluss ist jedoch nicht so stark, wie die Auswirkung der einzelnen politischen Sozialisationsinstanzen auf das politische Verhalten der Jugendlichen.

In einem nächsten Schritt wurde versucht, im Zuge einer binären logistischen Regression das Gesamtmodell ‚Einfluss der Determinanten der politischen Sozialisation auf das politische Interesse der Jugendlichen‘ zu analysieren. Hierfür wurden sowohl die politischen Sozialisationsinstanzen als auch die soziodemografischen, sozioökonomischen und soziokulturellen Faktoren als unabhängige Variablen in das Modell aufgenommen und deren Einfluss auf das politische Interesse der Jugendlichen untersucht. Das Ergebnis deckt sich mit den Ergebnissen der deskriptiven Analyse. Als stärkster Indikator wurde die regelmäßige Diskussion mit den Freunden aufgefunden. Auch die Verfolgung der medialen Berichterstattung zeigt eine starke Beeinflussung. Neben der Diskussion mit Freunden hat auch das politische Interesse des besten Freundes einen positiven Einfluss auf das Interesse der Jugendlichen an Politik. Diskussion mit den LehrerInnen, die Einstufung im Links-Rechts-Schema, das Geschlecht und die Bildung zeigen ebenso signifikante Einflüsse auf das politische Interesse Jugendlicher.

Die dritte Forschungsfrage behandelt die Frage:

Inwieweit wenden sich Jugendliche von einem traditionellen Politikverständnis im Sinne von politischen Lagern ab und einem eher themenbezogenen mit neuen Institutionen und Organisationen im Mittelpunkt stehenden Politikverständnis zu?

Als Indikatoren für die Beschreibung des Politikverständnisses der Jugendlichen wurden folgende Punkte untersucht: Bedeutung des Begriffs Politik; Tätigkeiten, die politische und gesellschaftliche Entscheidungen beeinflussen können; Institutionen und Organisationen, denen Jugendliche ihr Vertrauen schenken. In einem weiteren Schritt wird untersucht, inwieweit Jugendliche Politik manchmal als zu kompliziert betrachten, welchen ideologischen Ideen sie zustimmen und welche Typen von politischer Beteiligung es gibt.

Jugendliche assoziieren vor allem folgende drei Tätigkeiten mit Politik: Internationale Probleme lösen, soziale Themen/Problematiken lösen und zur Wahl gehen.

Dieses Ranking zeigt, dass Politik nicht unbedingt nur mit Parteien oder PolitikerInnen in Zusammenhang gebracht wird. Ebenso ist zu erkennen, dass größtenteils positive Assoziationen mit der politischen Tätigkeit verbunden werden, lediglich mit sinkendem politischen Interesse nimmt die Verknüpfung zu negativen Begrifflichkeiten, wie korrupt und leere Versprechen, zu.

Unter den Jugendlichen wird vor allem ‚zur politischen Wahl gehen‘ als die wirkungsvollste Tätigkeit, politische und gesellschaftliche Entscheidungen zu beeinflussen, genannt. Die Möglichkeiten wie Parteienarbeit oder PolitikerInnen zu kontaktieren zeigen ähnlich niedrige Werte wie die Teilnahme an öffentliche Demonstrationen und Petitionen zu unterschreiben. Die politische Wahl wird als ein zentraler Faktor im politischen Prozess betrachtet. Der Einfluss medialer Berichterstattung und die ehrenamtliche Arbeit in politiknahen Organisationen werden jedoch auch von mehr als 50% der Jugendlichen als wirkungsvolle Tätigkeit beschrieben.

Jugendliche sprechen ihr Vertrauen verstärkt nichtstaatlichen Organisationen aus, die sich für bestimmte politische Bereiche, wie Umweltschutz oder Menschenrechte, einsetzen. Staatlichen Institutionen wird eher auf europäischer Ebene als auf nationaler Ebene vertraut. PolitikerInnen wird das geringste Vertrauen geschenkt.

Diese drei Beispiele zeigen, dass das Verständnis der Jugendlichen von Politik weiter gefasst ist als der Politikbegriff nach dem Zweiten Weltkrieg (Stichwort: Lagerdenken). Er umfasst neben PolitikerInnen, Parteien, Verbänden und traditionelle Formen der politischen Partizipation (wie z.B. zur Wahl gehen) auch nicht staatliche Organisa-

tionen, die sich für spezifische Politikfelder einsetzen, moderne Partizipationsmöglichkeiten (wie z.B. Produktboykott, Teilnahme an Demonstrationen und die Sammlung von Unterschriften) und neue Komponenten (wie Lösung von Konflikten und friedensstiftend). Im Bereich der politischen Partizipation findet der Wunsch, politisch aktiv zu sein, um die Welt besser zu machen, die stärkste Zustimmung. Im Bezug auf ideologische Ideen stimmen Jugendliche am häufigsten den globalisierungskritischen Aussagen zu.

18. Schlussbetrachtung

Fasst man die wichtigsten Eckpunkte der Arbeit zusammen, so ist zu erkennen, dass sich diese mit zwei Faktoren der Gesellschaft auseinandergesetzt hat. Auf der einen Seite galt es, sowohl im theoretischen als auch im empirischen Teil der Untersuchung die Lebensphase Jugend (vgl. Hurrelmann 2007) in den Mittelpunkt der Analyse zu stellen, da Jugendliche die Zukunft und somit auch wichtige Säulen der Gesellschaft darstellen. Gerade sie sind diejenigen, die mit den Konsequenzen der heute getroffenen Entscheidungen konfrontiert werden und sich mit diesen auseinandersetzen müssen. Auf der anderen Seite steht der Politikbegriff im Zentrum der hier vorgestellten Untersuchung. Politik selbst ist, wie in einigen Kapiteln der Arbeit dargestellt, ein sehr dehnbarer Begriff, der die unterschiedlichsten Sphären des gesellschaftlichen Lebens umfassen kann.

Versucht man beide Faktoren zusammenzuführen, gilt es vor allem das Verhältnis der Jugend zur Politik näher zu betrachten. Innerhalb der wissenschaftlichen Forschung wird diese Beziehung bereits seit Jahrzehnten immer wieder in empirischen Untersuchungen erforscht, beschrieben und diskutiert. Um dieses Verhältnis näher zu analysieren, wurde und wird das Interesse der Jugendlichen an Politik und deren aktive Teilnahme am politischen Prozess untersucht.

Prinzipiell kann aus den bereits vorliegenden Untersuchungsergebnissen geschlossen werden, dass das politische Interesse der Jugendlichen, im Vergleich mit den österreichischen Wahlberechtigten, geringer ist (vgl. Kap. 3). Nicht einmal die Hälfte der Jugendlichen deklariert sich als politisch interessiert (vgl. Deutsche Shell 2006). WissenschaftlerInnen ziehen zumeist aus diesem Resultat die Vermutung, dass Jugendliche sich von Politik abwenden und keine Motivation haben, sich mit Politik bzw. politischen Thematiken auseinanderzusetzen. Politik nimmt keinen hohen Stellenwert im Leben der Jugendlichen ein und daher scheinen sich diese auch nicht für politische Themen zu interessieren (vgl. Kap. 4).

Doch innerhalb der vorliegenden empirischen Untersuchung galt es, Jugendliche nicht als ‚politikverdrossen‘ (vgl. Palentien 1997) zu deklarieren, sondern Faktoren, die das Interesse der Jugendlichen an Politik und deren aktive Teilnahme am politischen Prozess beeinflussen, herauszufiltern und zu untersuchen. Aus diesem Grund wurde der Einfluss der politischen Sozialisationsinstanzen (Familie, Gruppe der Gleichaltrigen, Schule und Massenmedien) ebenso wie die Wirkung der soziodemografischen, sozioökonomischen und soziokulturellen Rahmenbedingungen in den Mittelpunkt der Analyse gestellt.

Im Zuge einer Sekundärdatenanalyse des Datenmaterials der EUYOUNGPART- Studie 2004 wurden 606 Jugendliche im Alter von 15 bis 20 Jahren dahingehend untersucht, welche Determinanten ihr politisches Verhalten beeinflussen. Zieht man zunächst den Einfluss der politischen Sozialisationsinstanzen heran, so ist zu erkennen, dass die Gruppe der Gleichaltrigen den stärksten Einfluss auf das politische Interesse der Befragten aufweist. Ist der beste Freund oder die beste Freundin an Politik interessiert, so steigt die Wahrscheinlichkeit, dass der/die Jugendliche selbst sich politisch interessiert zeigt. Ähnliches lässt sich auch im Bereich der politischen Partizipation erkennen. Wird im Freundeskreis häufig über politische Themen diskutiert, steigt auch die Anzahl der aktiven Teilnahmen am politischen Prozess, wobei es sich hier vor allem um modernere Beteiligungsformen handelt (Demonstrationen, Diskussionen). Die regelmäßige Verfolgung politischer Berichterstattung in den Massenmedien wirkt positiv auf das Interesse der Jugendlichen an Politik, da diese politische Geschehnisse dokumentieren, präsentieren und damit die Aufmerksamkeit der Jugendlichen für bestimmte politische Themen aktivieren. Eltern, die selbst aktiv am politischen Prozess teilnehmen, haben eine positive Wirkung auf das politische Engagement ihrer Kinder. Nehmen Jugendliche bereits in den Gremien der Schule eine aktivere Rolle ein, so besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass sie sich auch außerhalb der Institution Schule politisch engagieren. Im Bereich der Untersuchung der soziodemografischen, sozioökonomischen und soziokulturellen Einflussfaktoren ist zu beobachten, dass das Geschlecht der Jugendlichen zwar einen Einfluss auf das politische Interesse hat, dieses Ergebnis jedoch differenzierter betrachtet werden sollte. So ist es wichtig zu erwähnen, dass das Geschlecht keinen Einfluss auf die Wahl einer politischen Partizipationsmöglichkeit hat. Die Höhe des Bildungsniveaus und des Lebensstandards haben einen geringen, aber positiven Einfluss auf das politische Interesse und die politische Teilnahme Jugendlicher.

Weiters schien es erforderlich, den gesellschaftlichen Rahmen des politischen Lebens genauer zu analysieren. Die Gesellschaft befindet sich in einem stetigen Wandel und auch die politische Sphäre bleibt davon nicht ausgenommen. Haben in den 1950er bis 1970er Jahren Menschen vor allem Parteien, Politiker, Regierung und Parlament mit dem Politikbegriff in Verbindung gebracht, so sind es jetzt Werte wie problemlösend und friedensstiftend, die der Politik zugeschrieben werden (vgl. Hoffmann-Lange 1995). Ebenso treten andere AkteurInnen in den Mittelpunkt des politischen Lebens. Nicht mehr nur BürgerInnen und PolitikerInnen wirken auf den Entscheidungsprozess in der Gesellschaft ein, auch nicht staatliche Organisationen und Vereine, die sich gezielt im politischen Bereich betätigen, beeinflussen politische Willensbildung und Entscheidungsfindungen maßgeblich. Jugendliche sehen zwar weiterhin die Wahl als das wirkungsvollste Mittel um politische und gesellschaftliche Entscheidungen zu beeinflussen. Sie setzen aber kein Vertrauen in PolitikerInnen, Parteien, die Regierung und den Nationalrat. Stattdessen zeigen sie sich offen gegenüber nicht staatlichen und ehrenamtlichen Organisationen oder Vereinen, die sich gezielt für politische Probleme einsetzen.

Gerade diese veränderten Voraussetzungen des politischen Handelns scheint eine Neuorientierung der wissenschaftlichen Forschung erforderlich zu machen. Es scheint nicht zielführend zu sein, das gesamte Spektrum des politischen Interesses und der politischen Teilnahme anhand von einzelnen, wenigen Fragen zu erforschen, die sich im Wortlaut in den letzten Jahrzehnten kaum verändert haben. Es wäre notwendig, eine neue Strategie zu überdenken und auch die oben dargestellten Einflussfaktoren ebenso gründlich zu untersuchen, wie die Befragten selbst. Ebenso sollten die neuen Gegebenheiten des politischen Prozesses in die Analysen miteinbezogen werden (neues Politikverständnis, modernere Beteiligungsformen, Interesse nach speziellen Politikbereichen).

Auch ist zu beobachten, dass sich Jugendliche für die unterschiedlichsten politischen Bereiche interessieren bzw. an den verschiedensten Formen der politischen Partizipation beteiligen, jedoch sich selbst nicht als politisch interessiert deklarieren. Gründe dafür können zunächst sein, dass in Erhebungen mit dem Politikbegriff lediglich staatliche Institutionen oder Organe in Verbindung gebracht werden und dass eine genauere Differenzierung des Politikbegriffs fehlt. Erst wenn eine genaue Definition von politischen Aktivitäten und Bereichen des politischen Interesses vorhanden ist, kann argumentiert werden, wie viele Jugendliche tatsächlich an Politik interessiert sind oder nicht.

Zusätzlich muss hinzugefügt werden, dass die Unterteilung zwischen traditionellen und modernen Formen der politischen Beteiligung eine Differenzierung aus den 1970er Jahren ist, um die damalige Protestbewegungen von Jugendlichen, Frauen und Regierungsgegnern in das politische System einordnen zu können (vgl. Steinert 2008). Im neuen Jahrtausend sind Jugend- und politischen Bewegungen kaum noch vorzufinden. Demonstrationen und die Unterzeichnung von Petitionen haben für Jugendliche ähnlich an Reiz verloren wie Mitgliedschaften in Parteien und Verbänden. Es ist nun an der Zeit sich von einer Einordnung in traditionelle und modernere Formen der politischen Partizipation abzuwenden und zu erforschen, welche neuen Methoden die Jugendlichen verwenden, um sich politisch zu artikulieren oder zu engagieren. Ein wichtiger Punkt wäre in diesem Fall auf jeden Fall eine genauere Untersuchung der Verwendung des Massenmediums Internet. Wie in Kapitel 6.1.5. beschrieben, besitzen Jugendliche Fähigkeiten sich im virtuellen Raum zurechtzufinden, mit denen ältere Generationen nicht konkurrieren können. Die Erstellung von Blogs (vergleichbar mit Tagebüchern, nur eben im Internet) oder die Verfolgung von Wahlkämpfen und Wahlhalten politischer Parteien oder PolitikerInnen im Internet (vgl. Präsidentschaftswahlkampf in den USA 2008, Patalong 2008) sind neue Phänomene und somit auch neue Möglichkeiten die Teilnahme am politischen Prozess für Jugendliche attraktiver zu gestalten, die es zu erforschen gilt und in die Theorie der politischen Partizipation eingearbeitet gehören.

Aus dem hier Dargestellten lässt sich resümieren, dass man anhand einer einzelnen Frage, die das politische Interesse einer Untersuchungseinheit misst, keine voreiligen Schlüsse ziehen sollte. Es gilt für kommende Analysen folgende Punkte bzw. Fragen zu beachten:

- Wie stark ist soziale Erwünschtheit bei der Beantwortung von politischen Fragen vorhanden? Eine Einführung von Items, die soziale Erwünschtheit messen, könnte die Ergebnisse noch vervollständigen.
- Woher hat die peer group ihr politisches Interesse, wenn sie doch unter denselben Gegebenheiten sozialisiert wird wie die befragten Jugendlichen?
- Verstärkt ein besser organisiertes und durchgeführtes Unterrichtsfach ‚politische Bildung‘ den Einfluss der Schule auf das politische Verhalten der Jugendlichen?

- Um der Problematik mit der Interessensfrage auszuweichen, könnte bei neuerlichen Untersuchungen des politischen Verhaltens Jugendlicher gezielt nach aktuellen politischen Ereignissen (national und international) gefragt werden. Jugendliche müssten ihre Informationen, ihre Meinungen und mögliche Lösungsvorschläge zu den Geschehnissen angeben.
- Eine gezielte Untersuchung des Massenmediums Internet im Bezug auf erstens die Informationsgewinnung und Meinungsbildung über gewisse politische Geschehnissen, und zweitens als neue Form der aktiven Teilnahme Jugendlicher am politischen Prozess. In einem weiteren Schritt eine genauere Differenzierung von alternativen Möglichkeiten für Jugendliche sich politisch zu informieren und engagieren.

Erst wenn auch diese Faktoren in der Analyse beantwortet werden, kann man genauere Folgerungen schließen. Jedoch scheint es aufgrund des veränderten Politikverständnisses notwendig, die gesamte Untersuchungsmaterie in einer anderen Konstellation zu erforschen. Es ist wichtig herauszufinden, was Jugendliche unter Politik verstehen, welche Bereiche für sie von Bedeutung sind, welche Möglichkeiten sie haben, sich politisch zu engagieren und vor allem, was zu einem öffentlichen engagierten Auftreten der Jugendlichen im Bereich der Politik führen könnte.

19. Quellenverzeichnis

ACKERMANN, Paul (Hg.) (1974): „Politische Sozialisation.“ Opladen: Westdeutscher Verlag

AIGNER, Dagmar (2004): „Wahlen auf Landes- und Kommunalebene“ In: Forum Politische Bildung (Hg.) (2004): „Informationen zur Politischen Bildung Nr. 21. Von Wahl zu Wahl“ Innsbruck, Wien, München, Bozen: Studien-Verlag

ALMOND, Gabriel A./VERBA, Sidney (Hg.) (1963): „The Civic Culture. Political Attitudes and Democracy in Five Nations.“ New York: Princeton University Press

AMANN, Anton (2004): „Die großen Alterslügen. Generationenkrieg – Pflegechaos – Fortschrittsbremse?“ Wien: Böhlau Verlag

BACKHAUS, Klaus/ERICHSON, Bernd/PLINKE, Wulff/WEIBER, Rolf (Hg.) (2003): „Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung.“ Berlin/Heidelberg: Springer-Verlag

BECK, Ulrich (1986): „Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne.“ Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag

BECK, Ulrich (1997): „Kinder der Freiheit“ Frankfurt/Main: Suhrkamp

BECK, Ulrich/GIDDENS, Anthony/LASH, Scott (Hg.) (1999): „Reflexive Modernisierung. Eine Kontroverse.“ Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag

BIERMANN, Benno/BOCK-ROSENTHAL, Erika/DOEHLEMANN, Martin/GROHALL, Karl-Heinz/KÜHN, Dietrich (Hg.) (2004): „Soziologie. Studienbuch für soziale Berufe“ München: Reinhard Verlag

BROSIUS, Felix (2002): „SPSS 11“ Bonn: mitp Verlag

BUGGLE, Franz (1997): „Die Entwicklungspsychologie Jean Piagets“ Köln: Verlag W. Kohlhammer

BÜHL, Achim/ZÖFEL, Peter (2005): „SPSS 12. Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows.“ München: Earson Studium

BURDEWICK, Ingrid (2003): „Jugend – Politik – Anerkennung. Eine qualitative empirische Studie zur politischen Partizipation 11- bis 18-Jähriger “ Opladen: Leske+Budrich

BURNS, Nancy/SCHOLZMAN, Kay Lehman/VERBA, Sidney (Hg.) (2001): „The Private Roots of Public Action. Gender, Equality, and Political Participation.“ Cambridge: Harvard University Press

CAMPBELL, Angus/CONVERSE, Philip E./MILLER, Warren E./STOKES, Donald E. (1965): „The American Voter.“ New York: Wiley & Sons

CLAUßEN, Bernhard/GEIßLER, Rainer (Hg.) (1996): „Die Politisierung des Menschen. Instanzen der politischen Sozialisation. Ein Handbuch“ Opladen: Leske+Budrich

CLAUßEN, Bernhard/WASMUND, Klaus (Hg.) (1982): „Handbuch der politischen Sozialisation.“ Braunschweig: Ulf Pedersen

CONWAY, M. Margaret (1985): „Political Participation in the United States“ Washington D.C.: Congressional Quarterly Inc.

DACHS, Herbert/GEHRLICH, Peter/GOTTWEIS, Herbert/KRAMER, Helmut/LAUBER, Volkmar/MÜLLER, Wolfgang C./TÁLOS, Emmerich (Hg.) (2006): „Politik in Österreich.“ Wien: Manz Verlag

DALTON, Russell J. (1996): „Citizen Politics. Public Opinion and Political Parties in advanced Western Democracies.“ Chatham: Chatham House Publishers, Inc.

DIESER, Roland/WINKLER, Norbert (Hg.) (1982): „Das politische Handeln der Österreicher“ Wien: Verlag für Gesellschaftskritik

DENNIS, Jack (Hg.) (1973): „Socialization to Politics.“ New York: Wiley & Sons

DEUTSCHE SHELL (Hg.) (2002): „Jugend 2002. Zwischen pragmatischen Idealismus und robustem Materialismus.“ Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuchverlag

DEUTSCHE SHELL (Hg.) (2006): „Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck.“ Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuchverlag

DÖBERT, Rainer/HABERMAS, Jürgen/NUMMER-WINKLER, Gertrud (Hg.) (1977): „Entwicklung des Ichs.“ Köln: Kiepenhauer & Witsch

EASTON, David/DENNIS, Jack (1969): „Children in the Political System. Origins of Political Legitimacy.“ New York: McGraw-Hill Book Company

ECKERT, Roland/BONFADELLI, Heinz/KAASE, Max/TREPTOW, Rainer/SAUTER, Robert/SCHRÖDINGER, Hans/GRAF, Pedro/BENDIT, René (1990): „Lebensverhältnisse Jugendlicher. Zur Pluralisierung und Individualisierung der Jugendphase“ Deutsches Jugendinstitut

EITH, Ulrich/ROSENZWEIG, Beate (Hg.) (2005): „Jugend und Politik. Bestandsaufnahme, Bewertungen und Konsequenzen.“ Schwalbach: Wochenschau Verlag

FRIESL, Christian (Hg.) (2001): „Experiment Jung-Sein. Die Wertewelt österreichischer Jugendlicher.“ Wien: Czernin Verlag

FUCHS-HEINRITZ, Werner/LAUTMANN, Rüdiger/RAMMSTEDT, Otthein/WIENOLD, Hanns (Hg.) (1994): „Lexikon zur Soziologie.“ Opladen: Westdeutscher Verlag

GECAS, Viktor (2001): „Socialization“ In Borgatta, Edgar F./Montgomery, Rhonda J.V. (Hg.) (2001): „Encyclopedia of Sociology“ New York: Macmillan Reference USA

GIESECKE/BAACKE/GLASER/EBERT/JOCHEIM/BRÜCKNER (1970): „Politische Aktion und politisches Lernen“ München: Juventa Verlag

GROßEGGER, Beate/ZENTNER, Manfred (2005): „Politik und Engagement“ In: BMSG (Hg.) (2005): „Schriftreihe Jugendpolitik. Politik und Engagement.“ Wien: Druckerei des BMSG

GRUNDMANN, Matthias (2006): „Sozialisation. Skizze einer allgemeinen Theorie.“ Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft

HABERMAS, Jürgen (1970): „Protestbewegung und Hochschulreform.“ Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag

HAFENEGGER, Benno/JANSEN, Mechthild M./KLOSE, Christiana (Hg.) (1998): „Mit fünfzehn hat es noch Träume...Lebensgefühl und Lebenswelten in der Adoleszenz“ Opladen: Leske+Budrich

HAFENEGGER, Bruno/JANSEN, Mechthild M./NIEBLING, Torsten (Hg.) (2005): „Kinder- und Jugendpartizipation. Im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren.“ Opladen: Verlag Barbara Budrich

HAGEMANN-WHITE, Carol (1984): „Sozialisation: Weiblich – männlich?“ Opladen: Leske+Budrich

HAINKE, Axel (1970): „Politische Sozialisation.“ Hamburg: Lüdke

HEITMEYER, Wilhelm/JACOBI, Juliane (Hg.) (1991): „Politische Sozialisation und Individualisierung. Perspektiven und Chancen politischer Bildung.“ München: Juventa Verlag

HESS, Robert D./TORNEY, Judith V. (2006): „The Development of Political Attitudes in Children.“ New Brunswick: Transaction Publishers

HILLMANN, Karl-Heinz (1994): „Wörterbuch der Soziologie“ Stuttgart: Kröner Verlag

HOECKER, Beate (1995): „Politische Partizipation von Frauen. Kontinuität und Wandel des Geschlechterverhältnisses in der Politik.“ Opladen: Leske+Budrich

HOPF, Christel/HOPF, Wulf (1997): „Familie, Persönlichkeit, Politik. Eine Einführung in die politische Sozialisation.“ München: Juventa Verlag

HURRELMANN, Klaus (2007): „Lebensphase: Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung.“ München: Juventa Verlag

HURRELMANN, Klaus/GRUNDMANN, Matthias/WALPER, Sabine (Hg.) (1998): „Handbuch der Sozialisationsforschung.“ Weinheim und Basel: Beltz Verlag

HYMAN, Herbert H. (1959): „Political Socialization. A Study in the Psychology of Political Behavior.“ New York: The Free Press

JENNINGS, M. Kent/NIEMI, Richard G. (1974): „The Political Character of Adolescence. The Influence of Families and Schools.“ New York: Princeton University Press

JENNINGS, M. Kent/NIEMI, Richard G. (1981): „Generations and Politics.“ New York: Princeton University Press

KEVENHÖRSTER, Paul (Hg.) (2008): „Politikwissenschaft. Band 1: Entscheidungen und Strukturen der Politik.“ Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

KIßLER, Leo (1979): „Politische Sozialisation. Eine Einführung.“ Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft

KIßLER, Leo (2007): „Politische Soziologie. Grundlagen einer Demokratiewissenschaft.“ Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft

KOHLBERG, Lawrence (1997): „Die Psychologie der Moralentwicklung“ Frankfurt/Main: Suhrkamp

KRÜGER, Heinz-Hermann/GRUNERT, Cathleen (Hg.) (2002): „Handbuch Kindheits- und Jugendforschung.“ Opladen: Leske+Budrich

LEGGEWIE, Claus/MÜNCH, Richard (Hg.) (2001): „Politik im 21. Jahrhundert.“ Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag

LIPSET, Seymour Martin (1983): „Political Man. The Social Bases of Politics.“ London: Heinemann

NOHLEN, Dieter/SCHULTZE, Rainer-Olaf (Hg.) (2002): „Lexikon der Politikwissenschaft. Band 2 N-Z. Theorien, Methoden, Begriffe.“ München. C.H. Beck

O'CONNOR, Karen/SABATO, Larry J./HAAG, Stefan/KEITH, Gary A. (Hg.) (2002): „American Government. Continuity and Change.“ Longman Pub Group

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG (Hg.) (2005): „Die Jugend ist die Zukunft Europas – aber bitte noch nicht jetzt! Möglichkeiten der Integration und Partizipation von Jugendlichen in Europa“ Wien: ÖIJ

PALENTIEN, Christian/HURRELMANN, Klaus (Hg.) (1997): „Jugend und Politik. Ein Handbuch für Forschung, Lehre und Praxis.“ Berlin: Luchterhand Verlag

PLASSER, Fritz/ULRAM, Peter A. (2002): „Das österreichische Politikverständnis. Von der Konsens- zur Konfliktkultur? Wien: WUV- Univ.- Verlag

PLASSER, Fritz/ULRAM, Peter A. (2006): „Das Parteiensystem Österreichs.“ In: Niedermayer, Oskar/Stöss, Richard/Haas, Melanie (Hg.) (2006): „Die Parteiensysteme Westeuropas.“ Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

POLAK, Regina (2005): „frei – solidarisch – spirituell – sinnsuchend. Jugendliche sind die Gegenwart Europas. Eine Kulturkritik“ In: Österreichisches Institut für Jugendforschung (Hg.) (2005): „Die Jugend ist die Zukunft Europas – aber bitte noch nicht jetzt! Möglichkeiten der Integration und Partizipation von Jugendlichen in Europa“ Wien: ÖIJ

REINHOLD, Gerd/LAMNEK, Siegfried/RECKER, Helga (Hg.) (1997): „Soziologie-Lexikon“ München/Wien: R. Oldenbourg Verlag

ROSENMAYR, Leopold (Hg.) (1980): „Politische Beteiligung und Wertwandel in Österreich. Einstellungen zu Politik und Demokratieverständnis im internationalen Vergleich.“ München: R. Oldenbourg

SAHNER, Heinz (2005): „Schließende Statistik. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler.“ Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

SCHULZ, Wolfgang (1998): „Einführung in die Soziologie“ Wien

SCHÄFERS, Bernhard (Hg.) (2000): „Grundbegriffe der Soziologie.“ Opladen: Leske+Budrich

SCHMIDT, Manfred G. (2004): „Wörterbuch zur Politik.“ Stuttgart: Alfred Kröner Verlag

SCHNELL, Rainer/HILL, Paul B./ESSER, Elke (Hg.) (2008): „Methoden der empirischen Sozialforschung.“ München/Wien: Oldenbourg Verlag

SCHOEK, Helmut (1971): „Soziologisches Wörterbuch.“ Freiburg: Verlag Herder KG
SIGEL, Roberta S. (Hg.) (1989): „Political Learning in Adulthood. A Sourcebook of Theory and Research.“ Chicago: The University of Chicago Press

STACEY, Barrie (1978): „Political Socialization in Western Society. An analysis from a life-span perspective.“ London: Arnold

VERBA, Sidney/PYE, Lucian W. (Hg.) (1978): „The Citizen and Politics. A Comparative Perspective.“ Stamford: Greylock Publishers

WOLF, Andrea (Hg.) (1998): „20 Jahre ‚Politische Bildung in den Schulen‘ in Österreich“ Wien: Sonderzahl Verlag

Journals

ALBERT, Mathias/LINSEN, Ruth/HURRELMANN, Klaus (2003): „Jugend und Politik. Politisches Interesse und Engagement Jugendlicher im Lichte der 14. Shell Jugendstudie.“ in Aus Politik und Zeitgeschichte B15/2003
<http://www.bpb.de/publikationen/ETAQNC,,0,Jugend.html>, letzter Zugriff 18.11.2007

BMSGK (2003): „4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Teil A: Jugendradar 2003.“
http://www.elternbildung.at/eb/download/Broschueren/vierter_jugendbericht_teil_a_kurzfassung.pdf,
letzter Zugriff: 12.12.2007

BECKER, Rolf/MAYS, Anja (2003): „Soziale Herkunft, politische Sozialisation und Wählen im Lebenslauf“ In Politische Vierteljahresschrift (44.Jg.) Heft 1/2003, S. 19-40

HANKS, Michael (1981): „Youth, Voluntary Associations and Political Socialization“ In Social Forces, Vol. 60, No. 1 (Sept., 1981), S. 211-223
<http://links.jstor.org/sici?sici=0037-7732%28198109%2960%3A1%3C211%3AYVAAPS%3E2.0.CO%3B2-6>,
letzter Zugriff: 12.12.2007

HOPPE, Heidrun (2002): „Geschlechterdemokratie in der politischen Bildung“ In Janshen, Doris/Meuser, Michael (Hg.): „Schriften des Essener Kollegs für Geschlechterforschung“ 2. Jg. 2002, Heft II, digitale Publikation http://www.uni-duisburg-essen.de/imperia/md/content/ekfg/heidrun_hoppe_geschlechterdemokratie.pdf, letzter Zugriff: 12.12.2007

KOZELUH, Ulrike/NITSCH, Sigrid (2006): „Wählen heißt erwachsen werden! Analyse des Wahlverhaltens Jugendlicher zwischen 16 und 18 Jahren bei der Wiener Landtagswahl 2005.“ In: SWS-Rundschau (46.Jg.) Heft 2/2006, S. 126-149

OGRIS, Günther/WESTPHAL, Sabine (2006): „Politisches Verhalten Jugendlicher in Europa“ In Aus Politik und Zeitgeschichte, 47/2006, S. 8-17
http://www.bpb.de/publikationen/197752,,0,Jugend_in_Europa.html, letzter Zugriff: 12.12.2007

PARLAMENTSDIREKTION (Hg.) (2007): Die politische Partizipation Jugendlicher und die Demokratiewerkstatt des Parlaments.“ In: Parlament Transparent (2007) (Jg. 2) Nr.2/2007

RAPPENGLÜCK, Stefan (2006): „Jugend in der Europäischen Union.“ In Aus Politik und Zeitgeschichte, 47/2006, S. 3-7
http://www.bpb.de/publikationen/197752,,0,Jugend_in_Europa.html, letzter Zugriff: 12.12.2007

RATHKOLB, Oliver (2008): „Demokratieentwicklung in Österreich seit dem 19. Jahrhundert“ In Informationen zur Politischen Bildung, Bd. 28/2008: „Jugend-Demokratie-Politik“, S. 5-17

SEARING, Donald/WRIGHT, Gerald/RABINOWITZ, George (1976): „The Primacy Principle: Attitude Change and Political Socialization.“ In British Journal of Political Science, Vol. 6, No. 1 (Jan., 1976), S. 83-113
<http://links.jstor.org/sici?sici=0007-1234%28197601%296%3A1%3C83%3ATPPACA%3E2.0.CO%3B2-E>, letzter Zugriff: 12.12.2007

SERVICESTELLE POLITISCHE BILDUNG (Hg.) (2005): „Info-Blatt: Jugend - Mit - Wirkung. Zur politischen Kinder- und Jugendpartizipation“ in [www.lehrerinnenplattform.at/ data/pdf/ib_Kinder-_und_Jugendpartizipation_gesamt.pdf](http://www.lehrerinnenplattform.at/data/pdf/ib_Kinder-_und_Jugendpartizipation_gesamt.pdf), letzter Zugriff: 18.11.2007

SPANNRING, Reingard (2003): „Jugend heute – Sozial-un-vermögen und Politikverdrossenheit?“ In: SWS – Rundschau (43.Jg.) Heft 3/2003, S. 353-374

WARLEIGH, Alex (2001): „'Europeanizing' Civil Society: NGOs as Agents of Political Socialization“ In Journal of Common Market Studies, Vol. 39, No. 4 (Nov., 2001), S. 619-39

WESTHOLM, Anders/NIEMI, Richard G. (1992): „Political Institutions and Political Socialization: A Cross-National Study.“ In Comparative Politics, Vol. 25, No. 1 (Okt, 1992), S. 25-41
<http://links.jstor.org/sici?sici=0010-4159%28199210%2925%3A1%3C25%3APIAPSA%3E2.0.CO%3B2-L>, letzter Zugriff: 12.12.2007

Zeitungsartikel, Onlineenzyklopädien, Internetseiten

ANONYM (2006): „Wahlrecht für 16-Jährige: VP und FP sträuben sich weiter.“ In: OÖ Nachrichten, 03.06.2006

ANONYM (2007): „VP will über Wählen mit 16 diskutieren.“ In: OÖ Nachrichten, 05.01.2007

BMUKK (1978): „Politische Bildung in den Schulen. Grundsatzterlass zum Unterrichtsprinzip“; verfügbar unter:
http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15683/pb_grundsatzterlass.pdf;
letzter Zugriff: 02.08.2008

MEYER, Ulrich (2003): „Politische Sozialisation“ In: Andersen, Uwe/Wichard, Woyke (Hg.) (2003): „Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland, verfügbar unter:
<http://www.bpd.de/wissen/09083461160689165296602950396651.html>,
letzter Zugriff: 28.04.2008

PATALONG, Frank (2008): „Wahlkampf 2.0. Obama boomt im Internet“ In: Spiegel Online, 11.02.2008 <<http://www.spiegel.de/netzwelt/web/0,1518,534397,00.html>>

SALOMON, Martina (2007): „Politikverdrossenheit: „Nur den Kirchen geht’s noch schlechter.“ In: Die Presse, 11.12.2007

SCOTT, John/MARSHALL, Gordon (2005): „political socialisation“ A Dictionary of Sociology. Oxford University Press. Oxford Reference Online. 28 April 2008 <<http://www.oxfordreference.com/views/ENTRY.html?subview=Main&entry=t88.e1743>>

SORA (2005): “Political Participation of Young People in Europe” In: <http://www.sora.at/euyoupart>, letzter Zugriff: 11.09.2008

STEINERT, Heinz (2008): „1968: Die Facetten einer Bewegung“ In: science.orf.at, 23. April 2008 <<http://science.orf.at/science/news/151376>>

**Political Participation of Young People in
Europe – Development of Indicators for
Comparative Research in the European Union
(EUYOUPART)**

**EUYOUPART –
MASTER QUESTIONNAIRE
FOR MAIN SURVEY IN 8 COUNTRIES**

Field work: November-December 2004

**Project Coordinator: Institute for Social
Research and Analysis/ Vienna, Austria**

EUYOUPART: Political Participation of Young People in Europe
– Development of Indicators for Comparative Research in the EU

20. Anhang

A. Fragebogen

Master Questionnaire for the National Surveys

This is the master questionnaire that was developed for the EUYOUPART main survey. The master version contains notes for the translators and notes for the national coordinators. In the course of adapting the master questionnaire to produce the national versions, these notes were deleted.

The **master questionnaire for the EUYOUPART main survey** is based on the questionnaire for the pre-test. The analysis of the pre-test data enabled the questionnaire working group to present a considerably reduced and improved version for the main survey. The pre-test analysis yielded a plethora of interesting results, e.g. concerning the structure of the questionnaire (understandability to interviewers and data entry staff), the length and phrasing of questions, the different scales, the relevance of questions, the comparability across countries and so on.

The pre-test questionnaire was eventually reduced to an average duration of 30 minutes across translations (to account for the different languages that cause different durations). It was divided into a core part and into an optional part. The optional part was optional only for those countries where the average interview duration of the core part did exceed 30 minutes. Only in this case partners were allowed to cut questions (starting from the last question in the obligatory part).

National coordinators were in charge to make the country specific changes suitable for their country and for providing a quality translation.

This master questionnaire will be applied in eight countries (Austria, Estonia, Finland, France, Germany, Italy, Slovakia, UK). An advanced statistical analysis will be conducted to prove the reliability, validity and comparability of indicators within and across countries.

Based on these results, EUYOUPART will eventually recommend a new measurement instrument to measure political participation of youth in Europe.

EUYOUPART: Political Participation of Young People in Europe
– Development of Indicators for Comparative Research in the EU

Young People and Democracy in Europe (EUYOUPART)

[target population: young people 15-25 years]

Interviewer number:

--	--	--	--

Contact/Address number

--	--	--	--

Note to all partners:

All things that you need to change according to your country are marked in RED. For many items, there is a "NOTE FOR THE TRANSLATOR". These notes serve as explanation what we want to measure with a specific item or word. Please make sure that you & the translator use these notes so that we get a good translation. In case of doubt, please send an email to SORA.

Instructions for the interviewer: As a rule, please do not read the options "don't know", "answer refused" and "not applicable". They are written in brackets () to make this clear. If there is an exception to this rule, it is stated explicitly and there are no ().

INTRODUCTION: We are currently conducting a study in eight countries about young people and democracy in Europe and would also like to get your opinion.

QUESTION 1

How interested are you in politics: Are you very interested, fairly interested, not very interested or not at all interested?

- Very interested 1
- Fairly interested 2
- Not very interested 3
- Not at all interested 4
- (Don't know) 77
- (Answer refused) 88

QUESTION 2

People's interest sometimes varies across different areas of politics. Are you personally very interested, fairly interested, not very interested or not at all interested in ... (local politics) ...?

And how about...	Very interested	Fairly interested	Not very interested	Not at all interested	(dk/ar)
1) Local politics	1	2	3	4	77
2) National politics	1	2	3	4	77
3) European politics	1	2	3	4	77

EUYOUPART: Political Participation of Young People in Europe
– Development of Indicators for Comparative Research in the EU

4) International politics	1	2	3	4	77
---------------------------	---	---	---	---	----

QUESTION 3

How often do you follow politics in the news on television, on the radio or in the newspapers? Every day, several times a week, once or twice a week, less often or never?

- Everyday 1
- Several times a week 2
- Once or twice a week 3
- Less often 4
- Never 5

QUESTION 4

If you want information about a political event*, which of the following do you use mainly? Television, radio, newspaper or internet? (INT: Only one answer)

- Television 1
- Radio 2
- Newspaper 3
- Internet 4
- (None of these) 5
- (dk/ar) 77

***Note for the translator: We mean „political event“ as something that just happened or that is about to happen and that you want to learn more about. In German, we translate "event" as "Ereignis" (and not as "Veranstaltung"). The intention of the question is to measure which media youth primarily turns to if they are looking for current political information.

QUESTION 5

How interested is your... (father)... in politics? Is your... (father)... very interested, fairly interested, not very interested or not at all interested in politics?

	Very interested	Fairly interested	Not very interested	Not at all interested	(dk)	(ar)	(not applicable)
1) father	1	2	3	4	77	88	66
2) mother	1	2	3	4	77	88	66
3) best friend	1	2	3	4	77	88	66

QUESTION 6

Is it very important for you, fairly important, not very important or not at all important, that your friends have the same political opinion as you?

- Very important 1
- Fairly important 2
- Not very important 3
- Not at all important 4

EUYOUPART: Political Participation of Young People in Europe
– Development of Indicators for Comparative Research in the EU

QUESTION 7

IF 'YES' AT QU. 7
 FILTER: Were you eligible to vote in the last general*** elections in (INSERT month, year)?

Yes, was eligible..... 1
 No, was not eligible..... 0 go to qu.10
 (Don't know)..... 77 go to qu.10
 (Answer refused)..... 88 go to qu.10

***Note for the Translator: general = the last parliamentary elections. Please use the term that is commonly used in your country for the parliamentary elections.

QUESTION 8

IF 'YES' AT QU. 7
 FILTER: Did you vote in the last general*** elections in (INSERT month, year)?

Yes..... 1
 No..... 0 go to qu.10
 (Don't know)..... 77 go to qu.10
 (Answer refused)..... 88 go to qu.10

***Note for the Translator: general = the last parliamentary elections. Please use the term that is commonly used in your country for the parliamentary elections.

QUESTION 9

IF 'YES' AT QU. 8
 Which party did you vote for in the last general*** elections?

(insert party list A – See Annex)

party 1..... 1
 party 2..... 2
 party 3..... 3
 etc..... 4
 Other party..... 44
 Cast an invalid vote..... 55
 (Don't know)..... 77
 (Answer refused)..... 88

***Note for the Translator: general = the last parliamentary elections. Please use the term that is commonly used in your country for the parliamentary elections.

QUESTION 10

FILTER: Were you eligible to vote in the last European Parliament elections in June 2004?

Yes..... 1
 No..... 0 go to qu.13
 (Don't know)..... 77 go to qu.13
 (Answer refused)..... 88 go to qu.13

EUYOUPART: Political Participation of Young People in Europe
 – Development of Indicators for Comparative Research in the EU

QUESTION 11

IF 'YES' AT QU. 10
 FILTER: Did you vote in the last European Parliament elections in June 2004?

Yes..... 1
 No..... 0 go to qu.13
 (Don't know)..... 77 go to qu.13
 (Answer refused)..... 88 go to qu.13

QUESTION 12

IF 'YES' AT QU. 11:
 Which party did you vote for in the last European Parliament elections?

(insert party list B – See Annex)

party 1..... 1
 party 2..... 2
 etc..... 3
 Other Party..... 4
 Cast an invalid vote..... 44
 (Don't know)..... 55
 (Answer refused)..... 77
 (Answer refused)..... 88

QUESTION 13

A) There are different ways of being politically active. Have you ever done any of the following activities?

(INT: READ item – if answered 'YES' ask immediately B, if 'NO' ask next item)
 B) (INT: IF YES) During the last 12 months, how often have you done this? Never, once, twice, 3-5 times or more than 5 times?

	A) Have you ever...?					B) ONLY IF YES: How often during the last 12 months...?				
	No	Yes	Never	Once	Twice	3-5x	5plus	(dk/war)		
1) voted in elections	0	1	0	1	2	3	4	77		
2) cast an invalid vote	0	1	0	1	2	3	4	77		
3) not voted out of protest	0	1	0	1	2	3	4	77		
4) contacted a politician	0	1	0	1	2	3	4	77		
5) attended a public meeting dealing with political or social issues	0	1	0	1	2	3	4	77		
6) signed a petition	0	1	0	1	2	3	4	77		

EUYOUPART: Political Participation of Young People in Europe
 – Development of Indicators for Comparative Research in the EU

QUESTION 14
And have you ever done any of the following for a political party?

	Yes	No
1) supported an election campaign	1	0
2) tried to convince others to vote for a candidate or a party	1	0

QUESTION 15
And have you ever done any of the following at school?

	Yes	No
1) been a member of a student council**	1	0
2) had a function as a speaker for the class	1	0
3) attended a students' meeting	1	0
4) taken an active role in such a meeting	1	0
5) participated in a protest movement at school	1	0
6) Organised a political event at school	1	0

*** Note for Translator: 'Students' Council' in English equates with the concept of a 'Student Government' in other countries (e.g. Austria). We want to know if the target person was/is involved in any formal body that is elected by students to represent their interests in school. Please choose the appropriate word for your country. As there are no 'student councils' in Finland, please use the Finnish equivalent.

QUESTION 16
FILTER: Do you have work experience in a steady, paid job****?

Yes 1
No 0 go to qu. 18

****Note for Translator: We need to filter out those people who are currently working in a paid job or who have already work experience in a steady = regular job (workers, employees). People who did only internships or temporary jobs during vacations (students) should be excluded by the translation you select. The main thing is that it is a steady, continuous job that is paid (only in this context does the next question make sense).

7) collected signatures	0	1	0	1	2	3	4	77
8) held a political speech	0	1	0	1	2	3	4	77
9) distributed leaflets with a political content	0	1	0	1	2	3	4	77
10) boycotted certain products for political, ethical** or environmental reasons	0	1	0	1	2	3	4	77
11) bought certain products for political, ethical** or environmental reasons	0	1	0	1	2	3	4	77
12) written political messages or graffiti on walls	0	1	0	1	2	3	4	77
13) worn a badge with a political message	0	1	0	1	2	3	4	77
14) participated in a legal demonstration	0	1	0	1	2	3	4	77
15) participated in an illegal demonstration	0	1	0	1	2	3	4	77
16) participated in a strike	0	1	0	1	2	3	4	77
17) donated money to support the work of a political group or organisation	0	1	0	1	2	3	4	77
18) contributed to a political discussion on the internet	0	1	0	1	2	3	4	77
19) written an article, e.g. in a students newspaper, organisation journal, or the internet	0	1	0	1	2	3	4	77
20) written or forwarded a letter/an email with a political content	0	1	0	1	2	3	4	77
21) participated in a political event where property was damaged	0	1	0	1	2	3	4	77
22) participated in a political event where there was a violent confrontation with the police	0	1	0	1	2	3	4	77
23) participated in a political event where there was a violent confrontation with political opponents	0	1	0	1	2	3	4	77
24) occupied houses, school/university buildings, factories or government offices	0	1	0	1	2	3	4	77
25) blocked streets or railways	0	1	0	1	2	3	4	77

*** Note for Translator: Item 10 and 11 - Please check if 'ethical' is understandable for 15-25 year olds – it may need national adaption. E.g., in the UK-version 'ethical' will be replaced by the word 'moral' in questions 10) and 11). This is a specific UK translation decision. 'Moral' denotes the meaning of the word 'ethical', but is more understandable to young people in the UK.

QUESTION 17
 IF "YES" at qu. 16: **And have you ever done any of the following at your work place?**

	Yes	No	(na)
1) participated in elections for a workers' council**	1	0	66
2) been a member of a workers' council	1	0	66
3) attended staff meetings***	1	0	66
4) taken an active role in such a meeting	1	0	66
5) organised a group of workers to influence a decision of the management	1	0	66

** Note for Finish and Estonian coordinator please insert your national equivalent for workers' council.

***Note for translator: We want to know if the target person did participate in meetings that the people working in a company (regardless whether they are employees or workers) organised, because they want to change their working conditions or because they are dissatisfied with something. For the UK, the most understandable term is "union meetings", but these meetings are not necessarily organised with a union. For Austria, a good translation for "staff meeting" would be "Mitarbeiterversammlung". Please distinguish from regular work meetings that are held as part of your tasks or workload!

QUESTION 18
 I will read you a list of organisations. Please tell me for each organisation if you are a member. Also, please tell me if - during the last 12 months - you participated in an activity arranged by this organisation or if you have done voluntary work for this organisation.
 (INT: Multiple responses possible. Ask line by line.)

	Code all that applies for each organisation		
	Member	Participated in activity	Done voluntary work
1) Youth association or youth organisation	1	1	1
2) Youth organisation of a political party	1	1	1
3) Religious or church organisation, including religious youth organisation	1	1	1
4) Trade Union, including youth organisation of a trade union	1	1	1
5) Political Party	1	1	1
6) Environmental organisation	1	1	1

EUYOUPART: Political Participation of Young People in Europe
 - Development of Indicators for Comparative Research in the EU

	Code all that applies for each organisation		
	Member	Participated in activity	Done voluntary work
7) Animal rights or animal protection group	1	1	1
8) Peace organisation	1	1	1
9) Human rights or Humanitarian Aid organisation	1	1	1
10) Charity or social-welfare organisation	1	1	1
11) Professional organisation, e.g. farmers' organisation, business or employers' organisation	1	1	1
12) Consumer association	1	1	1
13) Cultural, music, dance or theatre group	1	1	1
14) Immigrants' organisation	1	1	1
15) Women's organisation	1	1	1
16) Anti-globalisation organisation	1	1	1
17) Sports club	1	1	1

QUESTION 19
 When you hold a strong opinion on a political issue, do you always, often, sometimes, rarely or never try to persuade your friends, relatives or fellow workers to share your views?
 (INT: Do not read category 6 ("Does not hold a strong opinion"). Mark only if spontaneous answer.)

- Always..... 1
- Often..... 2
- Sometimes..... 3
- Rarely..... 4
- Never..... 5
- (Does not hold a strong opinion)..... 6

QUESTION 20
 In politics people sometimes talk of "left" and "right". Would you say that ... (you personally)... are very left-wing, left-wing, right-wing, very right-wing, or neither left-wing nor right-wing?

And what about your...?	Very left-wing	Left-wing	Neither left- nor right-wing	Right-wing	Very right-wing	(dk)	(ar)	(na)
1) You	1	2	3	4	5	77	88	66

EUYOUPART: Political Participation of Young People in Europe
 - Development of Indicators for Comparative Research in the EU

personally									
2) Father	1	2	3	4	5	77	88	66	66
3) Mother	1	2	3	4	5	77	88	66	66
4) best friend	1	2	3	4	5	77	88	66	66

QUESTION 21

Does your ... (father) ... always, often, sometimes, rarely or never take part in demonstrations?

	Always	Often	Sometimes	Rarely	Never	(dk/ar)	(na)
1) Father	1	2	3	4	5	77	66
2) Mother	1	2	3	4	5	77	66
3) Your best friend	1	2	3	4	5	77	66

QUESTION 22

How often do you discuss political issues when you get together with the following people: Always, often, sometimes, rarely or never?

	Always	Often	Sometimes	Rarely	Never	(dk/ar)	(na)
1) Your father	1	2	3	4	5	77	66
2) Your mother	1	2	3	4	5	77	66
3) Your sister or brother	1	2	3	4	5	77	66
4) Your friends	1	2	3	4	5	77	66
5) Your teachers	1	2	3	4	5	77	66
6) Your partner	1	2	3	4	5	77	66
7) Your co-worker, colleagues, fellow students	1	2	3	4	5	77	66

QUESTION 23

Does your ... (father) ... always, often, sometimes, rarely or never vote in elections?

	Always	Often	Sometimes	Rarely	Never	(dk/ar)	(na)
1) Father	1	2	3	4	5	77	66
2) Mother	1	2	3	4	5	77	66
3) Your best friend	1	2	3	4	5	77	66

QUESTION 24

There are many opinions on how one can effectively influence decisions in society. I will read you some of the ways that are used. Please tell me on a scale

from 0 to 10 how effective you think it is: 0 means "not at all effective" and 10 means "very effective".

How effective is it to....	Not at all effective	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Very effective	(dk/ar)
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	77
1) work in a political party	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	77
2) work in voluntary organisations and associations	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	77
3) vote in elections	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	77
4) personally contact politicians	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	77
5) work to get attention from the media	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	77
6) boycott certain products	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	77
7) participate in public demonstrations	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	77
8) sign petitions	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	77
9) participate in illegal protest activities	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	77
10) participate in violent protest activities	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	77

QUESTION 25

How often does politics seem so complicated that you can't really understand what is going on? Always, often, sometimes, rarely or never?

- Always 1
- Often 2
- Sometimes 3
- Rarely 4
- Never 5
- (dk/ar) 77

QUESTION 26

To what extent, on a scale from 1 to 5, where 1 means "not at all strong" and 5 means "very strong", do you feel yourself to be....?

Not at all	2	3	4	Very strong	(dk/ar)	(na)
------------	---	---	---	-------------	---------	------

SOCIODEMOGRAPHICS

QUESTION 33

INTERVIEWER: respondent is...

Male..... 1
 Female..... 2

QUESTION 34

In which month and year were you born?

MONTH: A)

YEAR: B)

QUESTION 35

What is your nationality?***

(INT: Don't read - please code. Two answers are possible)

*** Note for the Translator: the question used here should be the one traditionally asked in forms regarding people's 'citizenship' e.g. 'in which country do you hold your citizenship?'. You do not need to translate exactly "nationality" if no one will understand this in your country.

NATIONAL COORDINATORS: We decided to use ONE LIST FOR ALL COUNTRIES! Don't use country specific variations! DON'T CHANGE THE ORDER OF COUNTRIES! (It does not need to be an alphabetic order in your country!)

	Yes	No
1) Albania	1	0
2) Algeria	1	0
3) Austria	1	0
4) Bangladesh	1	0
5) Czech Republic	1	0
6) Estonia	1	0
7) Ex-Yugoslavia	1	0
8) Finland	1	0
9) France	1	0
10) Germany	1	0
11) Great Britain	1	0
12) Greece	1	0
13) Hungary	1	0
14) India	1	0
15) Ireland	1	0
16) Italy	1	0
17) Morocco	1	0

EUYOUPART: Political Participation of Young People in Europe
 – Development of Indicators for Comparative Research in the EU

** Note for Translators: We mean the "formal" type of education (School, university) but also continuing education (courses, workshops etc.) that may not result in a formal degree.

QUESTION 31

How important are the following problems in (country): very important, fairly important, not very important or not at all important?

	Very important	Fairly important	Not very important	Not at all important	(dk)
1) Pollution of the environment	1	2	3	4	77
2) Poverty	1	2	3	4	77
3) Number of immigrants	1	2	3	4	77
4) Racism/Xenophobia	1	2	3	4	77
5) Reduction of Welfare State	1	2	3	4	77
6) Unemployment	1	2	3	4	77
7) Drugs	1	2	3	4	77
8) Crimes and Violence	1	2	3	4	77
9) Terrorism	1	2	3	4	77

QUESTION 32

Thinking about the (country's) government, how satisfied are you with the way it is doing its job? Are you very satisfied, satisfied, neither satisfied nor dissatisfied, dissatisfied or very dissatisfied?

Very satisfied..... 1
 Satisfied..... 2
 Neither satisfied nor dissatisfied..... 3
 Dissatisfied..... 4
 Very dissatisfied..... 5
 (dk/ar).....77

EUYOUPART: Political Participation of Young People in Europe
 – Development of Indicators for Comparative Research in the EU

18) Pakistan	1	0
19) Philippines	1	0
20) Poland	1	0
21) Rumania	1	0
22) Russia	1	0
23) Slovakia	1	0
24) Tunisia	1	0
25) Turkey	1	0
26) Ukraine	1	0
27) No citizenship	1	0
28) Other	1	0

QUESTION 36
In which country were you born?
 (INT: Don't read - please code)

NATIONAL COORDINATORS: We decided to use ONE LIST FOR ALL COUNTRIES!
 (like in the previous question) DON'T CHANGE THE ORDER OF COUNTRIES! (it
 does not need to be an alphabetic order in your country!)

- 1 Albania
- 2 Algeria
- 3 Austria
- 4 Bangladesh
- 5 Czech Republic
- 6 Estonia
- 7 Ex-Yugoslavia
- 8 Finland
- 9 France
- 10 Germany
- 11 Great Britain
- 12 Greece
- 13 Hungary
- 14 India
- 15 Ireland
- 16 Italy
- 17 Morocco
- 18 Pakistan
- 19 Philippines
- 20 Poland
- 21 Rumania
- 22 Russia
- 23 Slovakia
- 24 Tunisia
- 25 Turkey
- 26 Ukraine
- 27 Other

EUYOUPART: Political Participation of Young People in Europe
 – Development of Indicators for Comparative Research in the EU

QUESTION 37
Do you have children?

- Yes 1
 No 0

QUESTION 38
Which of these descriptions best describes your situation? Are you currently)
 (INT: Read all except for (other); ONLY ONE ANSWER)

- in paid work 1
 (employed, self-employed, working for your family business)
 in education 2
 unemployed and in a training program for
 unemployed people 3
 unemployed 4
 permanently sick or disabled 5
 in community or military service 6
 doing housework, looking after
 children or other persons 7
 (other) 8

QUESTION 39

How many hours per week are you in average in paid work?
 (INT: If not at all in paid work, please fill in 00)

Number of hours/ week

QUESTION 40

At what age did you finish school?

INT: Insert age
 A) years

B) I am still at school 1

QUESTION 41

What is the highest level of education you achieved so far?
 (INT: This question is asked to all people) (INT: Don't read - please code)

National coordinators: INSERT NATIONAL CASMIN SCALE
 Please add to your Casmin scale the categories "don't know" (Code 77) and "answer
 refused" (Code 88)

QUESTION 42

What is the highest level of education your mother achieved?
 (INT: Don't read - please code)

National coordinators: INSERT NATIONAL CASMIN SCALE

EUYOUPART: Political Participation of Young People in Europe
 – Development of Indicators for Comparative Research in the EU

QUESTION 47
 Regardless whether you belong to a religious community or not: Are you very religious, somewhat religious, a little religious or not at all religious?

- Very religious..... 1
- Somewhat religious..... 2
- A little religious..... 3
- Not at all religious..... 4
- (dk/ar)..... 77

QUESTION 48
 Which of the following best describes the area where you live?
 (INT: Please read all options except for dk/ar)

- A big city..... 1
- The suburbs or outskirts of a big city..... 2
- A town or a small city..... 3
- A village..... 4
- A farm or home in the country..... 5
- (dk/ar)..... 77

(Thank you very much for the interview!)

END OF CORE QUESTIONNAIRE

Please add to your Casmin scale the categories "don't know" (Code 77) and "answer refused" (Code 88)

QUESTION 43
 What is the highest level of education your father achieved?
 (INT: Don't read - please code)

National coordinators: INSERT NATIONAL CASMIN SCALE
 Please add to your Casmin scale the categories "don't know" (Code 77) and "answer refused" (Code 88)

QUESTION 44
 What is your current living situation? Do you live...
 (INT: Please read all answers- multiple answers possible)

	Yes	(ar)
1) on your own	1	88
2) together with parents (or with one of them)	1	88
3) Together with friends	1	88
4) Together with your partner	1	88
5) Together with your partner with a child or children	1	88
6) As a single parent with a child or children	1	88
7) in a student's home or boarding school	1	88
8) Other	1	88

QUESTION 45
 All things considered, how would you judge your present standard of living? Is it very low, low, average, high or very high?

- Very low..... 1
- Low..... 2
- Average..... 3
- High..... 4
- Very High..... 5
- (dk/ar)..... 77

QUESTION 46
 To which religion or denomination do you belong to?
 (INT: do not read answers – please code)

- (Roman) Catholic..... 1
- Greek or Russian Orthodox..... 2
- Protestant..... 3
- Church of England/Anglican..... 4
- Other Christian..... 5
- Jewish..... 6
- Islam/Muslim..... 7
- Other..... 8
- Does not belong to any religious domination..... 9
- (dk/ar)..... 77

OPTIONAL PART

The following four questions should be asked after finishing the core questionnaire. The questions are ranked by priority: Q49 is the most important one, Q50 the second important one, and so on. Please do not change the order of questions. You have to ask the complete questions – don't change or omit items.

QUESTION 49

To what extent do you agree with the following statements concerning politics? Do you strongly agree, agree, neither agree nor disagree, disagree or strongly disagree?

	Agree strongly	Agree	Neither agree nor disagree	Disagree	Disagree strongly	(dk/ far)
1) Politics refers to voting in elections.	1	2	3	4	5	77
2) Politics does not deal with things that are important to people like me.***	1	2	3	4	5	77
3) Politics is a necessary way to take care of social issues.	1	2	3	4	5	77
4) Politics is a game played by old men.	1	2	3	4	5	77
5) Politics refers to activities of parties.	1	2	3	4	5	77
6) Politics is a necessary way to solve conflicts in society.	1	2	3	4	5	77
7) Politics means empty promises.	1	2	3	4	5	77
8) Politics is a way to create a better world.	1	2	3	4	5	77
9) Politics refers to discussions in parliament.	1	2	3	4	5	77
10) Politics is a necessary way to solve international problems.	1	2	3	4	5	77
11) Politics is just corrupt.	1	2	3	4	5	77

*** Note for Translators: Item 2) is trying to convey the meaning that political process does not care about important issues for one self.

QUESTION 50

I will read you a list of statements. Please tell me for each statement if you strongly agree, agree, neither agree nor disagree, disagree or strongly disagree.

	Agree strongly	Agree	Neither agree nor disagree	Disagree	Disagree strongly	(dk/ far)
1) Severe Crimes should be punished with the death penalty.	1	2	3	4	5	77
2) We need more severe punishment for crimes.	1	2	3	4	5	77
3) Children should be taught to be obedient and disciplined.	1	2	3	4	5	77
4) One strong leader can resolve our country's problems better than the parties and the parliament.	1	2	3	4	5	77
5) (country) should accept more refugees.	1	2	3	4	5	77
6) There are too many immigrants.	1	2	3	4	5	77
7) As a member of the EU, (country) is in danger of losing its culture and traditions.	1	2	3	4	5	77
8) Women have no reason to demand more rights.	1	2	3	4	5	77
9) There should be more women in politics.	1	2	3	4	5	77
10) The law is applied differently to the rich than the poor.	1	2	3	4	5	77
11) Owners of big companies get rich at the cost of their workers.	1	2	3	4	5	77
12) The state should privatise all public companies.	1	2	3	4	5	77
13) The free market provides the best solutions for all problems in society.	1	2	3	4	5	77
14) The welfare state makes people less willing to take care of themselves.	1	2	3	4	5	77

15) If somebody does not find a job it is their own fault.	1	2	3	4	5	77
16) I don't need the support of the state*** to create a good life for myself.	1	2	3	4	5	77
17) Big international companies have too much influence on politics.	1	2	3	4	5	77
18) People who are fighting in anti-globalisation movements are right.	1	2	3	4	5	77

*** Translator's note: With item 16) we want to measure if young people feel that they can achieve everything on their own; if they think all "support" (this includes all services offered by a state in general; not only welfare benefits but also education opportunities etc) by the state is superfluous. You may need to use the word "government instead of "state – e.g. in the UK, "government" will be used instead of "state", because although it is technically wrong, this is the phrasing used most commonly in the UK.

QUESTION 51

I will now read out names of different bodies such as the government and the European Commission. Please tell me on a scale from 1 to 5 how much you trust each of them. 1 means "not at all" and 5 means "very much".

How much do you trust...	Not at all	2	3	4	Very much	(dk/ar)
1) the government	1	2	3	4	5	77
2) political parties	1	2	3	4	5	77
3) (country's parliament)	1	2	3	4	5	77
4) politicians	1	2	3	4	5	77
5) the European Commission	1	2	3	4	5	77
6) the European Parliament	1	2	3	4	5	77
7) Greenpeace	1	2	3	4	5	77
8) Amnesty International	1	2	3	4	5	77
9) Attac	1	2	3	4	5	77

*** Note for translator: Item 3) should use the specific name of the national parliament if applicable. E.g. for Austria, this will be "Nationalrat".

QUESTION 52

Now I will read out a few statements about politics. For each statement, please tell me if you think it is true or false.

	True	False	(dk/ar)
1) Serbia is a member of the European Union.	1	2	77
2) There are 25 member states of the European Union.	1	2	77
3) The European flag is blue with white stars.	1	2	77
4) José Barroso follows Romano Prodi as the	1	2	77

EUYOUPART: Political Participation of Young People in Europe
– Development of Indicators for Comparative Research in the EU

	1	2	77
head of the European Commission. (name of Prime Minister or chancellor) is the (country) Prime Minister (or chancellor).	1	2	77
6) The (name of the principal rightist or conservative party of your country) is a leftist political party.	1	2	77
7) In (country), national elections must be held every (correct number of) years.	1	2	77
8) The (Prime Minister or chancellor) has the right to dissolve parliament.	1	2	77

NATIONAL COORDINATORS: You need to insert the correct information for your country in the following items: 5), 6), 7), 8).

THANK YOU VERY MUCH FOR THE INTERVIEW!

EUYOUPART: Political Participation of Young People in Europe
– Development of Indicators for Comparative Research in the EU

FOR THE INTERVIEWER DATABASE

Note for interviewer: The following three questions please answer ONLY ONCE!

INT 1

Are you....

Male 1

Female 2

INT 2

How old are you?

Insert your age:

 years

INT 3

How interested are you yourself in politics: Very interested, fairly interested, not very interested or not at all interested?

Very interested 1

Fairly interested 2

Not very interested 3

Not at all interested 4

(Don't know) 77

THANKS FOR YOUR COOPERATION!

ANNEX for consortium partners

Party lists: There are 2 national-specific party lists: party list A and B.

- Party list A comprises all 'significant' parties in the last national election (it is completely up to national partners to judge which parties are significant, but we do not – as a guide – want to include very small parties (i.e. those with less than 1.5% of the vote).

- Party list B comprises all parties that a sizeable number of people voted for in the European Parliament election 2004 (it is completely up to national partners to judge which parties are significant, but we do not – as a guide – want to include very small parties (i.e. those with less than 1.5% of the vote).

NOTE: You can include also very small parties BUT there needs to be a good reason why you want to do this.

EUYOUPART: Political Participation of Young People in Europe
– Development of Indicators for Comparative Research in the EU

B. Tabellen

Tabellen zu Kap. 12

Tabelle B. 1: Auszählung der Partizipationsmöglichkeiten

	Anzahl	Prozent
Wählen gehen	178	29
PolitikerInnen kontaktiert	65	11
Teilnahme an politischen Treffen	165	27
Petition unterschreiben	60	10
Unterschriften gesammelt	55	9
politische Rede gehalten	21	4
politische Flugblätter verteilt	33	6
Produkte boykottiert	77	13
Produkte aufgrund politischer Gründe gekauft	105	17
politisches Graffiti gemacht	24	4
politisches Abzeichen getragen	66	11
Teilnahme an einer legalen Demonstration	107	18
Teilnahme an einer illegalen Demonstration	18	3
Teilnahme an einem Streik	74	12
Geld für eine politische Gruppe spenden	50	8
Mitarbeit bei einer politischen Diskussion im Netz	66	11
einen Artikel verfasst	52	9
politischen Brief verfasst	59	10

Teilnahme an einen politischen Event wo Besitz beschädigt wurde	10	2
Teilnahme an einem Event wo Polizei gewaltsam eingegriffen hat	12	2
Teilnahme an einem Event wo es zu Streitigkeiten mit pol. Gegner kam	9	2
Gebäude besetzen	8	1
Straßen, Schienen blockiert	14	2

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=605

Tabelle B. 2: Auszählung der Mitgliedschaften

	Anzahl	Prozent
Jugendorganisation	82	14
JO einer politischen Partei	33	5
religiöse Organisation	59	10
Gewerkschaft	27	5
politische Partei	12	2
ökologische Organisation	36	6
Tierschutzorganisation	37	6
Friedensorganisation	12	2
Menschenrechtsorganisation	19	3
Wohlfahrtsorganisation	7	1
Berufsvereinigung	9	2
Verbraucherverband	2	0
kulturelle Verbände	96	16
Organisation für Immigranten	1	0
Frauenorganisationen	2	0
Anti-Globalisierungsorganisation	5	1
Sportverein	195	32

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=606

Tabellen zu Kap. 13

Tabelle B. 3: Die Auswirkung des elterlichen Interesses an Politik auf das politische Interesse der Jugendlichen auf lokaler Ebene

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht (sehr) interessiert	Gesamt
sehr interessiert	17	8	6	11
ziemlich interessiert	32	28	25	29
nicht sehr interessiert	43	49	43	46
nicht interessiert	9	15	25	15
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=517, Chi-Quadrat=20,63, Gamma=0,243, p=0,00

Tabelle B. 4: Die Auswirkung des elterlichen Interesses an Politik auf das politische Interesse der Jugendlichen auf nationaler Ebene

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht (sehr) interessiert	Gesamt
sehr interessiert	24	13	7	16
ziemlich interessiert	42	31	24	33
nicht sehr interessiert	30	46	48	41
nicht interessiert	4	10	21	10
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=515, Chi-Quadrat=41,31, Gamma=0,371, p=0,00

Tabelle B. 5: Die Auswirkung des elterlichen Interesses an Politik auf das politische Interesse der Jugendlichen auf europäischer Ebene

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht (sehr) interessiert	Gesamt
sehr interessiert	18	10	9	12
ziemlich interessiert	36	28	17	29
nicht sehr interessiert	36	44	54	43
nicht interessiert	10	17	20	15
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=513, Chi-Quadrat=21,84, Gamma=0,266, p=0,00

Tabelle B. 6: Die Auswirkung des elterlichen politischen Interesses an Politik auf das politische Interesse der Jugendlichen auf internationaler Ebene

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht (sehr) interessiert	Gesamt
sehr interessiert	27	12	6	16
ziemlich interessiert	35	35	30	34
nicht sehr interessiert	29	41	41	37
nicht interessiert	9	13	23	13
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=508, Chi-Quadrat=33,81, Gamma=0,309, p=0,00

Tabelle B. 7: Die Auswirkung des regelmäßigen zur Wahl gehens der Eltern auf das politische Interesse der Befragten

	immer	oft	selten	Gesamt
sehr interessiert	13	5	7	11
ziemlich interessiert	30	20	22	28
nicht sehr interessiert	48	69	40	51
nicht interessiert	9	7	31	11
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=534, Chi-Quadrat=35,24, Gamma=0,300, p=0,00

Tabelle B. 8: Die Teilnahme an traditionellen Partizipationsmöglichkeiten in Abhängigkeit des Interesses der Jugendlichen an Politik

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
keine Teilnahme	20	37	50	81	47
1 Aktivität	27	36	32	14	30
2 Aktivitäten	27	16	15	4	15
3 Aktivitäten	17	7	3	1	5
4+ Aktivitäten	10	5	0	0	2
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=593, Chi-Quadrat=99,29, Gamma=-0,447, p=0,00

Tabelle B. 9: Die Teilnahme an modernen Partizipationsmöglichkeiten in Abhängigkeit des Interesses der Jugendlichen an Politik

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
keine Teilnahme	25	35	55	77	49
1 Aktivität	15	22	20	14	19
2 Aktivitäten	10	13	11	4	11
3-5 Aktivitäten	29	25	11	5	16
6+ Aktivitäten	20	6	3	0	5
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=587, Chi-Quadrat=90,79, Gamma=-0,447, p=0,00

Tabelle B. 10: Die Auswirkung des politischen Interesses der Eltern auf die Teilnahme der Jugendlichen an formellen Partizipationsmöglichkeiten

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht (sehr) interessiert	Gesamt
keine Teilnahme	39	46	65	47
1 Aktivität	33	31	18	30
2 Aktivitäten	16	18	11	16
3 Aktivitäten	8	4	2	5
4+ Aktivitäten	4	1	4	3
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=516, Chi-Quadrat=24,35, Gamma=-0,224, p=0,00

Tabelle B. 11: Die Auswirkung des politischen Interesses der Eltern auf die Teilnahme der Jugendlichen an informellen Partizipationsmöglichkeiten

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht (sehr) interessiert	Gesamt
keine Teilnahme	37	52	66	49
1 Aktivität	23	19	11	19
2 Aktivitäten	10	12	5	10
3-5 Aktivitäten	24	13	12	16
6+ Aktivitäten	7	4	6	5
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=512, Chi-Quadrat=26,68, Gamma=-0,259, p=0,00

Tabelle B. 12: Der Einfluss der Regelmäßigkeit des zur Wahl gehens der Eltern auf die Teilnahme der Jugendlichen am politischen Prozess

	immer	oft	selten	Gesamt
keine Teilnahme	27	37	52	31
bis 3 Tätigkeiten	47	47	34	46
4-6 Tätigkeiten	17	12	9	16
7-9 Tätigkeiten	7	2	2	6
10+ Tätigkeiten	2	2	2	2
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=535, Chi-Quadrat=16,88, Gamma=-0,275, p=0,03

Tabelle B. 13: Der Einfluss der Regelmäßigkeit politischen Diskussion mit den Eltern auf die Teilnahme der Jugendlichen am politischen Prozess

	oft	manchmal	selten	nie	Gesamt
keine Teilnahme	14	21	40	53	32
bis 3 Tätigkeiten	41	49	45	41	45
4-6 Tätigkeiten	25	22	12	3	15
7-9 Tätigkeiten	16	6	3	1	5
10+ Tätigkeiten	5	3	1	2	2
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=573, Chi-Quadrat=83,96, Gamma=-0,442, p=0,00

Tabelle B. 14: Der Einfluss der Regelmäßigkeit des zur Wahl gehens der Eltern auf die Teilnahme der Jugendlichen an formellen Partizipationsmöglichkeiten

	immer	oft	selten	Gesamt
keine Teilnahme	44	51	69	47
1 Aktivität	31	30	11	29
2 Aktivitäten	17	14	13	16
3 Aktivitäten	6	3	2	5
4+ Aktivitäten	2	2	4	2
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=541, Chi-Quadrat=14,55, Gamma=-0,194, p=0,07

Tabelle B. 15: Der Einfluss der Regelmäßigkeit politischen Diskussion mit den Eltern auf die Teilnahme der Jugendlichen an formellen Partizipationsmöglichkeiten

	oft	manchmal	selten	nie	Gesamt
keine Teilnahme	32	38	54	65	48
1 Aktivität	27	35	28	22	29
2 Aktivitäten	20	18	14	9	15
3 Aktivitäten	14	6	3	2	5
4+ Aktivitäten	7	3	1	2	2
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=580, Chi-Quadrat=53,43, Gamma=-0,325, p=0,00

Tabelle B. 16: Der Einfluss der Regelmäßigkeit des zur Wahl gehens der Eltern auf die Teilnahme der Jugendlichen an informelle Partizipationsmöglichkeiten

	immer	oft	selten	Gesamt
keine Teilnahme	46	51	66	49
1 Aktivität	19	20	16	19
2 Aktivitäten	10	12	9	10
3-5 Aktivitäten	18	15	5	17
6+ Aktivitäten	6	2	5	5
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=537, Chi-Quadrat=10,76, Gamma=-0,189, p=0,22

Tabelle B. 17: Der Einfluss der Regelmäßigkeit politischen Diskussion mit den Eltern auf die Teilnahme der Jugendlichen an informelle Partizipationsmöglichkeiten

	oft	manchmal	selten	nie	Gesamt
keine Teilnahme	23	42	58	72	50
1 Aktivität	25	21	17	14	19
2 Aktivitäten	14	11	10	6	10
3 Aktivitäten	26	21	12	6	16
4+ Aktivitäten	12	6	2	3	5
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=576, Chi-Quadrat=65,196, Gamma=-0,388, p=0,00

Tabelle B. 18: Die Auswirkung des Interesses der Freunde an Politik auf das politische Interesse der Jugendlichen auf lokaler Ebene

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
sehr interessiert	26	21	5	8	11
ziemlich interessiert	34	31	29	24	29
nicht sehr interessiert	30	41	53	40	45
nicht interessiert	11	7	14	29	15
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=539, Chi-Quadrat=57,12, Gamma=0,307, p=0,00

Tabelle B. 19: Die Auswirkung des Interesses der Freunde an Politik auf das politische Interesse der Jugendlichen auf nationaler Ebene

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
sehr interessiert	47	25	8	8	15
ziemlich interessiert	28	51	32	20	33
nicht sehr interessiert	17	22	54	51	43
nicht interessiert	9	2	7	20	9
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=538, Chi-Quadrat=123,65, Gamma=0,494, p=0,00

Tabelle B. 20: Die Auswirkung des Interesses der Freunde an Politik auf das politische Interesse der Jugendlichen auf europäischer Ebene

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Ges
sehr interessiert	32	20	7	7	12
ziemlich interessiert	26	40	29	19	29
nicht sehr interessiert	32	32	53	45	45
nicht interessiert	11	8	11	30	15
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=537, Chi-Quadrat=73,81, Gamma=0,375, p=0,00

Tabelle B. 21: Die Auswirkung des Interesses der Freunde an Politik auf das politische Interesse der Jugendlichen auf internationaler Ebene

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
sehr interessiert	34	26	10	9	16
ziemlich interessiert	32	38	31	33	33
nicht sehr interessiert	26	28	48	32	38
nicht interessiert	9	8	10	25	13
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=534, Chi-Quadrat=58,78, Gamma=0,298, p=0,00

Tabelle B. 22: Die Auswirkung des politischen Interesses der Freunde auf die aktive Teilnahme der Jugendlichen am politischen Prozess

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
keine Teilnahme	17	23	32	35	29
bis 3 Tätigkeiten	40	40	48	51	46
4-6 Tätigkeiten	26	24	14	9	16
7-9 Tätigkeiten	9	10	5	4	6
10+ Tätigkeiten	9	3	2	1	3
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=529, Chi-Quadrat=32,81, Gamma=-0,258, p=0,00

Tabelle B. 23: Auswirkung des politischen Interesses der Freunde auf die aktive Teilnahme an formellen Partizipationsmöglichkeiten

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert
keine Teilnahme	30	37	49	56
1 Aktivität	21	30	31	30
2 Aktivitäten	30	18	15	12
3 Aktivitäten	12	9	4	1
4+ Aktivitäten	6	6	1	1

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=537, Chi-Quadrat=41,12, Gamma=-0,286, p=0,00

Tabelle B. 24: Auswirkung des politischen Interesses der Freunde auf die aktive Teilnahme an informellen Partizipationsmöglichkeiten

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
keine Teilnahme	30	42	49	52	46
1 Aktivität	19	14	22	23	20
2 Aktivitäten	11	13	11	9	11
3-5 Aktivitäten	30	24	14	12	17
6+ Aktivitäten	11	8	4	4	6
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=531, Chi-Quadrat=24,06, Gamma=-0,196, p=0,02

Tabelle B. 25: Aktive Teilnahme an politischen Aktivitäten der Befragten in Abhängigkeit der regelmäßigen politischen Diskussion mit Freunden

	oft	manchmal	selten	nie	Gesamt
keine Teilnahme	16	22	38	54	32
bis 3 Tätigkeiten	36	50	49	41	45
4-6 Tätigkeiten	22	23	12	3	15
7-9 Tätigkeiten	18	4	1	2	5
10+ Tätigkeiten	9	2	0	0	2
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=591, Chi-Quadrat=134,84, Gamma=-0,482, p=0,00

Tabelle B. 26: Aktive Teilnahme an formellen politischen Aktivitäten der Befragten in Abhängigkeit der regelmäßigen politischen Diskussion mit Freunden

	oft	manchmal	selten	nie	Gesamt
keine Teilnahme	26	39	58	67	48
1 Aktivität	31	38	26	21	29
2 Aktivitäten	26	16	11	9	15
3 Aktivitäten	10	6	4	3	6
4+ Aktivitäten	8	2	1	0	2
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=599, Chi-Quadrat=80,55, Gamma=-0,394, p=0,00

Tabelle B. 27: Aktive Teilnahme an formellen politischen Aktivitäten der Befragten in Abhängigkeit der regelmäßigen Partizipation an Demonstrationen der Freunde

	manchmal	selten	nie	Gesamt
keine Teilnahme	32	31	52	47
1 Aktivität	32	31	29	30
2 Aktivitäten	20	25	13	15
3 Aktivitäten	10	10	4	6
4+ Aktivitäten	7	4	2	2
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=544, Chi-Quadrat=28,86, Gamma=-0,350, p=0,00

Tabelle B. 28: Aktive Teilname an informellen politischen Aktivitäten der Befragten in Abhängigkeit der regelmäßigen Partizipation an Demonstrationen der Freunde

	manchmal	selten	nie	Gesamt
keine Teilnahme	24	23	57	49
1 Aktivität	14	20	20	19
2 Aktivitäten	7	18	9	10
3-5 Aktivitäten	38	23	12	17
6+ Aktivitäten	17	17	2	5
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=541, Chi-Quadrat=94,50, Gamma=-0,546, p=0,00

Tabelle B. 29: Aktive Teilname an informellen politischen Aktivitäten der Befragten in Abhängigkeit der regelmäßigen politischen Diskussion mit Freunden

	oft	manchmal	selten	nie	Gesamt
keine Teilnahme	26	40	57	77	50
1 Aktivität	20	21	20	15	19
2 Aktivitäten	10	15	12	3	10
3 Aktivitäten	28	20	11	3	16
4+ Aktivitäten	16	5	1	2	5
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=594, Chi-Quadrat=117,598, Gamma=-0,475, p=0,00

Tabelle B. 30: Auszählung der aktiven Teilnahmen am schulischen Prozess

	Anzahl	Prozent
Mitglied des SchülerInnenrates	127	21
Klassensprecher	269	45
Teilnahme an SchülerInnentreffen	302	50
Aktive Rolle in den SchülerInnentreffen	116	19
Teilnahme an Protestbewegungen an der Schule	136	23
politisches Event an der Schule organisiert	22	4

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=604

Tabelle B. 31: Auswirkung der aktiven Teilnahme am schulischen Prozess der Jugendlichen auf das politische Interesse derer

	keine Aktivität	1-2 Aktivitäten	3-4 Aktivitäten	5+ Aktivitäten
sehr interessiert	7	6	15	35
ziemlich interessiert	23	32	27	24
nicht sehr interessiert	47	53	52	38
nicht interessiert	23	8	7	3

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=592, Chi-Quadrat=60,77, Gamma=-0,267, p=0,00

Tabelle B. 32: Auswirkung der aktiven Teilnahme am schulischen Prozess der Jugendlichen auf das politische Interesse auf lokaler Ebene der Jugendlichen

	keine Aktivität	1-2 Aktivitäten	3-4 Aktivitäten	5+ Aktivitäten	Gesamt
sehr interessiert	9	8	14	21	11
ziemlich interessiert	23	29	30	35	28
nicht sehr interessiert	42	54	39	32	45
nicht interessiert	27	8	17	12	17
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=597, Chi-Quadrat=37,54, Gamma=-0,189, p=0,00

Tabelle B. 33: Auswirkung der aktiven Teilnahme am schulischen Prozess der Jugendlichen auf das politische Interesse auf nationaler Ebene der Jugendlichen

	keine Aktivität	1-2 Aktivitäten	3-4 Aktivitäten	5+ Aktivitäten	Gesamt
sehr interessiert	8	15	19	24	14
ziemlich interessiert	27	34	33	47	32
nicht sehr interessiert	45	45	42	29	43
nicht interessiert	20	7	7	0	11
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=595, Chi-Quadrat=40,16, Gamma=-0,275, p=0,00

Tabelle B. 34: Auswirkung der aktiven Teilnahme am schulischen Prozess der Jugendlichen auf das politische Interesse auf europäischer Ebene der Jugendlichen

	keine Aktivität	1-2 Aktivitäten	3-4 Aktivitäten	5+ Aktivitäten	Gesamt
sehr interessiert	7	10	17	24	11
ziemlich interessiert	22	29	33	29	28
nicht sehr interessiert	47	48	37	29	44
nicht interessiert	24	13	13	18	17
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=593, Chi-Quadrat=29,66, Gamma=-0,239, p=0,01

Tabelle B. 35: Auswirkung der aktiven Teilnahme am schulischen Prozess der Jugendlichen auf das politische Interesse auf internationaler Ebene der Jugendlichen

	keine Aktivität	1-2 Aktivitäten	3-4 Aktivitäten	5+ Aktivitäten	Gesamt
sehr interessiert	8	13	23	32	15
ziemlich interessiert	31	33	31	35	32
nicht sehr interessiert	37	41	38	29	38
nicht interessiert	24	13	8	3	15
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=587, Chi-Quadrat=38,47, Gamma=-0,258, p=0,00

Tabelle B. 36: Auswirkung der regelmäßigen politischen Diskussion mit den LehrerInnen auf das politische Interesse der Jugendlichen auf lokaler Ebene

	oft	manchmal	selten	nie	Gesamt
sehr interessiert	18	8	9	5	10
ziemlich interessiert	34	27	26	25	28
nicht sehr interessiert	37	52	52	44	46
nicht interessiert	11	13	13	26	16
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=540, Chi-Quadrat=31,20, Gamma=0,230, p=0,00

Tabelle B. 37: Auswirkung der regelmäßigen politischen Diskussion mit den LehrerInnen auf das politische Interesse der Jugendlichen auf nationaler Ebene

	oft	manchmal	selten	nie	Gesamt
sehr interessiert	22	12	12	11	14
ziemlich interessiert	37	42	28	20	32
nicht sehr interessiert	37	38	50	49	43
nicht interessiert	4	8	10	20	11
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=538, Chi-Quadrat=43,09, Gamma=0,292, p=0,00

Tabelle B. 38: Auswirkung der regelmäßigen politischen Diskussion mit den LehrerInnen auf das politische Interesse der Jugendlichen auf europäischer Ebene

	oft	manchmal	selten	nie	Gesamt
sehr interessiert	20	8	10	8	11
ziemlich interessiert	37	38	20	12	27
nicht sehr interessiert	35	40	54	52	45
nicht interessiert	9	14	16	28	17
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=536, Chi-Quadrat=60,37, Gamma=0,349, p=0,00

Tabelle B. 39: Auswirkung der regelmäßigen politischen Diskussion mit den LehrerInnen auf das politische Interesse der Jugendlichen auf internationaler Ebene

	oft	manchmal	selten	nie	Gesamt
sehr interessiert	25	15	12	9	15
ziemlich interessiert	39	34	31	20	31
nicht sehr interessiert	29	39	43	48	40
nicht interessiert	7	13	14	23	14
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=531, Chi-Quadrat=39,82, Gamma=0,305, p=0,00

Tabelle B. 40: Aktive Teilnahme am politischen Prozess der Jugendlichen in Abhängigkeit der Aktivitäten in der Schule

	keine Aktivität	1-2 Aktivitäten	3-4 Aktivitäten	5+ Aktivitäten	Gesamt
keine Teilnahme	56	25	15	6	32
bis 3 Teilnahmen	35	56	45	34	45
4-6 Teilnahmen	6	15	30	19	15
7-9 Teilnahmen	3	4	5	34	5
10+ Teilnahmen	1	1	5	6	2
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=592, Chi-Quadrat=106,23, Gamma=0,538, p=0,00

Tabelle B. 41: Aktive Teilnahme an formellen Partizipationsformen der Jugendlichen in Abhängigkeit der Aktivitäten in der Schule

	keine Aktivität	1-2 Aktivitäten	3-4 Aktivitäten	5+ Aktivitäten	Gesamt
keine Teilnahme	67	44	32	21	48
1 Aktivität	22	33	36	24	30
2 Aktivitäten	6	18	19	30	15
3 Aktivitäten	3	4	9	18	5
4+ Aktivitäten	2	1	4	6	2
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=600, Chi-Quadrat=74,97, Gamma=0,406, p=0,00

Tabelle B. 42: Auswirkung der regelmäßigen Diskussion mit den LehrerInnen auf die aktive Teilnahme am politischen Prozess Jugendlicher

	oft	manchmal	selten	nie	Gesamt
keine Teilnahme	18	39	28	46	33
bis 3 Tätigkeiten	48	38	54	42	45
4-6 Tätigkeiten	22	16	11	8	14
7-9 Tätigkeiten	10	6	3	3	5
10+ Tätigkeiten	3	1	4	1	2
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=533, Chi-Quadrat=43,77, Gamma=-0,274, p=0,00

Tabelle B. 43: Auswirkung der regelmäßigen Diskussion mit den LehrerInnen auf die aktive Teilnahme an formellen Partizipationsmöglichkeiten Jugendlicher

	oft	manchmal	selten	nie	Gesamt
keine Teilnahme	38	53	48	59	50
1 Aktivität	37	23	29	24	28
2 Aktivitäten	13	19	19	10	15
3 Aktivitäten	8	5	4	5	5
4+ Aktivitäten	4	1	0	2	2
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=541, Chi-Quadrat=26,37, Gamma=-0,163, p=0,01

Tabelle B. 44: Auswirkung der regelmäßigen Diskussion mit den LehrerInnen auf die aktive Teilnahme an informellen Partizipationsmöglichkeiten Jugendlicher

	oft	manchmal	selten	nie	Gesamt
keine Teilnahme	32	51	51	67	51
1 Aktivität	21	18	21	16	19
2 Aktivitäten	15	9	13	7	10
3 Aktivitäten	24	16	11	7	15
4+ Aktivitäten	8	6	5	3	5
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=536, Chi-Quadrat=43,75, Gamma=-0,312, p=0,00

Tabelle B. 45: Ranking der Massenmedien, die zur Informationsgewinnung verwendet werden

	Anzahl	Prozent
TV	291	48,50
Radio	85	14,17
Zeitungen	157	26,17
Internet	29	4,83
andere	38	6,33
Gesamt	600	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=600

Tabelle B. 46: Auswirkung des Geschlechts auf die Wahl des Informationsmediums der Jugendlichen

	männlich	weiblich	Gesamt
TV	52	45	49
Radio	12	16	14
Zeitungen	24	28	26
Internet	7	3	5
andere	5	8	6
Gesamt	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=600, Chi-Quadrat=10,14, Cramer-V=0,130, p=0,04

Tabelle B. 47: Auswirkung des Alters auf die Wahl des Informationsmediums der Befragten

	15-17 J.	18-20 J.	Gesamt
TV	53	44	49
Radio	13	15	14
Zeitungen	23	30	26
Internet	3	7	5
andere	8	4	6
Gesamt	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=600, Chi-Quadrat=14,53, Cramer-V=0,156, p=0,01

Tabelle B. 48: Interesse der Jugendlichen an lokaler Politik in Abhängigkeit der Häufigkeit der Verfolgung politischer Berichterstattung in den Massenmedien

	jeden Tag	mehrmals pro Woche	1-2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
sehr interessiert	16	19	7	4	0	11
ziemlich interessiert	31	35	35	17	2	28
nicht sehr interessiert	41	41	47	53	39	45
kein bisschen interessiert	12	5	10	26	59	17
<i>Gesamt</i>	100	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=600, Chi-Quadrat=114,85, Gamma=0,382, p=0,00

Tabelle B. 49: Interesse der Jugendlichen an nationaler Politik in Abhängigkeit der Häufigkeit der Verfolgung politischer Berichterstattung in den Massenmedien

	jeden Tag	mehrmals pro Woche	1-2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
sehr interessiert	28	25	9	1	0	14
ziemlich interessiert	44	50	29	14	10	32
nicht sehr interessiert	27	23	57	64	35	43
kein bisschen interessiert	2	2	6	21	55	11
<i>Gesamt</i>	100	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=598, Chi-Quadrat=249,33, Gamma=0,631, p=0,00

Tabelle B. 50: Interesse der Jugendlichen an europäischer Politik in Abhängigkeit der Häufigkeit der Verfolgung politischer Berichterstattung in den Massenmedien

	jeden Tag	mehrmals pro Woche	1-2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
sehr interessiert	24	19	5	2	0	11
ziemlich interessiert	43	31	27	18	3	28
nicht sehr interessiert	28	39	59	55	24	44
kein bisschen interessiert	5	11	9	26	74	17
<i>Gesamt</i>	100	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=596, Chi-Quadrat=195,36, Gamma=0,533, p=0,00

Tabelle B. 51: Interesse der Jugendlichen an internationaler Politik in Abhängigkeit der Häufigkeit der Verfolgung politischer Berichterstattung in den Massenmedien

	jeden Tag	mehrmals pro Woche	1-2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
sehr interessiert	31	23	10	2	0	15
ziemlich interessiert	45	38	32	24	0	32
nicht sehr interessiert	19	38	50	46	31	38
kein bisschen interessiert	5	2	8	28	69	15
<i>Gesamt</i>	100	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=590, Chi-Quadrat=220,67, Gamma=0,578, p=0,00

Tabelle B. 52: Teilnahme der Jugendlichen am politischen Prozess in Abhängigkeit der regelmäßigen Verfolgung der politischen Berichterstattung in den Massenmedien

	jeden Tag	mehrmals pro Woche	1-2 mal pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
keine Teilnahme	18	25	28	46	63	32
bis 3 Tätigkeiten	42	51	46	45	33	45
4-6 Tätigkeiten	24	14	20	8	2	15
7-9 Tätigkeiten	12	7	5	0	2	5
10+ Tätigkeiten	5	2	1	1	0	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=593, Chi-Quadrat=79,73, Gamma=-0,383, p=0,00

Tabelle B. 53: Teilnahme der Jugendlichen an formellen Beteiligungsformen in Abhängigkeit der regelmäßigen Verfolgung der politischen Berichterstattung in den Massenmedien

	jeden Tag	mehrmals pro Woche	1-2 mal pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
keine Teilnahme	29	48	44	61	48	29
1 Aktivität	32	29	34	28	30	32
2 Aktivitäten	24	13	15	10	15	24
3 Aktivitäten	10	7	6	0	6	10
4+ Aktivitäten	6	3	1	0	2	6
Gesamt	100	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=601, Chi-Quadrat=62,26, Gamma=-0,325, p=0,00

Tabelle B. 54: Teilnahme der Jugendlichen an informellen Beteiligungsformen in Abhängigkeit der regelmäßigen Verfolgung der politischen Berichterstattung in den Massenmedien

	jeden Tag	mehrmals pro Woche	1-2 mal pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
keine Teilnahme	31	45	45	67	82	50
1 Aktivität	22	17	22	18	7	19
2 Aktivitäten	12	15	10	7	5	10
3-5 Aktivitäten	23	18	19	8	5	16
6+ Aktivitäten	12	5,5	4	1	2	5
Gesamt	100	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=596, Chi-Quadrat=70,98, Gamma=-0,356, p=0,00

Tabellen zu Kap. 14

Tabelle B. 55: Auswirkung des Geschlechts auf das Interesse der Jugendlichen an lokaler Politik

	männlich	weiblich	Gesamt
sehr interessiert	11	10	11
ziemlich interessiert	28	28	28
nicht sehr interessiert	45	46	45
nicht interessiert	17	16	17
Gesamt	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=601, Chi-Quadrat=0,28, Cramer-V = 0,021, p=0,97

Tabelle B. 56: Auswirkung des Geschlechts auf das Interesse der Jugendlichen an nationaler Politik

	männlich	weiblich	Gesamt
sehr interessiert	17	12	14
ziemlich interessiert	37	27	32
nicht sehr interessiert	37	49	43
nicht interessiert	9	12	11
Gesamt	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=599, Chi-Quadrat=14,43, Cramer-V=0,155, p=0,00

Tabelle B. 57: Auswirkung des Geschlechts auf das Interesse der Jugendlichen an europäischer Politik

	männlich	weiblich	Gesamt
sehr interessiert	15	8	11
ziemlich interessiert	29	27	28
nicht sehr interessiert	40	48	44
nicht interessiert	17	17	17
Gesamt	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=597, Chi-Quadrat=7,38, Cramer-V=0,111, p=0,06

Tabelle B. 58: Auswirkung des Geschlechts auf das Interesse der Jugendlichen an internationaler Politik

	männlich	weiblich	Gesamt
sehr interessiert	19	11	15
ziemlich interessiert	31	33	32
nicht sehr interessiert	37	40	38
nicht interessiert	13	16	15
Gesamt	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=591, Chi-Quadrat=7,71, Cramer-V=0,114, p=0,05

Tabelle B. 59: Auswirkung des Geschlechts auf die aktive Teilnahme der Jugendlichen am politischen Prozess

	männlich	weiblich	Gesamt
keine Teilnahme	33	31	32
bis 3 Tätigkeiten	43	47	45
4-6 Tätigkeiten	16	14	15
7-9 Tätigkeiten	6	5	5
10+ Tätigkeiten	2	2	2
Gesamt	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=594, Chi-Quadrat=1,44, Cramer-V=0,049, p=0,84

Tabelle B. 60: Auswirkung des Geschlechts auf die aktive Teilnahme der Jugendlichen an traditionellen Formen der politischen Beteiligung

	männlich	weiblich	Gesamt
keine Teilnahme	48	48	48
1 Aktivität	29	30	30
2 Aktivitäten	15	15	15
3 Aktivitäten	5	6	6
4+ Aktivitäten	3	2	2
Gesamt	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=602, Chi-Quadrat=0,54, Cramer-V=0,03, p=0,97

Tabelle B. 61: Auswirkung des Geschlechts auf die aktive Teilnahme der Jugendlichen an informellen Formen der politischen Beteiligung

	männlich	weiblich	Gesamt
keine Teilnahme	48	52	50
1 Aktivität	20	18	19
2 Aktivitäten	10	11	10
3-5 Aktivitäten	16	16	16
6+ Aktivitäten	6	4	5
Gesamt	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=597, Chi-Quadrat=1,5, Cramer-V=0,05, p=0,83

Tabelle B. 62: Auswirkung des Geschlechts auf die Anzahl der richtigen Antworten im Wissenstest

	männlich	weiblich	Gesamt
<3 richtig	23	25	24
4 richtig	51	41	47
5 richtig	19	25	21
6+ richtig	8	10	9
Gesamt	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=233, Chi-Quadrat=2,47, Cramer-V=0,103, p=0,48

Tabelle B. 63: Auswirkung des Geschlechts auf die Einordnung im Links-Rechts-Schema der Jugendlichen

	männlich	weiblich	Gesamt
sehr links	8	4	6
links	21	26	23
weder noch	56	61	59
rechts	12	9	11
sehr rechts	3	1	2
Gesamt	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=463, Chi-Quadrat=8,67, Cramer-V=0,137, p=0,07

Tabelle B. 64: Auswirkung des Geschlechts auf das Interesse der Jugendlichen an Politik mit der Kontrollvariable Bildungsniveau der Mutter

		männlich	weiblich	Gesamt
niedrige Bildung	sehr interessiert	8	11	10
	ziemlich interessiert	37	20	28
	nicht sehr interessiert	47	54	51
	nicht interessiert	8	15	12
	<i>Gesamt</i>	100	100	100
mittlere Bildung	sehr interessiert	7	4	6
	ziemlich interessiert	32	19	25
	nicht sehr interessiert	43	62	53
	nicht interessiert	18	15	16
	<i>Gesamt</i>	100	100	100
hohe Bildung	sehr interessiert	20	15	18
	ziemlich interessiert	36	24	30
	nicht sehr interessiert	37	54	45
	nicht interessiert	7	7	7
	<i>Gesamt</i>	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=569, Chi-Quadrat 'niedrige Bildung'=4,95, Cramer-V 'niedrige Bildung'=0,207, p=0,18, Chi-Quadrat 'mittlere Bildung'=10,64, Cramer-V 'mittlere Bildung'=0,198, p=0,01, Chi-Quadrat 'hohe Bildung'=5,33, Cramer-V 'hohe Bildung'=0,172, p=0,15

Tabelle B. 65: Auswirkung des Geschlechts auf das Interesse der Jugendlichen an Politik mit der Kontrollvariable Bildungsniveau des Vaters

		männlich	weiblich	Gesamt
niedrige Bildung	sehr interessiert	12	16	14
	ziemlich interessiert	35	16	26
	nicht sehr interessiert	35	58	46
	nicht interessiert	18	10	14
	<i>Gesamt</i>	100	100	100
mittlere Bildung	sehr interessiert	5	8	7
	ziemlich interessiert	33	19	26
	nicht sehr interessiert	48	59	54
	nicht interessiert	14	13	14
	<i>Gesamt</i>	100	100	100
hohe Bildung	sehr interessiert	24	10	17
	ziemlich interessiert	35	25	30
	nicht sehr interessiert	31	54	43
	nicht interessiert	9	12	11
	<i>Gesamt</i>	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=557, Chi-Quadrat 'niedrige Bildung'=5,07, Cramer-V 'niedrige Bildung'=0,279, p=0,17, Chi-Quadrat 'mittlere Bildung'=8,458, Cramer-V 'mittlere Bildung'=0,165, p=0,04, Chi-Quadrat 'hohe Bildung'=12,91, Cramer-V 'hohe Bildung'=0,267, p=0,01

Tabelle B. 66: Auswirkung des Geschlechts auf das Interesse der Jugendlichen an Politik mit der Kontrollvariable Selbsteinschätzung der Religiosität der Jugendlichen

		männlich	weiblich	Gesamt
sehr religiös	sehr interessiert	11	14	12
	ziemlich interessiert	39	31	35
	nicht sehr interessiert	33	41	37
	nicht interessiert	17	14	15
	<i>Gesamt</i>	100	100	100
religiös	sehr interessiert	11	10	11
	ziemlich interessiert	35	22	28
	nicht sehr interessiert	46	59	53
	nicht interessiert	9	9	9
	<i>Gesamt</i>	100	100	100
ein wenig religiös	sehr interessiert	10	5	8
	ziemlich interessiert	34	22	28
	nicht sehr interessiert	43	63	53
	nicht interessiert	14	10	12
	<i>Gesamt</i>	100	100	100
nicht religiös	sehr interessiert	16	9	13
	ziemlich interessiert	32	11	23
	nicht sehr interessiert	37	59	47
	nicht interessiert	16	21	18
	<i>Gesamt</i>	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=585, Chi-Quadrat 'sehr religiös'=0,74, Gamma 'sehr religiös'=0,014, p=0,86, Chi-Quadrat 'religiös'=4,61, Gamma 'religiös'=0,168, p=0,20, Chi-Quadrat 'ein wenig religiös'=7,58, Gamma 'ein wenig religiös'=0,192, p=0,06, Chi-Quadrat 'nicht religiös'=11,48, Gamma 'nicht religiös'=0,366, p=0,01

Tabelle B. 67: Auswirkung des Bildungsniveaus der Mutter auf das politische Interesse der Jugendlichen

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
sehr interessiert	10	6	18	10
ziemlich interessiert	28	25	30	27
nicht sehr interessiert	51	53	45	50
nicht interessiert	12	16	7	13
<i>Gesamt</i>	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=569, Chi-Quadrat=24,14, Cramer-V=0,146, p=0,00

Tabelle B. 68: Auswirkung des Bildungsniveaus des Vaters auf das politische Interesse der Jugendlichen

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
sehr interessiert	14	7	17	11
ziemlich interessiert	26	26	30	27
nicht sehr interessiert	46	54	43	49
nicht interessiert	14	14	11	13
<i>Gesamt</i>	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=557, Chi-Quadrat=15,21, Cramer-V=0,117, p=0,00

Tabelle B. 69: Auswirkung des Bildungsniveaus der Mutter auf das politische Interesse der Jugendlichen auf lokaler Ebene

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
sehr interessiert	10	9	13	11
ziemlich interessiert	25	27	28	27
nicht sehr interessiert	50	44	46	46
nicht interessiert	15	20	14	17
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=573, Chi-Quadrat=5,05, Cramer-V=0,066, p=0,54

Tabelle B. 70: Auswirkung des Bildungsniveaus des Vaters auf das politische Interesse der Jugendlichen auf lokaler Ebene

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
sehr interessiert	14	9	11	10
ziemlich interessiert	24	30	23	27
nicht sehr interessiert	39	43	54	46
nicht interessiert	23	19	13	17
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=561, Chi-Quadrat=10,93, Cramer-V=0,099, p=0,09

Tabelle B. 71: Auswirkung des Bildungsniveaus der Mutter auf das politische Interesse der Jugendlichen auf nationaler Ebene

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
sehr interessiert	13	13	17	14
ziemlich interessiert	33	29	37	32
nicht sehr interessiert	43	46	38	43
nicht interessiert	11	13	8	11
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=571, Chi-Quadrat=7,71, Cramer-V=0,082, p=0,26

Tabelle B. 72: Auswirkung des Bildungsniveaus des Vaters auf das politische Interesse der Jugendlichen auf nationaler Ebene

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
sehr interessiert	13	14	16	14
ziemlich interessiert	30	29	37	32
nicht sehr interessiert	44	44	39	42
nicht interessiert	13	13	8	11
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=559, Chi-Quadrat=6,96, Cramer-V=0,079, p=0,32

Tabelle B. 73: Auswirkung des Bildungsniveaus der Mutter auf das politische Interesse der Jugendlichen auf europäischer Ebene

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
sehr interessiert	12	10	13	12
ziemlich interessiert	24	29	29	28
nicht sehr interessiert	47	41	47	44
nicht interessiert	17	20	11	16
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=569, Chi-Quadrat=8,96, Cramer-V=0,089, p=0,18

Tabelle B. 74: Auswirkung des Bildungsniveaus des Vaters auf das politische Interesse der Jugendlichen auf europäischer Ebene

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
sehr interessiert	16	9	13	11
ziemlich interessiert	33	25	31	28
nicht sehr interessiert	38	45	44	44
nicht interessiert	13	21	12	17
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=557, Chi-Quadrat=11,28, Cramer-V=0,101, p=0,08

Tabelle B. 75: Auswirkung des Bildungsniveaus der Mutter auf das politische Interesse der Jugendlichen auf internationaler Ebene

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
sehr interessiert	16	12	18	15
ziemlich interessiert	28	31	38	33
nicht sehr interessiert	39	38	37	38
nicht interessiert	17	19	7	15
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=563, Chi-Quadrat=16,58, Cramer-V=0,121, p=0,01

Tabelle B. 76: Auswirkung des Bildungsniveaus des Vaters auf das politische Interesse der Jugendlichen auf internationaler Ebene

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
sehr interessiert	15	13	19	15
ziemlich interessiert	37	30	38	33
nicht sehr interessiert	37	40	32	37
nicht interessiert	12	17	12	15
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=551, Chi-Quadrat=10,56, Cramer-V=0,098, p=0,10

Tabelle B. 77: Wirkung des Bildungsniveaus der Mutter auf die aktive Teilnahme am politischen Prozess

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
keine Teilnahme	32	34	30	32
bis 3 Tätigkeiten	52	43	42	45
4-6 Tätigkeiten	12	17	17	16
7-9 Tätigkeiten	1	5	10	6
10+ Tätigkeiten	4	2	2	2
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=566, Chi-Quadrat=15,79, Cramer-V=0,118, p=0,05

Tabelle B. 78: Wirkung des Bildungsniveaus des Vaters auf die aktive Teilnahme am politischen Prozess

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
keine Teilnahme	32	35	27	32
bis 3 Tätigkeiten	53	45	41	44
4-6 Tätigkeiten	12	16	17	16
7-9 Tätigkeiten	0	3	11	5
10+ Tätigkeiten	3	1	4	2
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=555, Chi-Quadrat=25,71, Cramer-V=0,152, p=0,00

Tabelle B. 79: Wirkung des Bildungsniveaus der Mutter auf die aktive Teilnahme an traditionellen Partizipationsformen

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
keine Teilnahme	48	47	48	48
1 Aktivität	32	30	27	29
2 Aktivitäten	12	16	16	15
3 Aktivitäten	3	6	6	5
4+ Aktivitäten	4	1	3	2
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=574, Chi-Quadrat=8,85, Cramer-V=0,088, p=0,36

Tabelle B. 80: Wirkung des Bildungsniveaus der Mutter auf die aktive Teilnahme an modernen Partizipationsformen

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
keine Teilnahme	51	53	44	50
1 Aktivität	24	18	18	19
2 Aktivitäten	10	9	10	10
3-5 Aktivitäten	12	15	21	16
6+ Aktivitäten	4	5	7	5
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=569, Chi-Quadrat=9,00, Cramer-V=0,089, p=0,34

Tabelle B. 81: Wirkung des Bildungsniveaus des Vaters auf die aktive Teilnahme an modernen Partizipationsformen

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
keine Teilnahme	49	55	41	50
1 Aktivität	23	18	17	18
2 Aktivitäten	12	9	13	10
3-5 Aktivitäten	14	15	20	17
6+ Aktivitäten	3	3	10	5
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=558, Chi-Quadrat=21,31, Cramer-V=0,138, p=0,01

Tabelle B. 82: Auswirkung des Bildungsniveaus des Vaters auf die Anzahl der richtigen Antworten im Wissensquiz

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
<3 richtig	36	25	18	24
4 richtig	42	43	52	47
5 richtig	19	25	16	21
6+ richtig	3	7	13	9
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=226, Chi-Quadrat=9,152, Cramer-V=0,142, p=0,17

Tabelle B. 83: Beeinflussung des Bildungsniveaus der Mutter auf die Einordnung der Jugendlichen in das Links-Rechts-Schema

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
sehr links	4	8	3	5
links	25	21	26	23
weder noch	58	60	59	59
rechts	14	11	9	11
sehr rechts	0	1	4	2
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=447, Chi-Quadrat=11,21, Cramer-V=0,112, p=0,19

Tabelle B. 84: Beeinflussung des Bildungsniveaus des Vaters auf die Einordnung der Jugendlichen in das Links-Rechts-Schema

	niedrige Bildung	mittlere Bildung	hohe Bildung	Gesamt
sehr links	2	7	4	6
links	28	21	27	24
weder noch	51	60	59	59
rechts	19	9	9	10
sehr rechts	0	3	1	2
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=439, Chi-Quadrat=11,36, Cramer-V=0,114, p=0,18

Tabelle B. 85: Interesse der Jugendlichen an lokaler Politik in Abhängigkeit der Selbsteinschätzung des Lebensstandards

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
sehr interessiert	21	10	9	11
ziemlich interessiert	13	25	32	28
nicht sehr interessiert	33	47	45	45
nicht interessiert	33	18	13	17
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=592, Chi-Quadrat=20,01, Gamma=-0,107, p=0,00

Tabelle B. 86: Interesse der Jugendlichen an nationaler Politik in Abhängigkeit der Selbsteinschätzung des Lebensstandards

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
sehr interessiert	21	12	15	14
ziemlich interessiert	13	24	42	32
nicht sehr interessiert	41	51	36	43
nicht interessiert	26	13	7	11
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=590, Chi-Quadrat=40,96, Gamma=-0,289, p=0,00

Tabelle B. 87: Interesse der Jugendlichen an europäischer Politik in Abhängigkeit der Selbsteinschätzung des Lebensstandards

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
sehr interessiert	10	10	13	11
ziemlich interessiert	21	24	33	28
nicht sehr interessiert	44	48	40	44
nicht interessiert	26	18	14	17
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=588, Chi-Quadrat=10,65, Gamma=-0,178, p=0,10

Tabelle B. 88: Interesse der Jugendlichen an internationaler Politik in Abhängigkeit der Selbsteinschätzung des Lebensstandards

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
sehr interessiert	15	12	18	15
ziemlich interessiert	28	27	38	33
nicht sehr interessiert	23	45	33	38
nicht interessiert	33	15	11	15
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=582, Chi-Quadrat=27,77, Gamma=-0,225, p=0,00

Tabelle B. 89: Die Wirkung des subjektiven Lebensstandards auf die Teilnahme am politischen Prozess Jugendlicher

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
keine Teilnahme	38	37	27	32
bis 3 Tätigkeiten	46	44	46	45
4-6 Tätigkeiten	8	13	19	15
7-9 Tätigkeiten	5	5	6	6
10+ Tätigkeiten	3	2	3	2
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=587, Chi-Quadrat=11,32, Gamma=0,193, p=0,18

Tabelle B. 90: Die Wirkung des subjektiven Lebensstandards auf die Teilnahme Jugendlicher an formellen Formen der politischen Beteiligung

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
keine Teilnahme	47	50	45	48
1 Aktivität	26	29	30	29
2 Aktivitäten	21	11	18	15
3 Aktivitäten	3	5	6	6
4+ Aktivitäten	3	4	1	2
<i>Gesamt</i>	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=595, Chi-Quadrat=10,89, Gamma=0,067, p=0,21

Tabelle B. 91: Die Wirkung des subjektiven Lebensstandards auf die Teilnahme Jugendlicher an informellen Formen der politischen Beteiligung

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
keine Teilnahme	68	58	40	50
1 Aktivität	8	17	22	19
2 Aktivitäten	11	8	13	11
3-5 Aktivitäten	8	14	18	16
6+ Aktivitäten	5	3	7	5
<i>Gesamt</i>	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=589, Chi-Quadrat=25,696, Gamma=0,273, p=0,00

Tabelle B. 92: Die Wirkung des subjektiven Lebensstandards auf die Anzahl der richtigen Antworten im Wissenstest

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
<3 richtig	30	25	22	24
4 richtig	50	48	46	47
5 richtig	10	20	23	21
6+ richtig	10	8	9	9
<i>Gesamt</i>	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=230, Chi-Quadrat=1,52, Gamma=0,102, p=0,96

Tabelle B. 93: Die Wirkung des subjektiven Lebensstandards auf die Einordnung im Links-Rechts-Schema

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
sehr links	15	5	5	6
links	30	21	25	24
weder noch	52	65	54	59
rechts	4	9	13	11
sehr rechts	0	2	3	2
<i>Gesamt</i>	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=458, Chi-Quadrat=13,02, Gamma=0,069, p=0,11

Tabelle B. 94: Die Wirkung der Selbsteinschätzung der Religiosität auf das Interesse der Jugendlichen an Politik

	sehr religiös	religiös	wenig religiös	nicht religiös	Ges
sehr interessiert	12	11	8	13	10
ziemlich interessiert	35	28	28	23	28
nicht sehr interessiert	37	53	53	47	50
nicht interessiert	15	9	12	18	12
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=585, Chi-Quadrat=14,34, Gamma=0,089, p=0,11

Tabelle B. 95: Die Wirkung der Selbsteinschätzung der Religiosität auf das Interesse der Jugendlichen an lokaler Politik

	sehr religiös	religiös	wenig religiös	nicht religiös	Ges
sehr interessiert	16	11	8	12	11
ziemlich interessiert	25	35	26	19	28
nicht sehr interessiert	43	45	48	43	45
nicht interessiert	15	9	18	26	16
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=590, Chi-Quadrat=27,54, Gamma=0,183, p=0,00

Tabelle B. 96: Die Wirkung der Selbsteinschätzung der Religiosität auf das Interesse der Jugendlichen an nationaler Politik

	sehr religiös	religiös	wenig religiös	nicht religiös	Gesamt
sehr interessiert	21	14	11	15	14
ziemlich interessiert	38	33	33	28	32
nicht sehr interessiert	30	45	44	44	43
nicht interessiert	11	8	12	13	11
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=588, Chi-Quadrat=10,14, Gamma=0,100, p=0,34

Tabelle B. 97: Die Wirkung der Selbsteinschätzung der Religiosität auf das Interesse der Jugendlichen an europäischer Politik

	sehr religiös	religiös	wenig religiös	nicht religiös	Gesamt
sehr interessiert	13	11	10	13	11
ziemlich interessiert	30	31	27	25	28
nicht sehr interessiert	42	43	48	39	44
nicht interessiert	15	15	16	22	17
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=586, Chi-Quadrat=6,58, Gamma=0,065, p=0,68

Tabelle B. 98: Die Wirkung der Selbsteinschätzung der Religiosität auf das Interesse der Jugendlichen an internationaler Politik

	sehr religiös	religiös	wenig religiös	nicht religiös	Ges
sehr interessiert	29	14	9	20	15
ziemlich interessiert	23	34	36	28	32
nicht sehr interessiert	35	40	38	36	38
nicht interessiert	14	12	17	16	15
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=580, Chi-Quadrat=20,52, Gamma=0,048, p=0,01

Tabelle B. 99: Die Wirkung der Selbsteinschätzung der Religiosität auf die Teilnahme Jugendlicher an traditionellen Partizipationsformen

	sehr religiös	religiös	ein wenig religiös	nicht religiös	Gesamt
keine Teilnahme	39	47	50	48	48
1 Aktivität	28	30	31	28	29
2 Aktivitäten	19	15	14	14	15
3 Aktivitäten	9	7	3	6	6
4+ Aktivitäten	5	1	2	4	2
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=592, Chi-Quadrat=10,22, Gamma=-0,069, p=0,60

Tabelle B. 100: Die Wirkung der Selbsteinschätzung der Religiosität auf die Teilnahme Jugendlicher an modernen Partizipationsformen

	sehr religiös	religiös	ein wenig religiös	nicht religiös	Gesamt
keine Teilnahme	48	50	48	52	50
1 Aktivität	16	19	23	15	19
2 Aktivitäten	9	11	13	7	11
3-5 Aktivitäten	22	16	13	16	16
6+ Aktivitäten	5	4	4	10	5
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=587, Chi-Quadrat=14,05, Gamma=-0,008, p=0,30

Tabelle B. 101: Die Wirkung der Selbsteinschätzung der Religiosität auf die Teilnahme Jugendlicher am politischen Prozess

	sehr religiös	religiös	ein wenig religiös	nicht religiös	Gesamt
keine Teilnahme	27	31	33	34	32
bis 3 Tätigkeiten	40	48	49	36	45
4-6 Tätigkeiten	25	14	13	15	15
7-9 Tätigkeiten	5	5	4	10	6
10+ Tätigkeiten	3	1	1	5	2
Gesamt	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=584, Chi-Quadrat=20,70, Gamma=-0,025, p=0,06

Tabelle B. 102: Die Wirkung der Selbsteinschätzung der Religiosität auf die Anzahl der richtigen Antworten im Wissenstest

	sehr religiös	religiös	ein wenig religiös	nicht religiös	Gesamt
<3 richtig	37	25	19	22	24
4 richtig	41	48	54	40	47
5 richtig	22	20	19	24	21
6+ richtig	0	6	8	14	8
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=230, Chi-Quadrat=9,58, Gamma=0,162, p=0,39

Tabelle B. 103: Auswirkung der Konfession auf die Einordnung im Links-Rechts-Schema

	andere								Ges
	Kathol	Orthodox	Evangel	Christliche	Jüdisch	Islam	andere	O.B.	
<i>sehr links</i>	5	0	6	0	0	17	0	0	6
<i>links</i>	22	0	50	50	0	22	0	36	23
<i>Mitte</i>	59	100	44	50	100	50	100	64	59
<i>rechts</i>	12	0	0	0	0	11	0	0	11
<i>sehr rechts</i>	2	0	0	0	0	0	0	0	2
Ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=457, Chi-Quadrat=24,46, Cramer-V=0,116, p=0,66

Tabellen zu Kap. 15

Tabelle B. 104: Korrelationen der Variablen des binär logistischen Modells

	Q3	Q5_1	Q5_2	Q5_3	AKTIV_SR	Q21_1	Q22_4	Q23_1	Q23_2	Q33	EDU_R	Q45	Q47	Q48	ALTER
Q3	1,00	0,23	0,12	0,30	-0,26	0,10	0,46	0,22	0,16	0,16	-0,11	-0,22	0,06	0,03	-0,10
Q5_1	0,23	1,00	0,40	0,16	-0,07	0,08	0,13	0,25	0,21	0,02	-0,09	-0,11	0,03	0,05	-0,05
Q5_2	0,12	0,40	1,00	0,24	-0,15	0,06	0,16	0,24	0,34	0,00	-0,05	-0,09	0,04	-0,09	-0,06
Q5_3	0,30	0,16	0,24	1,00	-0,15	0,10	0,41	0,06	0,07	0,05	-0,17	-0,05	0,09	0,11	-0,24
AKTIV_SR	-0,26	-0,07	-0,15	-0,15	1,00	-0,11	-0,26	-0,11	-0,14	0,05	0,05	0,15	-0,05	-0,02	0,09
Q21_1	0,10	0,08	0,06	0,10	-0,11	1,00	0,03	-0,04	-0,04	-0,01	0,01	0,06	0,11	0,01	-0,03
Q22_4	0,46	0,13	0,16	0,41	-0,26	0,03	1,00	0,16	0,21	0,13	-0,09	-0,14	0,02	0,05	-0,13
Q23_1	0,22	0,25	0,24	0,06	-0,11	-0,04	0,16	1,00	0,77	0,02	-0,04	-0,12	0,02	-0,15	0,00
Q23_2	0,16	0,21	0,34	0,07	-0,14	-0,04	0,21	0,77	1,00	0,02	-0,01	-0,13	0,02	-0,19	0,03
Q33	0,16	0,02	0,00	0,05	0,05	-0,01	0,13	0,02	0,02	1,00	0,10	-0,13	-0,04	-0,02	0,05
EDU_R	-0,11	-0,09	-0,05	-0,17	0,05	0,01	-0,09	-0,04	-0,01	0,10	1,00	-0,06	0,00	-0,12	0,61
Q45	-0,22	-0,11	-0,09	-0,05	0,15	0,06	-0,14	-0,12	-0,13	-0,13	-0,06	1,00	0,01	0,11	-0,15
Q47	0,06	0,03	0,04	0,09	-0,05	0,11	0,02	0,02	0,02	-0,04	0,00	0,01	1,00	-0,10	0,06
Q48	0,03	0,05	-0,09	0,11	-0,02	0,01	0,05	-0,15	-0,19	-0,02	-0,12	0,11	-0,10	1,00	-0,13
ALTER	-0,10	-0,05	-0,06	-0,24	0,09	-0,03	-0,13	0,00	0,03	0,05	0,61	-0,15	0,06	-0,13	1,00

Tabelle B. 105: Originaltabelle der Parameterschätzer der Regressionsgleichung

Variablen in der Gleichung		Regressionskoeffizient B	Standardfehler	Wald	df	Sig.	Exp(B)	95% Konfidenzintervall für Exp(B)	
								Unterer Wert	Oberer Wert
Schritt 1(a)	Q3	-1,254	0,203	38,186	1	0,000	0,285	0,192	0,425
	Q5_P	-0,199	0,310	0,412	1	0,521	0,820	0,447	1,504
	Q5_3	-0,511	0,245	4,343	1	0,037	0,600	0,371	0,970
	Q21_1	-0,139	0,303	0,209	1	0,647	0,870	0,480	1,577
	Q21_3	-0,033	0,279	0,014	1	0,907	0,968	0,561	1,671
	Q22_4	-1,625	0,263	38,040	1	0,000	0,197	0,117	0,330
	Q22_5	-0,384	0,168	5,186	1	0,023	0,681	0,490	0,048
	Q23_P	0,106	0,316	0,113	1	0,736	1,112	0,599	2,066
	Q27R	-0,248	0,103	5,833	1	0,016	0,780	0,638	0,954
	Q33(1)	1,639	0,420	15,219	1	0,000	5,152	2,261	11,741
	EDU_R			4,397	2	0,111			
	EDU_R(1)	-1,538	0,734	4,394	1	0,036	0,215	0,051	0,905
	EDU_R(2)	-1,132	0,765	2,188	1	0,139	0,322	0,072	1,445
	Q45	0,174	0,264	0,435	1	0,510	1,190	0,709	1,999
	Q47	-0,061	0,219	0,078	1	0,780	0,941	0,613	1,444
	Q48	-0,075	0,162	0,211	1	0,646	0,928	0,675	1,276
	ALTER	-0,217	0,153	2,010	1	0,156	0,805	0,597	1,086
	Konstante	16,668	4,285	15,131	1	0,000	17338634,708		

a. In Schritt 1 eingeegebene Variablen: Q3, Q5_P, Q5_3, Q21_1, Q21_3, Q22_4, Q22_5, Q23_P, Q27R, Q33, EDU_R, Q45,

Tabelle B. 106: Omnibus-Tests der Modellkoeffizienten

		Chi- Quadrat	df	Sig.
Schritt 1	Schritt	258,630	16	0,000
	Block	258,630	16	0,000
	Modell	258,630	16	0,000

Tabelle B. 107: Residuenanalyse des binär logistischen Modells

Fall	Ausgewählter Status(a)	Beobachtet	Vorhergesagt		Kumulierte Prozenzte	
		Q1_R inter- esse 0/1			Resid	ZResid
92	S	1**	0,146	0	0,854	2,418
162	S	1**	0,202	0	0,798	1,985
213	S	0**	0,898	1	-0,898	-2,970
218	S	1**	0,126	0	0,874	2,635
240	S	0**	0,882	1	-0,882	-2,730
273	S	1**	0,141	0	0,859	2,473
343	S	0**	0,877	1	-0,887	-2,668
372	S	0**	0,884	1	-0,884	-2,766
435	S	1**	0,112	0	0,888	2,819
485	S	0**	0,873	1	-0,873	-2,620
489	S	1**	0,124	0	0,876	2,660

a. S = Ausgewählte, U = Nicht ausgewählte Fälle und ** = Falsch klassifizierte Fälle.

b. Fälle mit studentisierten Residuen größer als 2,000 werden aufgelistet.

Tabellen zu Kap. 16

Tabelle B. 108: Wirkung des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Beantwortung der Frage, ob Politik wählen bedeutet

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	46	37	23	34	31
stimme zu	30	43	48	28	42
weder noch	12	12	16	20	15
stimme nicht zu	8	5	10	6	8
stimme überhaupt nicht zu	5	3	3	13	4
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=583, Chi-Quadrat=41,45, Gamma=0,182, p=0,00

Tabelle B. 109: Wirkung des politischen Interesses der Freunde auf die Beantwortung der Frage, ob Politik wählen bedeutet

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	38	36	28	25	30
stimme zu	33	38	46	43	42
weder noch	18	15	15	16	15
stimme nicht zu	4	8	8	10	8
stimme überhaupt nicht zu	7	3	4	6	4
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=529, Chi-Quadrat=9,02, Gamma=0,099, p=0,70

Tabelle B. 110: Wirkung des politischen Interesses der Eltern auf die Beantwortung der Frage, ob Politik wählen bedeutet

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	34	31	24	31
stimme zu	48	41	40	43
weder noch	10	16	21	15
stimme nicht zu	6	8	9	7
stimme überhaupt nicht zu	2	4	7	4
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=508, Chi-Quadrat=11,66, Gamma=0,166, p=0,17

Tabelle B. 111: Wirkung der regelmäßigen Verfolgung der medialen politischen Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, ob Politik wählen bedeutet

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
stimme sehr zu	41	38	27	20	27	31
stimme zu	39	43	45	45	35	43
weder noch	8	11	17	22	18	15
stimme nicht zu	8	6	7	9	15	8
stimme überhaupt nicht zu	5	3	3	5	6	4
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=586, Chi-Quadrat=29,35, Gamma=0,208, p=0,02

Tabelle B. 112: Wirkung des Geschlechts auf die Beantwortung der Frage, ob Politik wählen bedeutet

	männlich	weiblich	Gesamt
stimme sehr zu	31	30	31
stimme zu	42	43	42
weder noch	14	16	15
stimme nicht zu	7	9	8
stimme überhaupt nicht zu	6	3	4
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=587, Chi-Quadrat=3,94, Cramer-V=0,082, p=0,42

Tabelle B. 113: Wirkung des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Beantwortung der Frage, ob sich Politik nur mit unwichtigen Dingen beschäftigt

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	10	7	8	16	9
stimme zu	28	17	29	35	26
weder noch	28	32	35	22	32
stimme nicht zu	18	28	22	21	23
stimme überhaupt nicht zu	16	16	5	6	10
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=563, Chi-Quadrat=33,28, Gamma=-0,187, p=0,00

Tabelle B. 114: Wirkung des politischen Interesses der Freunde auf die Beantwortung der Frage, ob sich Politik nur mit unwichtigen Dingen beschäftigt

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	7	12	5	14	9
stimme zu	27	21	27	28	26
weder noch	23	30	36	28	32
stimme nicht zu	27	24	25	18	23
stimme überhaupt nicht zu	16	14	8	12	11
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=517, Chi-Quadrat=19,13, Gamma=-0,084, p=0,09

Tabelle B. 115: Wirkung des politischen Interesses der Eltern auf die Beantwortung der Frage, ob sich Politik nur mit unwichtigen Dingen beschäftigt

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	8	6	18	9
stimme zu	26	25	29	26
weder noch	31	34	23	31
stimme nicht zu	24	26	18	24
stimme überhaupt nicht zu	12	10	12	11
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=494, Chi-Quadrat=14,77, Gamma=-0,078, p=0,06

Tabelle B. 116: Wirkung der regelmäßigen Verfolgung medialer Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, ob sich Politik nur mit unwichtigen Dingen beschäftigt

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
stimme sehr zu	9	8	7	10	7	9
stimme zu	23	21	24	33	44	26
weder noch	27	34	40	27	30	32
stimme nicht zu	30	21	20	24	19	23
stimme überhaupt nicht zu	11	17	8	6	0	10
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=565, Chi-Quadrat=29,23, Gamma=-0,141, p=0,02

Tabelle B. 117: Wirkung des Geschlechts auf die Beantwortung der Frage, ob sich Politik nur mit unwichtigen Dingen beschäftigt

	männlich	weiblich	Gesamt
stimme sehr zu	8	9	9
stimme zu	25	28	26
weder noch	35	29	32
stimme nicht zu	20	27	23
stimme überhaupt nicht zu	13	7	10
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=566, Chi-Quadrat=8,42, Cramer-V=0,122, p=0,08

Tabelle B. 118: Wirkung des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Beantwortung der Frage, dass Politik wichtig für die Bewältigung sozialer Themen ist

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	36	26	17	21	22
stimme zu	44	59	55	44	54
weder noch	15	12	18	24	17
stimme nicht zu	3	3	9	7	6
stimme überhaupt nicht zu	2	1	1	4	1
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=577, Chi-Quadrat=29,63, Gamma=0,231, p=0,00

Tabelle B. 119: Wirkung des politischen Interesses der Freunde auf die Beantwortung der Frage, dass Politik wichtig für die Bewältigung sozialer Themen ist

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	31	31	17	21	22
stimme zu	49	48	60	48	54
weder noch	7	18	16	19	16
stimme nicht zu	11	3	6	8	7
stimme überhaupt nicht zu	2	0	1	4	1
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=525, Chi-Quadrat=25,06, Gamma=0,146, p=0,02

Tabelle B. 120: Wirkung des politischen Interesses der Eltern auf die Beantwortung der Frage, dass Politik wichtig für die Bewältigung sozialer Themen ist

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	24	24	16	23
stimme zu	55	54	47	53
weder noch	16	16	22	17
stimme nicht zu	5	6	7	6
stimme überhaupt nicht zu	0	0	7	1
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=502, Chi-Quadrat=29,90, Gamma=0,148, p=0,00

Tabelle B. 121: Wirkung der regelmäßigen Verfolgung der medialen Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, dass Politik wichtig für die Bewältigung sozialer Themen ist

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
stimme sehr zu	32	29	18	10	25	22
stimme zu	53	55	53	57	34	53
weder noch	10	11	21	22	28	17
stimme nicht zu	3	5	8	8	13	6
stimme überhaupt nicht zu	2	0	1	4	0	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=579, Chi-Quadrat=40,06, Gamma=0,276, p=0,00

Tabelle B. 122: Wirkung des Geschlechts auf die Beantwortung der Frage, dass Politik wichtig für die Bewältigung sozialer Themen ist

	männlich	weiblich	Gesamt
stimme sehr zu	24	20	22
stimme zu	53	54	53
weder noch	16	18	17
stimme nicht zu	6	7	6
stimme überhaupt nicht zu	1	1	1
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=580, Chi-Quadrat=1,54, Cramer-V=0,052, p=0,82

Tabelle B. 123: Wirkung des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Beantwortung der Frage, ob Politik ein Spiel alter Männer sei

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	5	6	6	10	6
stimme zu	16	15	14	19	15
weder noch	20	13	26	32	22
stimme nicht zu	23	25	31	13	26
stimme überhaupt nicht zu	36	41	23	26	30
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=574, Chi-Quadrat=33,55, Gamma=-0,171, p=0,00

Tabelle B. 124: Wirkung des politischen Interesses der Freunde auf die Beantwortung der Frage, ob Politik ein Spiel alter Männer sei

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	4	6	5	10	6
stimme zu	15	13	18	12	15
weder noch	24	17	23	20	21
stimme nicht zu	11	29	28	28	27
stimme überhaupt nicht zu	46	35	26	29	30
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=523, Chi-Quadrat=17,23, Gamma=-0,085, p=0,14

Tabelle B. 125: Wirkung des politischen Interesses der Eltern auf die Beantwortung der Frage, ob Politik ein Spiel alter Männer sei

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	8	4	9	6
stimme zu	18	11	15	14
weder noch	18	21	25	21
stimme nicht zu	27	29	22	27
stimme überhaupt nicht zu	29	35	29	32
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=499, Chi-Quadrat=10,91, Gamma=0,030, p=0,21

Tabelle B. 126: Wirkung der regelmäßigen Verfolgung der medialen Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, ob Politik ein Spiel alter Männer sei

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
stimme sehr zu	5	5	8	9	0	6
stimme zu	16	14	17	15	15	16
weder noch	10	22	24	30	32	22
stimme nicht zu	30	25	27	22	27	26
stimme überhaupt nicht zu	39	35	24	25	27	30
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=576, Chi-Quadrat=29,03, Gamma=-0,139, p=0,02

Tabelle B. 127: Wirkung des Geschlechts auf die Beantwortung der Frage, ob Politik ein Spiel alter Männer sei

	männlich	weiblich	Gesamt
stimme sehr zu	7	6	6
stimme zu	18	13	15
weder noch	20	24	22
stimme nicht zu	21	31	26
stimme überhaupt nicht zu	35	26	30
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=577, Chi-Quadrat=12,68, Cramer-V=0,148, p=0,01

Tabelle B. 128: Wirkung des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Beantwortung der Frage, ob Politik politische Parteien bedeutet

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	16	19	11	18	14
stimme zu	36	40	50	39	45
weder noch	30	28	29	31	29
stimme nicht zu	13	10	8	8	9
stimme überhaupt nicht zu	5	3	2	5	3
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=569, Chi-Quadrat=14,16, Gamma=-0,015, p=0,29

Tabelle B. 129: Wirkung des politischen Interesses der Freunde auf die Beantwortung der Frage, ob Politik politische Parteien bedeutet

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	16	19	14	9	14
stimme zu	42	38	46	51	45
weder noch	24	33	26	29	28
stimme nicht zu	13	8	11	7	9
stimme überhaupt nicht zu	4	2	3	4	3
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=521, Chi-Quadrat=11,53, Gamma=0,022, p=0,48

Tabelle B. 130: Wirkung des politischen Interesses der Eltern auf die Beantwortung der Frage, ob Politik politische Parteien bedeutet

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	14	13	17	14
stimme zu	42	47	39	44
weder noch	30	28	31	29
stimme nicht zu	9	10	8	10
stimme überhaupt nicht zu	4	2	5	3
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=494, Chi-Quadrat=5,01, Gamma=-0,016, p=0,76

Tabelle B. 131: Wirkung der regelmäßigen Verfolgung der medialen Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, ob Politik politische Parteien bedeutet

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
stimme sehr zu	14	19	14	10	21	15
stimme zu	43	41	46	50	35	45
weder noch	29	30	30	25	41	29
stimme nicht zu	12	8	8	10	0	9
stimme überhaupt nicht zu	2	2	2	4	3	3
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=571, Chi-Quadrat=15,77, Gamma=0,006, p=0,47

Tabelle B. 132: Wirkung des Geschlechts auf die Beantwortung der Frage, ob Politik politische Parteien bedeutet

	männlich	weiblich	Gesamt
stimme sehr zu	15	14	15
stimme zu	44	46	45
weder noch	29	29	29
stimme nicht zu	8	10	9
stimme überhaupt nicht zu	4	2	3
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=572, Chi-Quadrat=2,73, Cramer-V=0,069, p=0,60

Tabelle B. 133: Wirkung des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Beantwortung der Frage, dass Politik wichtig ist um Konflikte in der Gesellschaft zu lösen

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	30	27	12	21	19
stimme zu	34	45	49	43	45
weder noch	26	18	25	22	23
stimme nicht zu	8	9	9	9	9
stimme überhaupt nicht zu	2	2	5	6	4
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=567, Chi-Quadrat=26,62, Gamma=0,150, p=0,01

Tabelle B. 134: Wirkung des politischen Interesses der Freunde auf die Beantwortung der Frage, dass Politik wichtig ist um Konflikte in der Gesellschaft zu lösen

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	23	20	20	14	19
stimme zu	34	48	44	47	45
weder noch	21	19	26	23	23
stimme nicht zu	18	14	6	7	9
stimme überhaupt nicht zu	5	1	4	8	4
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=517, Chi-Quadrat=22,01, Gamma=0,034, p=0,04

Tabelle B. 135: Wirkung des politischen Interesses der Eltern auf die Beantwortung der Frage, dass Politik wichtig ist um Konflikte in der Gesellschaft zu lösen

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	24	16	16	19
stimme zu	44	51	40	47
weder noch	21	23	26	23
stimme nicht zu	11	6	12	8
stimme überhaupt nicht zu	1	4	7	3
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=493, Chi-Quadrat=15,70, Gamma=0,129, p=0,05

Tabelle B. 136: Wirkung der regelmäßigen Verfolgung der medialen Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, dass Politik wichtig ist um Konflikte in der Gesellschaft zu lösen

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
stimme sehr zu	25	24	14	11	27	19
stimme zu	50	43	44	44	47	45
weder noch	15	22	27	31	13	23
stimme nicht zu	7	7	10	10	13	9
stimme überhaupt nicht zu	3	4	5	5	0	4
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=569, Chi-Quadrat=27,35, Gamma=0,167, p=0,04

Tabelle B. 137: Wirkung des Geschlechts auf die Beantwortung der Frage, dass Politik wichtig ist um Konflikte in der Gesellschaft zu lösen

	männlich	weiblich	Gesamt
stimme sehr zu	23	15	19
stimme zu	44	47	45
weder noch	21	25	23
stimme nicht zu	9	9	9
stimme überhaupt nicht zu	4	4	4
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=570, Chi-Quadrat=6,77, Cramer-V=0,113, p=0,15

Tabelle B. 138: Wirkung des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Beantwortung der Frage, ob Politik leere Versprechen bedeutet

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	10	9	14	22	13
stimme zu	25	25	27	36	27
weder noch	32	32	37	25	34
stimme nicht zu	20	23	17	12	18
stimme überhaupt nicht zu	13	12	4	6	8
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=571, Chi-Quadrat=29,04, Gamma=-0,216, p=0,04

Tabelle B. 139: Wirkung des politischen Interesses der Freunde auf die Beantwortung der Frage, ob Politik leere Versprechen bedeutet

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	13	13	12	13	13
stimme zu	16	24	29	34	28
weder noch	29	34	37	31	34
stimme nicht zu	29	19	18	13	18
stimme überhaupt nicht zu	13	11	4	10	8
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=521, Chi-Quadrat=18,86, Gamma=-0,117, p=0,09

Tabelle B. 140: Wirkung des politischen Interesses der Eltern auf die Beantwortung der Frage, ob Politik leere Versprechen bedeutet

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	16	9	21	13
stimme zu	25	26	27	26
weder noch	31	35	36	34
stimme nicht zu	18	22	9	19
stimme überhaupt nicht zu	10	8	8	8
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=496, Chi-Quadrat=13,88, Gamma=-0,048, p=0,09

Tabelle B. 141: Wirkung der regelmäßigen Verfolgung der medialen Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, ob Politik leere Versprechen bedeutet

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
stimme sehr zu	9	13	14	15	21	13
stimme zu	25	20	31	29	41	27
weder noch	34	35	32	36	24	34
stimme nicht zu	21	20	19	15	14	18
stimme überhaupt nicht zu	10	12	5	6	0	8
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=573, Chi-Quadrat=20,47, Gamma=-0,152, p=0,20

Tabelle B. 142: Wirkung des Geschlechts auf die Beantwortung der Frage, ob Politik leere Versprechen bedeutet

	männlich	weiblich	Gesamt
stimme sehr zu	13	14	13
stimme zu	26	28	27
weder noch	31	37	34
stimme nicht zu	22	15	18
stimme überhaupt nicht zu	9	7	8
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=574, Chi-Quadrat=6,79, Cramer-V=0,109, p=0,15

Tabelle B. 143: Wirkung des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Beantwortung der Frage, ob Politik ein Weg ist um die Welt zu verbessern

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	19	13	6	8	9
stimme zu	39	41	33	23	35
weder noch	24	28	39	41	35
stimme nicht zu	12	16	16	24	16
stimme überhaupt nicht zu	7	3	7	5	5
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=563, Chi-Quadrat=28,67, Gamma=0,210, p=0,00

Tabelle B. 144: Wirkung des politischen Interesses der Freunde auf die Beantwortung der Frage, ob Politik ein Weg ist um die Welt zu verbessern

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	12	16	7	10	10
stimme zu	33	31	37	30	34
weder noch	26	29	37	38	34
stimme nicht zu	19	20	16	16	17
stimme überhaupt nicht zu	12	4	4	6	5
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=515, Chi-Quadrat=15,79, Gamma=0,023, p=0,20

Tabelle B. 145: Wirkung des politischen Interesses der Eltern auf die Beantwortung der Frage, ob Politik ein Weg ist um die Welt zu verbessern

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	12	8	13	10
stimme zu	37	40	22	36
weder noch	29	35	35	33
stimme nicht zu	15	14	18	15
stimme überhaupt nicht zu	6	4	12	6
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=490, Chi-Quadrat=16,89, Gamma=0,100, p=0,03

Tabelle B. 146: Wirkung der regelmäßigen Verfolgung der medialen Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, ob Politik ein Weg ist um die Welt zu verbessern

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
stimme sehr zu	12	9	10	9	4	10
stimme zu	44	40	31	22	36	34
weder noch	22	34	39	40	46	35
stimme nicht zu	15	23	17	21	11	16
stimme überhaupt nicht zu	7	3	3	8	4	5
Gesamt	100	110	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=564, Chi-Quadrat=29,93, Gamma=0,158, p=0,02

Tabelle B. 147: Wirkung des Geschlechts auf die Beantwortung der Frage, ob Politik ein Weg ist um die Welt zu verbessern

	männlich	weiblich	Gesamt
stimme sehr zu	11	9	10
stimme zu	33	36	34
weder noch	34	36	35
stimme nicht zu	18	14	16
stimme überhaupt nicht zu	4	6	5
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=565, Chi-Quadrat=3,36, Cramer-V=0,077, p=0,499

Tabelle B. 148: Wirkung des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Beantwortung der Frage, ob Politik Diskussionen im Parlament bedeutet

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	13	15	13	21	14
stimme zu	38	47	54	45	49
weder noch	30	24	23	25	24
stimme nicht zu	12	12	7	6	9
stimme überhaupt nicht zu	8	3	3	3	3
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=571, Chi-Quadrat=16,22, Gamma=-0,116, p=0,18

Tabelle B. 149: Wirkung des politischen Interesses der Freunde auf die Beantwortung der Frage, ob Politik Diskussionen im Parlament bedeutet

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	15	17	13	15	15
stimme zu	41	43	54	49	49
weder noch	24	27	25	20	25
stimme nicht zu	13	10	6	12	9
stimme überhaupt nicht zu	7	3	2	5	3
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=523, Chi-Quadrat=14,59, Gamma=-0,033, p=0,33

Tabelle B. 150: Wirkung des politischen Interesses der Eltern auf die Beantwortung der Frage, ob Politik Diskussionen im Parlament bedeutet

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	16	13	20	15
stimme zu	46	50	46	48
weder noch	27	25	22	25
stimme nicht zu	7	11	7	9
stimme überhaupt nicht zu	4	2	7	3
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=499, Chi-Quadrat=9,99, Gamma=-0,022, p=0,27

Tabelle B. 151: Wirkung der regelmäßigen Verfolgung der medialen Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, ob Politik Diskussionen im Parlament bedeutet

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
stimme sehr zu	17	16	12	12	15	15
stimme zu	44	49	51	53	41	49
weder noch	23	23	27	22	37	24
stimme nicht zu	11	8	7	9	7	9
stimme überhaupt nicht zu	4	4	2	4	0	3
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=573, Chi-Quadrat=9,797, Gamma=0,010, p=0,88

Tabelle B. 152: Wirkung des Geschlechts auf die Beantwortung der Frage, ob Politik Diskussionen im Parlament bedeutet

	männlich	weiblich	Gesamt
stimme sehr zu	19	10	15
stimme zu	46	53	49
weder noch	24	25	24
stimme nicht zu	8	9	9
stimme überhaupt nicht zu	3	3	3
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=574, Chi-Quadrat=8,25, Cramer-V=0,120, p=0,08

Tabelle B. 153: Wirkung des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Beantwortung der Frage, ob Politik ein notwendiger Weg ist um internationale Probleme zu lösen

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	38	32	17	26	24
stimme zu	44	53	58	41	53
weder noch	13	9	18	22	15
stimme nicht zu	2	5	6	6	5
stimme überhaupt nicht zu	3	1	1	6	2
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=574, Chi-Quadrat=36,09, Gamma=0,225, p=0,00

Tabelle B. 154: Wirkung des politischen Interesses der Freunde auf die Beantwortung der Frage, ob Politik ein notwendiger Weg ist um internationale Probleme zu lösen

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	19	38	21	21	25
stimme zu	49	46	57	50	53
weder noch	21	12	13	21	16
stimme nicht zu	6	4	6	5	6
stimme überhaupt nicht zu	4	0	2	3	2
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=524, Chi-Quadrat=23,10, Gamma=0,121, p=0,03

Tabelle B. 155: Wirkung des politischen Interesses der Eltern auf die Beantwortung der Frage, ob Politik ein notwendiger Weg ist um internationale Probleme zu lösen

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	27	23	27	25
stimme zu	53	55	46	53
weder noch	14	16	15	15
stimme nicht zu	5	5	6	5
stimme überhaupt nicht zu	1	2	5	2
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=498, Chi-Quadrat=6,60, Gamma=0,066, p=0,58

Tabelle B. 156: Wirkung der regelmäßigen Verfolgung der medialen Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, ob Politik ein notwendiger Weg ist um internationale Probleme zu lösen

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
stimme sehr zu	35	31	19	14	24	25
stimme zu	52	50	57	53	45	53
weder noch	8	13	17	20	28	15
stimme nicht zu	3	5	5	9	3	5
stimme überhaupt nicht zu	2	1	1	4	0	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=575, Chi-Quadrat=36,02, Gamma=0,253, p=0,00

Tabelle B. 157: Wirkung des Geschlechts auf die Beantwortung der Frage, ob Politik ein notwendiger Weg ist um internationale Probleme zu lösen

	männlich	weiblich	Gesamt
stimme sehr zu	32	17	25
stimme zu	47	59	53
weder noch	13	17	15
stimme nicht zu	5	6	5
stimme überhaupt nicht zu	2	1	2
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=576, Chi-Quadrat=19,92, Cramer-V=0,186, p=0,00

Tabelle B. 158: Wirkung des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Beantwortung der Frage, ob Politik einfach nur korrupt ist

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	5	3	4	11	5
stimme zu	5	10	12	18	11
weder noch	21	27	41	36	34
stimme nicht zu	31	35	28	19	29
stimme überhaupt nicht zu	38	26	15	16	21
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=531, Chi-Quadrat=39,72, Gamma=-0,279, p=0,00

Tabelle B. 159: Wirkung des politischen Interesses der Freunde auf die Beantwortung der Frage, ob Politik einfach nur korrupt ist

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	5	5	3	8	5
stimme zu	14	7	12	14	11
weder noch	19	27	41	35	34
stimme nicht zu	21	40	30	21	30
stimme überhaupt nicht zu	42	21	15	22	20
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=488, Chi-Quadrat=35,42, Gamma=-0,164, p=0,00

Tabelle B. 160: Wirkung des politischen Interesses der Eltern auf die Beantwortung der Frage, ob Politik einfach nur korrupt ist

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	Gesamt
stimme sehr zu	6	5	7	5
stimme zu	16	9	7	11
weder noch	25	38	31	33
stimme nicht zu	26	31	35	30
stimme überhaupt nicht zu	27	17	21	21
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=468, Chi-Quadrat=16,91, Gamma=-0,009, p=0,03

Tabelle B. 161: Wirkung der regelmäßigen Verfolgung der medialen Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, ob Politik einfach nur korrupt ist

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
stimme sehr zu	2	6	6	7	4	5
stimme zu	10	9	11	14	17	11
weder noch	25	30	39	40	48	34
stimme nicht zu	35	30	30	25	17	29
stimme überhaupt nicht zu	29	26	14	15	13	21
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=532, Chi-Quadrat=27,95, Gamma=-0,212, p=0,03

Tabelle B. 162: Wirkung des Geschlechts auf die Beantwortung der Frage, ob Politik einfach nur korrupt ist

	männlich	weiblich	Gesamt
stimme sehr zu	5	5	5
stimme zu	13	9	11
weder noch	31	37	34
stimme nicht zu	28	30	29
stimme überhaupt nicht zu	23	18	21
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=533, Chi-Quadrat=5,08, Cramer-V=0,098, p=0,28

Tabelle B. 163: Auswirkung der regelmäßigen Verfolgung der medialen Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, wie stark der Regierung vertraut wird

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
überhaupt nicht	6	7	10	13	18	10
2	23	21	23	19	27	22
3	40	51	51	49	46	48
4	27	19	15	15	6	18
sehr	4	2	1	4	3	3
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=566, Chi-Quadrat=24,61, Gamma=-0,142, p=0,08

Tabelle B. 164: Auswirkung des subjektiven Lebensstandards auf die Beantwortung der Frage, wie stark der Regierung vertraut wird

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
überhaupt nicht	28	11	7	10
2	28	21	23	22
3	33	51	46	47
4	11	17	21	18
sehr	0	1	4	2
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=559, Chi-Quadrat=23,69, Gamma=0,182, p=0,00

Tabelle B. 165: Auswirkung des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Beantwortung der Frage, wie stark der Regierung vertraut wird

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
überhaupt nicht	12	6	7	25	10
2	20	20	25	19	22
3	30	49	53	41	48
4	33	23	14	9	18
sehr	5	2	2	6	3
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=563, Chi-Quadrat=49,30, Gamma=-0,195, p=0,00

Tabelle B. 166: Auswirkung der regelmäßigen Verfolgung medialer Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, wie stark politischen Parteien vertraut wird

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
überhaupt nicht	8	6	8	21	25	11
2	19	35	28	27	34	27
3	56	46	53	40	34	48
4	17	12	10	12	6	12
sehr	1	3	1	1	0	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=560, Chi-Quadrat=41,61, Gamma=-0,214, p=0,00

Tabelle B. 167: Auswirkung des subjektiven Lebensstandards auf die Beantwortung der Frage, wie stark politischen Parteien vertraut wird

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
überhaupt nicht	33	12	8	11
2	17	28	29	28
3	39	47	50	48
4	8	12	13	12
sehr	3	1	1	1
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=553, Chi-Quadrat=22,89, Gamma=0,118, p=0,00

Tabelle B. 168: Auswirkung des politischen Interesses Jugendlicher auf die Beantwortung der Frage, wie stark politischen Parteien vertraut wird

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
überhaupt nicht	5	6	12	27	11
2	20	24	30	31	27
3	48	52	50	33	48
4	24	17	8	8	12
sehr	3	2	0	2	1
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=557, Chi-Quadrat=46,62, Gamma=-0,320, p=0,00

Tabelle B. 169: Auswirkung der regelmäßigen Verfolgung medialer Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, wie stark dem österreichischen Parlament vertraut wird

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
überhaupt nicht	5	6	7	14	16	9
2	19	21	19	21	22	20
3	46	49	61	48	44	51
4	26	22	12	13	19	18
sehr	4	2	2	4	0	3
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=544, Chi-Quadrat=27,60, Gamma=-0,167, p=0,04

Tabelle B. 170: Auswirkung des subjektiven Lebensstandards auf die Beantwortung der Frage, wie stark dem österreichischen Parlament vertraut wird

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
überhaupt nicht	28	9	5	9
2	17	17	24	20
3	47	52	49	50
4	6	20	19	18
sehr	3	2	3	3
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=537, Chi-Quadrat=26,45, Gamma=0,089, p=0,00

Tabelle B. 171: Auswirkung des politischen Interesses Jugendlicher auf die Beantwortung der Frage, wie stark dem österreichischen Parlament vertraut wird

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
überhaupt nicht	5	5	8	20	8
2	17	21	18	28	20
3	48	45	57	41	51
4	29	25	15	7	18
sehr	2	5	2	4	3
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=541, Chi-Quadrat=39,38, Gamma=-0,234, p=0,00

Tabelle B. 172: Auswirkung der regelmäßigen Verfolgung der medialen Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, wie stark den PolitikerInnen vertraut wird

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
überhaupt nicht	14	20	14	25	39	19
2	34	35	43	26	27	34
3	39	33	37	39	24	36
4	11	11	7	10	9	10
sehr	2	1	0	1	0	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=554, Chi-Quadrat=26,35, Gamma=-0,103, p=0,05

Tabelle B. 173: Auswirkung des subjektiven Lebensstandards auf die Beantwortung der Frage, wie stark den PolitikerInnen vertraut wird

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
überhaupt nicht	44	16	19	19
2	28	34	36	34
3	19	37	37	36
4	8	12	8	10
sehr	0	1	0	1
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=547, Chi-Quadrat=20,14, Gamma=0,014, p=0,01

Tabelle B. 174: Auswirkung des politischen Interesses Jugendlicher auf die Beantwortung der Frage, wie stark den PolitikerInnen vertraut wird

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
überhaupt nicht	12	12	22	31	19
2	26	41	32	34	34
3	43	39	37	24	36
4	17	8	9	9	10
sehr	2	1	0	1	1
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=551, Chi-Quadrat=25,55, Gamma=-0,177, p=0,01

Tabelle B. 175: Auswirkung der regelmäßigen Verfolgung medialer Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, wie stark der Europäischen Kommission vertraut wird

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
überhaupt nicht	13	6	12	20	28	13
2	22	18	25	16	24	20
3	42	37	48	43	35	42
4	21	33	13	16	14	20
sehr	3	7	2	6	0	4
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=529, Chi-Quadrat=38,24, Gamma=-0,117, p=0,00

Tabelle B. 176: Auswirkung des subjektiven Lebensstandards auf die Beantwortung der Frage, wie stark der Europäischen Kommission vertraut wird

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
überhaupt nicht	28	13	12	13
2	22	21	20	21
3	31	45	40	42
4	14	17	23	20
sehr	6	4	5	4
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=521, Chi-Quadrat=11,37, Gamma=0,152, p=0,18

Tabelle B. 177: Auswirkung des politischen Interesses Jugendlicher auf die Beantwortung der Frage, wie stark der Europäischen Kommission vertraut wird

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
überhaupt nicht	10	8	13	27	13
2	20	25	18	21	21
3	39	36	49	36	42
4	24	27	17	12	20
sehr	7	4	4	5	4
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=526, Chi-Quadrat=28,69, Gamma=-0,151, p=0,00

Tabelle B. 178: Auswirkung der regelmäßigen Verfolgung medialer Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, wie stark dem Europäischen Parlament vertraut wird

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
überhaupt nicht	12	8	13	19	21	14
2	19	20	25	17	25	20
3	35	39	44	40	36	39
4	28	27	14	18	11	21
sehr	7	7	5	6	7	6
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=535, Chi-Quadrat=23,04, Gamma=-0,139, p=0,11

Tabelle B. 179: Auswirkung des subjektiven Lebensstandards auf die Beantwortung der Frage, wie stark dem Europäischen Parlament vertraut wird

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
überhaupt nicht	29	14	11	14
2	26	18	22	20
3	20	44	38	39
4	17	20	23	21
sehr	9	4	7	6
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=527, Chi-Quadrat=15,85, Gamma=0,112, p=0,05

Tabelle B. 180: Auswirkung des politischen Interesses Jugendlicher auf die Beantwortung der Frage, wie stark dem Europäischen Parlament vertraut wird

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
überhaupt nicht	10	9	13	28	13
2	19	24	20	16	21
3	33	34	47	30	40
4	33	26	16	15	21
sehr	5	6	5	10	6
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=532, Chi-Quadrat=36,11, Gamma=-0,138, p=0,00

Tabelle B. 181: Auswirkung der regelmäßigen Verfolgung medialer Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, wie stark Greenpeace vertraut wird

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
überhaupt nicht	6	9	11	16	16	11
2	19	15	25	15	19	19
3	29	29	27	33	29	30
4	28	36	29	23	23	28
sehr	17	11	8	15	13	13
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=553, Chi-Quadrat=21,84, Gamma=-0,103, p=0,15

Tabelle B. 182: Auswirkung des subjektiven Lebensstandards auf die Beantwortung der Frage, wie stark Greenpeace vertraut wird

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
überhaupt nicht	19	11	9	11
2	28	18	18	19
3	25	30	29	29
4	25	30	29	29
sehr	3	12	15	13
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=545, Chi-Quadrat=7,69, Gamma=0,095, p=0,47

Tabelle B. 183: Auswirkung des politischen Interesses Jugendlicher auf die Beantwortung der Frage, wie stark Greenpeace vertraut wird

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
überhaupt nicht	10	6	12	16	11
2	27	19	19	12	19
3	25	28	32	25	29
4	29	35	25	26	28
sehr	9	11	13	22	13
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=549, Chi-Quadrat=19,99, Gamma=0,008, p=0,07

Tabelle B. 184: Auswirkung der regelmäßigen Verfolgung medialer Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, wie stark Amnesty International vertraut wird

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
überhaupt nicht	6	5	5	12	14	7
2	13	14	20	10	10	14
3	28	27	30	38	35	31
4	39	32	30	24	21	31
sehr	16	21	15	16	21	17
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=523, Chi-Quadrat=22,64, Gamma=-0,092, p=0,12

Tabelle B. 185: Auswirkung des subjektiven Lebensstandards auf die Beantwortung der Frage, wie stark Amnesty International vertraut wird

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
überhaupt nicht	19	7	6	7
2	13	16	12	14
3	29	33	29	31
4	23	32	31	31
sehr	16	12	23	17
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=516, Chi-Quadrat=19,14, Gamma=0,193, p=0,01

Tabelle B. 186: Auswirkung des politischen Interesses Jugendlicher auf die Beantwortung der Frage, wie stark Amnesty International vertraut wird

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
überhaupt nicht	7	5	8	12	7
2	16	13	14	15	14
3	26	25	35	33	31
4	36	33	29	24	30
sehr	16	25	13	16	17
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=520, Chi-Quadrat=17,59, Gamma=-0,141, p=0,13

Tabelle B. 187: Auswirkung der regelmäßigen Verfolgung medialer Berichterstattung auf die Beantwortung der Frage, wie stark Attac vertraut wird

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
überhaupt nicht	13	7	18	15	19	14
2	21	24	22	13	31	21
3	52	46	52	63	38	53
4	10	22	6	6	0	10
sehr	5	2	3	3	13	4
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=278, Chi-Quadrat=26,48, Gamma=-0,077, p=0,05

Tabelle B. 188: Auswirkung des subjektiven Lebensstandards auf die Beantwortung der Frage, wie stark Attac vertraut wird

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
überhaupt nicht	11	16	11	14
2	21	19	22	20
3	47	51	55	53
4	16	10	9	10
sehr	5	4	3	4
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=274, Chi-Quadrat=2,86, Gamma=-0,001, p=0,94

Tabelle B. 189: Auswirkung des politischen Interesses Jugendlicher auf die Beantwortung der Frage, wie stark Attac vertraut wird

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
überhaupt nicht	19	9	12	22	14
2	19	20	21	22	20
3	48	53	55	50	53
4	7	14	11	0	10
sehr	7	4	2	6	4
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=279, Chi-Quadrat=13,33, Gamma=-0,095, p=0,35

Tabelle B. 190: Die Beeinflussung des Geschlechts auf die Wichtigkeit des Problems ‚Umweltverschmutzung‘

	männlich	weiblich	Gesamt
sehr wichtig	43	46	45
ziemlich wichtig	39	44	41
nicht sehr wichtig	16	8	12
unwichtig	3	2	3
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=601, Chi-Quadrat=10,25, Cramer-V=0,131, p=0,02

Tabelle B. 191: Die Beeinflussung des Geschlechts auf die Wichtigkeit des Problems ‚Armut‘

	männlich	weiblich	Gesamt
sehr wichtig	28	35	31
ziemlich wichtig	40	40	40
nicht sehr wichtig	29	22	26
unwichtig	3	3	3
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=589, Chi-Quadrat=5,13, Cramer-V=0,093, p=0,16

Tabelle B. 192: Die Beeinflussung des Geschlechts auf die Wichtigkeit des Problems ‚Anzahl der MigrantInnen‘

	männlich	weiblich	Gesamt
sehr wichtig	43	32	38
ziemlich wichtig	31	39	35
nicht sehr wichtig	24	25	24
unwichtig	3	4	3
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=533, Chi-Quadrat=7,62, Cramer-V=0,114, p=0,06

Tabelle B. 193: Die Beeinflussung des Geschlechts auf die Wichtigkeit des Problems ‚Xenophobie‘

	männlich	weiblich	Gesamt
sehr wichtig	42	44	43
ziemlich wichtig	35	37	36
nicht sehr wichtig	16	15	15
unwichtig	7	4	6
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=593, Chi-Quadrat=2,66, Cramer-V=0,067, p=0,45

Tabelle B. 194: Die Beeinflussung des Geschlechts auf die Wichtigkeit des Problems ‚Reduzierung des Wohlfahrtsstaates‘

	männlich	weiblich	Gesamt
sehr wichtig	25	29	27
ziemlich wichtig	41	46	43
nicht sehr wichtig	28	22	25
unwichtig	6	4	5
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=587, Chi-Quadrat=4,77, Cramer-V=0,095, p=0,19

Tabelle B. 195: Die Beeinflussung des Geschlechts auf die Wichtigkeit des Problems ‚Arbeitslosigkeit‘

	männlich	weiblich	Gesamt
sehr wichtig	55	65	60
ziemlich wichtig	38	31	34
nicht sehr wichtig	7	3	5
unwichtig	0	0	0
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=597, Chi-Quadrat=7,87, Cramer-V=0,115, p=0,05

Tabelle B. 196: Die Beeinflussung des Geschlechts auf die Wichtigkeit des Problems ‚Drogen‘

	männlich	weiblich	Gesamt
sehr wichtig	41	46	43
ziemlich wichtig	31	32	32
nicht sehr wichtig	21	17	19
unwichtig	7	5	6
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=593, Chi-Quadrat=3,31, Cramer-V=0,075, p=0,35

Tabelle B. 197: Die Beeinflussung des Geschlechts auf die Wichtigkeit des Problems ‚Verbrechen und Gewalt‘

	männlich	weiblich	Gesamt
sehr wichtig	45	49	47
ziemlich wichtig	37	36	36
nicht sehr wichtig	13	13	13
unwichtig	4	3	4
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=595, Chi-Quadrat=1,75, Cramer-V=0,054, p=0,63

Tabelle B. 198: Die Beeinflussung des Geschlechts auf die Wichtigkeit des Problems ‚Terrorismus‘

	männlich	weiblich	Gesamt
sehr wichtig	34	37	35
ziemlich wichtig	18	26	22
nicht sehr wichtig	29	27	28
unwichtig	19	10	15
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=587, Chi-Quadrat=13,00, Cramer-V=0,149, p=0,01

Tabelle B. 199: Korrelationsmatrix der Variablen q28_1 bis q28_10

	Q28_1	Q28_2	Q28_4	Q28_5	Q28_6	Q28_7	Q28_8	Q28_9	Q28_10	Q28_3_R
Q28_1	1,00	0,19	0,28	-0,10	0,15	-0,14	0,31	0,21	-0,07	0,23
Q28_2	0,19	1,00	0,07	-0,23	0,46	-0,21	0,20	0,47	-0,24	0,14
Q28_4	0,28	0,07	1,00	-0,24	0,07	-0,17	0,43	0,18	-0,07	0,25
Q28_5	-0,10	-0,23	-0,24	1,00	-0,08	0,57	-0,18	-0,23	0,65	-0,27
Q28_6	0,15	0,46	0,07	-0,08	1,00	-0,07	0,17	0,39	-0,06	0,05
Q28_7	-0,14	-0,21	-0,17	0,57	-0,07	1,00	-0,14	-0,24	0,61	-0,25
Q28_8	0,31	0,20	0,43	-0,18	0,17	-0,14	1,00	0,31	-0,06	0,18
Q28_9	0,21	0,47	0,18	-0,23	0,39	-0,24	0,31	1,00	-0,21	0,19
Q28_10	-0,07	-0,24	-0,07	0,65	-0,06	0,61	-0,06	-0,21	1,00	-0,22
Q28_3_R	0,23	0,14	0,25	-0,27	0,05	-0,25	0,18	0,19	-0,22	1,00

Tabelle B. 200: Anti-Image-Matrizen der Variablen q28_1 bis q28_10

	Q28_1	Q28_2	Q28_4	Q28_5	Q28_6	Q28_7	Q28_8	Q28_9	Q28_10	Q28_3_R
Q28_1	0,83	-0,06	-0,11	-0,03	-0,03	0,04	-0,13	-0,03	-0,01	-0,12
Q28_2	-0,06	0,66	0,05	0,03	-0,23	0,01	-0,03	-0,20	0,05	-0,02
Q28_4	-0,11	0,05	0,74	0,10	0,00	0,02	-0,25	-0,02	-0,06	-0,11
Q28_5	-0,03	0,03	0,10	0,50	0,00	-0,13	0,04	0,01	-0,22	0,06
Q28_6	-0,03	-0,23	0,00	0,00	0,74	-0,02	-0,03	-0,16	-0,02	0,04
Q28_7	0,04	0,01	0,02	-0,13	-0,02	0,56	0,00	0,05	-0,19	0,04
Q28_8	-0,13	-0,03	-0,25	0,04	-0,03	0,00	0,73	-0,12	-0,04	-0,01
Q28_9	-0,03	-0,20	-0,02	0,01	-0,16	0,05	-0,12	0,67	0,02	-0,05
Q28_10	-0,01	0,05	-0,06	-0,22	-0,02	-0,19	-0,04	0,02	0,48	0,02
Q28_3_R	-0,12	-0,02	-0,11	0,06	0,04	0,04	-0,01	-0,05	0,02	0,85
Q28_1	0,81	-0,08	-0,14	-0,05	-0,04	0,06	-0,17	-0,04	-0,01	-0,14
Q28_2	-0,08	0,75	0,08	0,05	-0,34	0,02	-0,04	-0,30	0,09	-0,03
Q28_4	-0,14	0,08	0,70	0,16	0,00	0,04	-0,34	-0,03	-0,10	-0,13
Q28_5	-0,05	0,05	0,16	0,76	0,00	-0,25	0,06	0,01	-0,46	0,09
Q28_6	-0,04	-0,34	0,00	0,00	0,72	-0,03	-0,04	-0,22	-0,04	0,05
Q28_7	0,06	0,02	0,04	-0,25	-0,03	0,81	0,01	0,08	-0,37	0,07
Q28_8	-0,17	-0,04	-0,34	0,06	-0,04	0,01	0,74	-0,17	-0,06	-0,01
Q28_9	-0,04	-0,30	-0,03	0,01	-0,22	0,08	-0,17	0,80	0,03	-0,07
Q28_10	-0,01	0,09	-0,10	-0,46	-0,04	-0,37	-0,06	0,03	0,72	0,04
Q28_3_R	-0,14	-0,03	-0,13	0,09	0,05	0,07	-0,01	-0,07	0,04	0,86

Tabelle B. 201: Erklärte Varianz der Hauptkomponentenanalyse der Variablen q28_1 bis q28_10

Kom.	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Ex-traktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Ges	% der Varianz	Kum. %	Ges	% der Varianz	Kum. %	Ges	% der Varianz	Kum. %
1	3,10	30,99	30,99	3,10	30,99	30,99	2,32	23,20	23,20
2	1,64	16,38	47,37	1,64	16,38	47,37	1,90	18,99	42,19
3	1,36	13,56	60,92	1,36	13,56	60,92	1,87	18,74	60,92
4	0,82	8,23	69,15						
5	0,73	7,27	76,42						
6	0,59	5,94	82,37						
7	0,52	5,19	87,56						
8	0,50	4,99	92,54						
9	0,42	4,20	96,75						
10	0,33	3,25	100,00						

Tabelle B. 202: Auszählung des Faktors ‚inaktiv‘

	Anzahl	Prozent
hohe Zustimmung	62	11
	2	146
	3	199
	4	108
niedrige Zustimmung	38	7

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=553

Tabelle B. 203: Auszählung des Faktors ‚CV‘

	Anzahl	Prozent
hohe Zustimmung	46	9
	2	168
	3	228
	4	81
niedrige Zustimmung	10	2

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=533

Tabelle B. 204: Auszählung des Faktors ‚Welt verbessern‘

	Anzahl	Prozent
hohe Zustimmung	250	44
	2	263
	3	50
niedrige Zustimmung	3	1

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=566

Tabelle B. 205: Einfluss des subjektiven Lebensstandards auf die Zustimmung zu Faktor 'inaktiv'

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
hohe Zustimmung	19	10	12	11
2	23	31	23	26
3	32	36	36	36
4	19	17	22	20
niedrige Zustimmung	7	7	7	7
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=546, Chi-Quadrat=7,48, Gamma=0,080, p=0,50

Tabelle B. 206: Einfluss des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Zustimmung zu Faktor 'inaktiv'

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Ges
hohe Zustimmung	5	4	14	22	11
2	12	17	33	32	26
3	26	41	37	29	36
4	45	26	13	9	20
niedrige Zustimmung	12	12	3	9	7
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=549, Chi-Quadrat=82,24, Gamma=-0,414, p=0,00

Tabelle B. 207: Einfluss der regelmäßigen Verfolgung der medialen Berichterstattung auf die Zustimmung zu Faktor 'inaktiv'

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Ges
hohe Zustimmung	6	8	10	16	31	11
2	19	15	27	42	27	26
3	37	41	39	30	23	36
4	29	27	20	7	8	20
niedrige Zustimmung	10	9	4	4	12	7
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=552, Chi-Quadrat=65,63, Gamma=-0,313, p=0,00

Tabelle B. 208: Einfluss der aktiven Teilnahme am politischen Prozess auf die Zustimmung zu Faktor 'inaktiv'

	keine Teilnahme	bis 3 Tätigkeiten	4-6 Tätigkeiten	7-9 Tätigkeiten	10+ Tätigkeiten	Ges
hohe Zustimmung	6	8	10	16	31	11
2	19	15	27	42	27	26
3	37	41	39	30	23	36
4	29	27	20	7	8	20
niedrige Zustimmung	10	9	4	4	12	7
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=543, Chi-Quadrat=54,31, Gamma=0,269, p=0,00

Tabelle B. 209: Einfluss des subjektiven Lebensstandards auf die Zustimmung zu Faktor 'CV'

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
hohe Zustimmung	11	8	10	9
2	18	29	36	32
3	54	46	38	43
4	7	16	15	15
niedrige Zustimmung	11	1	2	2
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=526, Chi-Quadrat=20,27, Gamma=-0,117, p=0,01

Tabelle B. 210: Einfluss des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Zustimmung zu Faktor 'CV'

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Ges
hohe Zustimmung	28	12	5	0	9
2	44	39	28	16	32
3	23	39	48	49	43
4	5	10	18	26	15
niedrige Zustimmung	0	1	2	9	2
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=530, Chi-Quadrat=85,73, Gamma=0,450, p=0,00

Tabelle B. 211: Einfluss der regelmäßigen Verfolgung der medialen Berichterstattung auf die Zustimmung zu Faktor 'CV'

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Ges
hohe Zustimmung	18	11	4	3	0	9
2	34	36	35	20	38	32
3	35	41	47	50	29	43
4	12	10	14	24	19	15
niedrige Zustimmung	1	1	0	3	14	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=532, Chi-Quadrat=69,496, Gamma=0,292, p=0,00

Tabelle B. 212: Einfluss der aktiven Teilnahme am politischen Prozess auf die Zustimmung zu Faktor 'CV'

	keine Teilnahme	bis 3 Tätigkeiten	4-6 Tätigkeiten	7-9 Tätigkeiten	10+ Tätigkeiten	Ges
hohe Zustimmung	6	8	7	10	31	8
2	27	32	35	48	23	32
3	46	44	43	24	39	43
4	18	14	14	17	8	15
niedrige Zustimmung	3	2	1	0	0	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=524, Chi-Quadrat=20,91, Gamma=-0,152, p=0,18

Tabelle B. 213: Einfluss des subjektiven Lebensstandards auf die Zustimmung zu Faktor 'Welt verbessern'

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
hohe Zustimmung	38	38	51	44
2	35	53	42	47
3	28	9	7	9
niedrige Zustimmung	0	0	1	1
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=558, Chi-Quadrat=23,58, Gamma=-0,230, p=0,00

Tabelle B. 214: Einfluss des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Zustimmung zu Faktor 'Welt verbessern'

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
hohe Zustimmung	56	55	40	25	45
2	39	40	50	53	46
3	5	5	10	19	9
niedrige Zustimmung	0	0	0	4	1
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=560, Chi-Quadrat=37,20, Gamma=0,316, p=0,00

Tabelle B. 215: Einfluss der regelmäßigen Verfolgung der medialen Berichterstattung auf die Zustimmung zu Faktor 'Welt verbessern'

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
hohe Zustimmung	57	53	40	31	27	44
2	38	38	51	57	54	47
3	5	9	10	12	15	9
niedrige Zustimmung	1	0	0	1	4	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=565, Chi-Quadrat=35,399, Gamma=0,282, p=0,00

Tabelle B. 216: Einfluss der aktiven Teilnahme am politischen Prozess auf die Zustimmung zu Faktor 'Welt verbessern'

	keine Teilnahme	bis 3 Tätigkeiten	4-6 Tätigkeiten	7-9 Tätigkeiten	10+ Tätigkeiten	Ges
hohe Zustimmung	35	40	63	59	67	44
2	53	50	31	38	25	47
3	11	9	6	3	8	9
niedrige Zustimmung	1	0	0	0	0	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=555, Chi-Quadrat=28,21, Gamma=-0,279, p=0,01

Tabelle B. 217: Einfluss des Geschlechts auf die Zustimmung zu Faktor ‚Welt verbessern‘

	männlich	weiblich	Gesamt
hohe Zustimmung	41	48	44
	2	48	47
	3	10	9
niedrige Zustimmung	1	0	1
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=566, Chi-Quadrat=6,01, Cramer-V=0,103, p=0,11

Tabelle B. 218: Einfluss der Selbsteinschätzung der Religiosität auf die Zustimmung zu Faktor ‚Welt verbessern‘

	sehr religiös	religiös	ein wenig religiös	nicht religiös	Gesamt
hohe Zustimmung	59	45	39	44	44
	2	33	49	44	47
	3	8	7	10	8
niedrige Zustimmung	0	0	1	2	1
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=558, Chi-Quadrat=13,46, Gamma=0,113, p=0,14

Tabelle B. 219: Korrelationsmatrix der Variablen q50_1 bis q50_18

		Korrelationsmatrix														
		Q50_1	Q50_2	Q50_3	Q50_4	Q50_6	Q50_7	Q50_10	Q50_11	Q50_12	Q50_13	Q50_14	Q50_16	Q50_17	Q50_18	Q50_5_R
Korr.	Q50_1	1,00	0,42	0,26	0,26	0,27	0,17	0,11	0,12	0,16	0,07	0,08	0,08	-0,02	0,03	0,20
	Q50_2	0,42	1,00	0,35	0,19	0,22	0,15	-0,01	0,06	0,02	0,09	0,05	-0,01	0,14	-0,06	0,11
	Q50_3	0,26	0,35	1,00	0,30	0,17	0,13	-0,09	-0,02	0,05	0,13	0,09	0,01	-0,05	-0,04	0,10
	Q50_4	0,26	0,19	0,30	1,00	0,15	0,22	0,00	0,05	0,22	0,16	0,11	0,03	-0,02	0,05	0,08
	Q50_6	0,27	0,22	0,17	0,15	1,00	0,38	0,07	0,04	0,03	0,13	0,21	0,12	0,06	-0,14	0,57
	Q50_7	0,17	0,15	0,13	0,22	0,38	1,00	0,10	0,11	0,14	0,03	0,22	0,12	0,05	0,12	0,37
	Q50_10	0,11	-0,01	-0,09	0,00	0,07	0,10	1,00	0,29	0,11	0,08	0,21	0,14	0,16	0,06	0,07
	Q50_11	0,12	0,06	-0,02	0,05	0,04	0,11	0,29	1,00	0,05	-0,04	0,04	0,04	0,20	0,18	0,03
	Q50_12	0,16	0,02	0,05	0,22	0,03	0,14	0,11	0,05	1,00	0,29	0,27	0,21	-0,04	-0,01	0,05
	Q50_13	0,07	0,09	0,13	0,16	0,13	0,03	0,08	-0,04	0,29	1,00	0,19	0,12	-0,08	-0,05	0,11
	Q50_14	0,08	0,05	0,09	0,11	0,21	0,22	0,21	0,04	0,27	0,19	1,00	0,09	0,11	0,08	0,12
	Q50_16	0,08	-0,01	0,01	0,03	0,12	0,12	0,14	0,04	0,21	0,12	0,09	1,00	-0,06	0,04	0,07
	Q50_17	-0,02	0,14	-0,05	-0,02	0,06	0,05	0,16	0,20	-0,04	-0,08	0,11	-0,06	1,00	0,25	0,01
	Q50_18	0,03	-0,06	-0,04	0,05	-0,14	0,12	0,06	0,18	-0,01	-0,05	0,08	0,04	0,25	1,00	-0,14
	Q50_5_R	0,20	0,11	0,10	0,08	0,57	0,37	0,07	0,03	0,05	0,11	0,12	0,07	0,01	-0,14	1,00

Tabelle B. 220: Anti-Image-Matrizen der Variablen q50_1 bis q50_18

		Anti-Image-Matrizen															
		Q50_1	Q50_2	Q50_3	Q50_4	Q50_6	Q50_7	Q50_10	Q50_11	Q50_12	Q50_13	Q50_14	Q50_16	Q50_17	Q50_18	Q50_5_R	
Kovarianz	Q50_1	0,71	-0,25	-0,07	-0,10	-0,09	0,03	-0,09	-0,05	-0,10	0,06	0,03	-0,01	0,10	-0,08	-0,05	
	Q50_2	-0,25	0,71	-0,18	-0,02	-0,03	-0,06	0,05	-0,02	0,05	-0,06	0,02	0,02	-0,15	0,09	0,04	
	Q50_3	-0,07	-0,18	0,79	-0,17	-0,02	-0,02	0,09	0,02	0,04	-0,05	-0,05	0,00	0,05	0,01	0,00	
	Q50_4	-0,10	-0,02	-0,17	0,81	-0,03	-0,10	0,03	-0,02	-0,13	-0,07	0,00	0,05	0,02	-0,04	0,04	
	Q50_6	-0,09	-0,03	-0,02	-0,03	0,58	-0,13	0,02	0,00	0,08	-0,05	-0,10	-0,07	-0,06	0,11	-0,27	
	Q50_7	0,03	-0,06	-0,02	-0,10	-0,13	0,73	-0,03	-0,04	-0,06	0,08	-0,08	-0,05	0,03	-0,14	-0,16	
	Q50_10	-0,09	0,05	0,09	0,03	0,02	-0,03	0,83	-0,21	0,00	-0,06	-0,14	-0,09	-0,10	0,04	-0,01	
	Q50_11	-0,05	-0,02	0,02	-0,02	0,00	-0,04	-0,21	0,86	-0,02	0,04	0,04	0,00	-0,11	-0,11	0,00	
	Q50_12	-0,10	0,05	0,04	-0,13	0,08	-0,06	0,00	-0,02	0,79	-0,19	-0,17	-0,14	0,00	0,06	0,00	
	Q50_13	0,06	-0,06	-0,05	-0,07	-0,05	0,08	-0,06	0,04	-0,19	0,85	-0,08	-0,05	0,07	-0,01	-0,04	
	Q50_14	0,03	0,02	-0,05	0,00	-0,10	-0,08	-0,14	0,04	-0,17	-0,08	0,82	0,01	-0,06	-0,06	0,02	
	Q50_16	-0,01	0,02	0,00	0,05	-0,07	-0,05	-0,09	0,00	-0,14	-0,05	0,01	-0,06	-0,06	-0,06	0,02	
	Q50_17	0,10	-0,15	0,05	0,02	-0,06	0,03	-0,10	-0,11	0,00	0,07	-0,06	0,08	0,83	-0,21	0,00	
	Q50_18	-0,08	0,09	0,01	-0,04	0,11	-0,14	0,04	-0,11	0,06	-0,01	-0,06	-0,06	-0,21	0,83	0,08	
	Q50_5_R	-0,05	0,04	0,00	0,04	-0,27	-0,16	-0,01	0,00	0,00	-0,04	0,02	0,02	0,00	0,08	0,63	
	Korrelation	Q50_1	0,68	-0,35	-0,09	-0,13	-0,15	0,04	-0,12	-0,06	-0,13	0,07	0,04	-0,02	0,13	-0,11	-0,07
		Q50_2	-0,35	0,63	-0,25	-0,02	-0,05	-0,08	0,07	-0,02	0,07	-0,07	0,02	0,02	-0,20	0,12	0,05
		Q50_3	-0,09	-0,25	0,73	-0,21	-0,03	-0,02	0,11	0,02	0,05	-0,07	-0,06	0,00	0,06	0,01	-0,01
Q50_4		-0,13	-0,02	-0,21	0,74	-0,04	-0,14	0,03	-0,03	-0,16	-0,08	0,00	0,05	0,03	-0,05	0,05	
Q50_6		-0,15	-0,05	-0,03	-0,04	0,68	-0,19	0,03	0,00	0,11	-0,07	-0,14	-0,10	-0,09	0,16	-0,45	
Q50_7		0,04	-0,08	-0,02	-0,14	-0,19	0,74	-0,04	-0,05	-0,08	0,10	-0,11	-0,06	0,04	-0,18	-0,23	
Q50_10		-0,12	0,07	0,11	0,03	0,03	-0,04	0,60	-0,25	0,00	-0,07	-0,16	-0,10	-0,12	0,05	-0,02	
Q50_11		-0,06	-0,02	0,02	-0,03	0,00	-0,05	-0,25	0,65	-0,03	0,05	0,05	0,00	-0,13	-0,13	-0,01	
Q50_12		-0,13	0,07	0,05	-0,16	0,11	-0,08	0,00	-0,03	0,61	-0,23	-0,21	-0,17	0,01	0,07	0,01	
Q50_13		0,07	-0,07	-0,07	-0,08	-0,07	0,10	-0,07	0,05	-0,23	0,66	-0,10	-0,06	0,09	-0,01	-0,06	
Q50_14		0,04	0,02	-0,06	0,00	-0,14	-0,11	-0,16	0,05	-0,21	-0,10	0,70	0,02	-0,08	-0,07	0,03	
Q50_16		-0,02	0,02	0,00	0,05	-0,10	-0,06	-0,10	0,00	-0,17	-0,06	0,02	0,66	0,09	-0,06	0,02	
Q50_17		0,13	-0,20	0,06	0,03	-0,09	0,04	-0,12	-0,13	0,01	0,09	-0,08	0,09	0,50	-0,25	0,00	
Q50_18		-0,11	0,12	0,01	-0,05	0,16	-0,18	0,05	-0,13	0,07	-0,01	-0,07	-0,06	-0,25	0,47	0,11	
Q50_5_R		-0,07	0,05	-0,01	0,05	-0,45	-0,23	-0,02	-0,01	0,01	-0,06	0,03	0,02	0,00	0,11	0,67	

a. Maß der Stichprobeneignung

Tabelle B. 221: Erklärte Varianz der Hauptkomponentenanalyse der Variablen q50_1 bis q50_18

Komponente	Erklärte Gesamtvarianz								
	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten			Rotierte Summe der		
	Gesamt	% der	Kumulierte	Gesamt	% der	Kumulierte	Gesamt	% der	Kumulierte
1	2,77	18,45	18,45	2,77	18,45	18,45	1,96	13,04	13,044
2	1,68	11,19	29,64	1,68	11,19	29,64	1,94	12,96	26,002
3	1,46	9,75	39,39	1,46	9,75	39,39	1,73	11,54	37,539
4	1,40	9,30	48,70	1,40	9,30	48,70	1,67	11,16	48,696
5	1,03	6,87	55,57						
6	0,97	6,49	62,06						
7	0,86	5,75	67,81						
8	0,77	5,16	72,97						
9	0,74	4,93	77,90						
10	0,70	4,66	82,55						
11	0,66	4,38	86,93						
12	0,60	4,01	90,94						
13	0,56	3,71	94,65						
14	0,42	2,78	97,43						
15	0,39	2,57	100,00						

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle B. 222: Auszählung des Faktors ‚rechts‘

	Anzahl	Prozent
hohe Zustimmung	123	22,6
	2	197
	3	178
	4	43
niedrige Zustimmung	4	0,7

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=545

Tabelle B. 223: Auszählung des Faktors ‚autoritär‘

	Anzahl	Prozent
hohe Zustimmung	12	2,2
	2	108
	3	262
	4	144
niedrige Zustimmung	18	3,3

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=544

Tabelle B. 224: Auszählung des Faktors ‚liberal‘

	Anzahl	Prozent
hohe Zustimmung	9	2
	2	95
	3	276
	4	63
niedrigste Zustimmung	6	1

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=431

Tabelle B. 225: Auszählung des Faktors ‚antiglobal‘

	Anzahl	Prozent
hohe Zustimmung	57	13
	2	237
	3	126
	4	10
niedrige Zustimmung	1	0

eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=449

Tabelle B. 226: Einfluss des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Zustimmung zu Faktor ‚rechts‘

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Ges
hohe Zustimmung	12	21	23	36	23
	2	34	31	41	36
	3	37	36	31	33
	4	14	12	6	3
niedrige Zustimmung	3	0	1	0	1
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=541, Chi-Quadrat=28,26, Gamma=-0,207, p=0,01

Tabelle B. 227: Einfluss der aktiven Teilnahme am politischen Prozess auf die Zustimmung zu Faktor 'rechts'

	keine Teilnahme	bis 3 Tätigkeiten	4-6 Tätigkeiten	7-9 Tätigkeiten	10+ Tätigkeiten	Ges
hohe Zustimmung	28	22	13	13	17	22
2	32	42	37	23	0	36
3	33	29	38	50	42	33
4	6	6	12	10	33	8
niedrige Zustimmung	1	0	1	3	8	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=536, Chi-Quadrat=48,05, Gamma=0,201, p=0,00

Tabelle B. 228: Einfluss der regelmäßigen Verfolgung medialer Berichterstattung auf die Zustimmung zu Faktor 'rechts'

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
hohe Zustimmung	17	26	16	32	26	23
2	34	31	45	34	33	36
3	34	34	34	28	33	33
4	14	9	5	5	4	8
niedrige Zustimmung	2	0	0	1	4	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=544, Chi-Quadrat=31,52, Gamma=-0,150, p=0,01

Tabelle B. 229: Einfluss der Selbsteinschätzung der Religiosität auf die Zustimmung zu Faktor 'rechts'

	sehr religiös	ein wenig religiös	nicht religiös	Gesamt
hohe Zustimmung	24	18	21	30
2	33	38	37	33
3	33	35	32	30
4	6	8	9	6
niedrige Zustimmung	3	0	1	1
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=537, Chi-Quadrat=14,08, Gamma=-0,079, p=0,30

Tabelle B. 230: Einfluss des Geschlechts auf die Zustimmung zu Faktor 'rechts'

	männlich	weiblich	Gesamt
hohe Zustimmung	27	18	23
2	34	38	36
3	30	36	33
4	8	8	8
niedrige Zustimmung	1	1	1
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=545, Chi-Quadrat=8,06, Cramer-V=0,122, p=0,09

Tabelle B. 231: Einfluss des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Zustimmung zu Faktor 'autoritär'

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
hohe Zustimmung	0	2	3	2	2
	2	9	13	23	20
	3	48	45	53	48
	4	36	37	20	27
niedrige Zustimmung	9	3	2	5	3
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=539, Chi-Quadrat=43,51, Gamma=-0,290, p=0,00

Tabelle B. 232: Einfluss der regelmäßigen Verfolgung medialer Berichterstattungen auf die Zustimmung zu Faktor 'autoritär'

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
hohe Zustimmung	2	2	1	4	0	2
	2	16	16	19	28	20
	3	47	49	52	42	58
	4	31	28	26	24	16
niedrige Zustimmung	4	6	1	3	0	3
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=543, Chi-Quadrat=19,25, Gamma=-0,150, p=0,26

Tabelle B. 233: Einfluss der aktiven Teilnahme am politischen Prozess auf die Zustimmung zu Faktor 'autoritär'

	keine Teilnahme	bis 3 Tätigkeiten	4-6 Tätigkeiten	7-9 Tätigkeiten	10+ Tätigkeiten	Ges
hohe Zustimmung	2	3	1	3	0	2
	2	22	24	12	17	0
	3	48	49	47	37	50
	4	26	20	38	43	33
niedrige Zustimmung	2	4	2	0	17	3
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=535, Chi-Quadrat=30,66, Gamma=0,146, p=0,02

Tabelle B. 234: Einfluss des Geschlechts auf die Zustimmung zu Faktor 'autoritär'

	männlich	weiblich	Gesamt
hohe Zustimmung	2	2	2
	2	21	19
	3	46	50
	4	27	26
niedrige Zustimmung	4	3	3
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=544, Chi-Quadrat=1.01, Cramer-V=,083, p=0,53

Tabelle B. 235: Einfluss der Selbsteinschätzung der Religiosität auf die Zustimmung zu Faktor ‚autoritär‘

	sehr religiös	religiös	ein wenig religiös	nicht religiös	Gesamt	
hohe Zustimmung	2	3	1	2	2	
	2	14	20	22	19	20
	3	54	52	45	45	48
	4	27	25	28	28	27
niedrige Zustimmung	4	1	4	6	3	
Gesamt	100	100	100	100	100	

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=538, Chi-Quadrat=11,05, Gamma=0,057, p=0,53

Tabelle B. 236: Einfluss des subjektiven Lebensstandards auf die Zustimmung zu Faktor ‚autoritär‘

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt	
hohe Zustimmung	6	2	2	2	
	2	19	22	19	20
	3	47	49	48	48
	4	22	23	30	27
niedrige Zustimmung	6	5	2	3	
Gesamt	100	100	100	100	

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=538, Chi-Quadrat=9,29, Gamma=0,067, p=0,32

Tabelle B. 237: Einfluss des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Zustimmung zu Faktor ‚liberal‘

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Ges	
hohe Zustimmung	0	4	1	2	2	
	2	21	21	21	25	21
	3	61	54	67	57	61
	4	16	20	11	9	14
niedrige Zustimmung	2	2	0	7	1	
Gesamt	100	100	100	100	100	

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=446, Chi-Quadrat=24,43, Gamma=-0,080, p=0,02

Tabelle B. 238: Einfluss der regelmäßigen Verfolgung medialer Berichterstattung auf die Zustimmung zu Faktor ‚liberal‘

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt	
hohe Zustimmung	3	0	3	1	6	2	
	2	23	19	22	12	21	
	3	54	62	65	64	71	61
	4	19	17	10	10	12	14
niedrige Zustimmung	1	2	0	3	0	1	
Gesamt	100	100	100	100	100	100	

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=448, Chi-Quadrat=17,83, Gamma=-0,042, p=0,33

Tabelle B. 239: Einfluss des Geschlechts auf die Zustimmung zu Faktor ‚liberal‘

	männlich	weiblich	Gesamt
hohe Zustimmung	2	2	2
	2	25	16
	3	58	66
	4	14	14
niedrige Zustimmung	1	2	1
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=449, Chi-Quadrat=7,36, Cramer-V=0,128, p=0,12

Tabelle B. 240: Einfluss der Selbsteinschätzung der Religiosität auf die Zustimmung zu Faktor ‚liberal‘

	sehr religiös	religiös	ein wenig religiös	nicht religiös	Gesamt
hohe Zustimmung	2	1	3	3	2
	2	17	21	21	23
	3	62	64	63	55
	4	17	14	13	15
niedrige Zustimmung	2	0	1	4	1
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=446, Chi-Quadrat=13,31, Gamma=-0,042, p=0,35

Tabelle B. 241: Einfluss subjektiven Lebensstandards auf die Zustimmung zu Faktor ‚liberal‘

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
hohe Zustimmung	4	2	1	2
	2	23	21	21
	3	50	60	64
	4	15	15	14
niedrige Zustimmung	8	2	0	1
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=444, Chi-Quadrat=11,25, Gamma=-0,030, p=0,19

Tabelle B. 242: Einfluss des politischen Interesses der Jugendlichen auf die Zustimmung zu Faktor ‚antiglobal‘

	sehr interessiert	ziemlich interessiert	nicht sehr interessiert	nicht interessiert	Gesamt
hohe Zustimmung	17	12	12	17	13
	2	50	56	57	49
	3	28	30	29	30
	4	6	2	2	2
niedrige Zustimmung	0	0	0	2	0
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=428, Chi-Quadrat=12,91, Gamma=0,00, p=0,38

Tabelle B. 243: Einfluss regelmäßigen Verfolgung der medialen Berichterstattungen auf die Zustimmung zu Faktor 'antiglobal'

	jeden Tag	mehrmals/ Woche	1x/2x pro Woche	weniger häufig	nie	Gesamt
hohe Zustimmung	17	10	13	10	25	13
	2	50	62	57	53	55
	3	31	25	31	30	29
	4	2	3	0	5	0
niedrige Zustimmung	0	0	0	1	0	0
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=430, Chi-Quadrat=16,99, Gamma=0,044, p=0,39

Tabelle B. 244: Einfluss des subjektiven Lebensstandards auf die Zustimmung zu Faktor 'antiglobal'

	niedrig	Durchschnitt	hoch	Gesamt
hohe Zustimmung	29	12	13	13
	2	54	56	55
	3	18	32	28
	4	0	1	4
niedrige Zustimmung	0	0	1	0
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=427, Chi-Quadrat=14,07, Gamma=0,099, p=0,08

Tabelle B. 245: Einfluss des Geschlechts auf die Zustimmung zu Faktor 'antiglobal'

	männlich	weiblich	Gesamt
hohe Zustimmung	11	16	13
	2	61	48
	3	24	35
	4	3	2
niedrige Zustimmung	0	0	0
Gesamt	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=431, Chi-Quadrat=11,88, Cramer-V=0,166, p=0,02

Tabelle B. 246: Einfluss der Selbsteinschätzung der Religiosität auf die Zustimmung zu Faktor 'antiglobal'

	sehr religiös	religiös	ein wenig religiös	nicht religiös	Gesamt
hohe Zustimmung	14	11	12	19	13
	2	51	53	62	51
	3	31	33	24	28
	4	4	3	2	0
niedrige Zustimmung	0	0	0	1	0
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: eigene Berechnung, Angaben in Prozent, n=427, Chi-Quadrat=13,59, Gamma=-0,108, p=0,33

C. Lebenslauf

Name: Alice Klabutscher

Geburtsdatum: 06. September 1984 in Wien

Familienstand: ledig

Staatsbürgerschaft: Österreich

Muttersprache: Deutsch

AUSBILDUNG

Juni 2003 Matura erfolgreich bestanden
seit Oktober 2003 Hauptstudium der **Soziologie** an der Universität Wien
seit Februar 2005 Studium der **Politikwissenschaft** als Zweitstudium an der Universität Wien
August 06-Mai 07: Auslandsstudium an der Universität von Lappland in Rovaniemi, Finnland

ANSTELLUNGEN

2001, 2003, 2005, 2007: *Praktikum in bei der **OMV** (jeweils ein Sommermonat)*
2002: *Praktikum bei der **VA TECH ELIN EBG** (1 Monat)*
Oktober 2004-September 2005: *Interviews im Call Center der **Statistik Austria** in Wien (überwiegend Mikrozensusbefragungen)*
April 2008-August 2008: *Mitarbeiterin beim Projekt der MA 50 „Waschsalon“*

SPECIAL SKILLS

- * fließend **Englisch**
- * Grundkenntnisse in **Russisch** und **Finnisch**
- * PC – Kenntnisse (Microsoft **Word**, Microsoft **Excel**, Microsoft **Power Point**, **SPSS** for Windows)

D. Abstract

Wesentliche Inhalte der vorliegenden empirischen Untersuchung sind einerseits eine Auseinandersetzung mit möglichen Einflussfaktoren (sowohl Sozialisationsinstanzen als auch soziodemografische, sozioökonomische und sozokulturelle Rahmenbedingungen) des politischen Verhaltens Jugendlicher (15 bis 20 Jahre), andererseits erfolgt eine Diskussion über einen möglichen Wandel im Politikverständnis der Untersuchungseinheit und eine daraus resultierende veränderte Wahrnehmung von Politik derer.

Methodisch wurden die aufgestellten Forschungsfragen im Zuge einer Sekundäranalyse des Datensatzes der EUYOUNG- Studie 2004 analysiert. Die Stichprobe umfasst 606 Personen im Alter von 15 bis 20 Jahren.

Die Hypothesenprüfung erfolgte anhand von deskriptiven Statistiken (Kreuztabellen, Chi-Quadrat-Tests, Drittvariablenuntersuchungen), logistischer Regression und Faktorenanalysen.

Zentrale Resultate sind erstens die Tatsache, dass das politische Interesse der Eltern und der besten Freunde sowie die Verfolgung politischer Berichterstattung in den Massenmedien einen wesentlichen Einfluss auf das politische Interesse, aber auch auf die aktive Teilnahme am politischen Prozess der Jugendlichen, haben. Zweitens wirken die soziodemografischen, soziokulturellen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen deutlich schwächer auf das politische Verhalten der Jugendlichen als Vornherein angenommen. Drittens wird mit Politik weiterhin vor allem die politische Wahl in Verbindung gebracht, jedoch verlieren Parteien, PolitikerInnen und die Regierung selbst immer mehr an Zuspruch und Vertrauen. Es treten nicht-staatliche Organisationen oder Vereine mehr in den Vordergrund. Die klassischen Spannungslinien verlieren ihre Bedeutung und es kommt daher zu einer modernen, durch andere Faktoren charakterisierte, Auseinandersetzung mit Politik und politischen Themen.

in englischer Sprache

Main content of this study is one the one hand to analyze the main influencing factors (both instances of political socialization and socioeconomic, demographic and cultural conditions) of political behavior of people between the age of 15 and 20 years, on the other hand a discussion about a change of the meaning of politics, especially within the youth, and therefore a different cognition of politics.

To answer the three main research questions, a secondary data analysis of the data from the EUYOUPART- Study 2004 was accomplished. The sample contained 606 people between the age of 15 and 20 years.

To analysis the hypothesis descriptive analysis (cross tabs, Chi-square-tests), logistic regression and factor analyses were done.

Main results were one the one hand, that the interest in politics of the youth and the active political participation are influenced by the interests in politics of the parents, the best friends and the frequency of following political news in the mass media. Secondly the demographic and the socioeconomic factors are important as well, but don't show a similar strong effect like the political instances.

Politics one the other hand still refers mainly to voting, but parties, government and politicians lose more and more the trust of young people. Non-governmental organizations and associations obtain the trust of the youth. It seems that the traditional cleavage theory is not working anymore and that a modern way, characterized by new factors and contents, of understanding politics has emerged.